

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

22.4.1939 (No. 94)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962430)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkaufsstellen: A. u. a. Verlagsges. v. d. n. Blumenbrückstr. 2081, 2082 - Postfach 2081 - Hannover 2081 - Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Vertriebsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Spangden.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Ercheint wöchentlich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bezugspreis in den Landgemeinden 1,65 RM und 30 Pf. Bezugspreis 1,80 RM. Einzelk. 33,00 Pf. Postgebühren zusätzlich 30 Pf. Bezugspreis - Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens anzugeben.

Folge 94

Sonnabend/Sonntag, 22./23. April

Jahrgang 1939

Unglaubliche Herausforderung

Die Warschauer Presse fordert „Rückkehr“ Danzigs zu Polen

Warschau, 22. April

Die Erwähnung Danzigs im englischen Unterhaus gibt der polnischen Presse erneut Gelegenheit, in anmaßendem Tone über das Schicksal der Danziger zu verfügen. Die Blätter stehen durchweg auf dem Standpunkt, Polens Rechte in Danzig dürften nicht angetastet werden, Danzig gehöre zu Polen (!). „Wirkliche Gerechtigkeit“, schreibt der „Kurjer Warszawski“, „würde nur die vollkommene Rückkehr Danzigs zu Polen sein“ (!). Deutschland müsse deshalb zufrieden sein, wenn Polen der Erhaltung des jetzigen Zustandes aus reiner Bescheidenheit zustimme (!).

Bewußt übergeht die polnische Presse das deutsche Danzig und meint, es handele sich ausschließlich um polnische Interessen. Tugendwelche deutschen Vorschläge oder sogar Forderungen könnten überhaupt nicht in Erwägung gezogen werden. Der „Goniec Warszawski“ schreibt, die augenblicklichen deutsch-polnischen Beziehungen könnten am besten durch den Hinweis gekennzeichnet werden, daß keine polnische Ehrenabordnung an den Geburtstagsfeierlichkeiten in Berlin teilgenommen habe.

Trotz solcher Äußerungen und noch schlimmerer Heftigkeit ist in Warschauer Kreisen der Wunsch fühlbar, das deutsch-polnische Gespräch möge wieder in Gang kommen, wobei zweifellos die Befürchtungen hinsichtlich der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen entscheidend mitsprechen. Man begreift in Warschau allmählich,

daß man durch den Eintritt in die Einkreisungsfrent eine große Gelegenheit verpaßt haben könnte.

Moskau stellt Bedingungen

London, 22. April.

Die englisch-sowjetrussischen Verhandlungen entsprechen immer noch nicht den gehegten Erwartungen. In politischen Kreisen Londons wird zugegeben, daß der Kremel bis jetzt wenig Begeisterung gegenüber den englischen Vorschlägen an den Tag lege. In Moskau sei man argwöhnisch und habe den Verdacht, daß im Ernstfalle Großbritannien keine Garantien auf wirtschaftliche Sanktionen beschränken könne und man es den Sowjets überlasse, die Kastration aus dem Feuer zu holen.

Aus diesem Grunde gehe das Bestreben der Sowjets dahin, ein umfassendes kollektives Beistandssystem zu schaffen. Diesbezügliche Vorschläge habe der sowjetrussische Außenminister Litwinow-Fintelstein dem englischen Botschafter in Moskau gemacht, der sie seiner Regierung mitgeteilt habe. Weiter verlautet, daß der englische Botschafter in Moskau von London beauftragt worden sei, in Moskau festzustellen, wie weit und zu welchen Bedingungen die Sowjets in militärischer Hinsicht den britischen „Garantievorschlägen“ entgegenkommen würden. Ein großer Teil der englischen Presse, deren Würdevolligkeit erstaunlich ist, tritt nach wie vor dafür ein, daß die Verhandlungen auch um den Preis von Zugeständnissen beschleunigt werden müßten. Ihnen geht es offenbar nicht schnell genug, daß der Bolschewismus der tonangebende Faktor im britischen Weltreich wird.

Anerkennung und Bewunderung

Die ganze Welt steht weiter im Banne der Führerparade

Berlin, 22. April.

Die gewaltige Truppenparade vor dem Führer war auch noch am Freitag die große Sensation für die Welt. In riesigen Schlagzeilen, spaltenlangen Berichten, illustriert mit telegraphisch übermittelten Bildern, die vor allem die neuesten Geschütze und Tanks zeigen, wird dieses in der Weltgeschichte einzig dastehende

militärische Schauspiel in den Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt. „Die größte Militärparade aller Zeiten“ — „Die mächtigste und modernste Truppe der Welt“ — „Ein unerhörtes Bild von Deutschlands militärischer Stärke“ — „Die Wehrmacht des Dritten Reiches völlig unvergleichlich“, so lauten sogar bewundernd und anerkennend die Urteile und Schlagzeilen der großen Weltblätter der Demokratien. Die nach Berlin entfalteten Sonderberichterstatter sprechen von „unaussprechlichen Eindrücken“ und „einem unvergeßlichen Schauspiel“.

Ganz besonderes Aufsehen erregten die motorisierten Divisionen, Tanks, die Fallschirmjäger und die neuesten Flakgeschütze mit ihren 12 Meter langen Rohren, von denen englische Zeitungen schreiben, daß es sich hier um die größten Luftabwehrgeschütze handele, die je gebaut worden seien. Auch der hervorragende Geist der Truppen wird dabei besonders unterstrichen. Die Truppenparade hat, das kann man in fast allen Blättern lesen, die militärischen Spezialisten noch mehr verblüfft als die Laien. Auch in den demokratischen Ländern kann man, trotz Neid und Haß, nicht umhin, zuzugeben, daß sich mit dieser Militärparade — wie ein ausländisches Blatt schreibt — das Großdeutsche Reich der ganzen Welt als Europas dominierende Kontinentalmacht präsentiert hat“.

Ciano und Markowitsch in Venedig

Bertiefung der italienisch-jugoslawischen Beziehungen

Rom, 22. April.

Sofort nach Beendigung der politischen Besprechungen mit den ungarischen Staatsmännern hat sich der italienische Außenminister Graf Ciano nach Venedig begeben, wo er gestern eintraf. Die Ankunft des jugoslawischen Außenministers erfolgt heute nachmittag. Die erste politische Besprechung zwischen den beiden Außenministern findet unverzüglich in dem Grand-Hotel statt, wo auch das historische Zusammenreffen zwischen dem Führer und dem Duce stattfand. Die Gespräche werden am Sonntagvormittag fortgesetzt. Außenminister Graf Ciano und die Lagunenstadt geben ihrem Gast zu Ehren ein Galadiner und ein venezianisches Gondelfest. Nach der Besichtigung der Veroneser-Ausstellung werden die beiden Außenminister noch am Sonntag Venedig wieder verlassen.

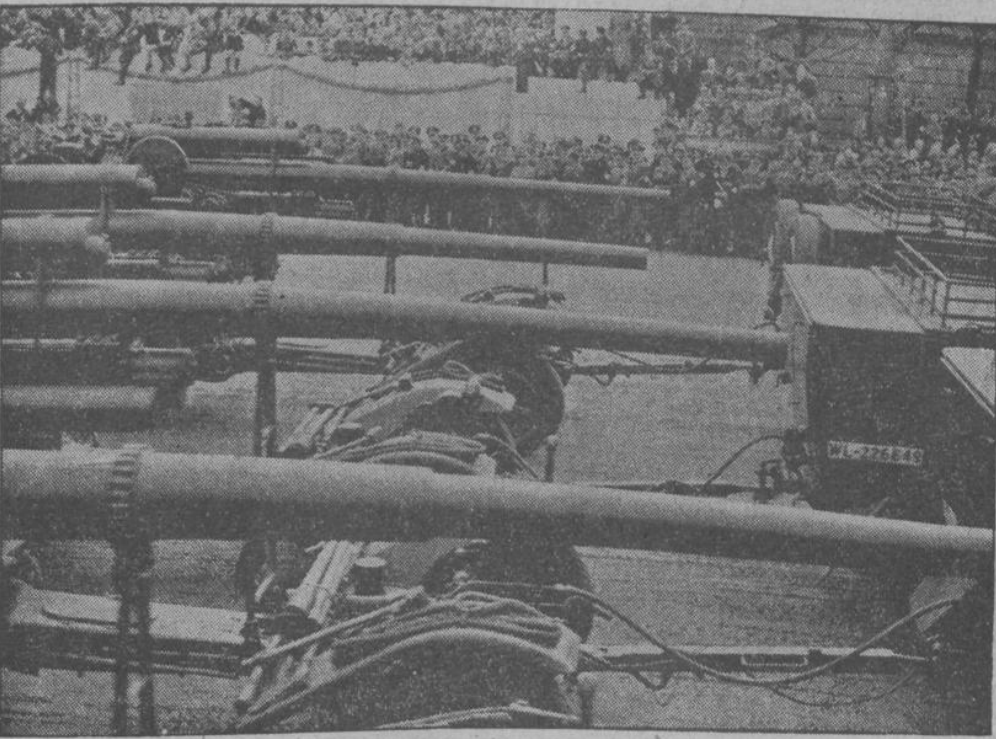
Dem Treffen von Venedig kommt, zumal nach der genauen Prüfung der ungarisch-jugoslawischen Beziehungen durch den Duce und Ministerpräsident Teleki in Rom, große politische Bedeutung zu. Außenminister Graf Ciano erklärte, daß mit der Begegnung von Venedig die Bande, die die beiden Adriannachbarn verbinden, noch erheblich verstärkt werden. Ausländische Meldungen, die von einem Gebietstausch — Zara für Jugoslawien, Koflow an Albanien usw. — wissen wollen, entbehren jeder Grundlage.

Im Mittelpunkt der Aussprache von Venedig stehen die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Ungarn, sowie Italiens neue Position auf dem Balkan durch Albanien. Nach einer Erklärung Ungarns, daß Ungarn keine gebietsmäßigen Revisionsansprüche gegen Jugoslawien stelle, und einer Garantie von Seiten Belgrads für die Rechte der ungarischen Minderheit in Jugoslawien, wird der Abschluß eines ungarisch-jugoslawischen Nichtangriffspaktes vorausgesehen. Als Zeitpunkt der Unterzeichnung gibt „Corriere della Sera“ Ende Mai an, nachdem Außenminister Graf Ciano Anfang Mai in Belgrad einen Besuch abgestattet habe.

Sedenfalls scheint es, daß Jugoslawien in konkreter Form seine wirksame Zusammenarbeit mit den Achsenmächten beweisen wird. Jugoslawisch-griechisch-rumänische Besprechungen in Butarest mit dem Zweck, die Beziehungen dieser Mächte zu den Staaten der Achse noch enger zu gestalten, würden in der Linie Jugoslawiens zur Zusammenarbeit mit Berlin und Rom liegen. Die Umwandlung des noch zu schließenden Nichtangriffspaktes zwi-

schen Budapest und Belgrad in einen möglichen Freundschaftsvertrag wird in jugoslawischen Kreisen für möglich gehalten.

Der Erfolg der Zusammenkunft von Venedig erscheint schon jetzt sichergestellt, da sie eingehend durch die italienisch-ungarischen Besprechungen dieser Tage in Rom vorbereitet wurde, wie sie sich andererseits auf die aufrichtigen, herzlichen Beziehungen zwischen Rom und Belgrad gründet. Dementprechend berichtet „Corriere“ aus Budapest, daß Graf Ciano und Markowitsch in Venedig die Grenze des ungarisch-jugoslawischen Abkommens festsetzen würden, das grundsätzlich schon geschlossen sei.



Des Auslands größte Parade-Überrraschung: Unsere Flakgeschütze

In den langen Berichten der Weltpresse über die große Parade am 20. April kommt immer wieder die große Überrraschung der Berichterstatter über die Größe und Vollendung der deutschen Luftabwehr zum Ausdruck, von der Geschütze am Führer vorbeigefahren seien, die in dieser Größe bisher nie zu sehen waren. — Hier ein Bildauschnitt von der Parade der Luftabwehr, der eine Flak-Batterie zeigt. (Scherl-Bilderdienst, Zander-M.)

Zur Abwehr bereit

In Ostfriesland, am 22. April 1939.

Es wieder dröhnt der gleichmäßige Rhythmus emsiger Arbeit durch alle Gänge Großdeutschlands. Ein Volk, das in einmütiger Geschlossenheit seinem Führer zum fünfzigsten Geburtstag glückwünschend die Hand reicht, ist an die verschiedensten Stätten seines täglichen Schaffens zurückgekehrt.

Noch klingt in uns allen nach das Erlebnis des großen Tages, an dem der Blick einer ganzen Welt auf Deutschland gerichtet war, einer Welt, die voll Staunen und Bewunderung dem Ablauf der Veranstaltungen in der Reichshauptstadt gefolgt ist. Ohne Ausnahme berichtet die Presse alle Länder bis in die letzten Einzelheiten in höchsten Worten des Lobes über all das, was ihre Vertreter in den beiden Tagen in Berlin sehen durften.

Wohl kaum hat eine Truppenparade jemals unter hohen militärischen Persönlichkeiten des Auslandes in dem Maße Aufmerksamkeit hervorgerufen, wie die der deutschen Wehrmacht am Ehrentage des Führers. Keiner der Ehrengäste Adolf Hitlers kann sich entfinnen, jemals auch nur annähernd etwas Gleichwertiges in der übrigen Welt gesehen zu haben. Ja, die berufenen militärischen Männer gehen sogar so weit, im Zusammenhang mit ihren Berichten über die Veranstaltungen des zwanzigsten Aprils von der größten Parade in der Weltgeschichte zu sprechen. Sie sind im Verlaufe von vier langen Stunden nicht aus dem Staunen herausgekommen über die Stärke und die Disziplin, wie sie von unseren Truppen zur Schau getragen wurde. Aber nicht allein der Haltung der Männer unter den grauen Stahlhelmen galt das Interesse der kritisch abwägenden Betrachter; mehr noch wandte sich dieses der Güte der Waffen zu, die das nationalsozialistische Deutschland — seine unüberwindliche Macht anschaulich demonstrierend — pausenlos vorüberrollen ließ. Und manchem wird dabei der Fortschritt klar geworden sein, den Deutschland gemacht hat, wenn er die bisher größte Parade am Geburtstag des Führers mit der des letzten Jahres verglichen hat oder mit der aus den Augusttagen des vergangenen Jahres, als der ungarische Reichsverweser Admiral von Horthy in Deutschland als Gast gesehen wurde. Waren wir schon damals so stark, daß durch unsere militärische Macht der Neid manchen ausländischen Betrachters hervorgerufen wurde, so hat die Ausrüstung unserer Wehrmacht heute eine Stufe erreicht, mit der sich kein Heer der Welt vergleichen kann.

Aber wir werden hinfort noch stärker sein, wenn unsere Umwelt es will. Wir werden noch mehr rüsten, wenn sie uns dazu zwingt. Wir werden unsere Soldaten noch besser ausbilden und unsere Waffen in technischer und mengenmäßiger Hinsicht noch weiter vervollkommen, wenn wir einzig und allein in diesen Maßnahmen unsere Sicherheit garantiert sehen können. Mit anderen Worten: Der augenblickliche Stand der deutschen Ausrüstung wird nur vorübergehend sein, wenn die Demokratien uns weiter in dem Maße be-

Großzügige Maßnahmen

Berlin, 22. April

Aus Anlaß des fünfzigsten Geburtstages des Führers hat die Reichsregierung eine Reihe von Maßnahmen zugunsten der Rentner und Kriegsoffer ergriffen. Auf dem Gebiete der Reichsversicherung wurden durch ein Gesetz Kinderzuschüsse und Waisengelder uneingeschränkt bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahr verlängert. Ferner ist eine Milderung der Ruhevorschriften und eine Erleichterung der Anwartschaft für Kriegsteilnehmer in den Rentenversicherung eingetreten. Daneben sind für eine einmalige Reichssonderbeihilfe für hilfsbedürftige Sozialrentner und Kleinrentner auf Grund eines Erlasses des Reichsarbeitsministers vom 19. April beträchtliche Mittel bereitgestellt worden. Die soziale Fürsorge für Kriegsoffer hat eine erhebliche Verbesserung erfahren. Schließlich wurde durch eine Verordnung eine Krankensversicherung für Kriegerhinterbliebene eingeführt.

Reichsgaue für Ostmark und Sudetenland

Zwei Gesetze über den Aufbau der Verwaltung

Berlin, 22. April.

Die Reichsregierung hat zwei Gesetze beschlossen, die die Grundlagen für den Aufbau der Verwaltung in der Ostmark sowie im Sudetenland enthalten.

Hatte bereits das „Gesetz über Gebietsveränderungen im Lande Österreich“ vom 1. Oktober 1938 durch Auflösung des Burgenlandes die Gesamtzahl der ehemals österreichischen Länder einschließlich Wien auf acht beschränkt, so werden nunmehr diese Gebietskörperschaften in unmittelbare Verwaltungsbeziehungen zum Reich und zur Reichszentrale gebracht. Sie werden mit Ausnahme von Vorarlberg, das als eigener Verwaltungsbezirk und als Selbstverwaltungskörperschaft bis auf weiteres erhalten bleibt und vom Reichsstatthalter in Tirol geleitet wird, Reichsgaue, d. h. Verwaltungsbezirke des Reiches und zugleich Selbstverwaltungskörperschaften. Die Bezirke dieser Reichsgaue bedecken sich mit den bereits festgelegten Parteigauen, so daß auch in gebietlicher Hinsicht die Einheit von Partei und Staat in den heimgekehrten Gebieten hergestellt ist. Die Übernahme der Reichsgaue durch das Gesetz selbst übertragen oder in Ausführung des Gesetzes zuzusehenden Aufgaben und Befugnisse muß bis zum 30. September 1939 erfolgt sein.

An die Spitze eines jeden neuen Reichsgaues tritt ein Reichsstatthalter, der in der Stufe des Reichsgaues die staatliche Verwaltung als Reichsverwaltung unter der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern nach den fachlichen Weisungen der Reichsminister innerhalb ihres Geschäftsbereiches führt. Mit dieser Neuregelung ist der wichtigste Grundgedanke der Verwaltung im weitestem Umfange der Wirklichkeit durchgeführt worden: zunächst werden eine Reihe von Sonderverwaltungen des Reiches an die Dienststelle des Reichsstatthalters angegliedert, so daß der „Reichsstatthalter“ diese verschiedenen Verwaltungszweige im Reichsgau in der Spitze zusammenfaßt. Das Neben- und Gegeneinander einer Vielzahl von Verwaltungsdienststellen im Reichsgau, also in der sogenannten Reichsmittelinstanz, ist überwunden. Führung und Verantwortung für die gesamte öffentliche Verwaltung im Reichsgau liegen beim Reichsstatthalter, der als Gauleiter zugleich auch die Befehlsgewalt über sämtliche Parteidienststellen des Reichsgaues hat. Von der Angehörigkeit an die Dienststelle des Reichsstatthalters sind ausgenommen lediglich die Reichsjustiz, die Reichsfinanz, Reichsbahn- und Reichspostverwaltung. Aber auch gegenüber diesen dem Reichsstatthalter nicht angegliederten Reichsministerverwaltungen sowie gegenüber sämtlichen öffentlichen Dienststellen der gebietlichen und berufsständischen Selbstverwaltung innerhalb seines Bezirkes hat der Reichsstatthalter ein umfassendes Befehlsrecht.

Die Dienststelle des Reichsstatthalters gliedert sich in die staatliche Verwaltung — die Reichsverwaltung — und in die Gauleitungsver-

waltung; in der ersteren wird der Reichsstatthalter durch den Regierungspräsidenten — einen Reichsbeamten! — in der letzteren durch den Gauhauptmann vertreten, der Beamter des Reichsgaues ist. Für die bisherigen Sonderverwaltungen, die an die Dienststelle des Reichsstatthalters angegliedert sind, liegt die Vertretung des Reichsstatthalters beim bisherigen Leiter der betreffenden Dienststelle; denn bei dem weit gespannten und vielseitigen Aufgabenbereich des Reichsstatthalters wird sich dieser gegenüber den ihm angegliederten Verwaltung praktisch auf die allgemeine Steuerung beschränken, so daß das Schwergewicht der laufenden Verwaltungsführung beim bisherigen Behördenchef verbleiben wird.

Die Aufsicht über den Reichsgau führt der Reichsminister des Innern. Für Wien, das ebenfalls einen Reichsgau, aber gleichzeitig eine Einheitsgemeinde bildet, sind die dieser Doppelstellung entsprechenden Folgerungen im Gesetz gezogen.

So lange die Reichsstatthalter der neuen Reichsgaue noch nicht ernannt sind, führen die bisherigen Landeshauptmänner auch nach dem 1. Mai 1939 die Verwaltung der Reichsgaue auf der Grundlage gewisser Übergangsbestimmungen weiter. Bis zum 30. September 1939 müssen jedoch die gesamten Zuständigkeiten, die zur Zeit noch bei der österreichischen Landesregierung oder bei den ehemals österreichischen Ländern liegen auf die obersten Reichsbehörden übertragen oder bei den Reichsstatthaltern zuweisen sein. Die Überleitung erfolgt in der Reichszentralinstanz durch den Reichsminister des Innern, in der Ostmark durch den Reichskommissar.

Das Sudetenaugebiet ist in seinen Grundzügen der für die Ostmark geschiedenen Neuordnung, insbesondere hinsichtlich der Stellung des Reichsstatthalters, Durchführungsbestimmungen des Reichsministers des Innern zu beiden Gesetzen sind in Kürze zu erwarten.

Staatsoberhäupter gratulieren

Telegrammwechsel zwischen Victor Emanuel, dem Duce und dem Führer

Berlin, 22. April.

Dem Führer sind zu seinem vorgestrigen 50. Geburtstag von einer großen Anzahl ausländischer Staatsoberhäupter und Regierungschefs herzliche Glückwünschte telegraphisch zugegangen.

Aus Italien sandten König und Kaiser Victor Emanuel III., der Duce Benito Mussolini, die Marschälle Balbo und Graziani, Außenminister Graf Ciano und Propagandaminister Alfieri sowie Präsident Federzoni herzliche Glückwünschte telegraphisch. Ferner sandten telegraphische Glückwünsche: Der Kaiser von Japan, die Könige von Großbritannien, Bulgarien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Belgien, Dänemark, Griechenland, Ägypten und Afghanistan, der Kaiser von Mandschukuo, die Königin der Niederlande, die Großherzogin von Luxemburg, der Prinzregent von Jugoslawien, der Regent des Irak und der Regent des Vatikans, ferner der Reichserzherzog Ungarns von Horthy und der Königlich-ungarische Ministerpräsident Teleki, der Staatschef Spaniens, die Präsidenten von Polen, Finnland, Litauen, der Türkei, China und Bolivien sowie der Fürst von Vichistenstein, ferner der frühere König Ferdinand von Bulgarien sowie der frühere Ministerpräsident Stojadinowitsch.

Das Glückwunschtelegramm des Königs und Kaisers Victor Emanuel lautet:

„Ich freue mich, Eure Excellenz gelegentlich Ihres Geburtstages meine lebhaften Gratulation und meine allerbesten Glückwünsche auszusprechen. Victor Emanuel.“

Der Führer hat telegraphisch dem König von Italien und Albanien und Kaiser von Äthiopien wie folgt geantwortet:

„Eure Majestät bitte ich, meinen allerherzlichsten Dank für die lebenswürdigen Glückwünsche zu meinem Geburtstage, die mich aufrichtig erfreut haben, entgegenzunehmen. Adolf Hitler.“

Das Telegramm des Duce Mussolini hat folgenden Wortlaut:

„An dem Tage, an dem das deutsche Volk Ihren 50. Geburtstag feiert, wünsche ich, daß Sie auch der Gruß der Regierung und des

Volkes von Italien wie auch mein persönlicher Glückwunsch erreicht. Das italienische Volk nimmt im Geiste an den deutschen Kundgebungen mit aufrichtigem Mitgefühl und einer ehrlichen Begeisterung für die feste und bewährte Freundschaft Anteil, welche die beiden Staatsauffassungen, die beiden Revolutionen und die beiden Länder miteinander verbindet. Diese Freundschaft, welche viele Proben bestanden hat, kann nicht gestört werden durch vorkommende lächerliche Verjüngung unserer Gegner. Diese werden sich eine Tages davon überzeugen müssen, daß sie einen falschen Weg einschlagen, während der Faschismus und der Nationalsozialismus der Weg der Gerechtigkeit und des Friedens ist. Mussolini.“

Der Führer hat telegraphisch dem Duce geantwortet:

„Ich danke Ihnen, Duce, für Ihr so freundliches Gedächtnis zu meinem heutigen 50. Geburtstag und Ihre herzlichsten Worte. Mit diesem Danke verbinde ich erneut die Verstärkung meiner unerschütterlichen Verbundenheit mit Ihnen und dem von Ihnen geschaffenen faschistischen Italien sowie meine besten Grüße. Adolf Hitler.“

U-Boot-Fangnetz sichert Königspaar

London, 22. April.

Daß die Krisen- und Kriegsausart in England bei der hochsommerlichen Witterung allmählich zu schwinden scheint, setzt vor allem die Vorbereitung für die Amerikareise des Königspaares. Die Königin hat Donnerstag fünf Stunden lang die Kleider anprobiert, die sie auf dieser Amerikareise tragen wird, und die ein eierförmig behütetes Geheimnis bleiben. Ganz ohne Kriegsenfession geht es allerdings immer noch nicht ab. Das zeigt die sensationelle Behauptung, daß ein geheimnisvolles U-Boot an der Küste von Kanada aufgetaucht sein soll. Mehrere kanadische Kriegsschiffe haben sich nunmehr auf die Suche nach dieser etwas verfrühten Seeschlange begeben. Der Hafen von Halifax ist sogar mit einem großen U-Boot-Fangnetz abgeperrt worden.

Rüstungssteuer in Frankreich

Erhöhung der Arbeitszeit - Einschränkung der öffentlichen Arbeiten

Paris, 22. April.

Das französische Kabinett hat in seinem Ministerrat vom Freitagabend eine Fülle von neuen Notverordnungen verabschiedet, die dem französischen Volk neue schwere Lasten auferlegen, und zwar mit der Begründung, daß diese Maßnahmen für die Landesverteidigung notwendig seien. Die Dekrete enthalten auf steuerlichem Gebiete vor allem die Einführung einer neuen Rüstungssteuer in Höhe von 1 Prozent auf alle Zahlungen. Diese Maßnahme soll bis zu einem gewissen Grade schmerzhaft gemacht werden durch einzelne Steuerabschwächungen, die jedoch nur gewisse Wirtschaftsbetriebe betreffen und natürlich keine große Tragweite besitzen, während die neue zusätzliche Wehrsteuer alle Bevölkerungsschichten erfaßt.

Um die neue Steuer gegen den Vorwurf einer unsozialen Maßnahme zu schützen, sind einige Lasten für das Kapital vorzuziehen, insbesondere verschärfte Kontrolle zur Unterdrückung des Steuerbetruges, Ausdehnung des Kreises der Vermögenssteuerpflichtigen und Begrenzung der Industrierücklage aus Rüstungsaufträgen. Ein dritter Abschnitt der Notverordnungen betrifft das Sozialleben. Die öffentlichen Arbeiten die zum Teil als Notkandarbeiten in Anruff genommen waren, sollen stark eingeschränkt werden. Durch eine neue Arbeitszeitregelung soll die Erhöhung der Arbeitszeit auch in der Privatindustrie, in den Behörden usw. sichergestellt werden. Ein besonderes Dekret betrifft die Arbeitsregelung in der Handelschiffahrt. Weitere Notverordnungen enthalten Lasten auf verschiedenen Teilgebieten.

Finanzminister Paul Reynaud suchte in einer Rundfunkansprache die neuen schwerwiegenden Maßnahmen zu begründen, wobei er die Verantwortung dafür auf die „Gegner“ Frankreichs abzuwälzen strebte. Er sprach bei-

spielsweise von einem Wettlauf zwischen den „Staaten des Friedens“ und den faschistischen Staaten und würde keine ganze Ansprache mit den ihm eigenen scharfen nationalistischen Akzenten. Zur Arbeitszeit kündigte er an, daß die Neuregelung der Erhöhung der Normalarbeitszeit auf 45 Stunden gleichkomme. Er betonte aber, daß die Arbeitszeiterhöhung beachtet werden solle, während man bisher befürchtet hatte, daß die Überstunden unbezahlt bleiben sollten. Der Minister erklärte zu der inprozentualen Umsatzsteuer, daß der Ertrag

Bessere Cigaretten

wählen!
Rauchen soll
ein Genuß sein!

ATIKAH 5A

der Steuern für Flugzeuge und Kanonen bestimmt sei, es handele sich hier um den „Centime für den Soldaten“. Reynaud schätzte die gesamte Finanzlage Frankreichs als unfähig, er habe sogar fünf Milliarden überführen lassen können. Diese fünf Milliarden sind offenbar dazu bestimmt, die neuen Inflationsmaßnahmen zu decken, die in der Erhöhung des Notenumlaufs während der letzten Wochen um zehn Milliarden zu erbiden sind.

Drohen und gegen Deutschland setzen, wie es in diesen Wochen ununterbrochen selbst durch ihre verantwortlichen Staatsmänner geschehen ist und noch geschieht. Sie versuchen in unverminderter Heftigkeit Tag für Tag aufs neue, rund um Deutschland herum einen gepanzerten Ring zu legen, welcher nach Möglichkeit noch stärker sein soll als der aus dem Jahre vor dem Weltkriege.

Unerwarteterweise steht demgegenüber der Wille des deutschen Volkes zur Wehr jeglichen Einkreisungsverluches. Ein Volk, das unter der begnadeten Führung des größten Staatsmannes aller Zeiten in einem geradezu grandiosen Einsatz auch der letzten Kräfte die schmähvollen Ketten des Versailles Kapitulates klirrend zerpringen ließ, wird sich in dem Anspruch auf restlose Verwirklichung seiner nationalen Rechte durch nichts beirren lassen. Keine Feste und keine Drohung wird den unbedingten Lebenswillen unseres Volkes jemals erschüttern können. Und ein Führer, der von der Vorsehung dazu bestimmt war, einen jahrausjahre Traum jeweils der edelsten und größten Söhne unseres Volkes in der Verwirklichung Großdeutschlands zu erfüllen, wird den geraden Weg der Richtigkeit seines Handelns unaufhaltsam weitergehen, mögen sogenannte Politiker der demokratischen Umwelt selbst kübelweise das giftige Geträub der Verleumdung gegen ihn zu schleudern versuchen, mögen böswillige Pressehähnen mit ihren spitzen Federn selbst literarische Galle in ihren schmügeligen Nachwerken verspritzen.

Sie alle sollen wissen, und diejenigen, die am Geburtstage des Führers Zeuge des großartigen militärischen Schaupiels in der Reichshauptstadt sein durften, werden es ihnen bestätigen: Der neue Abschnitt der in Deutschland gemachten Weltpolitik steht im Zeichen gründlicher Revisionen des geschichtlichen Unrechtes aus dem Jahre 1919. Die damalige „Ordnung“ verliert sich nach und nach immer weiter unter dem Zeichen der völligen Auflösung. Deutschland ist auf dem besten Wege, das damals zwar proklamierte, aber bis auf den heutigen Tag stets verweigerte Selbstbestimmungsrecht restlos zu verwirklichen. Nach allen Richtungen hin hat das Reich seinen Lebensraum gesichert. Durch den zielbewußten Ausbau einer durch nichts zu besiegenden Wehrmacht und durch sich stets weiter ausbreitende friedliche wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Nachbarländern, besonders des Ostens und des Südostrons, wird sich das neue großdeutsche Volk von über achtzig Millionen seine Weltstellung immer weiter fundieren. Friedrich Gain.

Fest der Nationalen Arbeit in Italien

Beginn zahlreicher öffentlicher Arbeiten - Ehrung der Opfer der Arbeit

Rom, 22. April.

Italien und das faschistische Imperium begingen Freitag den 2692. Jahrestag der Gründung Roms als Fest der Nationalen Arbeit mit zahlreichen Feierlichkeiten zu Ehren der Arbeit und der Werktätigen. Eine besondere Bedeutung erhielt der Festtag dadurch, daß Rom zum erstenmal in der Geschichte wieder 1,3 Millionen Einwohner zählt und damit die Bevölkerungsdichte der Zeit seiner größten Blüte unter Kaiser Augustus wieder erreichte. In allen Städten Italiens wurden am Fest der Arbeit zahlreiche öffentliche Arbeiten eingeleitet oder begonnen.

Raß 5000 Ehrenzeichen wurden an die Opfer der Arbeit als Zeichen der Dankbarkeit für ihre Pflichterfüllung verliehen. Mit besonderer Feierlichkeit wurde die Ehrung der Opfer der Arbeit in Rom gestaltet, wo der Duce im Palazzo Venezia 13 Arbeitsehrenzeichen vornehmlich an Chemiker, Ärzte, Radiologen und Ingenieure verlieh, die sich in Ausübung ihres Berufes schwer verletzt haben. Ebenso

wurden zahlreiche Arbeitsverdienstkreuze verliehen.

Zugleich wurden am Fest der Arbeit, wie alljährlich, den aus dem Arbeitsprozeß ausgeschiedenen Werkstätten in einer kurzen Feierstunde die Pensionsscheine der Alters- und Invaliditätsversicherung überreicht, deren Zahl in diesem Jahre 73 000 ausmachte.

Am Nachmittag fand auf der Piazza Venezia in Rom der Aufmarsch von 25 000 Angehörigen der faschistischen Staatsjugend statt, eine Kundgebung der Stärke des faschistischen Italiens, die die Worte des Duce bei der Einführung des 21. April als Festtag der Arbeit: „Wir erträumen das starke, disziplinierte und imperiale Italien“ wahr machte.

In einer Festkündigung der Akademie von Italien wurde in Anwesenheit des italienischen Herrscherpaares die Preisverteilung der Akademie vorgenommen. Träger des Preises Mussolinis (200 000 Lire) wurde Prof. Serpieri für seine Werte über die Urbarmachung in Italien.

Roosevelt ohne Maske

General Johnson über das Sündenregister der Vereinigten Staaten

Washington, 22. April.

General Johnson, der im Weltkrieg in den Vereinigten Staaten die allgemeine Wehrpflicht organisiert hatte und im Jahre 1933 die amerikanische Planwirtschaft einrichtete, aber nach einem Zerwürfnis mit Roosevelt zurücktrat, ist jetzt einer seiner schärfsten und treffsichersten Gegner in außenpolitischen Fragen geworden. Er schreibt in den „Scraps Howards“, daß er an Stelle des Führers Roosevelt eine ablehnende Antwort erteilen würde. Johnson erklärt in seinem Aufsatz u. a.:

Der deutsche Widerstand im Jahre 1918 wurde hauptsächlich durch das Auftreten Wilsons gebrochen. Deutschland hätte sonst weiterkämpfen und vielleicht siegen können. Allein Wilson versprach einen Frieden ohne alle Sanktionen. Deutschland legte daher die Waffen nieder, ohne nach Versailles und wurde dort plötzlich, nachdem es entworfen war, gezwungen, einen Frieden anzunehmen, unter dem es nicht leben konnte, und der die Verflung von 60 Millionen Menschen bedeutete hatte.

Deutschland hat sich immer wieder in seiner Hilflosigkeit an die Welt um eine Erlösung aus

diesem Zustande gewandt. Da es aber keine Macht hatte, wurde es nicht gehört. In Verzweiflung begann es endlich aufzurufen, in der Annahme, daß es bei militärischer Gleichheit vielleicht besser Gehör finden würde. Diese Ueberlegung erwies sich als richtig. Einzig und allein weil Deutschland sich Werkzeuge der Macht schmiedete, fanden sich nun England und Frankreich bereit, sich langsam an den Gedanken einer gerechten Lösung zu gewöhnen.

Roosevelt schmei in seiner „Botschaft“ vorzuschlagen, daß man die Beute der länderraubenden Mächte vom Jahre 1919 verteile. Wenn sich jedoch Deutschland mit seinen Bedrückern wieder an einen Beratungskreis setzen wollte, inwiefern könnte es dann von ihnen eine bessere Behandlung erwarten, als die, die ihm in Versailles zuteil geworden sei? Welche Unterstützung oder welche Fairness könnte Deutschland in Bezug auf Roosevelt erwarten? Ist Roosevelt nicht schon jetzt auf Seiten der deutschen Gegner? Habe er nicht schon im voraus öffentlich über Deutschland „zu Gericht gesprochen und es verurteilt?“ Da es so sei, er könne er nicht als Vermittler sondern als Anwalt der Verworfenen...!

Ostfriesische Hitler-Jugend-Heime

Bindung an die Landschaft auch im Hausrat



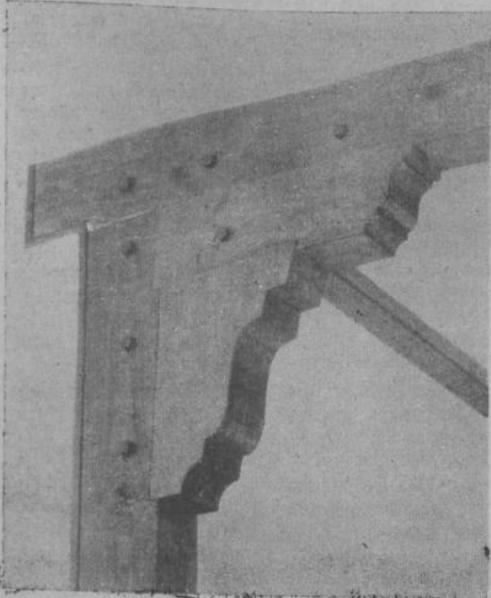
Landschaftsgebundene Bauweise. SS-Heim Middel-Westerloog

Ein neue Jugend als Trägerin einer neuen Gesinnung braucht Räume, in denen sie neues Denken und Fühlen fördern kann. Da hilft keine öde, grau getünchte Schulklasse — obgleich es auch diese im Dritten Reich nicht mehr geben sollte — da hilft noch viel weniger der Gaststättenaal, in denen sich Zeugnisse vergangenen Ungeschmacks immer noch breit machen und noch für lange Zeit nicht ausgerottet sein werden.

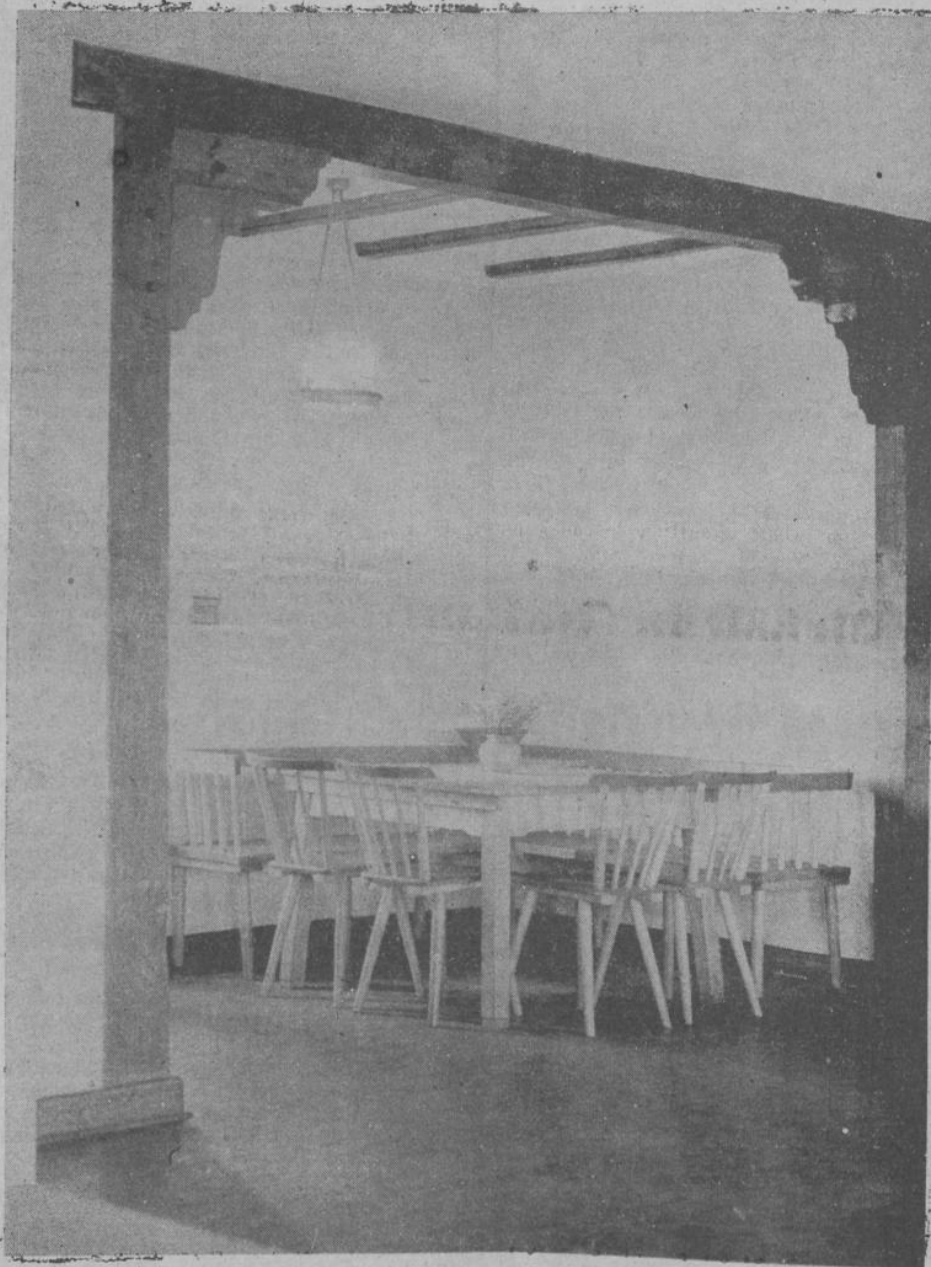
Unsere neue Jugend braucht Heime, Räume, deren Ausstattung in neuer Bau- und Wertgesinnung im völligen Einklang steht mit ihrem Innern, ihrem Streben nach junger, lebensbehaltender Gemeinschaft.

Als man vor einigen Jahren heranging, Heime für die Hitler-Jugend zu errichten, da war alles noch ein Suchen und Tasten. Namentlich die Menschen in unseren kleinen Städten und Dörfern — so sehr sie sich im Kampfe bewährt hatten — waren noch unsicher in der Form, in der ihr gutwilliges Geschenk an die deutsche Jugend Gestalt gewinnen sollte. Aber ganz allmählich, als sich die Reichsjugendführung, kraftvoll fördernd, einschaltete, zeigte sich, daß alle schöne Wertgesinnung durch Jahrzehnte nur verschüttet gelegen, daß zum Beispiel wertbesessene deutsche Handwerker mit Plänen für den wertgetreuen Ausdruck der neuen Gesinnung vorhanden waren. Man rief sie — und siehe, sie gingen sicher ans Werk.

Unsere ostfriesischen Heime für die Hitler-Jugend, soweit sie von der Reichsjugendführung anerkannt werden konnten, zeigen diese artbedingte Sicherheit. Wir möchten allerdings sagen, bei aller herzlicher Anerkennung, daß die Form des Hausrats noch erst auf der letzten Wegstrecke der Entwicklung steht, — die Vollendung ist noch nicht ganz erreicht. Aber: das neue Wollen ist da! Es spricht uns an, und wir werden ermutigt, werden hoffnungsvoll. Heute kann manche Jugendherberge im Innern für Wohnheime vorbildlich sein, wenn man es nur versteht, aus dem Grundzüglichen der neuen Raumgestaltung zu lernen. Allerdings werden die Seelen derer vom Muß und Duft verschüttet bleiben, in deren Wohnräumen sich heute noch die schweren Hausgrenen breit machen, wo der lackierte „Kaminstuhl“ das nicht zu überbietende „Moderne“ bleibt, wo Geschirr in der Stillosigkeit eines verlogenen Fabrik-Rotolos täglich Magen und Seele kulturvergiftet. Wertehrigkeit um uns jeden Tag macht uns wieder völlig deutsch, frei und edel. Die



Balkenverjugung mit Holzpföden



Balkenumrahmte Nische im SS-Heim Leer

Dinge bleiben nicht mehr stumm, sondern werden Widerhall unserer Gesinnung und werden mit einbezogen in die Gemeinschaft unseres Wohnens. Der Handwerker mit Aufträgen, edlen, einfachen Hausrat zu schaffen, besinnt sich wieder auf seine schöpferische Sendung. Wir erleben in Läden nicht mehr die Mißstimmung, beispielsweise keinen geschmackvollen Beleuchtungskörper kaufen zu können. Der Stuhl wird wieder sinnvoll und edel-einfach, um seiner rechten Bestimmung zu dienen. Der Tisch steht wieder wuchtig im Raum, — er, der viele Jahrzehnte, ja, viele Geschlechter hindurch der Mittelpunkt des Ertraums sein muß und das deutsche Brot tragen soll. Wie ehrwürdig ist ein Tisch, der ein Jahrhundert überdauert hat!

Unter den Heimen der Hitler-Jugend Ostfrieslands ist es dem Heim in Leer vorzüglich gelungen, wahre Werttreue bei der Ausgestaltung der Innenräume zu zeigen.

Wir betreten den Tagesraum des BDM. Der Raum ist von einer frohen Wärme erfüllt. Eine schöne Nische gliedert den Raum ebenso wie eine Anzahl Fenster, die ins Freie führen, ins Grüne. Statt der metallenen und veränderten Lampen hängen an

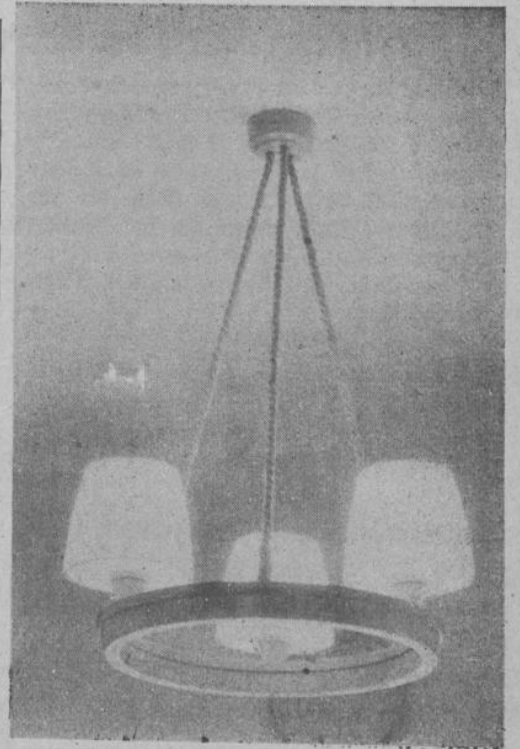
Hanfseilen Holzringe herab, die je drei Lampen tragen. Einfach, aber edel in Form und Stoff. Ueber den Fenstern läuft ein Sims, das mit der ebenfalls hölzernen Zugvorrichtung der Gardinen vor den Fenstern in sinnvoller Verbindung steht. Holzpföden haben statt eiserner Haken wieder ihren Zweck; Holzringe lassen die Gardinen ohne Klirren der blechernen oder dünn-hohlen „Messing-Ringe“ und Stangen hin- und widerziehen.

Alles ist gediegen, täuscht nichts vor, sondern ist, was es scheint: ehrliches deutsches Holz, schönster Wertstoff!

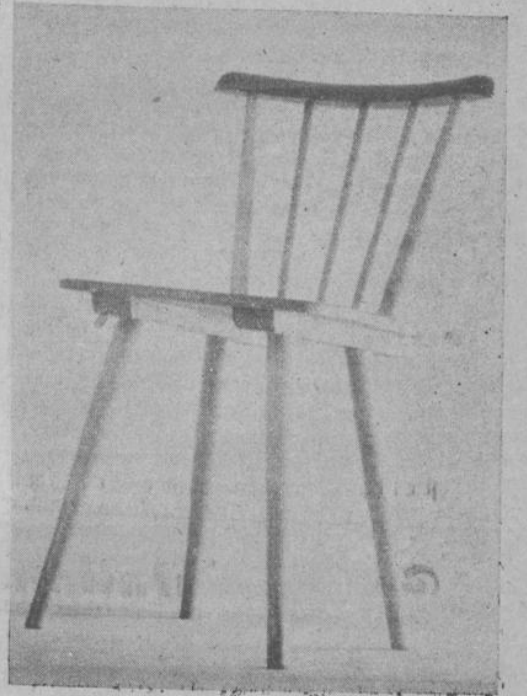
Auf dem Sims haben einfache, aber geschmacklich gute Keramik-Schalen, auch wohl ein schön geformter Tonkrug oder eine edle Base Platz. Ein cremefarbener, einfacher Kachelofen steht inmitten des Raumes und stimmt sich freundlich auf die helle Holzfarbe der Möbel und des Simsbretts ein, dazu klingt der Holzton mit dem abgehenden Terrakotta-Farbton harmonisch.

Man sieht: eine feine Stufung der Formen und Farben ist erreicht.

Wie steht es aber mit der Landschaftsgebundenheit? Die bayrischen Heime, voran das Baldur-von-Schirach-Heim, betonen



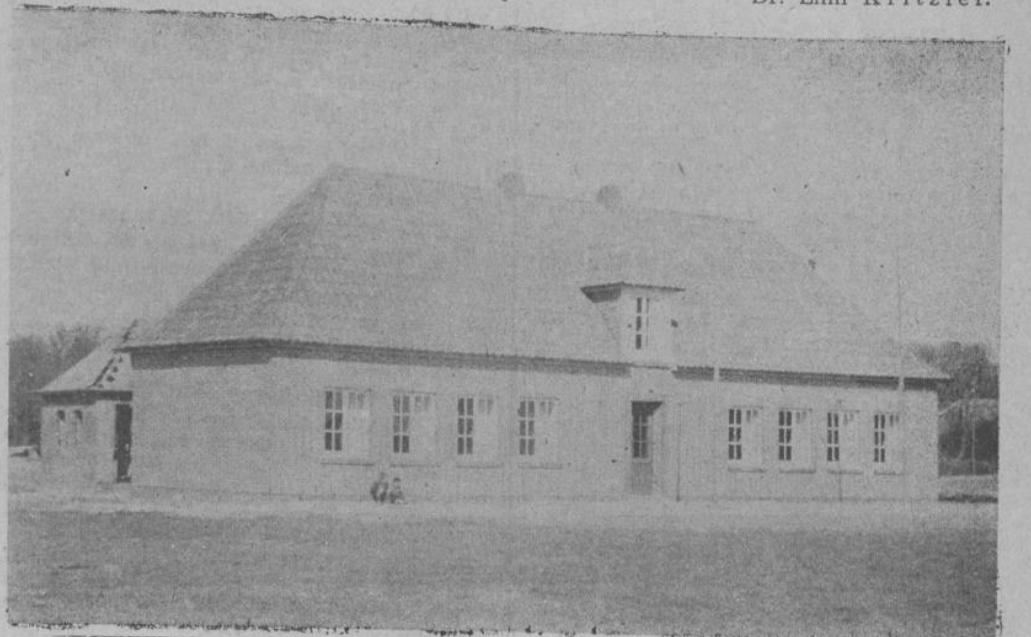
Idealer Beleuchtungskörper



Vorbildlicher Stuhl

engste Bindung an die Landschaft. Auch das muß für Ostfriesland als Ziel angesehen werden: Ostfriesischer Hausrat in jedes Heim der Hitler-Jugend! Keine alten Möbel, keine wackligen Tische und Stühle, kein Urväterhausrat! Dafür ist unsere Jugend eben etwas Neues und lebt nach seinem eingeborenen Gesetz. Aber, horcht, ihr ostfriesischen Handwerker: aus dem Erbe des Urväterhausrats unserer Heimat das Neue in Fortbildung der überkommenen Formen schaffen, das ist des Schweiges der Edlen wert. Bauernstühle, Binsentische und „Hörn bi't Füer“, wenn es draußen grimmig wintert — ostfriesische Heimgestaltung in neuer Form! Wie man in Middel-Westerloog vorbildlich von außen das Hitler-Jugend-Heim gestaltete mit Reith-Dach, Giebelbrett und Walzann, so müßte es im Innern werden: landschaftsgebunden und heimattreu!

Dr. Emil Kritzler.



Neues Heim in Dornum

• Aufnahmen: Wilmann (G.A.)

VfL. Osnabrück im Olympia-Stadion

Acht Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Durch den Ausfall des für kommenden Sonntag vorgesehenen Fußball-Länderspiels zwischen Deutschland und Frankreich in Paris und Ostmark-Frankreich in Bourdeaux hat sich das Reichsfachamt Fußball entschlossen, an Stelle der nur vier geplanten Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft nun doch noch weitere vier Spiele anzusetzen. Der Spielplan hat nun folgendes Aussehen:

- Gruppe 1:**
Hindenburg Allenstein — Hamburger SV. in Königsberg;
Blau-Weiß Berlin — VfL. Osnabrück im Olympiastadion zu Berlin.
- Gruppe 2a:**
Königsberg 07 — Viktoria Stolp in Kön.
- Gruppe 2b:**
Warnsdorfer F.R. — Dresdner SC. in Warnsdorf;
- Gruppe 3:**
Stuttgarter Kickers — Dessau 05 in Stuttgart.
VfR. Mannheim — Admira Wien im Stadion Mannheim.
- Gruppe 4:**
SC. Kassel 03 — Schalke 04 in Kassel.
Wormatia Worms — Borussia Ravensburg in Frankfurt a. M.

Um den Schammerpokal

Die am letzten Sonntag infolge des schlechten Wetters in Bremen und Bremerhaven ausgefallenen Pokalspiele der 1. Hauptrunde werden nun am Sonntag nachgeholt. In der Bremer Kampfbahn treffen sich der VfB. Komet Bremen und der Deutsche Fußballmeister Hannover 96 in Bremerhaven und der VfL. Osnabrück gegen die Berliner Minerva. Die Hannoveraner hatten sich für Sonntag die Berliner Minerva eingeladen, mußten aber absteigen, da das Schammerpokalspiel auf jeden Fall vorgeht. In Bremen sind sie gegen Komet glatte Favoriten, aber trotzdem dürfte diese Begegnung ihren Reiz haben. In Bremerhaven ist der VfL. 93 durch die Niederlage des VfB. Lehe gegen Gut Heil Walsdorf zur Staffelmesserschaft der Kreisklasse gelangt und nun wollen die neugeborenen Staffelmesserschaft im Pokalspiel dem Blumenthalern dieser Gang nicht ganz leicht,

VfL. Blumenthal den Sieg so schwer wie möglich machen. Auf jeden Fall wird den VfL. Osnabrück ein Sieg zutrauen muß.

Von den weiteren niedersächsischen Gaumannschaften steht der Meister VfL. Osnabrück am Sonntag im Gruppenspiel gegen Blauweiß Berlin im Olympia-Stadion, und wir hoffen, daß unser Meister in diesem Spiel besser abscheidet als am Vorsonntag gegen den VfB. Am 30. April soll ja in Bremen das Rückspiel gegen die Berliner steigen, und da werden die Bremer Fußballmassen dem Niedersachsenmeister einen heroischen Empfang bereiten und für die nötige Rückenstärkung sorgen. Wer der VfL. Osnabrück fährt nach Berlin, um ein Freundschaftsspiel mit Tennis Borussia auszutragen. — Eintracht Braunschweig empfängt Schwarzweiß-Essen.

Zwei Punktspiele in Emden

Stern - Reichsbahn / VfB. - Viktoria / Spiel und Sport beim Meister

Alle drei Mannschaften der 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland sind morgen an den Punktspielen beteiligt. Während es für VfB. Stern und den Emdener Turnverein die letzten sind, muß Spiel und Sport außerdem noch das am Vorsonntag in Oldenburg ausgefallene Treffen gegen Viktoria, das noch nicht wieder angeht, austragen. — In Emden finden morgen nachmittags zwei Begegnungen ihre Erledigung. VfB. Stern hat den Tabellenletzten, Reichsbahn Oldenburg, als Gegner und sollte diesem sicher das Nachsehen geben. — Im zweiten Treffen, VfB. gegen Viktoria Oldenburg, ist den Turnern ebenfalls eine Favoritenstellung einzuräumen, allerdings werden sie sich auf harten Widerstand der Oldenburger gefaßt machen müssen. — Abermals auswärtig antreten müssen die Spiel und Sportler, die heute im „Lindenhof“ ihre 20. Gründungsfeier begehen. Ihr Gastgeber ist der Meister VfL. 05 Wilhelmshaven, der sich nach der überraschenden Niederlage gegen VfB. Stern auf eigenem Platz vor neuen unliebsamen Überraschungen hüten und seinen Partner nicht unterschätzen wird.

Das Programm im einzelnen hat folgendes Aussehen:

VfB. Stern — Reichsbahn Oldenburg

Diese Begegnung, die ursprünglich vormittags um 11 Uhr vorgezogen war, kommt auf Wunsch der Oldenburger nachmittags um 14.15 Uhr auf

In der Bezirksklasse (Staffel Bremen)

kann bereits der Meister festgestellt werden, wenn der Staffelführer Bremer SV. gegen den Norddeutschen Lloyd gewinnt, der VfB. Woltmershausen aber gegen Nordsee-Cuxhaven verliert. Letzteres ist nun kaum anzunehmen, doch heißt es nun für die beiden Spitzenreiter, sich mit aller Kraft auf den Endspurt vorzubereiten, der nun einsetzt. Es steht ganz, danach aus, als sollte der VfB. in diesem Wettlauf als Sieger durch das Ziel der Meisterschaft gehen, denn Woltmershausen hat im Verhältnis die schwereren Gegner noch vor sich. Auf dem Tura-Platz in Gröpelingen gibt es das Treffen zwischen Tura und dem VfL. Oldenburg. Tura ist bereits in Sicherheit und braucht nur um die Position zu kämpfen, während der VfL. Oldenburg jeden Punkt dringend benötigt, um sich vor dem Abstieg zu retten.

Sparta-Bremerhaven empfängt statt Komet-Bremen die Bremer Sportfreunde.

Aus dem Reich

Meisterschaften der Rasenspiele

Der Sonntag ist im Sport ein Tag der Meisterschaftskämpfe, vor allem in den Rasenspielen. Fußball, Handball, Rugby und Hockey legen ihre Vorkämpfe fort.

Handball

Zum ersten Male gibt es im Handball ein volles Programm mit ebenfalls acht Spielen: Carlswik-Stettin Leipzig-Elektra Berlin, Oberalster-Weizensfeld, Minden-Lüneburg, Krosen-Rintfort, Nachen-Ludwigs-hafen, Waldhof-Post München und Wiener AC-Altenstadt.

Die

Rugby-Zwischenrunde

führt den Titelverteidiger Volkssport Hannover nach Berlin gegen den SV. 92. In Heidelberg stehen sich Neuenheim und Eintracht Frankfurt/M. gegenüber.

Der Hockey-L.-Kampf

bringt in der Gruppen-Zwischenrunde folgende Begegnungen: Etui Essen — DSV. 78 Hannover, VfB. Jena — Sachshausen, Bonner FVB. — Wader Münden, außerdem wird das ausgefallene Spiel Harpstedt — Berliner HC. nachgeholt. Bei den Frauen wird Brandenburgs Endspielgegner um den Eidenschild festgestellt. In Schweinfurt ermitteln ihn Baden und Bayern.

Turnen

Als Gaugruppensieger haben sich TV. 46 Nürnberg, TV. Hamburg St. Pauli, T.R. Hannover und TV. 47 Düsseldorf für die Schlusskämpfe um die erste deutsche Frauen-Vereinsmeisterschaft qualifiziert. Der entscheidende Gang findet in Bremen statt. In Chemnitz liefern sich Sachsen und Südwest einen Gaugruppkampf.

Tag des deutschen Kanusports

Am 23. April 1939

Nun kommt wieder die schönste Zeit für den Kanufahrer, wenn er nach der langen Winterpause sein Boot bereit machen kann zur ersten Fahrt auf dem heimatischen Fluß, Strom oder See. Seit Jahren fällt der Tag des Kanusports in die Zeit des festlichen Beginns der neuen Paddelzeit. Am kommenden Sonntag verläßt sich die deutsche Kanufahrer bei ihren Bootsfahrern zur feierlichen Flaggenhissung. Zum erstenmal stehen in ihren Reihen die Kameraden aus dem Sudetengau, aus dem Memelland und die deutschen Kanufahrer in Prag und in den anderen volksdeutschen Gebieten des Protektorats Böhmen und Mähren.

Junge Mannschaft

Standort Emden: Bronsplatz

11.30 Uhr: Flieger/ETB. — Motor/ETB.

13.30 Uhr: F. 62/ETB. — F. 63/Bronsum

17.30 Uhr: F. 61/ETB. — F. 69/ETB.

S.A. - Platz:

9.00 Uhr: F. 67/Stern — F. 68/ETB.

12.30 Uhr: Gef. 66/Stern — Gef. Marine/ETB.

Gef. Marine/Norderney — Gef. 61/ETB.

Die Entscheidungsspiele um die Bannmeisterschaft (191), an der sechs Mannschaften teilnehmen, nehmen morgen ihren Anfang. Als Meister der Emden H.S. ist die Gef. 61 vom ETB. berufen, in Norden gegen die starke Marine-H.S. von Norderney anzutreten. Die Emden werden natürlich alles daran setzen, den begehrten Titel zu erringen. Kämpfen sie mit demselben Eifer wie während der Punktspiele, so ist ein Sieg nicht ausgeschlossen, zumal sie ihr Vorhaben mit stärkster Eif beginnen.

Fußballspiel Gef. 1/191 Aurich — Gef. Ems

Am Sonntag, dem 23. April, steigt um 11 Uhr auf dem Eckenfeld das Vorabschlussrunden-spiel um die Meisterschaft im Bann 191. Leider können die Auricher nicht mehr die Mannschaft stellen, die die Stammeisterschaft erringen konnte und den Stammeister Walle überzeugend schlug. Trotzdem werden die Auricher auch diesmal ihr Bestes hergeben und sich nicht vor dem Schlusspielfehl geschlagen begeben.

Motor-H.S. Nordsee am Start

Mit besonderem Stolz kann die Nordsee-Motor-H.S. auf die im vergangenen Jahre erzielten Erfolge und Leistungen zurückblicken, die sie auch in diesem Sommerhalbjahr zu neuem Einatz verpflichtet. Am Beginn des neuen Kampfabchnittes steht die am kommenden Sonntag, dem 23. April, stattfindende Ausschreibungsfahrt der Motor-H.S. für das Reichs-treffen im Harz, bei dem bekanntlich im letzten Jahre eine Mannschaft der Nordsee-H.S. den Wanderpreis des Korpsführers erringen konnte. Während im Vorjahre die Ausschreibungsfahrt in Verden-Hülßen zur Durchführung kam, ist diesmal Oldenburg der Ausgangs- und Endpunkt des Wettlaufes, an dem über hundert Maschinen teilnehmen werden.

Die Teilnehmer werden am Sonnabendabend in Oldenburg eintreffen, wo auf dem Schloßplatz der Inspektor der Motor-H.S. des Gebietes Nordsee (7), Oberstammführer Wilken, die Fahrzeugabnahme und den Wertzeugappell vornehmen wird.

Am Sonntagmorgen treten die Mannschaften zur Meldung an den Obergebietsführer auf dem Schloßplatz an, der im Anschluß die Mannschaften um 8.30 Uhr zur Geländepflichtfahrt in die Oldenburger starten wird.

Regier Spielbetrieb in den unteren Kreisklassen

WV. Norderney oder Frisia Loga? — Am den „Süd-Pokal“

In den unteren Kreisklassen herrscht morgen ein reger Spielbetrieb. Im Vordergrund des Interesses jedoch steht die entscheidende Meisterschaftsbegegnung auf der Insel Norderney zwischen den beiden ostfriesischen Staffelmessern. — In der Südstaffel beginnen die ersten Auseinandersetzungen um den „Süd-Pokal“.

WV. Norderney genügt ein Unentschieden

Auf der Insel Norderney kommt am Sonntag das Rückspiel um die Meisterschaft der 2. Kreisklasse von Ostfriesland zwischen dem WV. Norderney und Frisia Loga zur Durchführung. Die Insulaner konnten am letzten Sonntag in Loga einen einwandfreien 4:1-Sieg landen und benötigen aus diesem Spiel nur noch einen Punkt, um Meister zu sein und sich an den Aufstiegsjahren zur 1. Kreisklasse beteiligen zu können. Nach den Leistungen des Vorsonntags darf man wohl erwarten, daß auch am Sonntag der Sieg den Norderneern gehören wird. Die Leitung hat Lehle (ETB.).

Turnverein Norden — Frisia Emden

Der Turnverein Norden weist am Sonntag mit zwei Mannschaften in Emden, um die Rückspiele gegen Frisia auszutragen. Vor kurzem konnten die Norder auf eigenem Platz einen Doppelerfolg gegen diesen Emden Vertreter herausholen. Es ist aber durchaus fraglich, ob sie diesen Sieg wiederholen können. Wie wir erfahren, müssen die Norder Turner einige Stammspieler ersetzen.

Frisia 2 — T.V. Norden 2

Im Spiel der zweiten Mannschaften sollten die Norder Sieger bleiben, da sie über eine gute Nachwuchselb verfügen.

Emder Turnverein 2 — Grünweiß Varrelt

Diese beiden Klassenkameraden messen die Kräfte vor dem Hauptspiel auf dem Bronsplatz. Die Varrelter werden mit ihrer spielstarken Elf versuchen, die im letzten Pflichtspiel erlittene Niederlage wieder gutzumachen. Beginn ist 14.30 Uhr.

ETB. Aktive — Grünweiß Varrelt 2

Die Aktiven der Turner haben sich die zweite Garnitur der Grünweißen zum Bronsplatz um 10.30 Uhr eingeladen.

VfB. Stern Alte Herren — Junioren

Die „Alten Herren“ haben sich viel vorgenommen.

men, da sie sich ihre Junioren-Elf als Gegner ausersuchen haben.

Am den Südstaffel-Pokal

Zur Belegung der punktspieltägig beendeten Spielzeit hat der Unterkreis-Staffelführer Wilbers-Beer Ausschreibungen für Pokalspiele an die Vereine der Staffel „Süd“ erlassen. Bis auf die Vereine Selverde und Obersum haben sämtliche Vereine ihre Teilnahme zugesagt. Die Vorrunde wird so ausgetragen, daß die Mannschaften, die am ersten Spieltag verlieren, im Rückspiel Gelegenheit haben, die Niederlage wieder wettzumachen, um somit im Falle eines besseren Torverhältnisses die Zwischenrunde zu erreichen.

Loga bleibt in der ersten Runde spielfrei, da die Mannschaft zum Rückspiel nach Norderney fährt. Die Auslosung hat fast in allen Spielen gleichstarke Mannschaften zusammengebracht. Beginn: 3.30 Uhr. Die einzelnen Spiele:

Germania-Reserve — SV. Westhaudersehn

Die Westhaudersehner Mannschaft mußte im letzten Punktspiel auf eigenem Platz einen hohen Sieg den VfL.ern überlassen. Ein derartiges Resultat ist für morgen nicht zu erwarten. Westhaudersehn neuformierte Mannschaft dürfte sich inzwischen eingepielet haben. Germania muß Ersatz für das gesamte Verteidungsdreieck stellen. Schiedsrichter: Müller-Loga.

VfR. Heisfelde — VfL. Warfingssehn

Man kann nicht sagen, daß die Vereinigung der beiden Warfingssehner Vereine sich günstig auf die Kampfkraft der ersten Mannschaft des VfL. Warfingssehn ausgewirkt hat. Es wurden Niederlagen bezogen, die in der Höhe überraschen mußten. Es leitet: Schäfer-Loga.

Collinghorst — Brintum

Das „Schicksal“ hat es gut mit beiden Mannschaften gemeint, gehören sie doch der 3. Kreisklasse an. Eine Mannschaft der untersten Spielklasse wird demnach bestimmt die Zwischenrunde erreichen.

Weener — Flachsmeer

Ursprünglich sollte das Spiel in Flachsmeer stattfinden. Beide Mannschaften haben sich auf eine Platzverlegung geeinigt. Selbst auf eigenem Platz wird Weener schwer kämpfen müssen, sollen die beiden Punkte im Reiderland bleiben. Die Spielleitung hat Wilbers-Beer.

dem S.A.-Platz in Emden zum Austrag und ist das letzte Pflichtspiel für VfB. Stern. Der schöne Erfolg über den Meister VfL. 05 Wilhelmshaven mit einer erheblich veränderten Mannschaft sollte den Platzbesitzern eine Rückenstärkung für einen guten Abschluß der Serie durch einen eindrucksvollen Sieg über die zum Abstieg verurteilten Reichsbahner aus Oldenburg sein. Wenn auch der Kampf für die Gäste keine Aenderung ihrer ungünstigen Lage bringen kann, werden sie sich auch diesmal eifern wehren, um so günstig wie möglich abzuschneiden. VfB. Stern stellt folgende Elf: Gerhards; Schütte, H. Müller; Peters, A. Müller, Springkamp; Beer, Hoffmann, Franken, Kieselbach, J. Müller.

Emder Turnverein — Viktoria Oldenburg

Die Turner beschließen morgen mit diesem Treffen gegen Viktoria als Neulinge ihr erstes Spieljahr in der 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland und haben Gelegenheit, durch einen Sieg über die Blauroten ihre bisher gezeigte gute Leistung zu einem vollen Erfolg abzurufen. Wenn auch die Oldenburger durch Abgang einiger tüchtiger Spieler zum Reichsarbeitsdienst nicht mehr ganz über die früher bekannte Spielstärke verfügen, sind sie aber noch eine Mannschaft, die bis zum Schlussspielfeld kämpft und erst geschlagen sein will. Der ETB. stellt mit Mits; Klaassen, Trentmann 2; Kemmerßen, Santjer, Behrens, Michielsen, Smit, Meyer, Bakker, Thlow seine stärkste Vertretung, die für einen knappen Sieg gut sein sollte. Eins steht fest: Es wird zu einem kampfbetonten Ringen kommen, dem die nötige „Stimmung“ nicht fehlen wird. Beginn ist 16 Uhr auf dem Bronsplatz. Leiter ist Milau (VfL. 94 Oldenburg).

VfL. 05 Wilhelmshaven — Spiel und Sport

Wenn auch die Gelblichwarzen den Kampf nicht in härtester Aufstellung bestreiten können, ist ein Erfolg möglich. Den besten Beweis, daß auch VfL. 05 verwundbar ist, lieferte am Vorsonntag VfB. Stern. Allerdings wird dies dem Meister als Warnung dienen.

Stiftungsfeier bei Spiel und Sport

Nachwuchselb von Schalke 04 kommt

Der älteste Fußballverein unserer Stadt, Spiel und Sport, kann in diesem Jahre auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Fest, das heute abend in den Räumen des „Lindenhofs“ gefeiert wird, verspricht wiederum einen schönen Verlauf zu nehmen. Denn die Vereinsleitung hat sich auch in diesem Jahre bemüht, ihren Freunden und Gönnern wieder etwas Besonderes zu bieten.

Aus Anlaß dieses besonderen Jubiläums versuchte der Verein, eine möglichst spielstarke Elf zu einem Freundschaftsspiel nach Emden zu verpflichten. Es ist ihm jetzt auch gelungen, die Nachwuchsmannschaft von Schalke 04 nach hier zu bekommen. Daß diese Elf über beachtliches Können verfügt, beweisen die in den letzten Spielen erzielten Ergebnisse. So brauchte die Mannschaft in den letzten sechs Spielen nur drei Gegentore hinzunehmen, während 44 Plus-tore herausgeholt wurden. Die einzelnen Ergebnisse sind: gegen MSB. Paderborn 8:0; gegen VfL. Lengerich 5:0; gegen den Turnverein Dissen 8:0; gegen VSG. Werdohl 14:0; gegen SV. Hellern 6:2 und gegen Sp. Blettenberg 3:1. Das Spiel gegen diese sehr starke Mannschaft kommt am 30. April auf dem S.A.-Sportplatz zur Durchführung. Ueber die genaue Aufstellung der Mannschaft werden wir im Laufe der nächsten Woche berichten.

Auszeichnung eines ostfriesischen Schiedsrichters

Das Reichsfachamt Fußball im NSRL veranstaltet für die Reichsschiedsrichter von Großdeutschland vier Gruppen-schiedsrichterlehrgänge. Zu dem Gruppenlehrgang für die Reichsschiedsrichter der Gaue Sachsen, Mitte, Niedersachsen und Sudetenland, der vom 2.—4. Juni in Bad Blankenburg stattfand, wurde auch der im Kreise Oldenburg-Ostfriesland und darüber hinaus bekannte Schiedsrichter Johann Meyer, VfR. Heisfelde, aufgefordert, teilzunehmen. Wir beglückwünschen Schiedsrichter Meyer, der seit ungefähr 15 Jahren sich in allen Klassen als Pfeifenmann betätigt und sich einen guten Ruf erworben hat, zu dieser Einderung, die als eine Anerkennung seiner Leistung zu werten ist.

Wirtschaft und Schifffahrt

Ständige Verbrauchssteigerung

Andauernde Besserung des Lebensstandards in Deutschland

Es gehört zu den beliebtesten Methoden der demokratischen Auslandspresse, die Wirtschaftspolitik des Nationalsozialismus damit herabzusetzen, daß man auf einen schlechten Lebensstandard der breiten Massen anspielt und auf eine inflationistische Finanzpolitik. Diese Methode wird schon seit Jahren verfolgt. Und wenn man mit den oben erwähnten Argumenten in der letzten Zeit vielleicht etwas sparsamer geworden ist, so deshalb, weil man nicht immer die Inflation ankündigen kann, ohne daß sie auch endlich einmal da ist. Im übrigen aber weiß man selbstverständlich auch im Ausland, daß die deutsche Wirtschaft außerordentlich stark geworden ist, daß Deutschlands Industrie weit rationeller als vor Jahren arbeitet, daß keine Arbeitskraft mehr ohne Beschäftigung ist, daß also alle Hände am Werke sind. Diese Tatsache allein muß sich auch zum Nutzen der Versorgung des ganzen Volkes auswirken. Gewiß, es mag in den Lebensmittelgeschäften Londons oder der Vereinigten Staaten hier und da eine größere Fülle an Lebensmitteln aufgetapelt liegen. Aber das bedeutet nicht etwa, daß der Lebensstandard der breiten Massen in jenen Ländern höher wäre, sondern es bedeutet lediglich, daß in diesen Ländern viele tausend Arbeitslose vorhanden sind, die sich einen angemessenen Konsum nicht leisten können, während in Deutschland die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung in den letzten Jahren ständig gestiegen ist, weil niemand mehr besorgt zu sein braucht, künftighin ohne Arbeit zu sein.

Sobald erhalten wir einige Zahlen, die eindrucksvoll die Besserung des Lebensstandards in Deutschland veranschaulichen. Es sind die ersten Zahlen über den Lebensmittelverbrauch im vergangenen Jahre. Stellt man diese Zahlen im Vergleich zum Jahre 1932, so sieht man, daß der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung von 48,9 auf 57,7 Kilogramm gestiegen ist, was einer Zunahme von etwa 20 vom Hundert gleichkommt. Der Zuckerverbrauch hat sich von 1932 bis 1938 um ebenfalls etwa 20 vH. pro Kopf der Bevölkerung, von 20,2 auf 24,3 Kilogramm, erhöht. Sehr viel stärker ist noch der Seefischverbrauch gestiegen. Er hob sich von 8,5 auf 12 oder etwas mehr Kilogramm, also um fast 50 vH. Aber auch der Konsum an Butter ist von 7,5 auf 8,8 Kilogramm gestiegen, der Trinkmilchverbrauch von 105 auf 112 Liter, der Weizenmehlverbrauch von 44,6 auf 55 Kilogramm, während der Bierkonsum um beinahe ein Drittel von 51,4 auf 69 Liter gestiegen ist.

Bei den Nahrungsmitteln, die heute noch nicht zahlenmäßig genannt werden können, ist die Tendenz des ansteigenden Verbrauchs ebenfalls deutlich festzustellen. Das ist um so beachtlicher, als die deutsche Bevölkerung in den Jahren seit 1932 im Mittel um schätzungsweise zweieinhalb Millionen zugenommen hat, also eine viel größere Zahl von Menschen zu ernähren war. Aber auch wenn man das Jahr 1938 in Vergleich setzt zum Jahre 1937, übertrifft der Verbrauch der meisten Lebensmittel den des Vorjahres, ja, auch in großem Umfang den Verbrauch des letzten Kriegsjahres. Ganz besonders stark tritt die Verbrauchssteigerung aber bei der Gegenüberstellung der Jahre 1938 und 1932 hervor, wie denn überhaupt das Jahr 1938 auf fast allen Gebieten der Wirtschaft eine Rekordproduktion und im Sektor der Nahrungsmittel einen Rekordverbrauch gebracht hat.

Adler setzte 97 Mill. RM. um

Die Adlerwerke in Frankfurt am Main, die neben den Automobilen auch noch Schreib- und Buchungsmaschinen sowie Fahrräder herstellen, melden für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Umsatz von 97,3 Millionen Reichsmark. Gegenüber dem Vorjahre hat er sich damit um 14 vH. erhöht und seit 1933 mehr als verdoppelt. Im Vergleich zum Jahre 1937 ist der Umsatz bei Adler stärker gestiegen als der Wert der Kraftfahrzeugproduktion. Es ist dies die Folge des Beitrages der anderen Fabrikationszweige, vor allem der Büromaschinen. Von dem Umsatz entfallen rund 57,5 Millionen Reichsmark auf den Personenzugverkehr im Inland und sieben Millionen Reichsmark auf den Anteil der Ausfuhr. Weitere dreizehn Millionen Reichsmark dürften von den Büromaschinen beigesteuert sein, während sich in die restlichen zwanzig Millionen Reichsmark die Herstellung von Lastwagen, Sonderfahrzeugen und Fahrrädern teilen. Das neue Typenprogramm berührt die Adlerproduktion kaum. In der Bilanz haben sich der Wert der Anlagen und Beteiligungen kaum verändert, obwohl für 3,4 Millionen Reichsmark neue Maschinen, Werkzeuge und andere Hilfsmittel der Erzeugung gekauft sowie neue Beteiligungen erworben wurden. Das Lager an Rohstoffen, an halbfertigen und fertigen Erzeugnissen ist um 2,8 Millionen Reichsmark höher angelegt, gleichzeitig sind die Forderungen um 3,9 Millionen Reichsmark gestiegen. Demgegenüber haben sich die Verbindlichkeiten nur um 1,2 Millionen Reichsmark vermehrt. Etwas knapper ist dafür die Kassenhaltung geworden, ihre Bestände einschließlich Bankguthaben und Schecks und Wechsel sind um 2,3 Millionen Reichsmark kleiner geworden. Der Reingewinn wird nur mit rund 1,2 Millionen ausgewiesen, vorweg wurden die Rückstellungen aller Art um 2,3 Millionen Reichsmark erhöht.

Unterweser Reederei

In der unter der Leitung des R.-Vorstehers Franz Schütte abgehaltenen o. H. der Unterweser Reederei A.G., Bremen, vertrat vier Aktionäre 1.562.300 RM. Stammaktien und 699.200 RM. Vorzugsaktien. Nach der Vorlage des Abschlusses wurde die Dividende antragsgemäß auf 6 Prozent festgesetzt und die der Reihe nach ausscheidenden R.-Mitglieder Carl Siegfried Ritter von Georg, Frankfurt a. M. (stellvertr. Vorsteher), und Kurt Heide, Frankfurt a. M., wiedergewählt. Im Anschluß daran vollzog die o. H. die Neuwahl von Direktor Wilhelm Wienig (Vorstandsmitglied der Metallgesellschaft in Frankfurt) in den R. Dadurch erhöht sich die Zahl der Mitglieder des R. von fünf auf sechs.

Schiffsbewegungen

Schulte und Bruns, Emden, Amerika 18. von Emden nach Naim. Afrifa 21. von Rotterdam nach Harit. Gohfried Buertens 20. von Ozeisland in Emden. Heinrich Schulte in Morphou-Bay. Johann Welleis 19. von Harit nach Emden. Elise Schulte 20. von Harit nach Bremen. Wren von Seriphos nach Herrenwal. Europa 20. von Emden in Gulbmedbi. Konial Schulte in Wilhelmshaven. Hermann Schulte 18. von Helgoland nach St. Walo. Bernhard Schulte 22. von Helgoland nach Rotterdam. Hans Schulte 21. von Helgoland nach Rotterdam. Patria 20. von Geste in Emden Süd 22. von Helgoland nach Rotterdam.

Ender Dampferkompagnie. Radbod 18. von Lübeck nach Harit. Wietkind 20. von Rotterdam nach Wilhelmshaven. Taglia 21. von Rotterdam nach Bremen. Scharf 21. von Newcastle/Tyne nach Rotterdam. Gilela 21. von Wilhelmshaven nach Rotterdam. Orland 18. von Rotterdam nach Helgoland.

Jobs. Frigen und Sohn. Theda Frigen 21. von Hamburg in Triest. Erta Frigen 21. von Emden nach Stettin. Jacobus Frigen 21. von Rotterdam in Ozeisland. Sante Frigen von Kassin nach Stettin (22. in Singapur). Carl Frigen 16. von Kassin in Stettin. Frigen 18. von Rotterdam nach Waabana. Dora Frigen in Emden. Jürgen Frigen 20. von Manhester in Harit. Harm Frigen 23. von Wistof in Harit. Gerrit Mandelster in Harit. Hermann Frigen 21. von Harit nach Ozeisland. Gerit Frigen 21. von Krasnied in Cardiff. Klaus Frigen in Newcastle. Reimar E. Frigen 22. von Emden in Herrenwal. Anna Katrin Frigen 23. von Ebelstoft in Odingen.

Privatshiffsbereidung Weier-Ems eGmbH., Veer Schiffsbewegungsliste vom 21. April. Bercht zum Rhein: Hoffnung 21. in Effen fällig, w. n. Duisburg-Düsseldorf. Neuf. Bruno 19. von Bremen nach Kanal-Rhein. - Verkehr vom Rhein: Hedwig ladet/beladen in Duisburg. Wega löst 19. in Veer, w. n. Oldenburg-Bremen. Anneline soll 21. von Düsseldorf abgehen. Ambulant löst

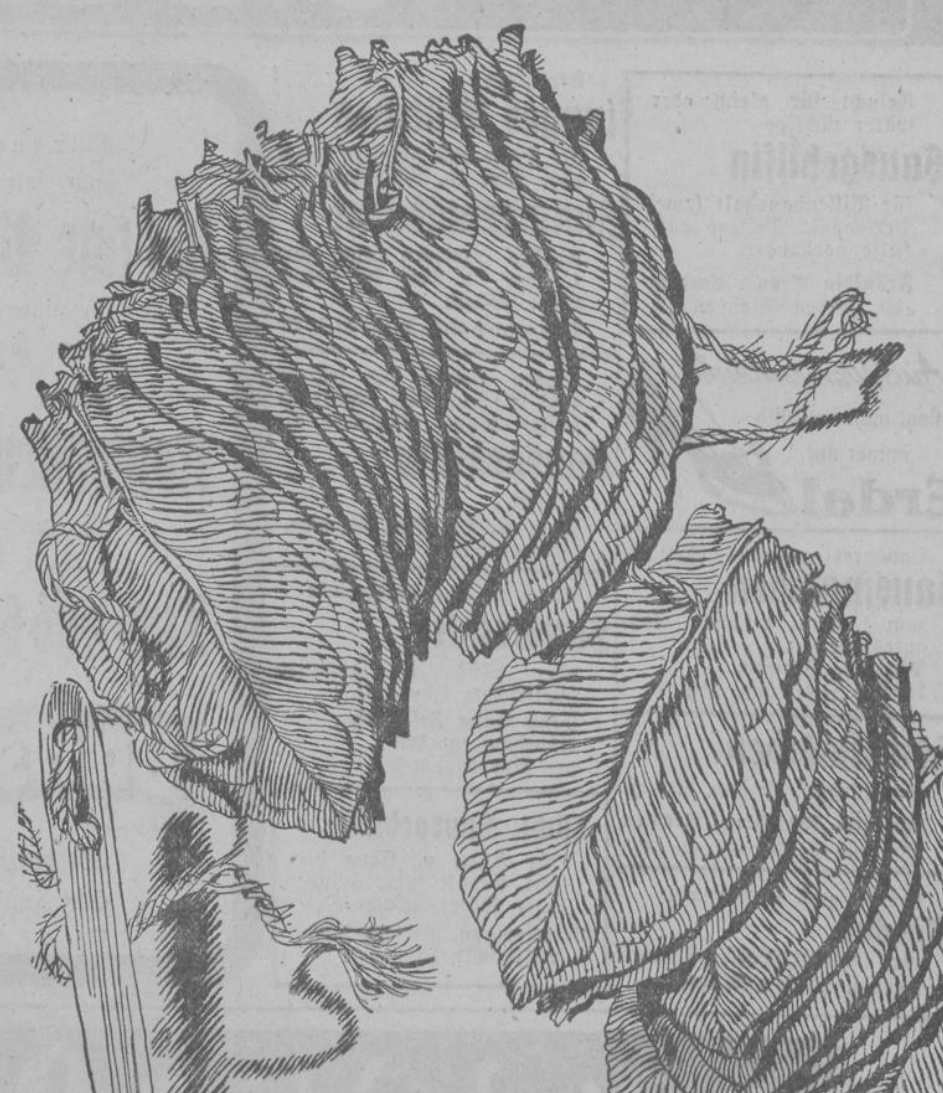
21. in Oldenburg, w. n. Bremen. - Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Gretel 21. in Veer erwartet, w. n. Münster-Dortmund. Gerhard ladet/beladen in Bremen. Frieda löst 18. in Emden, w. n. Münster. Konstantin ladet/beladen in Bremen. Margarethe 21. in Weppen löst/ab, w. n. Ringen-Rheine-Münster. - Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Gertrud 19. von Dörken nach Sedelsberg-Friesoythe. Johanne 21. in Münster löst/ab, ladet anst. in Westrop. Silde ladet 21. in Dörken für Veer. Käthe 22. in Veer erwartet. Balbur 19. von Münster nach Wilhelmshaven. Schwalbe 22. in Veer erwartet. Emanuel 18. von Münster nach Bremerhaven. Netta löst 21. in Apen. Kaffe, Annemarie werden 21. in Veer leer. - Verkehr nach den Ems-Stationen: Sturmvogel löst 21. in Vapenburg. Hermann, Gerda, Grete laden/beladen in Bremen. - Diverse andere Schiffe: Supter fährt Hof zwischen Oldenburg-Berthum Nordern-Rangoog. Concordia fährt Steine von Vathen nach Rangoog. Adelfeld, Vorwärts, Hoffnung fahren Steine zwischen Oldenburg und Rangoog. Janna fährt auf der Weser Sand. Herbert, Geline, Anette, Anna, Maria fahren Steine von der Ems nach Aurich. Reinhard, Eben-Ezer liegen auf der Werft. Rehrmieder I liegt in Vapenburg. Erich, Marie liegen Veer. Wöde, Wega, Nordstern fahren Süd.

Unterweser Reederei, Bremen. Fachsenheim 20. von Rotterdam. Günther 8. Balboa soll. Schwanheim 20. Bremen. Gonsenheim 21. von Huolca. Bodenheim 18. von Vden. Sebbertshelm 18. von Aggeisland. Kellheim 20. von Rotterdam. Ebersheim 21. Wilhelmshaven.

Rauffahrer Reederei Adolf Wiards, Emsgatt 18. von Hamburg in Brate. Brate-Odenje. Emsstrom 20. von Ozeisland in Rotterdam. Rotterdam-Herrenwal. Emsland 22. von Ozeisland in Rotterdam. Rotterdam-Emden. Städt Emden 21. von Stettin in Ozeisland. Ozeisland-Rotterdam. Emsstörn 19. von Stettin nach Kitzenes. Emsstiff 20. von Harit in Emden. Monium 12. von Rotterdam nach Südamerika, 19. Madeira paßiert.

Der Verkehr im Emden Hafen

Name d. Schiffes	Kapitän	Nation	Ankometten	Walter	Liegeplatz
M. Memphis	Wagner	Deutschland	21. April	Haeger & Schmidt	Augenhafen
M. Hania	Werner	"	21. "	Frachtkontor	"
M. Helga Ferdinand	"	"	21. "	"	"
M. W. F. Villenvalch	"	Schweden	21. "	Fisser & v. Doorn	Neuer Hafen
M. F. Goulandris	"	Griechenl.	21. "	Frachtkontor	Brittentabrit
M. Thor	Gahde	Deutschland	21. "	Haeger & Schmidt	Neuer Hafen
M. E. Erwin	Franz	Deutschland	21. April	Frachtkontor	
M. E. Ellen	Rüppel	"	21. "	"	
M. E. Sullum	Sillen	Holland	21. "	"	
M. E. Erica Frigen	Schubert	Deutschland	22. "	J. Frigen & Sohn	
M. E. Thomas	Giermann	"	22. "	Frachtkontor	



Güte-
kennzeichen
hochwertiger Orient-Tabake

Fünftens: Die obigen Blätter zeigen die natürliche Größe der wertvollsten Provenienzen Mazedoniens. Man ersieht daraus, daß lange Tabakfäden keine guten Kennzeichen sein können, ebenso wenig wie eine längs gerichtete Füllung. Hochwertige Tabakfäden sind ziemlich kurz, aber sehr schmiegsam und in der Füllung elastisch gekrüllt.

Doppelt
Fermentiert
4s



ERNTEN 34 BIS 36 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M

Diese Cigaretten werden in den Fabriken der Unterweser-Reederei, völig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimalig und ausschließlich aus folgenden Distrikten Mundstück hergestellt sind: ...

Die Cigaretten sind Muster-Produkte. Die Herstellung dieser Cigaretten erfolgt nach den Methoden, die zur ...

H. R. & P. H. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

OTZ-Stellenmarkt

Gesucht für gleich oder später tüchtige
Hausgehilfin
für Billenhaushalt (zwei Personen). Weitere gute Hilfe vorhanden.
Fraulein Brons, Emden, Zw. beiden Bleichen 19.

Auch Damenschuhe
pflegt man natürlich immer mit
Erdal

Sauberes, gesundes, ehrliches
Hausmädchen
zum 1. Juni gesucht. Sehr gutes Gehalt.
Pfauder, Bremen, Waller Heerstraße 180.

Hausmädchen
für bürgerl. Haush. gesucht.
Wilhelm Bartberg, Bremen, Wolfmehrhäuser Straße 426.

Gesucht zum 1. Mai ein
Mädchen
für landwirtschaftl. Betrieb.
Harms, Peikum-Münste.

Ein fixes
junges Mädchen
für Küche und Haus zu sofort oder zum 15. Mai und ein
Zimmermädchen
welches servieren kann, zum 1. oder 15. Mai bei hohem Lohn gesucht.
Viktoria-Hotel, Minden i. W.

Wegen Heirat des jetzigen zum 15. Juni evtl. früher od. später junges Mädchen als
Hausgehilfin
gesucht.
Frau E. Scheffler, Bremen, Bismarckstraße 149.

Suche zu Mai Kinderliebe
Haustochter
oder Stütze in landwirtschaftlichem Haushalt.
Frau Anna Fischbeef, Abbehausergraben bei Nordenham.

Tücht. Hausgehilfin
für Küche u. Haus bei gut. Gehalt zum 1. Juni oder später gesucht.
Bertelsmann, Bremen-Horn, Deliusweg 28.

Wir suchen zum sofortigen bzw. baldigen Eintritt
tüchtige Verkäuferinnen
für unsere Abteilung **Handarbeiten**, welche mit allen Techniken vertraut sind.
Ferner
Kontrollleurinnen
für die **Warenausgabe** (Packisch), sowie
Tag- und Großstückschneider

Bartsch & Breile
Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- Viktoriastraße 15-17

Gesucht zum 15. Mai oder 1. Juni gegen guten Lohn eine fleißige, saubere
Hausgehilfin
für einen mittleren Gastwirtschaftsbetrieb mit Sommergarten, bei Familienanschluss.
Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen an
Tanzdiele „Kehrwieder“ De Lemenhorst, Oldenburger Landstraße 9

Bautechniker und Stenotypistin
gesucht.
Die Deutsche Arbeitsfront, Arbeitsstab des Gau-Heimstätten-Amtes, Emden, Parteienhaus.



Jüngeren Polsterer und einen Polsterer-Gehtling stellt ein
Heint. Nehus, Polsterermeister, Leer, Hindenburgstraße 67.

Leistungs-, Hopfengroßhdlg. sucht rührige Herren mit nachw. gut. Beziehungen zu Brauereikreisen zw. Uebernahme ihrer Vertretung.
Ausf. Angeb. unt. N. 3. 9344 bef. Annoncen-Expedit. Carl Gabler, Nürnberg I.

Leistungs-, Fabrikationsfirma sucht
Vertreter
ein a. Vert. an Private. Bielefelder Kollektion in Wäsche u. Fertigkeit für Damen und Herren, Kleiderstoffe usw. folienlos. Geh. a. Teil sofort.
Barverdienst
Schließfach 256. Plauen i. Vogtl.

Ostfriesland trinkt Omm & Behrends Tee

Zuverlässiges
junges Mädchen
für 2-Pers.-Haush. u. Geschäft zum 1. Mai gesucht. Dauerstellung. Häusl. Fam.-Anschl.
D. Baar, Kolonialwaren, Nordseebad Borkum, v. Fresestraße 15.

Suche zum 15. Mai 1939 eine
Hausgehilfin
Angebote mit Bild, Zeugnis und Gehaltsansprüchen an:
Frau Rebell, Haus „Kotung“, Nordseebad Nordornen.

Suche zum baldigen Antritt eine tüchtige
Schneidergehilfin
Selbige kann sich im Anfertigen von Mänteln und Kostümen weiter ausbilden zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Bewerb. mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Kost und Wohnung erbitet
Antjeline Grünefeld, Schneidermeisterin, Wiesmoor.

Zum 1. Mai oder später ein einfaches
junges Mädchen
gesucht.
Frau Denter, „Feldschlößchen“, Wehlon-Oldenburg, Ammerländer Heerstraße, Fernruf 2733.

Suche auf sofort od. sp. eine
Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren.
Arthur Höncher, Hönchers Gaststuben, Leer, Straße der SM. 59.

Gesucht zum 1. Mai 1939 ein
Mädchen
für Laden und Haushalt, bei Fam.-Anschluss und Gehalt. Zuschr. mit Gehaltsanpr. an
Gerh. Julius, Bäckerei, Wilhelmshaven, Kaiserstraße 28.

Auch der Kaufmann
empfiehlt zur Schuhpflege das altbewährte
Erdal

Haustochter
Suche z. bald. Antritt für gr. Gutshaushalt zuverlässig, nicht zu junge, kinderliebe **Haustochter**, die sich unter meiner Leitung in allen Zweigen des Haushalts, bei Geflügel, betätigen kann. 2 Mädchen vorh. Tagelohn u. Fam.-Anschluss wird gewährt.
Frau Hildegard Grabau, geb. Gudehus, Rittergut Hohenberg, Osterburg-Land (Altin.).

Zum 1. Mai oder später für modernen Haushalt (Stadt Oldenburg) zuverlässig, kinderl.
Hausgehilfin
gesucht.
Musikdirektor Michaelsen, Oldenburg, Hochhäuserstr. 34, Fernruf 2578.

Glanz gibt allen Schuhen schnell
Erdal

Ich suche für meinen kleinen Haushalt und zur Aushilfe im Laden ein zuverlässiges
junges Mädchen
nicht unter 18 Jahren, baldmöglichst, bei vollem Fam.-Anschluss und Gehalt.
Frau A. Sieling Wwe., Buß und Handarbeiten, Wehlerstraße (Oldbg.).

Pensionskochin
Zimmer- und Servier-, Wasch- und Küchenmädchen für die Saison sucht:
Frau Campen, Nordseebad Nordornen, Strandvilla „Atlantic“, Fernruf 321.

Suche baldmöglichst eine tüchtige
Hausgehilfin
für meinen kleinen Pensionsbetrieb, gegen guten Lohn.
Frau U. Albers, Nordseebad Borkum.

Wir suchen zum 15. Mai eine gut empfohlene
Buchhalterin
Schriftl. Bewerb. erbeten an Reinhd. Cremer Söhne, Norden, Fernruf 2207.

Ich suche zum baldigen Antritt
tüchtige, junge Verkäuferinnen
für die Abteilungen
Trikotagen und Schürzen, Kurz- und Modewaren.
Lückenlose schriftliche Angebote, möglichst mit Lichtbild erbeten.

Carl Kracht
Emden

Gesucht zum 1. Juni d. J. freundliches kinderliebendes
junges Mädchen
als Haustochter nicht unter 18 Jahren. Moderner gepfl. Haushalt, Kleinstadt an der Weser. Hausgehilfin und Waschfrau werden gehalten.
Vorzustellen: Emden, Wilhelmstraße 12.

Gesucht auf baldigst ein ordentliches, sauberes, ehrliches
junges Mädchen
für Haushalt und zum Mitbedienen im Wartesaal 3. Klasse gegen gutes Gehalt. Gute Zeugnisse sowie Photographie erforderlich.
Frau D. Albers, Reichsbahnstationstr. 7.

Agentur mit Inkasso
zu vergeben in:
Aurich Norden Sande Esens
Ausführliche Bewerbungen an:
Deutscher Ring
Bezirksdirektion Weser-Ems
BREMEN, Am Dom 6

Zimmermädchen
nicht zu jung, zu sofort gesucht.
Hotel Reichshof, Norden, Fernruf 2761.

Zum 1. Mai 1939
1 junger Mann
und
1 junges Mädchen
18-20 Jahre alt, für meine Landwirtschaft gesucht.
Jajo Oting, Riesdorferwohld bei Alzburg/Holstein.
Nähere Auskunft auch bei: Foote Janssen, Aurich, Fernsprecher Nr. 292.

Kluge Frauen
verwenden zur Schuhpflege immer das gute
Erdal

Hausgehilfin
für 2-Pers.-Haushalt gesucht.
Expeditur Campen, Emden, Horst-Wessel-Straße 59/61.

Für Haushalt in Hambrg zum 1. Mai 1939 oder später kinderliebendes
Alleinmädchen
mit Kenntnissen im Kochen gesucht. Für Kinder wird Hilfe gehalten.
Schriftliche Angebote unter E 1625 an die OTZ, Emden.

Suche zum 1. Mai 1939 für frauenl. Haushalt (1 Person)
junges Mädchen
Alter etwa 26-30 J., welches den Haushalt selbstständig führen kann. Zeugnisse, Gehaltsangabe und Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten unt. E 1630 an die OTZ, Emden.

Gef. auf sof. für Motorjagler
Jungmann
Leichtmatrose oder Junge.
D. Windels, Heisele, Logaer Weg 48.

Sofort oder später
2 Bäckergehilfen
gesucht.
Lammert Osten, Emden Brotfabrik.

Berufs- oder Vertretungswechsel
Wer bei Landleuten gut bekannt und verkaufsbefähigt ist, dem bieten sich neue Aufstiegsmöglichkeiten bei angesehenem Werk. Bewerb. u. B. W. 93 an Ala, Hamburg I

Sosider und gewissenhafter
Alleinfahrer
gesucht, welcher Büfett auf Rechnung mit Klein. Kautions für Hotelbetrieb übernimmt. Angebote mit Zeugnisabschrift und Bild an Hotel Reichshof, Norden, Fernruf 2761.

Junger Mann als
Hausburische
gesucht für Wilhelmshaven. Zu erfragen bei
Haalboom, Leer, Enno-Ludwig-Str. 12.

Stellen-Gesuche

Gebildetes Mädchen
26 Jahre alt, mit guten Koch- und Nähkenntnissen, sucht Stellung als Haustochter zum 1. Juni. Ang. mit Gehaltsangabe erbeten unt. E 1620 an die OTZ, Emden.

Älterer, erfahrener
Bilanzbuchhalter
u. Disponent, Pg., möchte sich zum 1. 7. 39 in angenehme Dauerstellung verändern.
Schriftliche Angebote unter E 1621 an die OTZ, Emden.

Jg. Eigenhändler sucht auf sofort od. später Stellung als
Lagerist
Schriftliche Angebote unter E 439 an die OTZ, Leer.

Matrose
sucht Stellg. auf Motorjagler.
Schr. Ang. unt. Nr. 510 an die OTZ, Wehrhändlerheim.

Ich will
nicht Schuhcreme, ich will für meine Schuhe
Erdal

Quer durch In- und Ausland

Ehrung Richtofens

Berlin, 22. April.

Am gestrigen Freitag jährte sich der Todestag des berühmtesten deutschen Kampfliegers des Weltkrieges, Manfred Freiherrn von Richtofens, zum 21. Male. Aus diesem Anlaß fand am Grabe Richtofens auf dem Invalidenfriedhof in Berlin wie alljährlich eine Ehrung des Kampfliegers statt. Ein Doppelposten der Luftwaffe hatte in den Morgenstunden an der Ruhestätte Aufstellung genommen, wo der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, durch den Inspektor der Jagdflieger einen Kranz niederlegte. Namens der Fliegerkameraden legte der Kommandeur des Richtofen-Geschwaders ebenfalls einen Kranz nieder.

Schwere Unwetter an der Adria

Belgrad, 22. April.

Seit mehreren Tagen herrschen an der Adria schwere Unwetter, die bereits größte Verwüstungen in den Weinbergen und Obstgärten angerichtet haben. Beinahe wären auch sechs deutsche Reisende, die sich gegenwärtig in Dubrovnik aufhalten, umgekommen. Die Reisenden waren seit Mittwoch mit einem kleinen Segelboot unterwegs. Am Nachmittag wurden sie von dem plötzlich auftretenden Nordoststurm überrascht und auf das offene Meer hinausgetrieben, wo sie hilflos den starken Wellen ausgeliefert waren. Zwei Suchboote mußten wegen des hohen Wellenganges umkehren. Erst ein harter Segler

der Dubrovniker Hafenverwaltung konnte die Vermissten gegen Mitternacht nach langem Suchen völlig erschöpft bergen.

Folgen schwere Arzneiwechsel

Helsinki, 22. April.

Im Distriktskrankenhaus der Stadt Wiborg ereignete sich eine folgenschwere Verwechslung von Arzneimitteln. Eine junge Lernschwester war mit der Bereitung von Betäubungsmitteln beauftragt und verwechselte Kokain mit Sublimat, so daß neunzehn Patienten Einspritzungen mit einer Sublimatlösung erhielten. Sechs Patienten des Krankenhauses sind sofort gestorben. Drei schwanden in größter Lebensgefahr. Die Regierung hat sofort eine Untersuchung angeordnet.

Sabotage auf der „Paris“?

Paris, 22. April.

Die Untersuchung über den Brand des Ozeanliners „Paris“ ist Freitag in ein neues Stadium getreten. Nachdem die gesamte französische Presse zwei Tage lang in wüsten Angriffen auf das Ausland behauptet hatte, es handle sich um ein „ausländisches Attentat“, sind diese Mutmaßungen plötzlich auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen. Die Möglichkeit eines Unglücks durch Selbstentzündung innerhalb der Konditorei des Schiffes wird immerhin nicht mehr völlig von der Hand gewiesen. Darüber hinaus wird aber bekannt, daß schon seit einiger Zeit eine gewisse Unzufriedenheit unter der Mannschaft herrschte

und daß einige Matrosen Drohungen ausgesprochen haben sollen. Die „Information“ in Paris schreibt: „Man könnte also zu der Annahme veranlaßt sein, daß eine Sabotage begangen worden ist, nicht in der Absicht, das Schiff zu zerstören, sondern einfach die Abreise zu verzögern.“ Eine dem Untersuchungsrichter übermittelte Zeugenbefragung behauptet, daß sogar, wenn eine genaue Untersuchung des Wracks möglich wäre, Reste einer Hülensmaschine gefunden werden könnten.

Die Zukunftsaufgabe im Gartenbau

Darüber bei der Eröffnung der Reichsschau in Stuttgart

Stuttgart, 22. April.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walther Darre, hielt bei der Eröffnung der Reichsgartenschau Stuttgart am heutigen Vormittag eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die letzten hinter uns liegenden Jahre haben gezeigt, daß wir mit Hilfe der von uns geschaffenen Marktordnung durchaus in der Lage sind, selbst Rekordmengen volkswirtschaftlich nützlich zu verwerten und sie wirklich zu einem Segen für das ganze Volk und nicht, wie früher, zu einem Unsegen für die Erzeuger werden zu lassen. Ich erinnere nur an die Unterbringung der reichen Apfelernte im Jahre 1937. Im Jahre 1938 war die Lage genau umgekehrt. Das Jahr begann mit schweren Frühjahrsfrösten, die fast in allen Anbaugebieten zu einer Fehl-ernte führten. Wieber war es nur mit Hilfe der Marktordnung möglich, die aus dem In- und Ausland zur Verfügung stehenden, unzulänglichsten Mengen so gerecht wie möglich zu verteilen. Gleichzeitig mußten die Preise auf einer tragbaren Höhe gehalten werden. Bei ungeordneter Wirtschaft hätte die Mangellage des letzten Jahres zu einer sinnlosen Preistreiberi geführt. Wir hätten außerdem Preisverweigerungen erlebt, ja, viele Märkte wären überhaupt ohne Waren geblieben. In der Verwertungsindustrie hätten sich außerdem die kapitalstarken Betriebe ihren Bedarf gesichert, während die anderen leer ausgegangen wären.

Wenn ich dieses feststelle, so will ich damit aber auch sagen, daß wir die Hände nicht in den Schoß legen und uns mit dem Erreichten zufriedengeben dürfen. Wir müssen vielmehr gerade aus der knappen Versorgung mit Obst und Gemüse in den letzten Monaten um so mehr lernen, als deutlich zu erkennen ist, daß der Bedarf an Gemüse und Obst ständig und nachhaltig steigt.

Obst und Gemüse ist heute nicht mehr eine Luxusgabe, die man sich je nach dem Umfang seines Geldbeutels leistet. Obst und Gemüse muß heute in Deutschland in jeder Beziehung als Lebensnahrungsmittel betrachtet werden. Alle verantwortlichen Männer der Gesundheitsführung und Ernährungspolitik sind sich aber darin einig, daß das deutsche Volk noch mehr Obst und Gemüse an Stelle von Fleisch und Fett verbrauchen muß, wenn es gesund und leistungsfähig erhalten bzw. in seiner Leistungsfähigkeit gesteigert werden soll.

Ich bin der Überzeugung, daß der menschliche Wille, wenn auch nicht von heute auf morgen, so doch im Laufe der Jahre die Mängel in der Obst- und Gemüseversorgung des deutschen Volkes im wesentlichen zu überwinden wird. Die großen Leistungen, auf die der deutsche Gartenbau bisher trotz der bestehenden Schwierigkeiten zurückblicken kann, sind mir sichere Gewähr dafür, daß er auch in Zukunft in der Lage sein wird, die Obst- und Gemüseversorgung des großen deutschen Volkes reichlicher und wesentlich gleichmäßiger als bisher zu gestalten, und zwar sowohl innerhalb des einzelnen Jahres als auch im Verhältnis der Jahre untereinander. Das um so mehr, je stärker sich auch die Verbraucherschaft auf die jeweiligen Erntenergebnisse einstellt.

Für die Bewältigung der großen Zukunftsaufgaben möchte ich hier einige Fingerzeige geben, soweit dies heute überhaupt schon möglich ist. Es ist notwendig, daß wir beim Gartenbau nicht nur nach hohen Erträgen streben, sondern auch und vornehmlich die Aufgabe auch ist. Wir müssen gleichzeitig auch das

Kollisten Schmuggelten

New York, 22. April.

Wegen Zusammenarbeit mit einer großen Alkoholsmugglerbande, die die Behörden um Steuern im Gesamtbetrag von etwa 4,5 Millionen Dollar betrogen hat, wurden vom New Yorker Bundesgericht vier Kollisten und vier Agenten der Bundes-Alkoholsteuerbehörde zu ein- bis zweijährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Dreizehn Drogisten, die geschmuggelten Alkohol vertrieben hatten, erhielten Geldstrafen im Gesamtbetrag von 700.000 Dollar. Weiters 63 Angeklagte, die sich schuldig bekannten oder in dem mehrwöchigen Prozeß überführt werden konnten, werden in den nächsten Tagen abgeurteilt.

KdF.-Seebad Rügen zur Hälfte fertig

Urlauberhäuser unter Dach und Fach - Wohnräume für 20.000

Sina, 22. April.

Auf der größten Baustelle Pommerns, dem KdF.-Seebad Rügen, ist der erste große Teilabschnitt jetzt geschafft: auf einer 5,5 Kilometer langen Front längs des Strandes stehen die Häuser für die 20.000 Urlauber und der architektonisch schöne Theaterbau unter Dach und Fach.

Ein Bild von dem 80 Meter hohen Beobachtungsturm, an dessen Stelle sich später als Wahrzeichen des KdF.-Bades ein Aussichtsturm von 85 Meter Höhe erheben wird, läßt erkennen, welche Riesenarbeit in den kommenden Monaten bis zur endgültigen Fertigstellung noch zu leisten ist. Neben dem inneren Ausbau der Häuser, — alle Wohnräume liegen bekanntlich nach der See Seite — sind noch die zehn Speisehäuser zu bauen, in deren Untergeschossen sich die Großküchen befinden. Im Norden und Süden des 5500 Meter langen und

80 Meter breiten Strandes werden je eine Schwimmhalle errichtet, die mit angewärmtem Seewasser beheizt, das Baden auch bei ungünstiger Witterung gestattet. Außerdem muß als Schutz gegen Sturmfluten und Hochwasser zwischen dem Strande und den Wohnhäusern ein Hochwasserdamm geschaffen werden.

Anstelle der ursprünglich geplanten Festhalle in der Mitte des Riesenbades entsteht nun ein schmaler Festplatz mit Grünanlagen und Wandelgängen. Vor diesem Platz liegen auch die 500 Meter langen Kabinanlagen, die zwei Seebäder erhalten. Eine dieser Bäder streift so weit ins Meer, daß auch die größten Schiffe der KdF.-Flotte wie der „Robert Ley“ anlegen können. Auf dem Bauprogramm stehen ferner noch Großgaragen, Wirtschaftsgebäude mit den Bädereien und Fleischerereien usw. Heizungsanlagen, der eigene Bahnhof und die Gefolgschaftshäuser mit insgesamt fünfhundert Wohnungen.

8500 schaffen in zwei Schichten

Vier Fabrikhallen des Volkswagenwerkes unter Dach

Stadt des KdF.-Wagen, 22. April.

Die Arbeiten am Bau des Volkswagenwerkes sind jetzt so weit vorgetrieben worden, daß in den beiden bisher fertiggestellten 250 Meter tiefen Produktionshallen mit der Aufstellung der Werkmaschinen begonnen werden konnte. 8500 Arbeiter schaffen in zwei Schichten an der Vollenbung des gewaltigen Werkes, das in einem Dreiecksturm mit der Serienherstellung des KdF.-Wagens beginnt wird. Mit der Fertigstellung der mechanischen Werkstätte ist der Konstruktionsbau des Volkswagen, Professor Dr. Porsche, mit seinem Mitarbeiterstab nach Fallersleben übergesiedelt.

Wo heute die vier großen Fabrikationshallen aufragen, war vor einem Jahre noch stille Landschaft, durch die sich als einzige über eines künftigen Lebens der Mittelstand kanalsog. Am 28. Mai 1938 tat der Führer den ersten Spatenstich, und mit einer noch nie erlebten Geschwindigkeit ist im Laufe der vergangenen elf Monate das Werk in seiner bisherigen Form aus dem Boden gestampft worden. Die vier großen Hallen, die Werkzeughalle, das Presswerk, das Karosseriewerk und die mechanische Werkstatt haben zusammen eine Front von 1,3 Kilometer. Das Fabrikbaubüro, ein beherrschender Zentralpunkt des Bauplatzes, ist zum Zwerg geworden gegenüber diesen vier riesigen Hallen, die schon ihre Dächer tragen. An der Südfront werden in einem Vorbau die neun Kantinen untergebracht. Die Duschen und Bäder sind im Keller, hier ist der Bau und die Installation schon weit vorgeschritten.

Im Presswerk stehen die großen, schweren Fundamente für die viele Tonnen wiegenden Maschinen bereits, bis zu sechs Meter mußten sie in der Erde verankert werden. Ein Teil der Maschinen steht schon da. Mannshöhe Zahnräder, halbmeterdicke Stahlschienen warten auf die Montage. Ein gewaltiger Haufen terpeninölhaltiger Holzflöße liegt an einer Wand; denn die Arbeitswissenschaft hat festgestellt, daß Arbeiter, die fünf Jahre lang auf harten Zementfußböden schaffen, in den meisten Fällen Senkfüße bekommen. Holz ist weicher, es gibt mehr nach und ist darum gesünder.

Wenn die erste Ausbaustufe, die die vier Hallen und das Kraftwerk umfaßt, vollendet ist, soll die Belegschaft in einer Sicht eine Stärke von etwa neuntausend Mann haben. Es ist damit zu rechnen, daß in den ersten Monaten des Jahres 1940 die ersten Volkswagen vom Band laufen werden. Zur Ausbildung und sorgfältigen Erziehung der künftigen Gefolgschaftsmitglieder ist das Werk jetzt geschaffen worden. Hier in Braunschweig ist die Vorbereitungsstätte für die große Zahl der Lehrlinge, außerdem dient das Werk zur Herstellung von Spezialwerkzeugen und Einrichtungsgegenständen für das Handwerk. An Lehrberufen

sind vorgesehen: Maschinenbau, Werkzeugmacher, Dreher, Schmiede, Elektromechaniker, Klempner, Schweißer, Universalfräser, Universalfräseher, Härter und Tischler. Der erste Lehrlingsjahrgang hat eine Stärke von 250 Jungen aus allen Gauen Großdeutschlands, auch Auslandsdeutsche sind dabei. Im nächsten Lehrlingsjahrgang treten rund hundert Lehrlinge in das Werk ein.

Man hat also die Planung des KdF.-Wagenwerkes nicht allein technisch bis ins kleinste durchgearbeitet, sondern vor allem besonders an die Menschen gedacht, die dort arbeiten werden. Dem modernen Arbeitsplatz und den neuen Menschen entspricht das gesunde Wohnen in der Stadt des KdF.-Wagens. Jenseits des Mittelkanals wächst diese Musterstadt aus dem Wald und schließt sich ringförmig um den Hügel, der die Verwaltungsgebäude trägt. Im Jahre 1942 wird diese städtische Stadt so weit fertiggestellt sein, daß dann 30.000 Einwohner dort wohnen können. Natürlich ist sie von Anfang an „volkswirtschaftlich“, das heißt, die Straßenanlage wird dem zu erwartenden starken Verkehr in der Nähe des Volkswagenwerkes Rechnung tragen.



Eda Göring gratuliert dem Führer
Zum 50. Geburtstag des Führers brachte auch die kleine Eda Göring ihre Glückwünsche dar.
Mitte: Frau Göring.

nach trachten, die hohen Erträge möglichst sicher zu gestalten. Wir werden also beispielsweise im Obstbau immer auch darauf sehen müssen, daß unsere Sorten nicht nur ertragsreich, sondern gleichzeitig auch möglichst widerstandsfähig gegen Frost und Schädlinge sind. Soweit diese Widerstandsfähigkeit gegen Frost durch Züchtung nicht erreicht werden kann, erscheint es mir notwendig, zu einer größeren Risikoverteilung im Obstbau zu kommen. Zu dieser Forderung veranlaßt mich vor allem die mehrfach gemachte Beobachtung, daß diejenigen Gebiete des Reiches, wie zum Beispiel die norddeutschen Küstengebiete, von Natur aus einen späteren Frühjahrsbeginn haben, verhältnismäßig befriedigende Erntenergebnisse hatten, während die eigentlichen Obstbaugebiete West- und Südwestdeutschlands fast reiflos ausfielen. Neben diesen Maßnahmen zur Sicherung gleichmäßiger Ernten brauchen wir aber noch weitere Maßnahmen zur Förderung der Lagerung von frischem Obst und Gemüse, die neben der Bes- und Verarbeitung zu Konserven und Präserven ausgebaut werden muß.

Ich denke hierbei ebenso sehr an die Einrichtung von Lagerräumen beim Erzeuger als auch an die Einfuhr von Obst und Gemüse. Das Einlagern und Einführen frischer Früchte geht nun aber entsprechend pfleglich behandelte Rohware voraus. Das bedeutet, daß vom Obst- und Gemüsebau noch zusätzliche Arbeit gefordert wird. Damit berühre ich auch hier ein überaus ernstes Gebiet, denn auch im Obst- und Gemüsebau wie überhaupt im Gartenbau, der ein Höchstmaß von Handarbeit fordert, beginnt sich jetzt ebenfalls die Landflucht nachteilig auszuwirken.

Mit ernster Sorge stelle ich, wenn auch nicht beim gärtnerischen Gemüsebau, so doch beim landwirtschaftlichen Massengemüsebau einen Rückgang der Gemüseanbaufläche fest, weil die vorhandenen Arbeitskräfte einfach nicht mehr ausreichen, um die hier anfallende Handarbeit zu bewältigen. Auch beim Obstbau ist es kaum noch möglich, die Arbeitskräfte aufzubringen, die die notwendige bessere Pflege der Bäume und Früchte verlangt. Es wird dringend notwendig sein, das deutsche Volk in dieser Beziehung rechtzeitig über Ursache und Wirkung aufzuklären, damit eintretende Marktverknappungen den Konsumenten nicht veranlassen, seinen berechtigten Anmut in die falsche Richtung zu lenken und Unschuldige mit seinen Vorwürfen zu überhäufeln.

Ich richte von dieser Stelle aus den Appell an unsere künftige Jugend, sich auch dem Gartenbau mehr zur Verfügung zu stellen. Ich kann das um so mehr tun, als der Gartenbau dem Tätigen, der auch mit dem Herzen Gärtner wird, durchaus die Möglichkeit bietet, sich später als Gärtnermeister selbstständig zu machen. Das beweist ein sehr großer Teil unserer durchaus gelunden Gartenbaubetriebe, die aus kleinsten Anfängen und mit bescheidensten Mitteln entstanden sind, aus Mitteln, die sich die heutigen Inhaber oft genug in ihren gebieterischen Jahren selbst erspart.

Das Landfluchtproblem mit seinen Folgen für die Erzeugung darf nicht von der zahlenmäßigen Seite angepaßt werden. Ebenso notwendig ist es, daß die Betriebsführer gerade des so viele Handarbeit erfordernden Gartenbaues noch mehr dahin streben, sich einzeln oder in Gemeinschaft die Fortschritte der Technik nutzbar zu machen, und zwar so, daß das Gerät und die Maschine einen erheblichen Teil jener Arbeit übernimmt, die mit ihr schneller, leichter und arbeitskraftsparender durchgeführt werden kann. Hierfür gibt auch diese Reichsgartenschau mancherlei Anregung.

Das Landfluchtproblem mit seinen Folgen für die Erzeugung darf nicht von der zahlenmäßigen Seite angepaßt werden. Ebenso notwendig ist es, daß die Betriebsführer gerade des so viele Handarbeit erfordernden Gartenbaues noch mehr dahin streben, sich einzeln oder in Gemeinschaft die Fortschritte der Technik nutzbar zu machen, und zwar so, daß das Gerät und die Maschine einen erheblichen Teil jener Arbeit übernimmt, die mit ihr schneller, leichter und arbeitskraftsparender durchgeführt werden kann. Hierfür gibt auch diese Reichsgartenschau mancherlei Anregung.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weiser-Emo, GmbH., Zweigverlag Emden. Verlagsleiter Hans Vase. Emden
Hauptvertriebsstelle: Werra-Kollert's, Stellvertreter: Dr. Emil Krüger, Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gahn
Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gahn, für Kultur, sowie Norden, Ost und Ostpreußen: Dr. Emil Krüger, für Emden: Helmut Kinsch, für Gau und Provinz, sowie Sport: Friedrich Keller, alle in Emden. Außerdem Schriftleiter in Meer: Heinrich Berlin und Fritz Brodhoff, in Ostpreußen: Heinrich Herdendorf, in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reishagen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwo, Emden. D. A. März 1939 Gesamtauflage 28.624.
davon Bezirksausgaben
Emden-Nord-Norden-Ostpreußen 18.348
Ostpreußen 10.276
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18, für alle Ausgaben gültig. Nachschlageliste A für die Bezirksausgaben Emden-Nord-Norden-Ostpreußen und die Bezirksausgabe Ostpreußen B für die Gesamtauflage.
Anzeigenpreis: für die Gesamtauflage, die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 20 Pfennig.
Anzeigenpreis für die Bezirksausgabe Emden-Nord-Norden-Ostpreußen: die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 14 Pfennig.
Anzeigenpreis für die Bezirksausgabe Ostpreußen: die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 14 Pfennig.
Erwünschte Er. Adresse nur für die jeweilige B. A. Ausgabe. Familien- und Kleinausgabe: 3 Pfennig.

Das Bad
für Herz
Rheuma
Nerven
Frauenleiden
Katarhe der Luftwege

Pauschalkuren ab RM 207.-

Bad Salzfluten
Lippisches Staatsbad
Teutoburger Wald

Sehr gut!

Lebewohl
gegen Hühneraugen

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Emden in allen Apotheken u. Drogerien. In Leer: Kreuz-Drog. F. Aits, Adolf-Hitler-Straße 20, Drog. Herm. Drost, Rathaus-Drog. J. Hatner, Brunnenstr. 2, Germania-Drog. J. Lorenzen



Ein wirklich guter Rat!
Die Doppelherz-Kur für jeden, der sich angegriffen fühlt! Wie Doppelherz doch stärkt, die Nerven stärkt und unser Blut erneuert! In Einzelfächchen und der schönen Gefächchen-Kassette!

DOPPELHERZ
eine Wohltat für uns alle!

In Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: **Emden:** J. Bruns, Neutorstr. 44, H. Carsjens, Zw. beiden Märkten, W. Denkmann, Am Dellt 17 A. Müller, Zw. beiden Sielen 10. **Aurich:** C. Maaß, Osterstr. 26, K. Wassmus, Löwen-Apotheke, **Leer:** Fr. Aits, Adolf-Hitler-Straße 20, Drog. z. Upstalsboom, Adolf-Hitler-Str. 50 H. Drost, Hindenburgstraße 26 J. Lorenzen Hindenburgstraße 10 J. Hatner, Brunnenstraße 2. **Neeremoor:** Apotheker C. F. Meyer, **Norden:** A. Lindemann, Hindenburgstr. 88. **Oldersum:** Apoth. C. F. Meyer, **Wittmund:** K. Kunstreich.

Milch-Schwamm
ja, da
Pfennig's!

Mehr Milch, mehr Eier, hochwertige Kaninchen durch die echte gewürzte Futtermischung

Zwerg-Mark
zu haben in den einschlägigen Geschäften

Größtmengen
neu u. gebr., günst. Zahlungsbedng.
Heinr. Brennecke Nachf., Wäschereimäschinenfabrik, Hannover

Matulatur
vorrätig.

Offizielle Tageszeitung

Pferdedecken
wasserdicht
Ihrhove B. Popkes

Korpulenz macht müde
Seitdem ich Richters trinke, sind Verdauungsträgheit und Müdigkeit verschwunden: ich bin gesund und schlank, während ich vorher an Gewicht von Jahr zu Jahr zunahm. So schreibt A. L. Muss, Neuhaus, Kr. Paderborn am 22. 6. 38 über **Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee**
Auch als Dr. Tabletten und Drix-Extra (Dragees) in Apotheken und Drogerien

Wir empfehlen zur Zucht den aus der Herde des Herrn S. Sassen, Werdumer Alendeich stammenden, mit der 2. Frühjahrsprämie belobten

Bullen „Jonas“ Nr. 47832

Leistung der Mutter im sechsjährigen Durchschnitt: 5972 Kilogr. Milch, 214 Kilogr. Fett = 3,58%. Höchstleistung: 7025 Kilogr. Milch, 282 Kilogr. Fett = 4,01%. — Vaters Mutter im 10jährigen Durchschnitt: 4444 Kilogr. Milch, 158 Kilogr. Fett = 3,56%. Höchstleistung: 5173 Kilogr. Milch, 187 Kilogr. Fett = 3,61%. R. L.: 39 445 Kilogr. Milch, 1406 Kilogr. Fett = 3,56%. Dedgeld 6.— Mark.

Nur gesunde Tiere dürfen zugeführt werden.
Beckumer-Münste. J. Bos, A. Harms

Gerichtliche Bekanntmachungen

Leer

Beschl. 2 Zs. 117/39

In der Strafsache gegen den Kaufmann Kiewing Houwing, früher in Leer, jetzt in Winshoten (Holland) wegen Diebstahlsvergehens wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft zur Sicherstellung der Durchführung der im § 77 des Gesetzes über die Diebstahlsbewirtschaftung vom 12. Dezember 1938 vorgesehenen Maßnahmen die Beschlagnahme des Vermögens des Beschuldigten gemäß § 78 des Gesetzes angeordnet.

Der Beschuldigte ist hinreichend verdächtig, im April 1939 in Bremen vorsätzlich unrichtige Angaben tatsächlicher Art gemacht zu haben, um für sich eine Genehmigung zu erschleichen, die nach § 57 des Gesetzes (Ueberbringung von Umzugsgut und sonstigen Sachen ins Ausland bei der Auswanderung) erforderlich ist. — Vergehen nach § 69 Abs. 1 Ziff. 7 des Gesetzes.

Leer, den 17. April 1939.

Amtsgericht.
gez. Heijzenbüttel.

Neu! Deutsche Reichs-Lotterie Millionen! Neu!
Gewinne durch Zusammenlegung

3 Gewinne zu je	500000 Mark	bisher	10
3 Gewinne zu je	300000 Mark	bisher	12
3 Gewinne zu je	200000 Mark	ganz neu	
18 zu je	100000 Mark	bisher	10
24 zu je	50000 Mark	bisher	8
15 zu je	40000 Mark	bisher	20
21 zu je	30000 Mark	bisher	116
12 zu je	25000 Mark	bisher	224
39 zu je	20000 Mark	ganz neu	
174 zu je	10000 Mark	bisher	440
378 zu je	5000 Mark		
480 zu je	4000 Mark		
1020 zu je	3000 Mark		

3 Prämien zu je 500 000 Mark
Trotz vermehrter Gewinne die früheren niedrigen Lospreise

1/8 M.3 - 1/4 M.6 - 1/2 M.12 - 1/4 M.24 -
Staatl. Lotterie-Einnahme **DAVIDS, EMDEN**

Verkaufsstelle und Kundendienst
Ford
Cl. Hilgefort, Leer
Ersatzteillager Telefon 2107

Blühende Gesundheit
im Staat **BAD MEINBERG**
Teutoburger Wald
RHEUMA-FRAUEN-HERZ-NERVEN
Prospekt 1939 durch die Lippische Badeverwaltung

Reichsnährstand.

Für die ostfriesischen Kreise gilt bezüglich des Stellenwechsels des landwirtschaftlichen Personals folgende Regelung:
Der Abgang des Personals von der alten Arbeitsstelle erfolgt am Morgen des 2. Mai; der Zugang geht am 5. Mai morgens vor sich.

Die Kreisbauernführer der Kreise
Aurich — Leer — Norden — Wittmund.

Einladung!

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am **Sonntag, dem 29. April 1939, abends 7 Uhr,** in der Gastwirtschaft Saebens stattfindenden ordentlichen **Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Revisionsbericht,
2. Geschäftsbericht,
3. Genehmigung der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung für 1938,
4. Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrats und des Rentanten,
5. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns,
6. Statutenmäßige Wahlen,
7. Genehmigung zum evtl. An- und Verkauf eines Grundstücks,
8. Anträge und Sonstiges.

Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zur Generalversammlung zur Einsicht der Genossen im Geschäftszimmer aus.
Spar- und Darlehnskasse Neeremoor e.G.m.u.H. in Neeremoor.
Der Vorstand.
W. Heytes, S. Sweets, Bernh. Menninga.

Beliebte Eenteheffer
sind die in der Landwirtschaft durch ihre vorbildliche Arbeitweise bekannte n

FAHR
Grasmäher, Heuwender, Heurechen, Getreidemäher, Binde-mäher, Zapfwellenbinder
aus Deutschlands größter **Spezial-Erntemaschinenfabrik**
Zu beziehen durch:

Melnh. Nanninga, Landmaschinen
Holtland i. Ostfriesland

Kurhotel Bracksiek Luftkurort Schriedehausen
b. Danabück bietet, Liebes, Ruhest. u. wirkli. Erhol. i. Wiesengeb. i. Böhmerwald u. wald. Umgeb. Freibad, Dir. a. Walde, O. Baus d. wiederk. Gäste, Fremden, mit Zentralh. u. k. u. warm. Wass. Eig. Landwirtsch. u. Bäckerei. Erhkl. reichl. Beschl. 43.55. Danabück

„Oh — er gedeiht prächtig“
ich gebe ihm regelmäßig
APOTHEKER POMPS KINDER-GRIESS
mit hochchemischen Zusätzen
230 Gramm nur 65 Pfg.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Heirat

Heirat.

Junges Mädchen, blond, 1,70 m groß, 26 Jahre, sehr häuslich, mit guter Aussteuer und später Vermögen, sucht jg. Mann in sich. Stellung (auch selbst. Handwerker) zwecks späterer Heirat kennenzulernen. — Nur ernstgemeinte Zuschr. mit Bild (zurück) unter 352 an die D.Z., Ems.

Kuka-Schnellmischer

für Beton und Mörtel, leistungsstark und wendig einzig. — Der ideale Helfer auf jedem Bauplatz.
RM. 825.- Sofort lieferbar, auch als Autoanhänger.
Der vollautomatische Mischer, System „Regulus“, von 150 bis 1000 Liter lieferbar.
A. Reineke & Sohn
EMDEN, Ruf 3382
Baumaschinen und Geräte, Aufzüge usw.
Feldbahngleis, Kipper u. Dieselloks kurzfristig lieferbar

Umzüge
von und nach
auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

König-Versicherungen

Bremen, Altenwall 8, Fernruf 27475/24880

Vermittlung von Feuer, Auto, Transport, Betriebsverlust, Einbruch, Wasser, Glas, Haftpflicht, Unfall, Lebens-Versicherungen.

Vertretung in
Emden: Harm Meyer, Alter Markt 2.
Leer: Ernst Schmidt, Adolf-Hitler-Straße 11.

Auto-Lackier-Werkstätten

Straße der SA **Leer** Fernruf 2169
Paul Doorwold
Neu- und Reparatur-Lackierungen

Koche elektrisch!

Ueber dieses Thema findet am **24. April 1939** bei **Gastwirt Tempel, Emden-Borssum**, um 20 Uhr ein **öffentlicher Vortragsabend mit praktischen Vorführungen** statt.
Eintritt frei. Kostproben gratis.
Tonfilmvorführung.
Stromversorgungs-Aktiengesellschaft Oldenburg-Ostfriesland, Betriebsverwaltung Leer.

Familiennachrichten

Am Geburtstage des Führers wurde uns ein munteres **Töchterchen** geschenkt.

Tjaffo Diddens
Alma Diddens-Buß

Riphausen b. Dornum.

Wir haben uns verlobt:

Annamarie Köster
Enno Tjards

Olotha (Weser)
3. Jt. Schweindorf

Roggenstede
3. Jt. Emden

Jm April 1939.

Oldenburgische Landesbank A. G.
1869 - 1939
70 Jahre Dienst am Kunden
Regionalbank für Oldenburg und Ostfriesland
Bank für jedermann
Ausgabe von Sparbüchern

Zweigniederlassungen in Ostfriesland

Emden
Emder Bank
Aurich
Leer
Weener
Elsens
Norden

OZ am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 22. April 1939

Heinrich von Treitschke über Ostfriesland

Von Heinrich Roth-Heidelberg

Unter den deutschen Geschichtsschreibern der jüngsten Vergangenheit ist Heinrich von Treitschke wohl der namhafteste und deutsch-bemuestete gewesen. Keiner hat so nachdrücklich wie er unserm Volk die eberne Lehre einzuhämmern gesucht, daß die Macht das Prinzip des Staates ist und daß Männer die Geschichte machen. Keiner auch hat leidenschaftlicher als er dahin gestrebt, daß die Deutschen in Ost und West, in Süd und Nord stolz auf die reichen Wesensinhalte unserer wechselvollen vaterländischen Geschichte zu machen. „Ich schreibe für Deutsche“, verkündete er einmal mit männlichem Freimuth und fährt dann fort: „Es mag noch viel Wasser unsern Rhein hinabfließen, bis die Fremden uns erlauben, von unserem Vaterlande mit demselben Stolz zu reden, der die nationalen Geschichtswerte der Engländer und Franzosen von jeher ausgezeichnet hat. Einmal doch wird man sich im Auslande an die Gesinnungen des neuen Deutschlands gewöhnen müssen“. Mit heiligem Eifer ist er bis zu seinem am 28. April 1896 erfolgten Tode diesem Ideal nachgegangen; in zahlreichen Schriften und Werken, die für alle Zeiten zu den kostbarsten Schätzen unserer nationalen Geschichtsliteratur zählen, hat er uns Deutschen den Ernst und die Tragik, aber auch die Schönheit und Erhabenheit des Werdeganges unserer Nation erschlossen.

Heinrich von Treitschke kannte sein deutsches Vaterland und seine deutschen Volksgenossen. Mit großer Treffsicherheit und künstlerischer Einprägbarkeit wählte er die Eigentümlichkeiten und Arwüchsigkeiten jedes einzelnen Stammes in seiner Geschichtsdarstellung herauszuarbeiten. Mit dem Lande und den Menschen unserer ostfriesischen Heimat hat sich der große Historiker mit besonderer Vorliebe befaßt. Ostfriesland ist ihm „das Lieblingsland des großen Königs“, d. h. Friedrichs II. von Preußen. Nüchtern wurden die preußischen Befreier nach der Völkerschlacht bei Leipzig, so erzählt er, „mit lauterem Jubel aufgenommen“ als hier in der Nordwestecke des Reichs. „Die alten Fahnen und Embleme der fridericianischen Zeit, wohl geborgen in dem schönen Wappensaal des Rathauses zu Emden, kamen alsbald wieder zum Vorschein, als die Blücher'schen Husaren einzogen und nach ihnen Prizzius mit der ostpreußischen Landwehr“. Und weiterhin berichtet er in diesem Zusammenhang: „Selbst den Widerwillen des Seemanns gegen den Landdienst überwand die Ostfriesen, denen König Friedrich die Befreiung von der Kantonspflicht geschenkt hatte, und stellten sich zahlreich unter die preußischen Fahnen“. Von der Göttinger Universität waren nach seiner Angabe die dort studierenden Ostfriesen schon vorher zu den preußischen Regimentern geeilt.

Bereits aber im Jahre nach der Erhebung gegen den allgewaltigen Korjen, im Frühling 1814, drangen Gerüchte in unsere Heimat, daß Ostfriesland von Preußen an Hannover abgegeben werden solle. Der preußische König Friedrich Wilhelm III., so lesen wir bei Treitschke, hatte diese Abtretung anfänglich „standhaft zurückgewiesen, und seitdem war das treue Volk seinem Herzen nur noch teurer geworden. Schwer besorgt schrieb der Oberpräsident Vinde an den Staatskanzler: „nimmermehr dürfte man dies Kernvolk aufopfern, ein Ostfrieser sei mehr wert als zwanzig halbfranzösische Rheinländer; auch biete der Besitz der Ems den einzigen freien Zugang zur Nordsee“. Gleichwohl wurde die Abtretung dann doch vorgenommen; im Dezember 1815 kam unsere Heimat an Hannover. Hören wir wieder Treitschke, wie er uns dieses Ereignis in seinen Anfängen und seiner Auswirkung schildert: „In Ostfriesland herrschte tiefe Trauer. Lange wollte man die Unheilsbotschaft nicht glauben; die königlichen Behörden versicherten wiederholt, daß sie von der Abtretung amülich nichts wüßten. Das tapfere Landwehrregiment der Provinz socht noch bei Vigny und Belle Alliance unter preußischen Fahnen — noch im Juli 1815 ging eine Deputation der Stände nach Paris, ihre Mitglieder im Verein mit den Landwehrmännern beschwerten den König, die Provinz nicht zu verstoßen. Der Widerwille gegen das adeliche Hannoverland war so allgemein in diesem Lande des Handels und der Bauernfreiheit, daß man die Abtretung erst zu Ende des Jahres 1815 zu vollziehen wagte. Auch dann währte die alte Treue fort; wie lange noch haben die ostfriesischen Studenten in Göttingen die schwarz-weiße Kofarde an der Milche getragen, und wenn sie beim Landesvater das „Friedrich Wilhelm lebe hoch!“ sangen, dann liefen den ehrlichen Jungen die hellen Tränen über die Backen. Noch am 3. August 1839 (dem Geburtstag des preußischen Königs) sahen die Badegäste auf Nordenern mit Erläutern, wie auf jedem Fischerhause der Insel eine preußische Flagge wehte“.

Aus der Geschichte unserer Heimat wissen wir, daß sich das politische Denken und Empfinden der Ostfriesen auch in der Folgezeit in der von Treitschke im Vorstehenden so eindrucksvoll skizzierten Richtung bewegt hat. Ostfriesland beizuharren bei seiner alten Liebe. Die weitläufige überwiegende Mehrheit seiner Bevölkerung blieb während der ganzen hannoverschen Zeit bis zum Jahre 1866 preußisch gesinnt bis auf die Knochen. Treitschke selbst erbringt uns noch mehrere aufschlußreiche Beweise dafür, doch können wir diese des Raum mangels wegen nicht ebenfalls hier vorlegen. An einer Treitschke-Erinnerung aus jener Epoche aber wollen und dürfen wir nicht stillschweigen vorübergehen: das ist die ritterliche Art und Weise, mit der sich der damals schon hochberühmte Geschichtsschreiber im Sommer 1866 schützend und schirmend vor die Ostfriesen stellte.

Noch einige Tage vor der Schlacht bei Langensalza Ende Juni 1866 hatten mehrere angesehene Ostfriesen einen Aufruf erlassen, in dem sie ihre Landsleute aufforderten, durch zweckmäßige Gaben zur Pflege und Unterstützung hilfsbedürftiger preußischer Krieger beizusteuern. Nicht lange danach, Anfang und Mitte Juli, gingen aus unserer Heimat mehrere Bittschriften an den preußischen König Wilhelm I. ab, daß er beim Friedensschluß Ostfriesland in Preußen einverleiben möchte. Die Handlungsweise der Ostfriesen erweckte keineswegs überall Beifall; im Gegenteil, sie wurde vielfach als schärfste Verurteilung. Sogar Worte wie „Hochverrat“ und „Landesverrat“ schwirren durch die Luft, und die welfischen Legitimisten, aber auch die preußischen Hochkonservativen, wüthten sich vor Berachtung gegen die Ostfriesen kaum genug zu tun. Da nun war es Heinrich von Treitschke, der, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, in die Kampfarena trat und den unfern Landsleuten hingeworfenen Fehdehandschuh in Persönlichkeiten in Leer, Norden und Aurich, ehrlichem Zorn aufnahm. „Als die Ersten in Deutschland“, so schmetterte er jenen Rädglern und Medetern entgegen, „haben die Ostfriesen

den engherzigen Partikularismus der Staatenbildung des Wiener Kongresses durchbrochen und mit mutiger Hand das politische Band ihrer Staatsgemeinschaft zerrissen, um das nationale, sie an ihr großes deutsches Vaterland knüpfende Band desto enger zu binden, desto unzertrennbarer zu befestigen“. Und er ermahnte die, die es anging, es „den tapferen Ostfriesen“ gleichzutun und „zur rechten Stunde das Notwendige zu erkennen und zu fordern“.

Drei Jahre nach diesem Waffengang, im Hochsommer 1869, hat Treitschke dann auch von Heidelberg aus, wo er den Lehrstuhl für neuere Geschichte an der Universität bekleidete, Ostfriesland einen Besuch abgestattet. In brieflichem Verkehr stand er schon länger mit einigen so daß er in unserer Heimat nicht als völliger Fremdling erschien. Ueber diesen Aufenthalt in Ostfriesland äußert er sich in einem Schreiben vom 30. Juni 1870 unter anderem folgendermaßen: „Als ich im vorigen Sommer über den Dollart fuhr und an den Eingang der Emdener

Schleuse gelangte, da begrüßte mich als das erste Haus am deutschen Strande ein vom Fuß bis zum First in den Preußenfarben angestrichenes Wirtshaus, auf dem Giebel ein mächtiger schwarzer Adler, darunter die Inschrift „Wilhelmslust“. Und in allen den schönen Städten Ostfrieslands, die ich alsdann durchwanderte, überall die Bilder des Alten Fritz und des Königs Wilhelm, überall unerkennbare Zeichen der Zufriedenheit“.

So sah und beurteilte — um damit diese Betrachtung zu schließen — Heinrich von Treitschke Ostfriesland und die Ostfriesen. Der große Kenner und scharfsinnige Deuter deutscher Art und deutscher Geschichte hatte seine helle Freude an unserm ostfriesischen Volkstum. Den Ostfriesen rühmte er auch gerne nach, daß sich bei ihnen „das germanische Blut völlig unvermischt“ erhalten habe. Ihm gefiel vor allem, was der friesische Volksmund als höchste Manestugend preist: Rim Hart, klar Rimming — das weite Herz und der freie Geisteszreis.

Drei Malergenerationen

Erzählung von Georg von der Bring

Als mein Großvater Georg Friedrich Suhren auf der Wandererschaft vom Balkan über Wien wieder nach Deutschland kam, ist ihm vor den Toren von Leipzig ein weißer Pinscher zugelaufen. Er nahm den Hund, der ihn nicht mehr verließ, mit in seine Heimat, in die kleine Hafenstadt an der Weser, und er nannte ihn Ruffel. Wenig später, in einem Winter zu Anfang der sechziger Jahre, malte er vom Ruffel ein Bild. Die Fenster der Werkstatt waren überfrostet, die Stadt lag im Schnee, und der Strom führte Treibeis. Es war stille Zeit im Geschäft. Und also stellte der Großvater einen Schemel auf, hieß Ruffel die Pfoten darauflegen, versprach ihm Zucker, wenn er stillhielt, und begann ihn zu malen. Der Ruffel war ein braver Hund und verstand seinen Herrn. Manchmal aber wurde ihm die Aufgabe doch zu schwer, dann glitt er, klack! vom Schemel, und der Maler mußte aus der

Phantasie weiterarbeiten. Manchmal trat ein junges Mädchen in die Werkstatt und durfte das Bild beurteilen. Sie liebte sich, und sie wurde die Frau des Malers und war meine Großmutter. Von ihr weiß ich die Geschichte, und wenn sie ihrem kleinen Enkel später das Bild zeigte und ihm vom Ruffel erzählte, der längst tot war, so hat sie, wie mir heute scheint, auch von der Liebe gesprochen.

In der Wiege lag ein Töchterchen; das war meine Mutter. Und als der Siebziger Krieg kam, lag darin ein Sohn mit dem Namen Theodor. Als Theodor Suhren ein Junge war und seine ersten Zeichnungen machte, erkannte der Großvater sein Talent und faßte den Plan, ihn ausbilden zu lassen. Mein Onkel durfte auf die Kunstschulen gehen, und er war in Hamburg, in Düsseldorf und in München. Die Reise von München war weit und teuer, und so kam er selten nach Hause, nicht einmal zum Weihnachtsfest. Dafür wurde ihm ein großes Paket geschickt, und die Großmutter pflegte dann meine ersten Kinderzeichnungen, lauter fahnenge schmückte Segelschiffe, dem Onkel ins Weihnachtspaket zu legen. Ich weiß nicht mehr, ob dieser Gedanke von mir ausging; es ist gut möglich, denn ich liebte meinen Onkel und dachte an ihn, so klein ich war. Und dann war er eines Tages doch gekommen und schenkte den Großeltern ein Bild von sich, ein Selbstbildnis das er in seinem Atelier in Nymphenburg vor dem Spiegel gemalt hatte, und es wurde gerahmt und hing an der Wand. Es hing noch an der Wand, als er uns wieder verlassen hatte und nach Nordamerika gegangen war, um sich dort eine Existenz zu gründen. Er hat sie gefunden und arbeitet immer noch, ein alter Mann. Hier aber in meinem Hause, wenn ich sein Selbstbildnis anschau, ist all das noch lebendig geblieben, was einst gewesen ist: Der Großvater, dessen liebster und höchst unbürgerlicher Traum es war, einen Künstler als Sohn zu besitzen... der Sohn, der die Heimat auf immer verließ... und ich, von dem man in der Kindheit voraussagte: Er wird einmal ein Maler werden wie die beiden.

Der Großvater starb, und Onkel Theodor lebte in Amerika. Eines Tages stand ich vor der Kunstschule in Berlin, die sich damals noch in dem alten Gebäude an der Klosterstraße befand, und drückte die schwere Tür auf. Auch ich betrat den Weg, den der Großvater für gut gehalten hatte; aus seinen Ersparnissen habe ich die Kosten meines Studiums bestritten. Dann kam der Krieg. Als ich 1919 heimkehrte und jene beiden Bilder, den Ruffel und das Selbstbildnis des Onkels, in meinem Zimmer an die Wand hängte, zeigte es sich, daß ich durch Zeit und Leid einer der ihnen aequivalenten war. Wir waren jetzt drei, und es war immer noch so wie einst: Wir hatten anderen Gewinn als Geldeswert und Geld. Ich suchte die halb verrottenen Farbtuben wieder hervor. Mein kleiner Sohn und ich, wir holten uns Blumen aus dem Moorland, und es waren Sauerampfer und Klee, Stabiosen und Weidenröschen. Dieser Strauß wurde in einen braunen Krug gestellt und alsdann gemalt. Ich besaß damals einen hellen Kellerraum als Atelier. Links lagen Kohlen und Torf. Rechts stand das alte Fahrrad meines verfallenen Freundes, das ich geerbt hatte. Wir waren arm. Das ganze Volk war arm; nur die Schieber rasten draußen in ihren Autos vorüber und kalkulierten nach dem Dollarkurs.

Das alles ist gewesen. Die Zeit schlägt ihre Wellen durch jedes Herz. Aber immer wird es solche Menschen geben wie den Großvater Suhren und den Onkel Theodor. Das fällt nicht aus der Welt.



Blühendes Leben

Photo Cron (Deife M.)

Drei Tannen am Wegrand

Erzählung von Alfred Koh

Der Abend war warm. Aus dem Tal klangen Nebelschwaden hoch und verflochten sich im Bergwald. Der Schimmel und der Kotschuh schraubten mutwillig, und geräuschvoll holperte der Wagen bergan. Fester nahm ich die Zügel in die Hand und knallte mit der Peitsche, daß die Gänse in leichten Trab fielen und in den Bergen das Echo widerhallte, daß ein aufgeregter Waldlauf mit empörten „Kuiwit, Kuiwit“ auf einen anderen Baum klangte.

Da lagst du dich der Wald, und der Weg führte eben zum Dorf hin. Schon sah ich die Lichter der Gehöfte in der Dunkelheit flimmern. Friedlich lag das Dorf, nur die Tedeel des Förstlers, dessen Haus droben am Walbesrand stand, waren unruhig. Ihr Bellen durchdrang die Stille, und bald heulten einige Dorfströber mit ihnen.

Mein ganzes Jungensherz hing an dem alten Dorf, und nur ungern nahm ich stets Abschied, wenn die Sommerferien vorbei waren und ich in das großstädtische Gymnasium zurückkehren mußte.

„E Baur müßt des Bälle werde“, sagte Großvater immer, und darauf war ich stolz, sehr stolz.

Und heute hatte ich zum ersten Male allein zur Mühle fahren dürfen. Schneller liefen die beiden Gänse, sie spürten die Nähe des Stalles. Da ragten aus der Dunkelheit die drei Tannen, von denen die eine die Tafel trug mit der kaum lesbaren Inschrift:

Hier wurde der Christophorus Hähne von einem Unbekannten erschlagen. Da der Mörder nicht gerichtet werden konnte, so möge er sich vor einem höheren Gericht verantworten.

Die Bauern gingen nicht gern an den drei Tannen vorbei, und nachts sollte es dort sogar nicht geheuer sein. Wirklich — der Kotschuh drängte etwas zur Seite, und ob ich es mir nun einbildete oder nicht, so glaubte ich zu sehen, daß dem Schimmel die Mähne flatterte. Hatte ich Angst? Ja — sicherlich, denn ich gab den Gänsen einen Schlag mit der Peitsche. Sie waren noch im Trab, als ich in die großväterliche Hofreite einfuhr.

Wortlos setzte ich mich an den langen Tisch in der Stube und löste die Milchsuppe, die mir die Magd aus der Küche geholt hatte.

„Was hocht denn, mei Bub?“, sagte die Großmutter und strich mir über das Haar.

Ich erzählte.

Und dann sollte ich von Großvater die Geschichte von den drei Tannen hören.

Das war im Jahre 1865, da war ein strenger Winter ins Land gezogen. Meterhoch lag der Schnee. Das Vieh in den Ställen schrie vor Kälte und die Bäume in den Wäldern knarsten, weil der Frost ihren Lebenssaft bannete.

Kurz vor Weihnachten trugen sie der jungen Sonnenhofbäuerin ihren Mann ins Haus. Draußen, unter den drei Tannen hatten sie ihn gefunden. Der Schnee war rot von seinem Blut. Am Morgen hatte er ein Stück Vieh ins Tal getrieben. Ein Beutel, gefüllt mit blanken Talern, war der Erlös dafür gewesen, den ihm der Händler gekauft hatte. Auf dem Heimweg war er erschlagen und ausgeplündert worden. Fahrendes Volk, Zigeuner, waren in der Gegend gewesen. Auf sie fiel der Verdacht. Aber die Gendarmen konnten sie nicht mehr finden, obwohl sie bei grimmiger Kälte den ganzen Bezirk abritten. Die schmadohllote Tat blieb ungeklärt.

In ihrem Kummer ließ die Sonnenhofbäuerin an der höchsten der drei Tannen die Gedenktafel anbringen. Fahrendes Volk haßte sie von da ab, und diesen Haß pflanzte sie auch in das Herz ihres vierjährigen Kindes, der Renne. Den Hof bewirtschaftete sie mit einigen Anechten. Sie war eine strenge Herrin geworden, und viele, die sie in ihrer Jugend als fröhliches und hilfsberedtes Mädchen gekannt hatten, sagten, sie sei hartberzig geworden.

Renne wuchs heran und wurde eine schlante Dirn, nach der sich die Burtschen umhingen. Wenn im „Röhle“ die Musik aufspielte, dann gab es manche handgreifliche Auseinandersetzung darüber, wer nun die Renne zuerst zum Tanz führen dürfte.

In der Erntezeit war im Dorf ein großes Fest. Zigeuner feierten eine Hochzeit. Eine ganze Wagenburg stand auf dem Anger. Die Pferde graßen am Wegrand, umwimmelt von

den Kleinsten des fremden Volkes, deren Gezeier und Gelächri bis in das Dorf drang.

Des Wirtes Kellervorräte reichten kaum aus für die bunte Schar der Fester, die drei Tage der Woche zu einem herausgehenden Fest werden ließ. Die Geigen jauchzten, die Bässe brummeten, und die schwarzhaarigen, glutäugigen Zigeunerinnen drehten sich mit den Burtschen im Samtwams im Tanze. Staunend saßen sich die Bauern das eigenartige Schauspiel an. Sie lauhten der wilden Musik, dem Geigenpiel des jungen Primas, der so trefflich den Bogen führte, daß bei den wehmütigen Weibern den Bauerweibern die Tränen in die Augen klangen.

Auch Renne stand einmal vor dem Zaun des Wirtsgartens. Der Primas blickte herüber, und ihr schien es, als wollte er mit seiner Geige zu ihr sprechen. Da lenkte sie ihren Blick, ging nach Hause in ihr Kämmerlein und dachte an den toten Vater und an die Mutter, die, seitdem das fremde Volk im Dorfe war, den Hof nicht mehr verlassen hatte.

„So elner war es also, der den Vater ermordete“, sagte das Mädchen leise vor sich hin und schlief ein. Durch die Nacht jubelten die Geigen, die Geigen der Zigeuner.

Der Schlüssel

Erzählung von M. Rentmann

Der Mann stieg im Dunkeln die Treppe empor, als wollte er nicht gesehen sein. Vor einer Tür im dritten Stockwerk blieb er stehen. Aus dem Schlüsselloch stieß ein dünnes Rinsal von Licht. Der Mann bückte sich, um durch die Tür zu spähen. Während er den Kopf beugte, bemerkte er, daß da ein Schlüssel steckte. Er suchte wie unter einer plötzlichen Eingebung zusammen. Dann streckte er behutjam die Hand aus, zog den Schlüssel an sich und sprang in ein paar gewaltigen Schritten die Treppe weiter hinauf. Im nächsten Stockwerk öffnete er rasch eine Wohnung, schloß leise hinter sich die Tür, knippte aufatmend das Licht an. Er war zu Hause.

Der Mann, der soeben unter verdächtigen Umständen einen fremden Schlüssel an sich genommen hatte, war der Architekt Christian Ernst Junggelesse, siebenundzwanzig Jahre alt. Der Schlüssel aber, den er nun im Schein einer Tischlampe in der Hand wog, gehörte der Zeisnerin Inge Petersen, die seit mehreren Wochen ein paar Zimmer gerade unter der Wohnung des Architekten bewohnte.

„Du guter Himmel“, sagte er zu sich selbst, „was habe ich da bloß angestellt.“

Und erst mit diesem Stoßgefühl schien er wieder zu sich zu kommen. Er hatte also den Wohnungsschlüssel eines Mädchens gestohlen, das er nur vom Sehen her kannte. Zwar, als das reizende Fräulein Petersen mit den strahlenden Augen damals in dem Hause Kurfürstenstraße 97 eingezogen war und Christian Ernst zum ersten Mal auf der Treppe begegnete, war es ihm, als erwache das Haus seiner einsamen Junggelesse mit einem Schlag wie zu neuem Leben. Er war durchaus nicht erstaunt, als Frau Karl von der Portiersloge, die sonst den Neulingen von Mietern mit tiefem Mißtrauen entgegenkam, ihm erklärte, Fräulein Petersen — das wäre eine sehr nette Person, obgleich sie nicht viel mehr als ihr Handwerkszeug, Reißbrett und Farbenkästen zu besitzen schien. „Walen will sie mir“, erzählte Frau Karl begeistert, „zum Geburtstag für meinen Ollen will sie mir malen — was sagen Sie?“

Sobald Christian Ernst Inge Petersen mit ihrem tomsigen, tohlschwarzen Scotch namens Moritz begegnete, begrüßte er sie mit dem höflichen Recht des Hausbewohners und nahm ihr beglückendes Lächeln mit ins Büro. Dieses Büro, das bis dahin keinen anderen Traum gekannt hatte als die Vorfreude auf sonntägliche Segelpartien... Nach vierzehn Tagen beschloß er, Inge Petersen kennenzulernen. Aber wie? Nach ein paar Wochen kannte er sie noch immer nicht.

Christian Ernst starrte auf den Schlüssel in seiner Hand. „Wie ein dummes Jungel“, murmelte er und ärgerte sich über den törichtesten Diebstahl. Wollte er etwa bei Inge Petersen eindringen? Ihre Tür, ihr kleines Reich, nach

Einige Stunden nach Mitternacht wachte Renne auf, öffnete das Fenster und sah den Primas unten stehen, der ihr sein schönstes Lied spielte.

Da war es vorbei mit ihrer Beherrschung, und sie schleuderte dem Geiger allen Haß entgegen, den sie seit ihrer Jugend im Herzen trug. Die Geige schwieg, der Primas hörte die Anklagen des Mädchens von dem Tod des Vaters, gegen den Mörder, der bestimmt ein Zigeuner gewesen sei. Dann ging er...

Ganz verstimmt ritt am nächsten Morgen der Postbote ins Dorf und berichtete dem Schulzen, daß an der höchsten der drei Tannen am Wegrand einer hinge.

Die Zigeuner scharrten unter lautem Wehklagen den toten Primas auf dem Friedhof ein. Und die Alte, seine Mutter, erzählte dem Schulzen, der über den Vorfall der Gendarmerie Bericht geben mußte, daß ihr Mann vor fünfzehn Jahren den Bauern unter den drei Tannen ermordet habe. Als es ans Sterben gegangen sei, habe er ihr und dem Sohn die Tat eingestanden. Das war die Geschichte von den drei Tannen und der Tafel die dort hing.

Ich ging am nächsten Tag zur Mutter Renne auf den Sonnenhof. Schön war sie noch, die Renne, trotz ihres Alters. Und die ästige Birne, die sie mir schenkte, wollte ich uerit als Andenken mit nach Hause nehmen, dann aber biß ich doch herzhaft hinein.

dem er sich sehnte, stand ihm offen — eigentlich hübsch und erregend zu denken! Aber das ging ja nicht. Und den Schlüssel zurückgeben, sich entschuldigen, still und heimlich — ja, das war das einzige, was ihm übrigblieb. Blödsinnig, diese verliebten Geschichten!

Christian Ernst stand auf, um die Treppe hinunterzugehen. Aber das hatte auch bis morgen Zeit; morgen, ja, morgen würde er den Schlüssel zurückgeben. Heute, eine einzige Nacht, behielt er ihn. Eine Nacht... wie einen kleinen, kostbaren Schatz... lächelnd kehrte Christian Ernst in seine Wohnung zurück.

Als der Architekt am anderen Morgen ins Büro ging, begegnete er Inge Petersen, wie sie eben aus der Portiersloge kam. Er fühlte, daß er sehr rot wurde. Im Autobus grübelte er darüber nach, ob er sich getäuscht hatte, ob Inge Petersen wirklich ihn anders als sonst gegrüßt hatte, schlüssiger und freier, ja, fast ein wenig verstimmt. Christian Ernst, der Fleiß in Person, entdecide heute, daß auch er nur ein schwacher Mensch war. Die Zeichnungen tanzten ihm vor den Augen. Die Sache mit dem gestohlenen Schlüssel erschien ihm plötzlich wie eine schwere, lastende Schuld. Inge Petersen hatte ihn sicher vernichtet, sie war unruhig, schloß die Tür. Er mußte den Schlüssel zurückgeben, sofort, und er mußte gestehen.

An diesem Tage ging Christian Ernst eine Stunde früher aus dem Büro weg. Er kaufte Blumen, einen großen Busch. Während er durch die Stadt fuhr, war er ganz ruhig. Inge mußte ihn doch verstehen. Er hoffte, er war beinahe froh.

Als er an der Portiersloge vorüberging, stürzte ihm Frau Karl entgegen. „Wissen Sie schon?“ rief sie. „Das arme Fräulein Petersen!“

Christian Ernst fühlte, daß er sehr blaß wurde. Er schrie: „Was denn? Reden Sie doch!“ Frau Karl fuhr erschrocken zurück. „Was schreien Sie denn?“ fragte sie ängstlich. „So genau kennen Sie Fräulein Petersen doch gar nicht! Oder...“ Plötzlich kam ein gutes Mädchen

in ihr ältliches Gesicht. „Ach so“, sagte sie, „ach so...“

Dann erzählte Frau Karl: In aller Frühe war Inge Petersen zu ihr in die Portiersloge gekommen. Ihr Wohnungsschlüssel wäre verschwunden, weggenommen — sie hätte ihn aus Vergehrlichkeit draußen stehen lassen. Nun müsse sie sofort ein neues Schloss bestellen; wo der nächste Schlosser wohne. „Ein schreckliches Gefühl“, hatte sie gesagt, „daß fremde Leute bei mir aus- und eingehen können!“

Am Nachmittag — sie hatte lange vergeblich auf den Schlosser gewartet — ging Fräulein Petersen über die Straße, ihn mahnen, Gerade gegenüber — Frau Karl zeigte aufgeregt aus dem Fenster — hatte ein Motorradfahrer sie überannt. Inge Petersen war ins Krankenhaus gebracht worden.

Christian Ernst steht vor Inge Petersens Wohnung. Sein Kopf ist wütig; ein schwerer, dunkler Schmerz pocht hinter den Schläfen. „Ich habe es nicht gewollt“, denkt er, „nicht gewollt.“ Er starrt auf die verschlossene Tür, auf das mit Tuscheln beschriftete Rädchen: Inge Petersen... Der Strauß leuchtet in seiner Hand.

Plötzlich erhebt sich ein Laut hinter der Tür, ein leiser gedehnter, singender Ton. Christian Ernst durchzuckt es: Inge Petersens vergebener Hund!

Und so betritt Christian Ernst Inge Petersens kleines Reich. Er hat sich das anders gedacht. Scheu geht er durch den dunklen Flur, öffnet er einen hellen, großen Raum, sieht er... Zeichnungen auf dem Arbeitstisch, an der Wand einen handgeschriebenen Leuchter, über einen Stuhl geworfen ein leichtes, hellblaues Kleid. Auf Inges Bett aber liegt der tohlschwarze Scotch, Moritz; seine Kugelaugen blicken dem Fremden ängstlich entgegen.

„Komm“, sagt Christian Ernst leise, „komm! Hier dürfen wir nicht bleiben. Komm mit hinauf zu mir, damit wir nicht so allein sind!“

Und schon, wie er eintrat, verläßt er Fräulein Petersens Wohnung. In seiner Küche oben muß noch ein wenig Milch sein, ein kleiner Rest Fleisch. Christian steht zu, wie Moritz aus dem Napf trinkt. Es ist ihm wie eine kleine Handlung des Vertrauens, und er ist dankbar dafür.

In dieser Nacht liegen sie beide nebeneinander. Christian Ernst schläft nicht. Er erzählt Moritz, wie das alles gekommen ist. Er klagt sich an. „Morgen“, sagt er, „gehen wir zu ihr...“

Es geht schon viel besser, beinahe gut, nur ein Nervenschmerz“, sagt die freundliche Stationschwester des Krankenhauses zu Christian Ernst. „Da“, fügt sie hinzu, „Sie können hereinkommen, auch das Hündchen, natürlich!“

So steht Christian Ernst vor Inge Petersen. Er sieht in ihr helles, reines Gesicht; ihr blondes Haar fällt über die Rippen. Schweigend legt er den Busch in ihre Hände.

„Danke!“ will Inge eben lächelnd und stauend sagen, da fliegt Moritz wie ein schwarzer Ball durch die Luft; er landet mit gewaltigem Sprung auf Inges Bett. „Moritz“, ruft sie, „lieber Moritz!“

Dann richtet sie sich auf. „Und Sie“, fragt sie, „wie kommen Sie hierher?“

Ihr Gesicht ist ruhig, während sie die Beichte des Mannes hört. Sie sieht die Wärme in seinen Augen. Ihr ist, als kennten sie einander seit langer Zeit.

„Wollen Sie mir verzeihen?“ fragt Christian. „Sie haben es schwer gehabt!“ antwortet sie still und gibt ihm die Hand.

„Und wir werden uns wiedersehen?“ ruft er. „Wir werden zusammen auf dem Boot sein, Sie und Moritz und ich?“

„Unter einer Bedingung“, sagt Inge strahlend, „daß Sie mir meinen Schlüssel zurückgeben!“

Da liegt er, der Schlüssel!

Chronik der Sperlingsgasse: Letztes Kapitel

Ungewöhnlich mitten in Berlin

Die berühmte „Chronik der Sperlingsgasse“ von Wilhelm Raabe: wer kennt sie nicht und wer lobt sie nicht! Die Zahl der Menschen, die sich Berliner nennen, oder in Berlin einmal für kurze oder längere Zeit gewohnt haben und die bei dieser Gelegenheit auch der echten Sperlingsgasse einen Besuch abgestattet haben, ist schon viel geringer. Und ganz gering gar ist die Zahl derjenigen, die durch die Sperlingsgasse gehen und zugleich auch wissen, daß sie

einst, als Raabe in ihr wohnte, gar nicht Sperlingsgasse, sondern Spreegasse hieß. Erst der Dichter hat sie auf Sperlingsgasse umgetauft, und dem Dichter folgte dann Jahre nach dem Kriege die Stadt Berlin. Die Spreegasse von einst mußte natürlich ganz genau, daß sie in dem schönen Roman von Raabe gemeint war, aber erst die Enkel wohnten auch in der gleichnamigen Straße.

kurz gesagt, im Adamsthum. Dank der trüglichen Rüberschlüge der Frau kamen sie, auf Umwegen allerdings, endlich an die Burg Curative, wo sie der Präsekt aufnahm und sich ihrer Blöße erbat.

König Wenzel hatte seine Freiheit wieder erlangt, Susanne erhielt 100 Gulden als königliches Anerkennungs schreiben über „ihre Leistungen auf dem Gebiet, auf dem sie als öffentliche Dirne beruflich tätig war.“

Außerdem hatte die gelungene Flucht Wenzels für die gesamte Baderkunst Prag ertrockene Folgen.

1406 erhielten sämtliche Bader einen Freiheitsbrief, in dem bestimmt wurde, daß „das Baderhandwerk in allen Erb- und Reichsländern den besten der anderen Handwerke völlig gleich gemacht und als matellos, ehrlich und rein überall anerkannt werden solle.“

Allen Juden, Heiden und Unchristen war aber „streng geboten die Bader und Badestuben gänzlich zu meiden.“ Und war jedem verboten, „die ehrlichen Bader zu schmähen bei Androhung der Entthauptung.“

Dazu verlieh König Wenzel den Badern ein Junzwappen. Im goldenen Schild eine verschlungene Aderlähnde und inmitten ein grüner Papagei.

Da Wolkeher.

Freilich, als die Straße umgetauft wurde, da war von dem stillen Zauber der alten Sperlingsgasse schon viel verschwunden. Denn die alte Sperlingsgasse stand in einem anderen Berlin, als dem von heute. Freilich war das Berlin Wilhelm Raabes, in dem er studierte, schon eine verhältnismäßig große und geschäftige Stadt. Aber es gab noch keine Straßenbahn, noch keine Omnibusse, von der U-Bahn und den Kraftwagen ganz zu schweigen. Daß sich die Sperlingsgasse trotzdem so lange in einem sehr veränderten Berlin behaupten konnte, beruht darauf, daß sie sehr eng ist, keine wichtigen Verkehrsstraßen miteinander verbindet und infolgedessen vom Durchgangsverkehr jeder Art gemieden wurde. Gewiß, es geht heute lauter darin zu, als einst. Aber abends, wenn ringsumher Feierabend geboten worden ist, breitet sich hier noch immer eine zauberhafte Stille aus, die man vergeblich sonst in der Berliner Innenstadt suchen wird. In den alten Anechten, von denen einige schon bei Raabe erwähnt sind, glaubt man sich mitten in vollends um ein Jahrhundert zurückverlegt.

Die Sperlingsgasse ist eines der wenigen Ueberbleibsel aus dem alten Berlin, das von der gewaltigen Umgestaltung, die die Reichshauptstadt gegenwärtig zu ihrem Heile erfährt, verschont geblieben ist. Hinter ihren alten Giebeln erhebt sich jetzt schon gebietend der gewaltige Neubau der Reichsbank. Es war mit Sicherheit zu erwarten, daß jetzt auch die neue



Warta Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält. 25 Pf.

Zett mit Macht in die alte Gasse einbrechen werde. Da hat die Stadt Berlin rechtzeitig eingegriffen: vor wenigen Tagen ist die Sperlingsgasse auf Grund des Gesetzes gegen die Verunkeltung von Ortschaften unter besonderen Schutz gestellt worden. Das besagt, daß in ihr keine bauliche Veränderung ohne besondere Genehmigung vorgenommen werden darf. Daß eine solche Genehmigung nicht erteilt werden wird, wenn darunter der Charakter der alten Gasse leidet, versteht sich von selber. Damit ist also vorläufig das letzte Kapitel in der Chronik der Sperlingsgasse geschrieben. Diese Gasse ist in ihrer Art ein Museum geworden ein Museum besonderer Art.

Diese Gasse soll allen Besuchern fortan sagen und erzählen wie heimlich und verborgen man einst im alten Berlin leben konnte wie eng der äußere Fußtritt war, in dem unsere Großväter und Urgroßväter sich allseitig hielten. Sie soll sagen und erzählen, wie das heutige das zierliche und gewaltige Berlin aus dem alten kleineren und bescheidenen entstand. Denn gerade Berlin ist eine Stadt, in deren äußerem Bild der Tradition nur ein bescheidener Platz eingeräumt ist. Sie ist vielleicht zu schnell groß geworden, so daß für die Ausprägung deutlicher Wachstumsringe keine Zeit blieb. Eine solche Bewußtseinskränkung füllt die Sperlingsgasse aus. Sie kann und sie wird wahrscheinlich auch zu einer Berliner Sehenswürdigkeit ersten Ranges werden. Man darf sicher sein daß sich zu den Sünden, die an ihr in den letzten Jahrzehnten begangen wurden, keine neuen gesellen werden. Denn sie steht jetzt sozusagen unter Naturschutz. G. B.

Burgfriede auf Hoheneck

Von Otto Anthes.

Hoheneck war eine Ganerben-Burg. Das heißt, sie gehörte nicht weniger als sieben ritterlichen Inhabern, die durch Erbchaft oder Einheirat in einen Leibeigenschaft der Burg gelangt waren. Jeder dieser Inhabern hatte sein eigenes Haus. Da der Raum innerhalb der Ringmauer sehr beschränkt war, so waren die sieben Häuser alleamt auf schmaler Grundfläche wachsend in die Höhe gebaut. Dadurch erschien die Burg von draußen wie aus lauter Türmen bestehend, was ihr ein ungemein stattliches und wehrhaftes Aussehen gab. Wenn man indes durch das Tor in die engen winkligen Höfe zwischen den Häusern kam, stellte sich das Leben der Ritterseute viel weniger großartig dar. Jedes Wohngebäude hatte zu ebener Erde hinter ungeheurer diesen Mauern einen gewölbten Stall für die Pferde und einige Milchkühe; auch die Knechte und Mägde hausten hier, und führten Hunde und Katzen in dem selben Raum ihren nächtlichen Unterhalt. Am Tage aber trieb sich das ganze Kleinierzug mit den zahlreichen Kindern der Ritterseute in den kleinen gedrückten Hofräumen umher, wo auch von dem Gefinde allerlei Arbeit wie Waschen, Sennen, Waschen und dergleichen verrichtet wurde. Man kann sich denken, was für ein Gewimmel mit Lärm und Kindergeschrei an den hohen Mauern hinaufschlug, hinter denen in den oberen Stockwerken die Wohn- und Schlafräume der ritterlichen Herrschaften lagen.

Auch das ist nicht verwunderlich, daß in solcher Enge Grund und Anstich zu mancher Uneinigkeit und Streiterei gegeben war. Nun sorgte allerdings der Burgfriede dafür, daß solche Uneinigkeiten kaum einmal zu offenem und tödlichem Kampf wurden. Denn das war ein überaus strenges Gesetz, das Handgreiflichkeiten zwischen den Ganerben mit den härtesten Bußen bedrohte und von dem ältesten Ganerben, dem eisernen Hartmann von Hoheneck, mit aller Bestimmtheit gewahrt wurde. Dennoch wäre es an einem querehenden Frühlingstag beinahe zu einem Bruch des Burgfriedens gekommen, wenn nicht die unvernünftige Kreatur es vermocht hätte, der wankenden Vernunft der Menschen auf die Beine zu helfen.

Das kam so. Der Bed von Hoheneck hatte, weil die Zahl seiner Kinder von Jahr zu Jahr wuchs und der Raum im Turmhaus nicht mehr ausreichte, diesem ein weiteres Stockwerk aufgesetzt. Daraus aber, hatte er dem Gode von Hoheneck, der sein nächster Nachbar war, den letzten Streifen Sonnenlicht der sonst jein alterstündliches Gemäuer freundlich beleucht und ein blühendes Aufgehört hatte, gänzlich abgedeckt und aufgehoben, so daß der Gode nun mit Weib, Kindern, Gefinde und Vieh in ewigen Schatten lebte. Seitdem war das Verhältnis der beiden Häuser aufs äußerste gespannt, so daß es scheinbar nur eines geringfügigen Zufalls bedurfte, um eine heile und gewalttätige Feindschaft aufzulodern zu lassen. Nun geschah folgendes: Es war wie gelagt ein Frühlingstag, von jener munteren aber auch herben Dürre, die jedem Lebewesen neuen Lebens- und Liebesmut, aber auch neue Kampfgeist ins Blut jagt. Da ging ein Huhn des Gode, das in dem eigenen Stall nicht genügend Körner zu finden glaubte, frech und gotteslästerlich zum Stall des Bed hinüber, um sich dort gutlich zu tun. Das kleine vierjährige Mädchen des Bed sah es, erglommte in der Familienbosheit und stürzte sich auf das Huhn, es zu verschlingen. Dabei fiel es und fiel zu allem Unglück auf das Huhn, worüber beide, Kind und Huhn, in ein fürchterliches Gekrei ausbrachen. Die Frau des Bed kam gerade mit einem flachen Korb voll Eier aus dem Stall, wo sie das Ergebnis des Tages eingesammelt hatte. Klugs stellte sie den Korb hin und eilte, das Kind aufzuheben, wodurch das schuldige Huhn frei wurde und unter entsetzlichen Gekader davonlief, geradewegs in die Schürze der Magd des Gode hinein, die auf den Lärm hin herausgetreten war. Die Frau des Bed, die jetzt erst die Ursache des ganzen Unheils erkannte, preschte auf die Magd zu und bedachte sie wie auch das vertrackte Huhn mit einer Klut von Scheltworten.

Der Bergsturz

Von Peter Stellan

Im allgemeinen lieben die Leute von Rongsdal das Meer nicht. Das Meer schickt die dauernden Stürme, deswegen am ganzen Fjord hat kein Wald halten kann, fast bis an sein Ende, viele Meilen von der offenen See weg, wo der Ort liegt.

Hin und wieder aber geschieht es, daß einen von den jungen Männern in Rongsdal eine Ahnung überkommt, von jenen unter seinen Vordvätern, die mit ihren Schiffen die Meere befuhren, weithin, bis nach dem Land Amerika, langte ehe Kolumbus nach Westen auszog. Dann ist es nutzlos sie halten zu wollen, wie es auf die Dauer immer nutzlos ist, etwas dagegen zu tun, wenn das Blut spricht. Aber wenige von diesen sind je zurückgekommen.

So war es auch mit Henrik gegangen, dem Bruder von Herman, der den Hof hatte. Und leither wartete Sigrid, die als das schönste Mädchen in Rongsdal galt, und die Jahre gingen darüber hin. Sie war blond und groß gewachsen, wie alle, die auf den Höhen Rongsdals laßen und Vieh aufzogen und ein wenig Kartoffeln und Gerste bauten. Sie hatte etwas von der Anmut der Birken, die hier im oberen Norwegen, wo keine Eiche und Buche mehr wächst, schöner sind als anderswo auf der Welt, mit dem kräftigen und doch schlanken Wuchs, dem sibirischen Stamm und den ungewöhnlich großen, matten Blättern.

Bis dann in einem Jahr in der Zeit der hellen Nächte, wo der Tag nie ganz verbäm-

mert überm Rongsdalfjord, der Fremde kam. Er war groß, aber dunkelhaarig wie die Leute vom Westlandschlag. Er hieß Hallström und spielte die Geige und man sagte, er sei ein Schwede.

Der Fremde hatte mehrere Gesichter. Ein ruhiges, freundliches Gesicht, das gut zu seiner Stimme paßte, die ein wenig lang und die letzte Silbe in den Wörtern hob. Und ein hartes, grausames Gesicht, manchmal, wenn er über den Fjord hinausblickte und seine Augen weit weg waren. Und dann noch ein drittes Gesicht, wild und schön, wenn er spielte. Er hatte von Sigrids Vater zwei Zimmer gemietet, im Loft, im Borrats- und Gasthaus. So sah ihn das Mädchen jeden Tag und hörte ihn spielen; er spielte drei, vier Stunden an jedem Tag, meist am frühen Morgen und gegen Abend, und man hatte nie jemand so spielen hören in Rongsdal, so daß es ans Herz griff und man nicht wußte, warum. Die Leute nahmen oft den Weg am Hof vorbei, bloß um den Fremden zu hören. August, der Kaufmann, der weit herumgekommen war, sagte, der Fremde sei ein Künstler. Aber man wußte in Rongsdal nicht recht, was das war, eine Art Zauberer oder was.

Ja, eine Art Zauberer mußte er wohl sein, denn Sigrid, die es fünf Jahre lang nicht müde geworden war, auf Henrik zu warten, obwohl die besten um sie geworden hatten, — Sigrid wartete nicht mehr, seit der Dunkelhaarige gekommen war.

Es war aber eine besondere Art Sommer in diesem Jahr, der noch im September mit übergroßer Wärme aufwartete, wo sonst schon die Herbststürme lange die zerklüftete Küste entlangjagten. Die alte Maria sagte jedem, der es hören wollte, es sei ein verkehrtes Jahr, und wenn sich die Zeiten verkehrten, so bedeutete es nichts Gutes. Sigrid achtete in dieser Zeit jedoch nicht auf das, was die Leute sagten, sondern trug ein Lächeln auf dem Gesicht, das man nicht an ihr kannte. Der Fremde betrieb die Abreise; und Sigrid lächelte, weil es zwischen ihnen ausgemacht war, daß sie ihn begleitete, und weil sie an die Ländchen und Städte dachte, von denen er ihr erzählt hatte.

Dann letzte über Nacht Kälte und Sturm ein. Weil kein Dampfers ausfahren konnte, mußte die Abreise verschoben werden, bis eine Pause in dem Unwetter eintreten würde. So gingen vier, fünf Tage mit Warten hin.

Eines Morgens, als Sigrid wie gewöhnlich mit der ersten Frühe aufstand, hatte der Wind nachgelassen. Sie nahm die Melkeimer und stieg den Pfad zu der hochgelegenen Hütte hinauf, wo die Fiegen waren. Es war noch nicht richtig Tag, im Ort schlief alles noch. Halben Wegs wandte sie sich um und schaute zurück. Sie sah, daß der Fremde eben aus dem Haus trat, und auch er hatte sie erblickt und winkte zu ihr hinauf. So können wir morgen fahren, dachte Sigrid. Und in diesem Augenblick geschah es.

Erst war es wie eisernes Donnerrollen seitwärts in der Höhe, scholl in Sekunden schnelle an, als brüllten laufend Gewitter zugleich los. Sigrid sah, wie sich ein Felsblock vom Adlerberg löste, nein der ganze Berg stürzte in den Fjord. Sie wurde niedergeworfen und verlor die Besinnung.

Als Sigrid wieder zum Bewußtsein kam, waren von Rongsdal nur noch ein paar Häuser übrig, die hoch gelegen waren. Was die fliegenden Felsmassen nicht zerstört hatten, war von der riesigen Flutwelle vernichtet worden, die entstanden war, als der Berg in den Fjord stürzte. Der Fremde war wie durch ein Wunder gerettet worden. Die Flutwelle hatte ihn mittgerissen, ein paar hundert Meter landeinwärts fand man ihn. Er war schwer verletzt und lag tagelang im Fieber. Sigrid pflegte ihn. Was sollte sie auch sonst tun, der Vater war tot, der Hof zerstört? Manchmal in letzen Fieberträumen nannte der Fremde einen Namen, den Sigrid nicht recht verstehen konnte.

Mit dem ersten Schiff, das von Oslo anlangte, kam eine schöne sehr elegante Dame, die nach dem Wohlwärtigen Berner Hallström fragte. Man wies sie nach dem Haus, wo der Fremde notdürftige Unterkunft gefunden hatte. Gegen Abend dieses Tages erwachte der Fremde zum ersten Male aus seinem Fieber. Die Dame, die mit dem Schiff gekommen war, sah auf dem Rand seines Laagers. Als er die Augen aufschlug, strich sie ihm über die Stirn und sagte ein paar Worte in einer fremden Sprache. Ein Lächeln des Erkennens ging über die Füge des Fremden und er sagte leise den Namen, den er im Fieber oft ausgesprochen. Da ging Sigrid, die in einer Ecke stand, unbemerkt aus dem Zimmer.

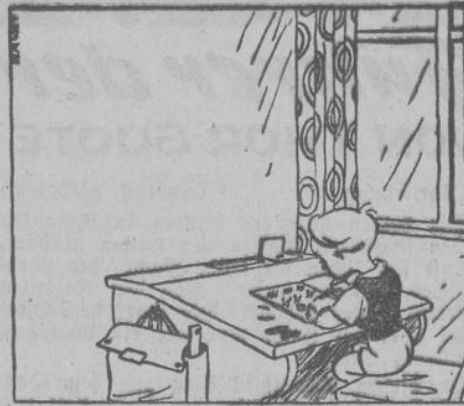
Sie ging den Weg hinunter, über Trümmer und Geröll, bis zu der Stelle, wo die Wechteste ihres Hofes waren. Dort traf sie Henrik. Er sagte, er sei mit dem Schiff aus Oslo gekommen, wo er von dem Anglied gehört. Sie gingen miteinander hinüber, wo der Hof von Henrik's Vater gewesen war, auch er war ganz zerstört und Herman, der Bruder, war auch tot. „Da gehst du wohl bald wieder weg, als Matrose, Henrik?“ fragte Sigrid. Er schüttelte den Kopf. „Nein, wo niemand mehr da ist von meiner Familie“, sagte er, „muß ich doch den Hof wieder aufbauen. Es muß doch weitergehen.“

„Auch von meiner Familie ist niemand mehr da“, sagte Sigrid. „alles ist tot außer uns beiden.“

„Vielleicht“, sagte Henrik, „vielleicht könnten wir zusammen schaffen, Sigrid. Allein ist es vielleicht zu schwer. Und wir kennen uns doch seit wir Kinder gewesen sind.“

„Ja“, antwortete sie, „vielleicht hast du recht.“

Und dann sahen sie beide hinauf, wo ihr Land zusammenstieß und wo noch guter Boden war, nicht zerstört mit Felsgeröll vom Bergsturz. Und sie dachten beide, daß man da wohl einen Hof aufbauen konnte, wenn man das Land zusammenlegte.



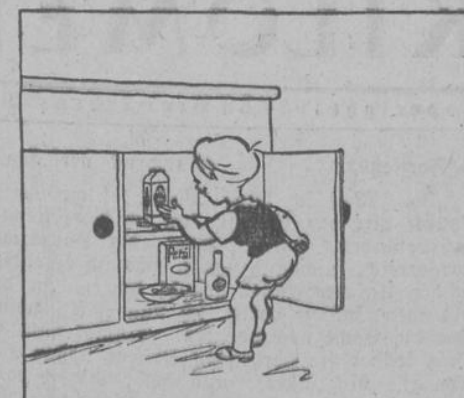
Anfangs macht das Lernen Kummer... Hier bei Schulbeginn in stummer Not der Hans im Schreiben übt sich, und er quält sich und betrübt sich.



Viel ist nicht im Heft zu sehen, krumm und schieb die Lettern stehen, aber große Tintenflecken rings den Boden schon bedecken.



Und wie schau'n die Hände aus! Schwester Hanne sieht den Graus. „Junge, nimm dich nur in acht! Warte, was der Vater macht!“



Mutter sagt: „Er ist noch klein, — schnell, Hans, hol mir ATA-fein!“ — Hänschen flink zur Küche geht, denn er weiß, wo ATA steht.



Ja, hier muß man ATA loben, das den Schaden schnell behoben. ATA reinigt Tisch und Wände. Und selbst starkbeschmutzte Hände.

F.d.L.

Führer der Luftschiffe

VON THOR GOOTE

23. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Die beiden Offiziere blickten in Gedanken zu den schwarzen Wälden der Hallen hinüber, um die sich schon die frühe Nacht des norddeutschen Winters senkte. Von den Kajernen funkelten Lichter herüber. Die spätliehe Schneeschicht über der Heide war wie ein schüchternes, zerrissenes Laten.

In diesem Augenblick klag aus dem Dach der Halle 1 eine helle Flamme, wuchs steil auf, wurde breit, kroch unaufhaltsam höher, entfaltete sich nun wie eine riesenhafte Lilie...

Die anderen Hallen leuchteten blutig rot im Widerschein.

„Was ist denn das?“ fuhr Arnold Schüge hoch.

Da lachte die feurige Lilie zusammen, verlosch. Entsetzlicher Knall peitschte auf. Luft tobte durch zerklüftende Fensterscheiben.

Der Hund war mit einem Satz am Fenster. Schüge griff in der unwillkürlichen Bewegung des Soldaten zur Wäpfe. „Mein Schiff!“ würgte er. „Mein Schiff!“ Da zerklüftete eine neue Explosion in grellem Flammenschein.

Der F. d. L. sah ein paar Herzschläge lang ganz ruhig. Jetzt erhob er sich langsam, als wäre er gelähmt. Ein paar Herzschläge lang, ein paar wahnwitzige Herzschläge lang...

Mit einem Satz war er dann aus der Tür. Fliegerangriff!

Die frühe Nacht lobte.

Er blieb stehen. Kein Motor zu hören, kein flatternder Propeller, nur das gierige Brüllen der wilden Flammen, das scharfe Knattern explodierender Maschinengewehrmunition, das immer neue Bersten der heute frisch gefüllten Benzinebehälter. Luftdruck peitschte wie ungeheure Wellen.

„Nordholz, 8. 2. 16.“

Sehr verehrte, gnädige Frau!

Saben Sie Dank für Ihren tapferen Brief. Leider kann ich Ihnen keine Hoffnung mehr machen. Das Gerücht von den 9 Geretteten beharrlichkeit sich nicht. Der englische Fischdampfer hat die Rettung schändlicherweise verweigert. Und wenn ein anderes Fahrzeug Hilfe geleistet hätte, so müßte davon nunmehr irgendeine Kunde da sein.

Eines unserer Torpedoboote hat ein Benzinfäß vom „L 19“ gefunden. Ich habe das Fäß beschlagnahmt, es kann nur von dem untergegangenen Luftschiff sein.

So mancher unserer Luftschiffkameraden ist der L-19-Beschadung vorausgegangen in todesverachtender Pflichterfüllung; viele andere werden noch folgen müssen! Seien Sie tapfer, gnädige Frau, so wie Ihr Mann der Tapfersten einer war.

Ich drücke Ihnen im Geiste die Hand als Ihr sehr ergebener

Strasser

Korvettenkapitän und Kommandeur der Marine-Luftschiff-Abteilung.

Er legte die Feder juristisch und nahm einen Briefumschlag aus der Schublade.

Da kam ihm der letzte Brief seiner Mutter in die Hand, den er länger unbeantwortet gelassen hatte, wie das sonst seine Gewohnheit war. Eigentümlich mußte er ihr doch schreiben. Nein, — leicht war das heute nicht, aber dann schrieb er doch:

„Liebe Mutter!

Deine Ausführungen habe ich aufmerksam gelesen. Ich kann und will aber in der Sache nicht schieben. Es ist keine eigene Schuld, wenn er im Kriege nur gemeinen Rang bekleidet. Mit solchen Krampfadern und Herzfehlern konnte man im Frieden vom Waffendienst freikommen, wenn man wollte, weil wir Ueberfluß an Menschenmaterial hatten. Wer damit dienen wollte, weil er die Erledigung der Dienstpflicht als Freude und Ehrensache ansah, der konnte das. Leider wurde in vielen solchen Fällen das Freikommen des Betroffenen noch als freudiges Ereignis angesehen, und leider hat der Staat es verabsäumt, den Betroffenen für das Nichtdienen eine tüchtige, ihrer Vermögenslage angemessene Steuer aufzuerlegen.

Wenn sich einer nun in der untergeordneten Beschäftigung eines Hilfskrankenschwägers nicht wohl fühlt, so ist er selbst schuldig und ich milde mich da nicht hinein.

Unangenehmen Dienst im Kriege kenne ich nicht, keine Hilfeleistung, welcher Art sie auch sei, ist im Kriege erniedrigend und ekelhaft. Scheint es jemand so, dann liegt es an seiner unrichtigen Auffassung. Und von gefährlich kann gar nicht gesprochen werden. Jeder, der nach den zum Teil unsinnigen Bestimmungen nicht felddienstfähig ist, kann hinter der Front sitzen, weil er irgendein kleines Leiden hat. Millionen anderer aber bieten ihren gesunden Leib mit Freuden den feindlichen Kugeln dar und sind den ungeheuren Anstrengungen des Kriegsdienstes ausgesetzt.

Also, liebe Mutter, nimm es mir nicht übel, aber in der Sache tue ich nichts. — Ich hoffe, daß es Euch allen gut geht. Schickt mir nur gelegentlich die leeren Gefäße, Gläser und Kruten zurück, damit ich mich nach neuer Füllung umtuen kann.

Mit besten Grüßen

Dein Sohn Peter.“

Er ließ die Feder sinken. Vielleicht wird Mutter, die allen Menschen helfen will. Aber ich kann nicht anders...

Nach dem Mittagessen zog sich der Kommandeur das warme Angriffsfahrzeug an. Erst

die Papierunterwäsche. Darüber wurden die Wollsocken gestreift und dann kam der kamelhaargefüllte Mantel. Die Kleider rochen nach Benzin, Öl, Gas und Gummi. Wenn einmal der Krieg zu Ende wäre, immer würde man bei diesem Geruch unwillkürlich die gleichen Empfindungen haben: Stolz, Ungewißheit, Spannung, — aber auch eine Müdigkeit, — irgendeine unstillbare Trauer. — über allem aber doch immer wieder unbändiger Stolz!

Peter Strasser schlang das Halstuch um. Dabei glitten seine Blicke über all' die Gegenstände, mit denen er täglich zusammen war. Kleinigkeiten waren es, — gewiß für jeden fremden Menschen ohne Wert. Auch für ihn waren es keine Kostbarkeiten, doch er mußte auf einmal an den Schreibtisch von Kapitänleutnant Hirsch denken, auf dem noch alles so gelegen hatte, als wäre Klaus Hirsch nur eben zum Kaffeetrinken ins Kasino hinüber gegangen. Gerade so hatten die Sachen dagelegen. Und an der Wand hatte noch das „Torpedobootsjackett“ gehangen. Aber Klaus Hirsch war bereits verbrannt, — hatte schon die Straße Weges durchschritten, die ihm zugemessen war.

Peter Strasser preßte die Lippen zusammen. Dort lagen noch unerledigte Akten. Vielleicht würde da ein anderer seine Unterschrift darunter setzen müssen... Nein, — das war keine Angst, — das war kein jämmerliches Strauben gegen ein Schicksal, das er nicht anerkennen wollte, — es war nur das ruhige Erkennen eines Mannes, der nicht gewohnt war, sich etwas vorzumachen. Sein Entschluß, wieder seine Luftschiffe selbst zum Angriff zu führen, war keinen Augenblick dadurch in Frage gestellt worden. Er war stark genug, dies ertragen zu können, ohne sich erst in besondere Stimmung versetzen zu müssen. Er war Manns genug, die Kraft hierzu nur aus sich selbst zu schöpfen, — nicht erst seine Kräfte künstlich aufzuspüren zu müssen.

Jetzt nahm er die Handschuhe. Von der riesigen Drehhalle herüber klang schon das Brüllen der Maschinen im Probelauf. Da brachte der Läufer noch Post. Peter Strasser legte noch einmal die Handschuhe hin. — Ein, — zwei persönliche Briefe. Er schob sie zur Seite. Das Eigene war jetzt fern, — mußte nun fernbleiben, auch wenn es diese Schriftzüge trug. Aber dieses Dienstliche da! Er rief den braunen Umschlag auf, der umgeklebt war und im Innern eine alte Anschrift trug. Als erstes fiel ihm ein schmutziger, zerklüfteter Zettel in die Hände:

„Hilf Ober-Maj.-Maat Georg Baumann, Marine-Luftschiff L 19, in Seenot geraten am 1. Februar 1916, nachmittags 4 Uhr. Liebe Gretel und Kinder: Befinde mich augenblicklich in großer Gefahr. Sind mit unserem Schiff ins Wasser gefallen. Liebe Gretel, bis zur letzten Minute auf Rettung hoffend. Ist es anders bestimmt, nun so ist es Gottes Wille. Gekreuzt bis in den Tod gewesen und küßt Dich und die Kinder herzlich Dein treuer Georg.“

Der Läufer stand noch.

„Es ist gut!“ sagte der Kommandeur. Der Mann machte eine stramme Wendung und polterte hinaus.

Peter Strasser setzte sich noch einmal und band das Halstuch los.

Die schwedische Yacht „Sella Smögen“ hat an der schwedischen Küste am 22. Februar 1916 eine Thermosflasche aufgefunden.

Georg Baumann, das war der Obermaat mit dem Spitzbart! Er nickte vor sich hin. Am 1. Februar nachmittags 4 Uhr, — das war also

die Stunde, als gerade der Funkspruch abgegeben worden war, daß L 9 nachts in Tonbern landen wollte, — der letzte Funkspruch, der nicht zu Ende gefendet wurde.

Peter Strasser legte den verschmierten Zettel sorgsam in den Umschlag zurück. „Bitte sofort den Brief abschreiben lassen und zunächst nur die Abschrift an Frau Baumann schicken!“ Fünf Kinder hat sie daheim. Aber, das sprach er nicht aus. Er zog sein Halstuch fest und ging mit sicherem Schritt zur Tür. „Ring Stephen!“ sagte er nur vor sich hin.

In dieser Nacht griffen L 9, L 11, L 13, L 14, L 15, L 16 und L 22 England an. Der Kommandeur stand mit zusammengepreßten Lippen in der Führergondel des L 14. Die Abblendung war gut. Ein paar mal mußten Leuchtbomben mit ihren Splittersternen den Weg beleuchten. Voraus fingerten Dutzende von Scheinwerfern. Verschiedene Luftschiffe waren wohl schon im Angriff, nur L 9 und L 11 hatten wegen Motorschaden umkehren müssen. In diesem Augenblick kam Funkspruch von L 13, daß er angelassen wäre, aber noch planmäßig seine Munition über Dorestoff abgeworfen hätte. Jetzt wäre er auf dem Heimweg.

„Das ist echt Mathy!“ nickte der Kommandeur anerkennend. „Instatt sofort Schluß zu machen...“

„Mathys 11. Englandangriff!“ bestätigte Kapitänleutnant der Reserve Böcker. „Keiner von uns war so oft drüben...“ Er stand breitbeinig, die Hände in den Taschen, der richtige alte Handelskapitän.

Sie blickten in die Lichtkegel voraus und jeder dachte das gleiche: Wäre er auch diesmal heimkommen, der liebe Kamerad!

„Bin schwer getroffen. Ostende Feuer anstecken. L 15.“

Das war wie eine eiskalte Hand.

Und bald danach: „An Hochseehel, M. L. A. Brauche sofort Hilfe zwischen Themse und Ostende. L 15.“

„Nun auch Breithaupt und Kühne. Ein Sammer ist das!“

Die 32 000-Kubikmeter-Schiffe sind eben zu klein“, sagte Böcker ruhig. „3900 Meter statische Gipfelhöhe ist zu wenig. Und unseren Schwan hier bekommen wir bei dieser Temperatur mit unserer Bombenlast ja kaum auf 3000 Meter.“

Er hatte recht, der Böcker, — aber deshalb fehrtmachen? Nein, das wollte er auch nicht, wie der Kommandant das nicht wollte und wohl keiner an Bord. Nein, — L 14 wendete auf diese Nachrichten hin nicht den Bug! „Nar zum Angriff!“ hallten die Lautsprecher im Schiff. Der Wachoffizier lag am Schaltbrett der Bombenwurfvorrichtung auf dem Bauch, das Auge am Fernrohr. — L 14 fuhr in das Feuer hinein. — Erst ein paar kleinere Bomben, um das Ziel zu bestimmen und die Scheinwerfer auszuschalten, dann zeichnete L 14 mit brennenden Punkten seinen Weg über Cambridge nach London. Die Explosionen seiner Bomben waren so stark, daß schwere Luftwellen vom Boden herauf die Gondeln trafen. Die Männer an Bord mußten sich festhalten, während Qualm und tieferer Schreier sich tief unten in das Land hineinschoben. Im Widerschein der Leuchtkegel lag London nun deutlich unter ihnen. Ueberall legte der Feind Abwehrsperrn. Glühende Punkte eilten waagrecht unter den Sternen: Jagdflieger. Es ging wirklich ums Leben. Wieder einmal.

(Fortsetzung folgt.)

KILOMETER 90

Roman von JOSEF RIENER

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker/Gröbenzell b. München

24. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Ja. Weil ich keine Waffe bei mir hatte, glaubte mir das Gerücht, daß ich den Wächter nur betäuben wollte. Aber der Hauptverdacht war erreicht, niemand ahnte, was ich eigentlich in der Unionwerkstatt gesucht hatte. In den folgenden Jahren hatte ich nun Zeit genug, über die Sache nachzudenken. Einmal habe ich einen früher freiverdenden Zellengenossen eingeweiht, bin aber dann doch wieder mißgewartet, und habe ihm das Wichtigste, die Autonomnummer, nicht verraten. Es blieb mir übrig, auf die Begnadigung bei tadelloser Führung zu hoffen. Und ich habe mich tadellos gefühlt, obwohl es manchmal verflucht schwer war. Ich habe gearbeitet wie ein Vieh, um nach der Freilassung ein wenig Geld in der Hand zu haben, ich habe vor den Wärtern gekniet, obwohl ich ihnen am liebsten das Maul entzweigetreten hätte, alles nur, um gut angefahren zu werden und eher freizukommen. Und tatsächlich bin ich gestern freigeschritten. Aber erst dir, Schimmel, hab' ich so weit vertraut, daß ich dich um die Ausforschung des Autos zu bitten wagte. Damit hab' ich drei Wochen Zeit erspart.“

„Die Geschichte ist recht interessant, aber wir sind jetzt genau so klug wie früher. Wir wissen nicht, ob nicht unsere ganze Arbeit umsonst ist, weil das Fach schon längst ausgeräumt wurde.“

„Ich habe bis heute fest geglaubt, daß das Geld noch in dem Geheimfach steckt. Bedenk doch, Schimmel, die drei Zeugen sind tot, die Akten verloren, und wenn das Fach zufällig entdeckt worden wäre, so hätte doch einer der vielen Leute, die wir beide bei unseren Nachforschungen befragt haben, etwas davon erwähnt! Das ist doch keine Kleinigkeit, wenn in einem alten Sachdemobilisierungswagen ein Goldsäckchen entdeckt wird!“

„Das ist ja richtig, Kelen, aber ich glaube halt immer, daß der Wagen schon ausgeräumt wurde, bevor er im Hinterland eintraf. Wenn du davon gewußt hätst, so können es ebenogut auch andere erfahren haben, die mehr Glück hatten als du.“

„Glaub' ich nicht“, sagte Kelen. „Da müßte jemand aus purem Zufall das Fach entdeckt haben. Dazu war es aber zu gefährlich angelegt.“

„Alles gut und schön. Aber das Fach ist leer! Also ist die Kassa entnommen und das Geheimfach beileitig worden. Es ist zwecklos, noch weiter sich den Kopf zu zerbrechen. Gib's auf, Kelen, ich sag' dir's noch einmal. Schau lieber, daß du was anderes findest.“

„Nein“, sagte der andere hartnäckig. „Ich muß diese Sache zu Ende führen. Ich will nicht umsonst gefesselt sein.“

„Gut“, meinte Schimmel beleidigt. „Nach, was du willst. Ich habe dir gehalten, aber länger tu' ich bei dem Blödsinn nicht mehr mit. Ich geh' morgen mit ein paar Musikanten aufs Land, ich spiel' die Harmonika. Es ist schon spät im Jahr, aber ich glaub', es ist besser, wenn ich aus Wien verschwind'. Wär' doch zu blöd, wenn ich wegen dieser Garagenfrage, die gar nichts eingebracht hat, verhaftet gehen sollte!“

„Wirst du denn verdächtigt?“ fragte Kelen teilnahmslos.

„Das nicht. Aber heute hab' ich in der Garage noch den Wagenwächter gespielt, sicherheitsshalber, um nicht gleich durch Fernbleiben aufzufallen. Und nachmittags war, so ein Zeitungsschmierer dort, der hat sich nach den Einbrüchen erkundigt, etwas von einer Einbruchserie dahergeredet und auch in alle Werkzeugkasten hineingeleuchtet. Wenn dieser Zeitungsschmierer jetzt vielleicht einen langen Artikel über Garageneinbrüche schreibt und die Polizei munter macht, so werden die Angestellten verhöört und so weiter. Na, ich mit meinen Vorstrafen häß' dabei schlechte Aussichten. Ich werde also morgen früh verschwinden und mich ein paar Wochen lang als ehrlicher Musikant durchfressen.“

„Hör mal zu, Schimmel“, sagte Kelen, plötzlich hell und aufmerksam. „Wie sah denn dieser Zeitungsmensch aus?“

„Na, ein jüngerer Mann, ein breiter, fester Kerl. Hätt' mir einen Zeitungsschmierer gar nicht so vorgestellt. Er hatte auch einen Wagen.“

Stehr XII. Warum fragst du? Glaubst du, daß er ein Kiweter war?“

„Nein, die fahren nicht mit eigenen Wagen, aber es erscheint mir sehr unwahrscheinlich, daß sich eine Zeitung um solch lausige Garageneinbrüche kümmert. Das ist doch nur ein Dreiß für sie!“

„Aber es ist doch in der Zeitung gestanden!?“

„Natürlich, aber das wird einfach vom Polizeibericht abgeschrieben. Die hätten viel zu tun, wenn sie bei jedem Einbruch einen Reporter hinschicken würden. Nein, ich glaub' eher, das ist jemand, der sich privat für die Sache interessiert!“

„Du bist schon ganz verrückt“, sagte der Schimmel.

„Ich glaub' das nicht, mein Lieber. Mir fällt nämlich etwas ein, was ich beinahe vergessen habe. Wie vor sechs Wochen mein Begnadigungsgeheiß eingereicht wurde, hat mir ein Wärter erzählt, daß irgendeine Anwaltskanzlei die Strafanstalt eruchtet habe, sie von meinem Freilassungstermin zu verständigen. Der Wärter hatte den Namen des Anwalts vergessen. Da ich keinen Anwalt habe und auch niemand, der sich um mich kümmert, dachte ich an eine Verwechslung oder an irgendein Quatsch. Vergaß die Sache bald. Jetzt aber...“

„Jetzt glaub' ich wirklich, daß du spinnst“, erwiderte der Schimmel. „Was soll da für eine Beziehung sein zwischen deiner Freilassung und den Garageneinbrüchen? Uebrigens kann ich dir gleich Gewißheit verschaffen, ich hab' mir nämlich die Autonomnummer aufgeschrieben.“

„Wirklich? Schimmel. Du bist wirklich tüchtig. Wir brauchen nur nachzufragen, wem das Auto gehört.“

„Sehr richtig“, sagte Schimmel und kramte ein Paket Postkarten, die von einem Gummi-band zusammengehalten wurden, zum Vorschein. „Siehst, das ist meine ganze Privatkorrespondenz. Trag' ich sicherheitsshalber immer bei mir. Und irgendwo auf dem Rand einer Karte hab' ich die Nummer getriefft. Da... B/27805.“

„Keine Wiener Nummer! Siehst du, das war kein Reporter!“

„Ach was, der kann ja in Mauer oder Klosterneuburg wohnen. Ich geh' jetzt telephonieren.“

„Wozu?“

„Ich rufe den Portier von der Unionwerkstatt an. Mit dem hab' ich mich ja befreundet angefreundet, wegen deinem verdammten Lastfahzen. In der Kasselei dort haben sie ein Nummernverzeichnis.“

„Kein Schimmel. — Also los!“

Schimmel verschwand durch die Hostür. Der andere zündete sich eine Zigarette ein und blieb mit aufgestützten Armen sitzen.

Es dauerte nicht lange, fast eine Viertelstunde, bis Schimmel zurückkam. Als er aber endlich wieder zum Tische trat, strahlte er über das ganze Gesicht.

„Das klappt, was?“ sagte er triumphierend. Auf dem oberen Rand war eine Adresse geschrieben.

Kelen las und fuhr mit einem heiseren Schrei in die Höhe. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer so abstoßenden, häßlichen Fratze, daß selbst der abgebräute Schimmel erschraf.

„Was ist denn, in drei Teufels Namen?“ fragte er erschrocken. „Sei doch still. Was hast du denn?“

Der andere deutete auf die Karte.

„Agnès!“ gurgelte er. „Agnès! Das ist sie!“

Der Schimmel winkte beruhigend dem Kellner, der schon ein paar Schritte nähergetreten war. Dann sah er Kelen wieder auf den Sitz nieder.

„Seh' dich her und red vernünftig“, sagte er. „Wer ist diese Agnes Hennis in Ameisbach?“

Der andere starrte eine Zeitlang ins Leere, als ob er in Erinnerungen untergetaucht wäre. Dann faltete sich sein Gesicht zu einem breiten, häßlichen Lächeln.

„Jetzt hab' ich sie“, sagte er. „Jetzt weiß ich, wer das Gold gestohlen hat. Jetzt kann ich ihr alles heimzahlen, alles, alle die Enttäuschungen, die zwölf Jahre...“

Er kramte die Kräfte ineinander, daß die Gelenke trachten. Dann schlug er mit der Faust auf den Tisch.

„Schnaps her, Schimmel! Gleich eine ganze Flasche! Heut' ist Feiertag für mich, der erste Feiertag seit zwölf Jahren! Schimmel, in ein paar Tagen sind wir reiche Leute! Ich werde ihr das Geld herauspressen, und wenn ich ihr die Haut abziehen müßte, dieser verfluchten, falschen Kanaille! Schnaps her, sag' ich!“

„Kommt schon, kommt schon“, beruhigte der Schimmel und wies auf den Kellner, der eben mit einer zweiten Karaffe zum Tische trat. „Da trink“, fuhr er einsenkend fort. „Und dann erzähl!“

Kelen schüttelte wieder gleich zwei Gläser nacheinander hinunter. Dann packte er Schimmel beim Handgelenk.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fünflinge - ein glänzendes Geschäft

Obwohl die berühmten kanadischen Fünflinge von Dionne am 28. Mai erst fünf Jahre alt werden, sind sie doch fast schon Dolarmillionäre. Ihr Gesamtvermögen beläuft sich auf 750 000 Dollar, und diese Kinder machen ihren Eltern gar keine Ankosten, sondern zahlen alle Ausgaben für Beköstigung, Wohnung usw. selber. Außerdem bekommen die Eltern noch einen monatlichen Beitrag von 300 Dollar, und die Fünflinge bezahlen auch das Schulgeld für drei ihrer anderen Geschwister. Im ganzen haben 14 Menschen ihr Brot durch die Fünflinge, nämlich zwei Kinderpflegerinnen, drei Detektive, zwei Hausmädchen, eine Lehrerin, eine Haushälterin, eine Köchin, sowie ihr gestreuer Arzt, der den Fünflingen ihren ersten Schritt ins Leben tun half, der sich aber für seine ärztliche Aufsicht über das Fünflingblättchen nicht mehr als 200 Dollar monatlich bezahlen läßt. Außerdem wird noch ein Geschäftsführer, eine Buchhalterin und eine Sekretärin bezahlt. Die größte Einnahmequelle der Fünflinge war bisher der Film. An dem einen Film „Der Dorfputz“ haben sie 50 000 Dollar verdient, die gleiche Filmgesellschaft zahlte weitere 250 000 Dollar für die drei Filme zu schaffen, in denen die Fünflinge die Hauptfiguren sind. Von einer Wochenendausstellung bekommen sie 10 000 Dollar jährlich, außerdem haben sie ganz gute Einnahmen durch den Verkauf ihrer Photos an die Zeitungen und Zeitschriften der ganzen Welt. Auch durch Reklame haben sie nette Summen verdient. Allein von einer Firma, deren Seife und Zahnpaste durch Bilder der Fünflinge empfohlen wird, bekommen sie einwöchentlich drei Jahre lang 18 000 Dollar jährlich. Es wird aber streng darauf gehalten, daß kein Produkt durch diese Reklame empfohlen wird, das nicht wirklich von den Fünflingen benutzt wurde. Noch immer ist der Zustrom nach dem Wohnort der Kinder, der Stadt Calander in Ontario, ungeheuer. An Wochentagen kommen durchschnittlich 3000 Besucher, an Sonn- und Feiertagen über 8000.

Wie alt ist der Schirm?

Die Regenschirme kamen zur Zeit Ludwigs XIV. in Frankreich auf. Sie wurden anfangs unter dem Arm getragen, so daß sie nur im Falle eines Regens zur Hand genommen wurden. Erst später, zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als Stod. In England galt es lange für Stutzerie, mit einem Regenschirm zu gehen. In der Gewöhnlichkeit gab es ein großes Parapluie in den Vorjahren der Adelligen, das, wenn es regnete, zwischen Kutische und Tür gehalten wurde. Wenn sich einer öffentlich mit einem Regenschirm sehen ließ, so wurde er von dem Pöbel verhöhnt und besonders von Kutischen und Chauffentragern belächelt, weil diese dadurch viel von ihrem Erwerb einbüßten. Als jedoch der Schotte Mac Donald, der sich 1778 einen schönen

Die mordenden Inseln

Die schwimmenden Schrecken der Seewogel

Um dem Massensterben der Seewogel durch die sogenannte Delfische Einhalt zu gebieten, hat die Vogelwarte der Insel Helgoland an der ganzen deutschen Nordseeküste einen Beobachtungsdienst eingerichtet, dessen Aufgabe es ist, das in letzter Zeit immer häufiger werdende Auftauchen von „Delfinen“ festzustellen.

Jrgendwo am Rande der deutschen Küste stampft ein Schiff durch die rollenden Wellen der Nordsee. Das Festland verliert immer mehr am Horizont, weit liegt das Ziel, und da sind die Schwärme der Seewogel, die futternd Bug und Heck umschwirren, die einzigen lebenden Brücken zum Ausfahrhafen. Der deutsche Seemann hat diese kleinen gefiederten Boten der Heimat von jeher in sein Herz geschlossen. Um so größer war der Kummer unserer „Seehären“ als sie in den letzten Monaten die betrübliche Feststellung machen mußten, daß die fliegenden Herden der Mönen, Tauchenten, Nummen und wie die Seewogel alle heißen, immer kleiner und seltener wurden. Wahre Friedhöfe von Vogelleichen, die die Nordsee da und dort an die Gestade spülte, bestätigten, daß ein Massensterben unter den Wasservögeln ausgebrochen war, dem eine geheimnisvolle Ursache zugrundelag.

Die Vogelwarte Helgoland hatte in kurzer Zeit das Rätsel gelöst: die „Delfine“, jene schmutzbraunen schwimmenden Klode, von dem abgelassenen, verbrauchten Öl der Schiffe herührend, wüteten wieder einmal, wie schon vor dem Weltkrieg, unter den gefiederten Anwohnern der Nordseeküste. Der Menschen Fortschritt war der Seewogel Unheil! Wehe der Möne, die sich in der Dunkelheit auf so einen Delfisch des Meeres niederließ! Ihr Gefieder verklebte in kürzester Zeit und überzog sich mit einer starren Kruste, die die Flügel derart lähmte, daß der kleine, unbewegliche Körper hilflos dem Wellenschlag zum Opfer fiel. Nicht anders erging es den Tauchvögeln, die, unter Wasser auf Nahrungssuche, inmitten einer „Delfinsel“ an die Oberfläche stießen.

Eine internationale Vereinbarung der wichtigsten seefahrenden Länder verminderte in der Nachkriegszeit das Auftauchen der Delfine und damit die „Delfepist“ unter den Wasservögeln. Insbesondere war es Deutschland, das vorbildliche Maßnahmen ergriff und den

seidenen Regenschirm aus Spanien mitgebracht hatte, etwa drei Monate sich geduldet dem Geächter preisgab, kamen die Regenschirme allmählich in die Mode. In Deutschland kamen

Eigentümern öfseuernder Schiffe den Einbau von Maschinen vorschrieb, durch die das verbrauchte Öl wieder verwendet werden konnte und nicht auf das Meer abgelassen zu werden brauchte. Nun scheint es, daß sich in letzter Zeit zahlreiche Schiffe anderer Flaggen über das überstaatliche Vogelschutzabkommen hinwegsetzten, wie aus dem so häufig werdenden Auftauchen der Delfinschwärme zu schließen ist. Um aber dadurch begünstigten Delfische bei den

Ehrungen für Künstler und Wissenschaftler

Der Führer hat aus Anlaß seines 50. Geburtstages eine Reihe von Ehrungen an namhafte Vertreter von Kunst und Wissenschaft ausgesprochen. Es wurden ernannt:

Zum Professor:
Maler Erik Saperlein in München, Kunstmaler u. Graphiker Karl Diehlisch in München, Kupferstecher und Maler Alexander Friedrich in Hamburg, Maler Karl Leopold in München, Maler Erich Matzsch in Berlin-Charlottenburg, Maler und Gebrauchsgrafiker Paul Pfund in Berlin-Charlottenburg, Kunstmaler Karl Toni Roth in München, Kunstmaler Franz Stallen in Berlin, Maler Gustav Traub in München, Kunstmaler Karl Wagner in Berlin-Charlottenburg, Bildhauer Emil Otto Richter in Berlin, Produktionsleiter Karl Ludwig Stewert in München, Architekt Heinrich Mihaelis in München, Architekt August Wunzler in Düsseldorf, Leiter des Krankenhauses Dr. med. Franz Gerl in Hindelanga im Aügau, Facharzt für innere Krankheiten Dr. med. Rudolf Sajak in Berlin, Chefarzt des Krankenhauses rechts der Har Dr. med. Gustav Scholte in München, Direktor des Tiergesundheitsamtes Dr. med. vet. Erik Karsten in Hannover, Direktor des Tiergesundheitsamtes Dr. med. vet. Paul Schumann in Brestlau, Forschungsbeauftragter, Lehrer an der Staatsschule Karl Heinz Dallingger in Nürnberg, Student an der Kunstgewerbeschule Dr. phil. Hans Kienzer in München.

Zum Generalintendanten:
Leiter der Städtischen Bühnen Hans Meißner in Frankfurt am Main, Intendant der Städtischen Bühnen Dr. Hans Schüller in Leipzig-Deuisch.

Zum Generalmusikdirektor:
Oberleiter des Hessischen Landestheaters Erik Medeburg in Darmstadt, 1. Dirigent am Deutschen Landestheater Hermann Stange in Berlin-Weißensee, 1. Dirigent am Reichsjünger Leipzig Hans Weichbach in Leipzig.

Zum Staatsschauspielintendanten:
Direktor der Münchener Kammerpiele Otto Falkenberg in München, Schauspielintendant des Staatlichen

Seewogeln Schranken zu setzen, hat die Vogelwarte der Insel Helgoland jedoch sofort eine einzigartige Hilfsaktion in die Wege geleitet. Entlang der ganzen deutschen Nordseeküste richten ehrenamtliche Mitarbeiter der Vogelwarte ihr Augenmerk auf das Erscheinen von Delfinschwärmen. Ist eine festgestellt worden, wird sofort die Zentralstelle verständigt, die dafür Sorge trägt, daß diese schmierige, schwimmende Pflüze unverzüglich entfernt wird. Ferner werden die Kapitäne der öfseuernden Schiffe, die einen unserer Nordseehäfen anlaufen, gebeten, auf ihre Befahrung einzuwirken, das Ablassen verbrauchten Ols zu vermeiden. So hofft man, der Delfische unter den Meeresvögeln mit Erfolg zu steuern.

Schauspielhauses Rudolf Schröder in Dresden-Weißer Hirsch.

Zum Staatskapellmeister:
Oberleiter am Staatstheater Hans Gahlebeck in Schwerin in Mecklenburg, Kapellmeister Herbert von Kazaian in Aachen, Kapellmeister Wilhelm Franz Reuß in Königsberg in Preußen. Außerdem wurden ernannt:

Zum Staatsschauspieler:
Schauspieler Theodor Becker in Hannover, Ulrich Bettac in Wien, René Deligan in Berlin-Grünwald, Max Gaebe in Hannover, Fred Hennings in Wien, Kurt Junker in Stuttgart, Kleinschlegel in Dresden, Waldemar Leitzgeb in Stuttgart, Ernst Martens in München, Hellmuth Renar in München, Johannes Riemann in Berlin, Heinz Rühmann in Berlin-Nikolassee, Schauspieler und Sänger Josef Sieder in Berlin-Halenke, Schauspieler Robert Taube in Frankfurt am Main, Hermann Thimig in Wien, Paul Wagner in München.

Zur Staatsschauspielerin:
Schauspielerin Rita Benckhoff in Berlin-Grünwald, Grete Blume (geborene Goldmar) in Dresden, Tina Carstens in Bin-Dahlem, Elisabeth Fickenschildt in Berlin, Stella Groß (geborene David) in Dresden, Brigitte Harney in Badelsberg, Etsriedt Karze (Künstlername Gellian Heime) in München, Elise Knott (verehelichte Schoda) in Frankfurt am Main, Lotte Medelsh (verehelichte Krause) in Wien, Elsa Pfeiffer in Stuttgart, Emmi Remolt in Stuttgart, Angela Salloker in Berlin-Grünwald, Paula Wessely in Wien-Grünzing.

Zum Kammerjänger:
Opernjänger Ferdinand Frank in Hamburg, Johann Gläßer in Frankfurt am Main, Ludwig Hoffmann in Berlin-Charlottenburg, Robert Kietzer in Karlsruhe, Erik Krenn in Wien, Emil Trzesnow in Köln, Erik Zimmermann in Berlin-Charlottenburg.

Zur Kammerjängerin:
Opernjängerin Margarete Bäumer (verehelichte Klotz) in Leipzig, Staatsopernjängerin Rut Berglund in Berlin, Opernjängerin Paula Buchner in Stuttgart, Trude Gippert in Stuttgart, Hilde Konckni in Wien, Maria Kleininger in München, Maria Koh in Dresden-Weißer Hirsch, Hilde Singensireu in Hannover, Adelheid Wollgarten in Köln.

Ferner hat der Führer eine Reihe von Architektinnen den Titel Bauamt, einer Anzahl von Ärzten und Tierärzten den Titel Sanitätsrat und Veterinärat und einer größeren Anzahl von Rechtsanwältinnen und Notaren den Titel Justizrat verliehen.

Zwölf 50 pf.

OVERSTOLZ

Aroma und Bekömmlichkeit! Das sind die köstlichen Gaben der Sonne, die sie den Tabaken aus Mazedonien ebenso beschert wie den Reben unserer Heimat. Während aber bei uns die Sonne häufig durch Wolken verhüllt bleibt, strahlt sie auf die mazedonischen Felder oft Wochen hindurch mit unverminderter Kraft. Infolgedessen unterliegen die Ernten dieses von Sonnenlicht geradezu durchglühten Tabaklandes auch viel geringeren Schwankungen als die Jahrgänge des Weins. Und das ist zugleich die Erklärung dafür, weshalb eine echte Mazedonen-Zigarette, wie die OVERSTOLZ, ihren Raucher immer wieder erfreut und ihm Jahr für Jahr den gleichen Genuß bereitet.



KISNER

Was Overstolz so köstlich macht, das ist die Sonne auf Mazedonien.

F. d. L.

Führer der Luftschiffe

VON THOR GOOTE

22. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Seht mußte das Telegramm dort sein, — und morgen kam ein Brief, der nichts lagen konnte. Die Uhr tickte plötzlich ganz laut, die Luft sang in den Ohren. — oder war es der Wind, der über das Feld strich, — der wieder um die hohen Funkenmasten heulte? Die kalte Nacht war ohne Trost, aber Peter Straffer ruhte nicht lange. Neue Angriffe mußten vorbereitet werden. Trotzdem und gerade deshalb!

Am nächsten Morgen schrie die Klingel: „Holländische Telegraphenagenturen melden, daß ein Luftschiff in geringer Höhe im Nebel über Holland gefahren ist.“ Die Stimme des Kommandeurs war heiser.

„Danon ist nichts gesagt. — Nur, daß die Holländer es wegen Neutralitätsverletzung beschlagnahmen.“

Peter Straffer sagte nichts. Er dachte an die Schiffe auf L 7 und an Sirichs Worte: „Jedes Kriegsschiff darf bei Not neutrale Küsten anlaufen, aber wir Luftschiffe sind ausgeschlossen.“

Der Dienst gina seinen Weg. Es blieb nicht viel Zeit zum Grübeln. Schließlich kein Wunder, war doch die Abteilung von 120 längst auf 7000 Mann angewachsen, die sich auf 12 Luftschiffhäfen verteilte. 20 Luftschiffe waren nun gleichzeitig in Dienst. Kapitänleutnant Mathy war da mit allerlei Verbesserungsvorschlägen. Und auch Oberleutnant zur See Peterson wollte etwas. Der Kommandeur sah den jungen Offizier freundlich an: „Sie haben damals alles über Bord geworfen, um L 12 zu erleichtern?“

„Zu Befehl, Herr Kapitän.“ Er stockte und sagte dann ohne das Gesicht zu verziehen, „zuerst das Tagebuch und den ganzen Schriftkram.“ Er blinzelte zu den Aktenstapeln auf dem Tisch.

Der Vorgesetzte gab ihm die Hand. Der Peterson hatte das alles schon wieder hinter sich, — die Stunden, in denen sein Luftschiff sich mühsam durch das Wasser schleifte. — in denen es tiefer und tiefer sank, — das war nun längst gewesen, — ein halbes Jahr her, — und was war nicht ein halbes Jahr in diesem Krieg! Recht so der Peterson! Sah nur voraus! War ja auch jünger. Er nickte ihm freundlich zu.

Am folgenden Tag lag dieser Durchschlag bei den Postfächern: „Verbannt!“ Peter Straffer las das Schriftstück Zeile um Zeile: „Heute fand die Aufnahme des Nachlasses des infolge

der nicht erfolgten Rückkehr des Marine-Luftschiffes „L 19“ von einem Unternehmen vermissten Kapitänleutnants Loewe durch die unterzeichnete Kommission statt. Es wurden folgende Gegenstände vorgefunden und unter Verschluss genommen.“ Alles war dann aufgeführt, — und der Kommandeur mußte nun auch schreiben, — aber er schob es noch einen Tag hinaus. Als dann noch immer keine Nachricht da war, schrieb er den Brief. Es war nicht der erste, den er schreiben mußte, — es würde auch nicht der letzte sein, — doch es war entsetzlich schwer, um Worte zu ringen, die... „Seine Kriegsverdienste sind mehrere mit großem Geschick und Erfolg durchgeführte Aufklärungs- und Angriffsfahrten, die uns allen in rühmlichster Erinnerung bleiben werden.“ Er las den Brief noch einmal durch und schrieb dann mit feiner Schrift seinen Namen in drei Absätzen. Der Endstrich des R war wie eine wehende Flagge. Ja, — die Flagge mußte weiter wehen... —

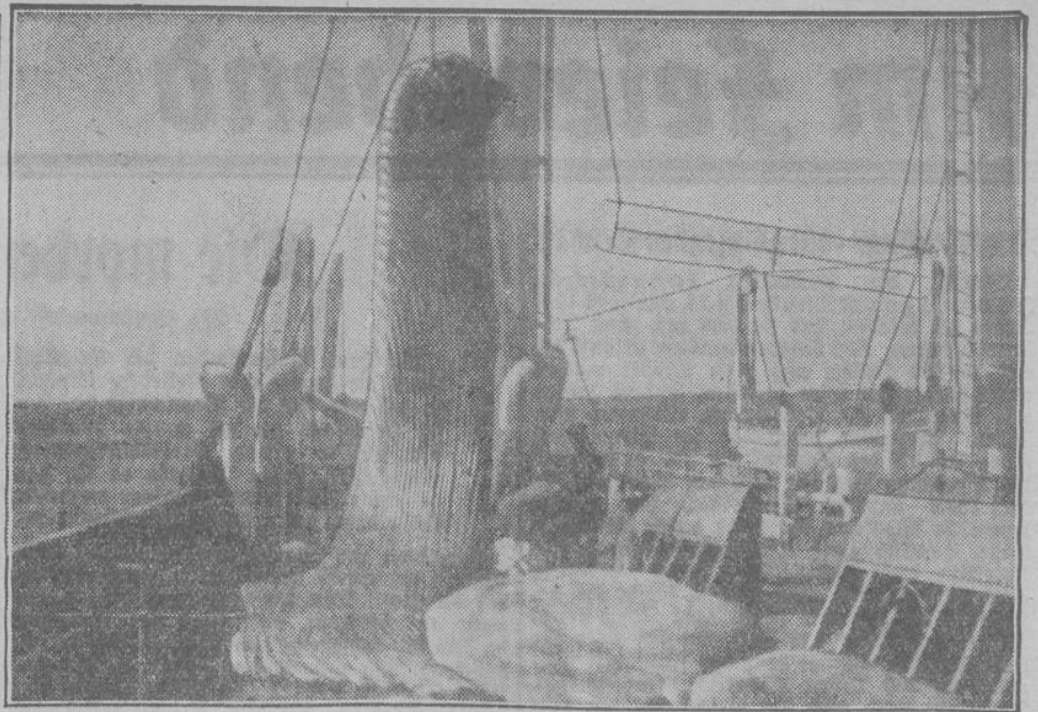
Als der Brief weg war, wurde er an den Fernsprecher gerufen: „Nach einer Reutermeldung hat der englische Fischdampfer „King Stephen“ auf der Nordsee ein auf dem Wasser treibendes Luftschiff gesehen.“ Die Hand mit dem Hörer zitterte: „Dann sind sie gerettet?“

Es knakte ein paarmal im Draht, dann kam die Stimme von fern und war müde: „Nein... Der Dampfer habe die Besatzung nicht retten können.“

„Bei diesem ruhigen Wetter? Das ist doch ausgeschlossen! 18 Mann mußte er doch unterbringen können.“ Er ballte die Faust. Können? Mußte das nicht „Wollen“ heißen? Er hängte müde ein, ohne sich zu bedanken für den Anruf, — ohne sich zu verabschieden. — Krieg ist Krieg! Und in jedem Krieg gibt es Tote, — gibt es Hinterbliebene! Und wir sind Manns genug, dieses Schicksal zu tragen. Schwer aber ist es, gegen solche Niedertracht anzukämpfen. Schwer weil es uns Deutschen völlig unverständlich ist, wie man auch nur einen einzigen Menschen mehr opfern kann, als es unbedingt nötig ist. Wir retten auch jeden Feind, — wenn es sein muß, sogar mit Lebensgefahr!

Er starrte vor sich hin, um sich gleich darauf hochzurichten.

Wir werden auch das ertragen! Wir werden die Gemeinheit des Feindes auch jetzt nicht nachmachen! Doch unsere Arbeit soll unnachlässiglich eingeleitet werden, den Feind zu schlagen! Das ist der schönste Dank an unsere To-



Aufa. Ufa-Frank (24 K)

Scherl-Ma

Reiche Beute auf dem Walfängerschiff

Deutschland betreibt wieder Walfang und erringt mit dem Ergebnis der Jagdfahrten ein weiteres Stück seiner Wirtschaftsfreiheit. Hier hängt auf dem Walfangmuttereschiff, das zugleich Kocherei ist, eine Speckseite von 160 Zentnern. Aus dem Ufa-Film „Walfänger in der Antarktis“

ten, — ist ihnen das schönste Denkmal! Dann bleiben die Kameraden doch immer unter uns!

So war Peter Straffer immer gewesen. Er war nicht hart, ohne Empfinden. Er rühmte mit. Jeder seiner Männer nahm ein Stück von ihm mit in den Tod, doch jedes Erlebnis, jeden Verlust, formte er um in eine Kraft, die ihn nicht nur zu gleicher Leistung, sondern zu härterem Einsatz befähigte. Sein Wort war wahr: daß kein Vater ihn verlassen hatte, — noch verlief... —

Als Peter Straffer eines Morgens an seinen Schreibtisch trat, fand er einen Batten englischer Zeitungen dort.

Er blätterte umher. Da war etwas angekrichen. „Das ist ja kaum glaublich, Wendi! Die Engländer geben jetzt zu, daß „King Stephen“ die Besatzung L 19 nicht gerettet habe, obwohl er in Aufsicht herangekommen war...“

„Und in der anderen Zeitung, Herr Kapitän... Ja, dort, — da steht die Billigung dieses Verhaltens durch einen englischen Bischof.“

„Aber das ist doch unmöglich...“
Nein, — es war nicht unmöglich, — hier stand es schwarz auf weiß und war mit allem Nachdruck in aller Deutlichkeit gesagt.
Peter Straffer sah lange auf das Blatt.

Dann faltete er es zusammen mit spiken Fingern, schob es zur Seite. Ich beneide sie nicht, trotzdem hinter ihnen die ganze Welt steht mit Waffen und Geld. Ich beneide sie nicht: „King Stephen“, „Baralong“... Wie wollen sie das jemals abwachen?“

„Sie haben sich daran gewöhnt, nur Erfolg zu wollen, ganz gleich mit welchen Mitteln...“

„Wir müssen sie sehen, wie sie sind...“, jagte der Kommandeur hart. „Wir haben sie bisher viel zu sehr mit unseren Augen gesehen.“ — Er preßte die Zähne zusammen und arbeitete wieder. —

Schnee rieselte müde über das weite Feld. Da hinten gingen die Posten an den großen Doppelhallen auf und ab und vor der Gasanstalt. In den Kavernen wurde „innerer Dienst“ getan. Die Luftschiffe ruhten in den Hallen auf ihren Böden. Ein paar Mann vom Pflegertrupp waren in jedem Schiff tätig, — dichteten Zellen, — sahen Magnete nach, prüften Steuerzüge. Und in Lübeck sah eine Frau mit zwei kleinen Kindern, — Frauen und Eltern und Bräute und Kinder... Sie alle klammerten sich noch an winzige Funken Hoffnung, — die man ihnen heute nun auch noch erkiden muß... —

Er wendete sich, — schob wieder den Stuhl an den Schreibtisch und schrieb mit feiner feilen Schrift:

(Fortsetzung folgt.)

KILOMETER

90

Roman von JOSEF RIENER

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker/Gröbenzell b. München

23. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Vergessen!“ sagte er ganz leise, heiser, die Worte zwischen verkrampften Zähnen hervorstoßend. „Vergessen soll ich diese zwölf Jahre! Zwölf Jahre Zelle! Ich bin grau und alt geworden in diesen Jahren, und alles soll jetzt umsonst sein? Nein, Schimmel, ich geb das nicht auf. Und wenn schon das Geld verloren ist, so will ich wissen, wer das Geld hat und will es mir holen! Strenge dein Hirn an, Schimmel, du bist ja ein schlauer Hund, vielleicht findst du noch einen Weg!“

„Leicht gesagt, Hirn anstrengen, wenn ich niz Genaues weiß. Du hast mir damals in der Zelle die alte Autonommer und die Adresse der Unionwerkstatt genannt, damit ich den Wagen auffindem kann. Am Ende des Werkzeugkastens soll ein Geheimfach sein in dem eine Kasse steckt. Gut, das Auto hab ich gefunden, die Kasse ist futsch. Wenn ich dir aber jetzt weiter helfen soll, mußt du mir schon mehr erzählen.“

Der andere sah den Schimmel eine Weile prüfend an.

„Gut“, sagte er endlich. „Ich will dir alles sagen. Laß einen Schnaps kommen, meine Gurgel ist ganz trocken.“

Der Schimmel winkte dem Kellner und bestellte ein „Fraderl“ Skibomik. Als der Kellner die kleine Karaffe mit den zwei Gläsern gebracht hatte, schenkte Schimmel die Gläser voll.

„Jetzt red“, sagte er.

Kellen trank gleich zwei Gläser hintereinander. Dann blickte er sich um und ließ seinen Blick über den Raum gleiten. Der Kellner lehnte beim Küchenfenster und las das Abendblatt. Die beiden Billardspieler hatten ihre Partie beendet und saßen flüsternd bei einer Flasche Bier beisammen. Die inzwischen neu hinzugekommenen Gäste, ein schüchternes Liebespaar, saßen in einer Fernkernische und lasen illustrierte Zeitungen. Alles in Ordnung also.

„Das Auto“, begann er zu erzählen, — „war ein Militärauto, das Ende Oktober 1918 von Trnovo nach Sarajevo fuhr. Trnovo liegt im Sandhah, südlich von Bosnien. Es war mit Räumungsgut beladen, Kanzielanten, Offiziersgepäck und dergleichen, denn der Rückzug war schon anbefohlen worden. Und ich wußte, daß im Werkzeugkasten eine Kasse versteckt war, die siebzigttausendzweihundert Kronen in Gold enthielt. Man hatte eine Zwischenwand in das Fach eingezogen, auf diese Art ein Geheimfach gebildet und das ganze neu überfrachten.“

„Wieso in Gold?“ fragte der Schimmel, „die Truppen hatten doch keine Goldmünzen für ihre Ausgaben?“

„Oh doch, mein Lieber. Das war das Geld der Mappierungsabteilungen, die das Land vermessen. Die mußten oft im entlegenen Gebirge hausen und ihren Bedarf an Lebensmitteln von den Bauern kaufen. Und die Bauern nahmen kein Papiergeld, nur Tauschartikel oder Metalle.“

„Gut“, nickte Schimmel. „Jetzt verkeh' ich's. Siebzigttausendzweihundert Goldkronen! Wieviel Schilling sind das heute?“

„Über hunderttausend Schilling!“

„Aberhand“, meinte der Schimmel. „Erzähl weiter.“

„Als der Räumungsbefehl herauskam, rüsten die Mappure ein, die Kassen wurden zusammengezogen und alles gemünzte Geld sollte mit dem Auto XIV/7 nach Sarajevo gefandt werden. Nur drei Offiziere waren in diesen Goldtransport eingeweiht, der Kreiskommandant, der Kassaverwalter und der Oberleutnant, der als Kommandant der Bedeckung mit dem Auto fuhr. Unterwegs gab es aber ein Gefecht mit Komitasski, aber das Auto wurde nicht geplündert, sondern die Komitasski in die Flucht geschlagen, weil andere Truppen zu Hilfe kamen. Der Oberleutnant ist zwei Tage später bei Sarajevo in einem Gefecht mit Komitasski gefallen. Der Oberst und der

Rechnungsführer, der in Trnovo zurückgeblieben, sind von den einrückenden Ententruppen gefangen worden und auf Korfu, im Gefangenenlager, an Flektyphus gestorben. Die drei Menschen, die vom Inhalt des Werkzeugkastens wußten, waren tot.“

„Und woher weißt du das alles?“
„Ich war Chauffeur bei der Kolonne XIV in Trnovo, der das Auto angehörte, und habe die drei

ich konnte erst viel später nachkommen, da war das Auto längst von Sarajevo weitergefahren. Von dem Schicksal der drei Offiziere erzählten mir später verschiedene Kameraden.“

„Aber es muß doch ein Akt existieren, in dem das alles festgehalten ist? Und auf Grund dieses Aktes wird doch irgendeine Militärbehörde in Sarajevo oder in Wien das Geld dem Auto entnommen haben?“

„Ich glaube, daß diese Akten verschollen sind. Der Oberleutnant der Erforte hatte vielleicht so einen Witz, eine Quittung oder dergleichen bei sich. Er wurde aber drei Tage nach dem Ueberfall in Sarajevo begrabt. Die Akten, die in Trnovo zurückblieben, fielen den Ententruppen in die Hände, die sie sicherlich verheert haben. Bedenk, was für ein Wirbel und Durcheinander damals bei diesem überstürzten Rückzug und später beim Zusammenbruch und bei der Gründung der Nationalstaaten herrschte! Nein, ich bin ganz sicher, das Gold kam bis ins Hinterland!“

„Gut“, sagte der Schimmel und schenkte die Gläser voll. „Trink einen Schnaps. Was war dann weiter mit dem Auto?“

„Ich habe in Sarajevo bei den dortigen Autofolonen nachgesehen und festgestellt, daß das Auto mit dem Bergungsgut gleich nach Slawonisch-Brod weiterfuhr. Weder in Sarajevo noch in Slawonisch-Brod wurde das Auto mit der Bahn nach Wien gebracht. In der Stützstaterne wurde es entladen, die Akten und das Gepäck blieben in der Kaserne, und das Auto kam in die Autotankstelle Rotunde. Dort blieb es monatelang stehen, bis es endlich, im März 1919, von der Saubermobilisierungsanstalt an die Unionwerkstatt verkauft wurde.“

„Und du konntest nicht schon damals, vor März 1919, an das Auto heran?“
„Damals war ich gar nicht in Wien. Ich

habe die Nachforschungen in Wien erst später, im Herbst 1920, betrieben. Denn von Sarajevo bin ich zuerst nach Halle, nach Budapest geflohen, sonst hätten mich die Tschechoslowaken noch in ein Gefangenenlager gesteckt. In Budapest war Umsturz. Ich habe mich den Kommunisten angeschlossen und die ganze Räterepublik bis August 1919 mitgemacht. Da hatte ich keine Zeit, an das Auto zu denken, da gab's Besseres zu tun! Als dann die verlusteten Weihen einmarschierten, bin ich, wie unsere Volkskommissare, nach Oesterreich geflüchtet. Eine Zeitlang hab ich von den Unterführungen der Wiener Kommunisten gelebt, aber als ich sah, daß mit den Wiener Schlafmützen nichts anzufangen ist und für eine Räterepublik Oesterreich die Aussichten immer schlechter wurden, hab ich die Sache mit dem Auto wieder aufgenommen. Mit vieler Mühe und noch mehr Zeitaufwand konnte ich endlich den Weg des Autos von Slawonisch-Brod nach Wien in die Rotunde und endlich in die Unionwerkstatt feststellen. Damals war Inflation, damals hätte ich mir für die 70 200 Goldkronen ein paar Ringstrahenhäuser kaufen können!“

Er schwieg, füllte sein Glas und leerte es mit einem Zug.

„Statt der Ringstrahenhäuser hab' ich mir zwölf Jahre erwirtschaftet“, fuhr er fort. „Denn ich brach eines Nachts in die Unionwerkstatt ein und fand auch das richtige Auto. Aber eben als ich das Eisen ansetzte, um das Werkzeugfach aufzustemmen, tauchte der Nachtwächter auf und rief mich mit vorgehaltener Pistole an. Ich hätte ruhig mitgehen können, ich hatte noch nichts gekostet, und die paar Monate für verlusteten Einbruch hätte ich verschmerzt. Aber der Nachtwächter bedrohte mich. Er mußte weg. Als er mich abführen wollte, schlug ich ihn mit einem Schraubenschlüssel nieder...“

Aber ich wußte nicht, daß er schon das Alarmsignal zur Wachtube gegeben hatte, bevor er mich gesteckt hatte. Ich wollte eben zum Auto zurückgehen, als die Polizei erschien. Das Grundstück war umstellt, Klucht und Widerstand zwecklos. Ich wurde des räuberischen Totschlags angeklagt und zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt.“

„Sehr wenig“, sagte der Schimmel. „Da hat's wohl mildernde Umstände gegeben?“
(Fortsetzung folgt.)

Pomade, Staub und fett in Kämmen, den Schmutz in Bürsten und in Schwämmen

beseitigt (IM) in Sekunden! Ein Glück, daß (IM) ist erfunden!

Vernebelung als Kampfmittel

Von Generalmajor a. D. Otto Schulz

Jeder Kämpfer ist bestrebt, sich der Wirkung der feindlichen Waffe zu entziehen. Da der moderne Kampf vorzugsweise mit der Feuerwaffe geführt wird, sucht er, wenn möglich eine Deckung, die vom feindlichen Geschoss nicht durchschlagen wird. (Deckung gegen Schuß). Reicht eine solche, so vermag auch eine Deckung gegen die ihm gute Dienste zu leisten; denn der Feind wird nicht auf ihn schießen, wenn er ihn nicht sieht. Doch ist er in Gefahr, durch einen nicht gezielten Schuß getroffen zu werden. Schützen und Kampfmittel, die man weder gegen Schuß noch gegen Sicht decken kann, sucht man zu tarnen, d. h. mit Gegenständen, die von der Umgebung nicht abstechen, so zu verdecken, daß der Gegner sie nicht als Kampfziele erkennt.

Ein neues Mittel, ein Ziel der Sicht des Gegners zu entziehen, ist die Vernebelung. Man umgibt es mit so dichtem Nebel, daß es vom Gegner nicht gesehen werden kann. Diese Selbstvernebelung hat immer den Nachteil, daß sie auch die vom Nebel Verhüllten am Sehen hindert. Sie können den Feind nicht unter Feuer nehmen; sie sehen überhaupt nicht, wo er ist und was er tut; und sind daher unannehmlichen Überraschungen ausgesetzt.

Man kann auch die Vernebelung aktiv bzw. offen verwendet, indem man den Gegner vernebelt, blendet, so daß er kein gezieltes Feuer auf den ihn Vernebelnden abgeben kann. Dadurch schützt man aber gleichzeitig den Vernebelten gegen das eigene gezielte Feuer.

Jede Vernebelung hat zur Folge, daß der Gegner unter dem Nebel ein wichtiges Ziel vermisst und, wenn es ihm irgend möglich ist, starkes Feuer auf die Nebelwolke richtet wird. Auch die Flieger werden sofort herbeigeholt, um zu erkunden, was der Nebel verdeckt, und die durch ihn Verhüllten, gegen sie Wehrlosen (weil geblendeten) mit Bomben bewachen. Die Selbstvernebelung darf sich deshalb nicht auf den beschränkten Raum erstrecken, in dem sich das der Sicht zu entziehende Ziel befindet, sondern auf einen erheblich größeren Raum. Andernfalls schadet sie mehr, indem sie das feindliche Feuer auf sie lenkt, als sie nützt.

Keine Truppe darf von der Selbstvernebelung Gebrauch machen, ohne auf die anderen mitkämpfenden Truppen Rücksicht zu nehmen; denn der Nebel hindert möglicherweise die dringend notwendige Feuerabgabe dieser. Diese Möglichkeit ist sehr groß, weil die Nebelwolke oft nicht dauernd an der Stelle bleibt, wo sie entstanden ist, sondern vom Wind weiter ge-

trieben wird. Bei Kämpfen größerer Verbände müssen deshalb Vernebelungen stets von höherer Stelle (mindestens von der Division) angeordnet oder doch gestattet werden.

Der Angreifer blendet mit Vorteil den Gegner, wenn er seine letzte Deckung verläßt und zum Sturm vordrückt. Auch feindliche Geschütze und ihre Beobachtungsstellen, die den eigentlichen Angriff bekämpfen, wird er gern vernebeln, besonders wenn er ihren Standpunkt nicht sicher erkennt und ihnen mit Feuer nicht beikommen kann.

Die große Bedeutung der Vernebelung hat dazu geführt, alle Truppen mit Vernebelungsgeräten auszustatten. Die kleinsten Truppenkörper besitzen Nebelzerstäuber oder Schwelkörper, die ein einzelner Mann oder ein Zugtier oder irgendein Fahrzeug tragen kann. Für die Vernebelung des Feindes eignen sich am besten Nebelgeschosse, die aus Geschützen oder Mörsern verschossen werden. Panzerwagen haben häufig Vernebelungsgeräte, mit denen sie sich selbst einnebeln und dem Feuer der Panzerabwehrkanonen entziehen. Auch der Flieger ist imstande, durch Vernebelung, sei es zum Anblickbarmachen der eigenen Truppen oder zum Blendens des Feindes, in den Erdkampf einzugreifen. Ist zu diesem Zweck mit Nebelbomben ausgerüstet.

Die Vernebelung ist aber nun durchaus nicht so einfach, wie es scheinen möchte, besonders wenn sich ein Truppenkörper während der Bewegung einnebeln will. Ihre Wirkung ist abhängig von der Windrichtung und Windstärke, sowie von dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft und verlangt ein gut geschultes Personal und Kenntnis der Gesichtslage, da die vom Wind getriebenen Nebelwolken zuweilen unerwartete Wege einschlagen und sich an Stellen lagern, wo sie sehr unerwünscht sind. Für Vernebelung größerer Verbände besitzen die modernen Heere nicht nur Nebelgeschosse, sondern eigene Nebeltruppen mit eigens für die Vernebelung eingerichteten Geschützen, Nebelwerfern. Diese sind zu weit kräftigerer Wirkung befähigt, als die normalen Geschütze und Mörser bzw. Granatwerfer, die wohl im Bedarfsfall einige Nebelgranaten verfeuern, aber eigentlich für den Feuerkampf eingerichtet sind. Zur Vernebelung der eigenen Truppe besitzen einige Heere Nebelkraftwagen, die diese auch während des Marches in Nebel hüllen können.

Die Nebeltruppen sind eine neue Sondertruppe mit einer Sonderausrüstung und werden in künftigen Kriegen beim Angriff und bei der Verteidigung eine große Rolle spielen.

Sportdienst der „OTZ.“

Bruijnes (Bann 191) - Trittschad

Bog-Vergleichskampf der HJ-Gebiete Nordsee - Niederjachsen

Die Gebiete Nordsee und Niederjachsen der HJ. haben für den 23. April einen Vergleichskampf im Boreen ausgemacht, der in der Bremerhavener Stadthalle stattfinden soll. Beide Gebiete haben für diesen Kampftag bereits ihre Mannschaften genannt, die sich zum größten Teil aus den Gebietsmeistern zusammensetzen. Dazu stehen in jeder Mannschaft mit Finke (Bann 285 Nordsee) und Trittschad (Niederjachsen) je ein Deutscher Jugendmeister, so daß sich erkennen läßt, daß beide Gebiete mit bester Staffel gegeneinander antreten. Im Weltgewicht des Gebietes Niederjachsen kämpft tergewicht des Gebietes Niederjachsen gegen seinen Bezwinger in Stuttgart, den Deutschen Jugendmeister Trittschad. Auf diesen Rückkampf darf man mit Recht gespannt sein. In der Bremerhavener Stadthalle wird es also am Sonntagnachmittag zu einer spannenden Bege-

nung kommen, in der ein Gesamtsieger kaum vorauszusagen ist.

SV. 05 Dessau und Slavia-Prag in Wien

Nach einer Verfügung des Reichssportamtes findet das Rückspiel in der Gruppe I zur Deutschen Fußballmeisterschaft zwischen Admira Wien und Slavia Prag am 30. April in Wien statt. Das Spiel wird wieder im Praterstadion durchgeführt. Rapid leitete nach der Abgabe von Herencarvos wegen eines Spiels am 1. Mai in Wien Verhandlungen mit der Prager Slavia ein, die erfolgreich abgeschlossen wurden. Die böhmische Meisterelf wird sich am Tag der nationalen Arbeit in Hütteldorf den Rapidlern vorstellen. Das Rückspiel in Prag ist für den 24. Mai in Aussicht genommen.

Das für den 30. April anberaumte Gastspiel des Deutschen Meisters Hannover 96 in Wien wurde mit Rücksicht auf den Gruppenspieltag Admira-Dessau 05 verlegt und findet nun im Rahmen der Jubiläumswache des SV. Rapid am 11. Juni statt.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Europa 19. Dover post nach Southampton, Columbus 18. von Cherbourg nach Bremerhaven, Borussia 18. in Buenos Aires, Elbe 18. von Port Said nach Singapur, Ems 17. in Antwerpen, Erlangen 18. in Antwerpen, Frank 18. in Shanghai, Frederik 17. von Wladivostok nach Hongkong, Redar 19. in Antwerpen, Rotterdam 18. von Port Said nach Genoa, Regensburg 18. von Shanghai nach Weihaiwei, Scharnhorst 19. in Rotterdam, Schwaben 18. in Philadelphia

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen, Helena 18. von Vigo nach Cadix, Bessel 18. von Antwerpen nach Bremen, Euler 18. in Carragone, Irene 18. von Stockholm nach Rostock, Jura 19. von Köln nach Rotterdam, Mecca 19. von Stettin nach Rotterdam, H. A. Kolbe 18. in Gornburg, Pollas 18. Brunsbüttel post, nach Stettin, Perleus 18. von Stettin nach Rotterdam, Pluto 18. von Rotterdam nach Bremen, Thalia 19. von

Köln nach Rotterdam, Talon 19. in Königsberg, Vauder 18. von Lissabon nach Antwerpen, Niobe 19. von Danzig nach Rotterdam, Olters 19. in Königsberg, Raedra 19. Lobitz post, nach Rotterdam, Polluz 19. Brunsbüttel post, nach Kopenhagen, Venus 19. Lobitz post, nach Rotterdam, Victoria 19. in Stockholm, Oscar Friedrich 19. in Königsberg

Unterweser Reederei A.G., Bremen, Fachsenheim 18. in Rotterdam, Schwaneheim 18. Scilla-Inseln post, Hebbenheim 18. von Jageund, Reifheim 18. von Rotterdam, Eichenheim 18. in Rotterdam

Seereederei „Reisega“, Hamburg, Brage 19. von Emden in Ritzens, Feigga 19. von Dordrecht nach Emden, Din 19. von Karol in Emden, Thor 18. von Dordrecht nach Emden, August Thyssen 19. von Emden nach Geest, Wibaz 18. von Karol nach Emden, Albert Janus 18. von Emden in Barreto.

Der Verkehr im Emdener Hafen

Name d. Schiffes	Kapitän	Nation	Angekommen	Wartler	Veranlagt
D. Patria	Ahrens	Deutschland	19. April	Jaeger & Schmidt	Neuer Hafen
D. Godfried Bueren	Schröder	"	19. "	"	"
D. Erica Frigen	Schubert	"	19. "	Joh. Frigen & Co.	"
D. Thomas	"	"	20. "	Frachttonor	"
D. F. H. Fisser	Dirts	"	20. "	Fisser & v. Doorn.	"
D. Bertha Engeline	Lebner	"	20. "	Kauffahrt	"
D. Emstiff	Ernst	"	20. "	Jaeger & Schmidt	"
D. A. T. Marratis	"	Griechenld.	20. "	"	"
D. Blümmen	"	"	20. "	"	"
D. Almenau	Beichtan	Deutschland	21. "	Lehtering & Cie.	Außenhafen
Abgegangen					
D. Lasbel	Gippe	Deutschland	19. April	Frachttonor	
M. S. Mar	Suhr	"	19. "	"	
E. V. Harald	Kolter	"	19. "	"	
D. Camerata	Sudon	England	19. "	"	
D. August Thyssen	Schmiedeberg	Deutschland	19. "	Jaeger & Schmidt	
D. R. Ed. Frigen	Wietford	"	20. "	Frachttonor	

Erste Deutsche Reichs-Lotterie



Es geht um mehr als 100 Millionen!

Am 16. Mai 1939 beginnt die Ziehung der ersten Klasse der 1. Deutschen Reichs-Lotterie. Die Deutsche Reichs-Lotterie vereinigt die bisherige Preussisch-Sächsisch-Deutsche Staatslotterie, die Sächsische Landeslotterie, die Hamburgische Klassenlotterie und die Ostmärkische Klassenlotterie. Sie bedeutet also eine Konzentration der Mittel und Möglichkeiten, die den Spielern in mannigfacher Form durch den Ausbau des Gewinnplans zugutekommt. Vor allem ist im neuen Gewinnplan ein besonders harmonisches und glückliches Verhältnis zwischen großen, mittleren und kleineren Gewinnen erreicht worden.

GRÖSSTE GEWINNE

im günstigsten Falle. (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen.)

- 3 Millionen RM**
auf ein dreifaches Los
- 2 Millionen RM**
auf ein Doppelloos
- 1 Million RM**
auf ein ganzes Los

Zahlreiche große Gewinne:

- 3 x RM 500 000
- 3 x RM 300 000
- 3 x RM 200 000
- 18 x RM 100 000
- 24 x RM 50 000
- 15 x RM 40 000
- 21 x RM 30 000
- 12 x RM 25 000
- 39 x RM 20 000

Besonders viele ansehnliche Mittelgewinne:

- 174 x RM 10 000
- 378 x RM 5 000
- 480 x RM 4 000
- 1020 x RM 3 000
- 1980 x RM 2 000
- 5460 x RM 1 000

Außerdem 3 Prämien von je RM 500 000

Auf die 1 200 000 Lose, die im Spiel sind, werden in 5 Klassen insgesamt 480 000 Gewinne und 3 Prämien ausgespielt. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. Die Prämien werden in allen 3 Abteilungen dem höchsten Gewinn des letzten Ziehungstages der 5. Klasse zugeschlagen, bei mehreren Höchstgewinnen gleichen Betrages dem zuerst gezogenen. Die Gesamtsumme aller Gewinne beträgt

RM 102.899.760.-

Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten Sie überall dort, wo Sie bisher Ihr Klassenlos kauften. Außerdem sind alle Staatlichen Lotterien-Einnahmen und Verkaufsstellen der Deutschen Reichs-Lotterie durch ein rundes, grün-weiß-rotes Schild besonders kenntlich gemacht.

Die Ziehung der ersten Klasse der 1. Deutschen Reichs-Lotterie beginnt am 16. Mai 1939. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!



Der Präsident der Deutschen Reichs-Lotterie

W. A. R. W.

Überall, wo Sie dieses Zeichen am Schaufenster sehen, erhalten Sie die Lose zur ersten Deutschen Reichs-Lotterie.

Preise der Lose je Klasse

RM 3.-	RM 6.-	RM 12.-	RM 24.-	RM 48.-	RM 72.-
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1/1 Los	für ein Doppelloos	für ein dreifaches Los

Rundblick über Ostfriesland

Emden

Ausfahrt der Heringslogger am 1. Juni

Die ersten Heringslogger der Emdener Heringsfischerei werden am 1. Juni zur ersten Fangreise in dieser Fangzeit auslaufen. Zur Zeit wird noch eifrig an der Instandsetzung der Logger gearbeitet.

Alte Münze gefunden. Beim Abbruch des letzten Restes der Südwand der Gasthauskirche wurde eine alte Münze gefunden. Es handelt sich um eine Kupfermünze des Grafen Edgard, die der „Runit“ für ihre Sammlung ostfriesischer Münzen übergeben wurde.

Auf frischer Tat gefasst. Eine Person wurde gefasst, die in einem leerstehenden Hause in der Dübbersumerstraße eine Fensterscheibe eingeschlagen hatte.

Hohes Alter. Am kommenden Sonntagabend begeht die Witwe Antje Janssen, wohnhaft an der Bonnesse, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 86. Geburtstag. Sie ist trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstig und nimmt an allen Geschehnissen des Tages regen Anteil.

Verkehrsverbesserung. Der Fd. 52 W wird, wie uns der Landesverkehrsverband Ostfriesland mitteilt, zu Beginn des Sommerfahrplans von Berlin nach Bremen um 17 Minuten beschleunigt. Dadurch wird in Berlin der Anschluß von Breslau und in Hannover der Anschluß von Magdeburg gewonnen.

Aurich

Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten am Tage des Geburtstages des Führers die Eheleute Klempnermeister Wilhelm Krull und Frau Bina, geborene Graf, in körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer sieben verheirateten Kinder feiern. Der Jubilar ist seit 76 Jahren in unserer Stadt ansässig. Der Ortsgruppenleiter sprach im Namen der Ortsgruppe dem Jubelpaar herzlichste Glückwünsche aus und der Bürgermeister überbrachte im Auftrage des Landrats die Glückwünsche der Preussischen Staatsregierung.

Treudienstehrenzeichen verliehen. Am Mittwoch fand im Hotel „Weißes Haus“ eine Tagung der Lehrerschaft des Kreises statt, in deren Rahmen im Auftrage des Regierungspräsidenten an sieben im Schuldienst stehende Erzieher das goldene Treudienstehrenzeichen für 40jährige Dienste und an 55 Lehrpersonen das silberne Treudienstehrenzeichen für 25jährige Tätigkeit im Schuldienst ausgehändigt wurden.

Bestandene Prüfung. Justizsekretär Albert Kose vom hiesigen Amtsgericht bestand vor der Prüfungskommission des Landgerichts in Aurich in diesen Tagen die Vorprüfung für die Inspektorenlaufbahn.

Von der Polizei. Eine wegen Diebstahls gefugte weibliche Person wurde von der hiesigen Polizei mit Unterstützung der Reichsbahnbeamten der hiesigen Station verhaftet und nach Leer gebracht. — Einem Volksgenossen aus dem Kreise, der für seine kinderreiche Familie Einkäufe vorgenommen und dabei eine Geldbörse mit etwa fünfzig Reichsmark verloren hatte, konnte bei der Fundstelle der hiesigen Polizei die von einer Finderin aus dem Waldhaus Eichen abgelieferte Geldbörse wieder ausgehändigt werden.

Moorhufen. Dorfgemeinschaftsabend. Am kommenden Sonntag, dem 27. April, führt die Ortsgruppe Obeborg in Moorhufen bei Gastwirt Thun einen Dorfgemeinschaftsabend in Zusammenarbeit mit der NSG „Kraft durch Freude“ durch. An der Ausgestaltung dieses Abends wird der Frauendienst Moordorf mitwirken, der ein Theaterstück, Lieder und Reigen zur Aufführung bringen wird. Die Volksgenossen aus dem Ortsgruppenbereich und der Umgebung finden sich auf diesem Dorfgemeinschaftsabend zu fröhlichem Tanz ein.

Waldhof. Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Dem Lehrer Meyer von hier wurde das silberne Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste mit einer Urkunde verliehen. Seit über dreißig Jahren wirkt Lehrer Meyer an unserer Schule.

Speyersehn. Goldene Hochzeit. Am heutigen 21. April können die Eheleute S. L. Köster und Frau Gesche, geborene Waffjes, das Fest ihrer Goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar wird seinen Ehrentag in feierlicher Weise erst am 29. April feiern, da zu diesem Termin die auswärtig wohnenden Kinder an der Feier teilnehmen können.

Wittmund

Beförderung. Der Vorsteher des Finanzamtes hat seine Gefolgschaft zum Geburtstag des Führers zu einem Betriebsappell zusammengerufen, wo er die Beförderung des Steuersekretärs Leo Franzen zum Steuerinspektor bekanntgab.

Beförderungen. Beim Landratsamt wurde der Kreissekretär Schulz zum Obersekretär, der Kreisassistent Habben zum Kreissekretär und der Gendarmerieoberwachmeister Schuchardt zum Gendarmeriemeister ernannt. Den Beamten wurden durch den Landrat die Urkunden gestern vormittag überreicht.

Niedersachsentag in Goslar abgehalten

Große diesjährige Tagung der Heimatkundler

Der Heimatbund Niedersachsen, der als halbamtliche Arbeitsgemeinschaft unter Führung des Landeshauptmannes der Provinz Hannover, Dr. Gehner, alle an der Heimatpflege und Landschaftsgestaltung beteiligten Behördenstellen, Heimatvereine und Einzelmitglieder erfasst, leistet eine zumeist abseits der Öffentlichkeit betriebene, aber dennoch ungemein wichtige Arbeit. Sie ist um so wichtiger, als der Heimatbund den regionalen Rahmen dieses Wirkens sehr weit gespannt hat und nicht nur die Provinz Hannover, sondern auch die Länder Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Bremen und Oldenburg umschließt. So ist es möglich, ganz Niedersachsen ohne Rücksicht auf verwaltungsmäßige Grenzen und ohne Kompetenzstreit jedenfall für alle heimatkundlichen Fragen weithin auf gemeinsame Ziele auszurichten.

Wesentlich sind dafür vor allem die Arbeitstagungen, die der Heimatbund regelmäßig in allen Kreisen Niedersachsens durchführt. Im vorigen Jahre wurden vierzehn solcher Arbeitstagungen abgehalten, und in diesem Jahre sieht das Programm wiederum vierzehn solcher Arbeitstagungen vor.

Die erste Tagung dieser Art fand in diesem Jahre Anfang April mit gutem Erfolg in Nellen statt, und für die nächste Zeit sind derartige Veranstaltungen angesetzt: am 19. April in Osterode, am 25. April in Giffhorn, am 11. Mai in Verdenbrück, Ende Mai in Bremerörde, am 14. Juni in Nelle, am 16. Juni in Rinteln in Verbindung mit der 700-Jahrfeier dieser Stadt, am 24. August in Norden, am 2. September in Winjen (Lube), am 20. September in Verne, am 26. September in Sögel (Kr. Osnabrück), am 24. Oktober in Clausthal-Jellerfeld, am 2. November in Einbeck und schließlich Anfang Dezember in Nordhorn. Erfahrungsgemäß finden diese Arbeitstagungen durchschnittlich 300 bis 400 Teilnehmer, und zwar sind vor allem Bürgermeister und Landräte, Lehrer und Leiter ständischer Organisationen, vor allem des Reichsnährstandes, auf ihnen vertreten.

Höhepunkt aller heimatkundlichen Arbeit in Niedersachsen wird aber auch in diesem Jahre wiederum der Niedersachsentag sein, der vom 13. bis 15. Oktober in der Reichsbauernstadt Goslar stattfinden soll.

Aus Gau und Provinz

Drei Anfälle mit tödlichem Ausgang

Ein vor einigen Tagen von einem Dache eines Neubaus in Hildesheim abgestürzter Malergehilfe, der mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus geschafft wurde, ist an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Ebenfalls verstorben im Krankenhaus ein vierjähriger Knabe aus Erenjen, der mit sehr schweren Verletzungen eingeliefert war. Der Junge war in einem unbeaufsichtigten Augenblick in einen Kübel mit lauwarmen Seifenlauge gestürzt.

Ein Schiffer stürzte, als er das Verbindungsbrett zwischen Raimauer und Bodschiff betreten wollte, bei Blotho in die Weser. Bei dem Sturz schlug er so heftig auf die Bordante des Schiffes auf, daß er eine tödliche Kopfverletzung erlitt.

Der Einwohner Heinrich Böker in Rehme erlitt in einer dortigen Fabrik bei der Arbeit schwere Quetschungen, die eine Ueberführung in das Dornhauer Krankenhaus erforderlich machten. Hier ist Böker an den Folgen der Verletzung gestorben.

Lieferant vom Zuge erfasst

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Nordhorn. Als der jahresplanmäßige Personenzug aus Richtung Bentheim die Eisenbahnbrücke beim Werk Pöpel passiert hatte und sich der Ueberführung bei der Zepelinstraße näherte, kam aus gleicher Richtung, mit dem Zuge in einer Richtung fahrend, ein Lieferwagen, der von dem dreißigjährigen Rosowfi gesteuert wurde. Der Vater hatte seine beiden Kinder, einen Jungen im Alter von fünf Jahren und ein dreijähriges Mädchen, bei sich im Führersitz. Er muß sich wohl mit den Kindern unterhalten oder aber aus einem andern Grunde das Signal des herannahenden Zuges überhört haben. Jedenfalls wurde der Lieferwagen, als er in die Zepelinstraße einbiegen wollte, vom Zuge erfasst. Der Motor wurde vom Wagen gerissen und über zwanzig Meter vom Zuge mitgeschleift. Unter den Trümmern lag man die Leichen der beiden Kinder und den schwerverletzten Vater hervor. Er wurde sofort ins Marinekrankenhaus eingeliefert.

Lingen. Im Dortmund-Ems-Kanal ertrunken. Der seit Ostermontag als vermisst gemeldete Oberhaus aus Lingen wurde im Dortmund-Ems-Kanal ertrunken aufgefunden. Als in der Nähe der Barloher Schleuse (Kreis Meppen) ein Dampfer ein unregelmäßiges Laufen der Schiffschraube feststellte, ging man dem Fehler nach und bemerkte zunächst nur verwickelten Draht, dann wurde ein Schlipps ans Licht befördert, und nach weiterem Suchen konnten Teile des Beines gefunden werden. Kurz darauf wurde der Körper geborgen. Man nimmt an, daß der Verunglückte am Ostermontag sich verirrt hat und in den Kanal gestürzt ist. Oberhaus war über vierzig Jahre am Reichsbahnausbesserungswerk Lingen tätig und hatte vor einiger Zeit vom Führer des Treudienstehrenzeichens in Gold erhalten.

Bremerhaven. Zwei Katapultschiffe im Hafen. Der Schiffsverkehr im hiesigen Hafen ist weiter recht reger. Nach seiner Rückkehr aus der Antarktis traf das Motorschiff „Schwabenland“ im Kaiserhafen ein und wird im Dock überholt werden. Mit der bereits im Hafen liegenden „Westfalen“ sind somit die ersten beiden Katapultschiffe der Luftflotte vertreten. Schnell dampfer „Europa“, der aus Neuport eintraf, wurde später in das Dock geschleppt, um überholt zu werden.

Lüneburg. Wollhandtrabben schwärme in der Elbe. In der letzten Zeit macht sich die Wollhandtrabbe, einer der gefährlichsten Gegner unserer Binnenfischerei, in unserer Marschgegend stärker als je zuvor bemerkbar. An der Hohnhorster Elbbrücke sieht man diese „Querschwärmer“ zu Tausenden und aber Tausenden, die mit akrobatischer Sicherheit die vier

Meter hohe, senkrechte und glatte Mauer hinaufklettern, sich aber bei Annäherung von Menschen wieder ins Wasser fallen lassen. Zwar hat die Jugend diesem Seeräuber und Negererker einen erbitterten Kampf angefaßt, leider ist aber von einem merklichen Rückgang nichts zu spüren.

Braunschweig. Einwohnerzahl steigt weiter. Die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt Braunschweig ist auch im Monat Februar 1939 weiter gestiegen. Sie beträgt am Monatsende Februar 187 900. Im Februar 1938 betrug sie 178 540.

Entscheidungen des Oberlandesgerichts

Rückblick auf die Launen eines Pferdes?

Auf der Goethestraße in Hannover überholte ein Kraftwagenführer eine vor ihm fahrende Radfahrerin, die ihrerseits gerade ein Pferd überholte. Als die Radfahrerin sich in Höhe des Fuhrwerks befand, scheute das Pferd infolge des Geräusches eines Kolladens, der gerade hochgezogen wurde, und sprang nach links zur Seite. Um nicht mit dem Pferd zusammenzufahren, bog die Radfahrerin ganz scharf nach links ab, stieß dabei mit dem Kraftwagen zusammen und wurde verletzt. Das Oberlandesgericht hat ein Verstoßurteil gegen den Kraftfahrer mit folgender Begründung verneint:

Der Unfall ist allein auf das Scheuen des Pferdes zurückzuführen. Dieses Verhalten des Pferdes konnte der Kraftfahrer aber nicht voraussehen. Wenn nicht besondere Umstände vorliegen — insbesondere Anzeichen, aus denen ein Straßenbenutzer bei gehöriger Aufmerksamkeit folgern kann, daß ein Pferd unruhig ist — braucht im großstädtischen Verkehr ein Kraftfahrer nicht davon auszugehen, daß ein sonst ordnungsmäßig im Gesätr gehendes Pferd plötzlich scheuen könnte. Es kann von einem Kraftfahrer nicht verlangt werden, nur deshalb, weil im Straßenverkehr der Großstadt ein Pferd erscheint, sein Verhalten zu ändern, also etwa nur deshalb seine Geschwindigkeit herabzusetzen oder einen großen Bogen um das Pferd zu machen. (Urteil des OLG. Celle vom 15. 3. 1939 — 6 U. 357/38.)

Verdorbene Lebensmittel

Ein Kaufmann verkaufte Milchbrot, das mit Milben durchsetzt war, aber im gekochten Zustande noch ohne Gefahr für die menschliche Gesundheit genossen werden konnte. Das Oberlandesgericht hat dazu ausgeführt, daß Lebensmittel auch dann als verdorben angesehen werden können, wenn sie nicht ohne weiteres gesundheitsgefährlich sind.

Gesundheitsgefährlichkeit ist nicht unbedingte Voraussetzung für ein „Verdorbensein“ im Sinne des Lebensmittelgesetzes. Ein Nahrungsmittel ist vielmehr dann verdorben, wenn es infolge einer Veränderung des gewöhnlichen Zustandes nach allgemeiner Ansicht zum Genuß für Menschen nicht geeignet oder in seiner Genussfähigkeit erheblich herabgemindert ist. Verdorben ist deshalb ein Nahrungsmittel auch dann, wenn sein Genuß nach allgemeiner Ansicht ekelhaft ist. (Urteil des OLG. Celle vom 20. 3. 1939 — 6 U. 39/39.)

Verpflichtungen des Arztes

Ein Arzt entschloß sich, bei einer Lungenkrankheit, die sich in seiner Behandlung befand, eine sogenannte Phrenicotomie vorzunehmen, das ist eine Operation, bei der der Zwerchfellmuskelnerv am Halse durchtrennt wird, damit eine künstliche Zwerchfellähmung erreicht wird. Die Patientin sieht eine Pflichtverletzung des Arztes u. a. darin, daß er sie und ihren Ehemann nicht über die Bedeutung und Gefährlichkeit der Operation vorher aufgeklärt habe. Das Oberlandesgericht hat dazu folgendermaßen Stellung genommen:

Die Aufklärungspflicht des Arztes kann nicht für alle Fälle gleichmäßig festgelegt werden. Es

Für den 22. April:

Sonnenaufgang: 5.15 Uhr Mondaufgang: 6.48 Uhr
Sonnenuntergang: 19.34 Uhr Monduntergang: 22.33 Uhr

Schneewasser

Sorlum	0.30	und	12.40	Uhr
Nordhorn	0.30	„	13.09	„
Verden	1.05	„	13.24	„
Verden	1.20	„	13.39	„
Westerommesiel	1.30	„	13.49	„
Neuharlingerhies	1.33	„	13.52	„
Benjesiel	1.37	„	13.56	„
Greetsiel	1.42	„	14.01	„
Emden, Neerland	2.06	„	14.25	„
Veer, Hafen	3.22	„	15.41	„
Weener	4.12	„	16.31	„
Westerhaudersehn	4.46	„	17.05	„
Hapenburg	4.51	„	17.10	„

Gebentage

1724: Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg im Preußen geboren (gestorben 1804)

1866: Der preussische Generaloberst Hans v. Seeckt im Schleswig geboren (gestorben 1936)

Göttingen. Ein gefährlicher Kavalier. Die Große Strafkammer verurteilte den erst zwanzig Jahre alten, fünfmal vorbestraften Wilhelm Traupe aus Göttingen wegen schweren Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte war mit einer Hausangestellten befreundet, die ihn einmal in Abwesenheit ihrer Arbeitgeberin zusammen mit einer Freundin einlud. Als die Hausgehilfin ihren Weihnachts-



urlaub angetreten hatte, brach der Angeklagte dann in die Wohnung ein und stahl ein goldenes Armband, zwei Anzüge, ein Koffergrammophon mit vierzehn Platten und andere Gegenstände.

Lüchow. Von einer Wand erdrückt. Der Viehverteiler Boges in Lüchow war mit dem Abbruch einer von ihm gekauften Baracke beschäftigt. Von einer plötzlich umstürzenden Wand wurde dabei sein zwölfjähriger Sohn getroffen und so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Entscheidungen des Oberlandesgerichts

Rückblick auf die Launen eines Pferdes?

ist vielmehr auf den Einzelfall abzustellen, insbesondere darauf, ob die Operation gefährlich und der betreffende Patient besonders ängstlich ist oder nicht. Bei der Kranken handelte es sich hier um eine Persönlichkeit, die leicht erregbar war und des besonderen Zuspruchs bedurfte. Der Arzt konnte deshalb davon absehen, sie über weitere Einzelheiten aufzuklären, weil ihm daran liegen mußte, möglichst schnell die erforderliche Heilbehandlung einzuleiten. Er brauchte auch mit dem Ehemann der Patientin keine Rücksprache zu nehmen, weil es sich nicht um eine lebensgefährliche Operation handelte, vielmehr um einen häufig vorgenommenen Eingriff, der nach der allgemeinen Erfahrung, wenn nicht erfolgreich, so doch ohne erhebliche Schädigungen verlaufen mußte. (Urteil des OLG. Celle vom 18. 3. 1939 — 6 U. 99/36.)

Revision verworfen

Der vom Landgericht Hannover am 14. Februar 1939 wegen Betruges im Rückfall und gewinnflüchtiger Urkundenfälschung sowie wegen Untreue und Unterschlagung zu insgesamt drei Jahren Zuchthaus und 400 Mark Geldstrafe verurteilte Angeklagte Bruno Hamersien, gegen den außerdem die Sicherungsverwahrung angeordnet wurde, legte gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht ein. Das Rechtsmittel hatte jedoch keinen Erfolg, sondern wurde am 17. April 1939 vom Dritten Strafsenat des Reichsgerichts als unbegründet verworfen. Damit ist die Zuchthaus- und Geldstrafe ebenso wie die Sicherungsverwahrung rechtskräftig bestätigt.

Der 42 Jahre alte, vierzehnmal meist wegen Betruges vorbestraute Angeklagte hat als Revisionsvertreter eine Zigarettenfirma dadurch empfindlich geschädigt, daß er, ohne dazu berechtigt zu sein, Kunden Gelder einzog und für sich verbrauchte. In einem anderen Falle bestellte er bei einer Zigarettenfabrik einen Posten Zigaretten auf den Namen seines Vermieters als angeblichen Kunden, fälschte eine Empfangsbekundigung mit dem Namen des Vermieters und kam damit in den Besitz der Ware, die er sofort verkaufte, den Erlös behielt er für sich. Schließlich hat der Angeklagte aus einem Zigaretten-Kommissionslager, das er auf seinen Wunsch von einer Firma erhalten hatte, Ware verkauft und die vereinnahmten Gelder für sich verbraucht; diese Firma schädigte er außerdem noch durch unberechtigten Einzug von Kundengeldern.

Die Gerichte erachteten den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und den zweifellos vorliegenden inneren Hang zur Begehung von Straftaten als einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher. Trotz seiner Fähigkeit, sich seinen Lebensunterhalt als Kaufmann auf ehrliche Art und Weise zu verdienen, habe der Angeklagte den Weg des Verbrechens einer geordneten Tätigkeit vorgezogen. Da auch für die Zukunft eine Besserung nicht zu erwarten ist, bildete die Anordnung der Sicherungsverwahrung das einzig wirksame Mittel, die Allgemeinheit vor weiteren Straftaten des Angeklagten zu schützen. „Reichsgerichtsbriefe“.

(S. D. 261/39. — Ur. d. R. G. vom 17. April 1939)

Deutsche Namen heiliger und mythischer Prägung

Von Dr. Heinrich Zacherhausen-Emden

Von untern deutschen Namen verbietet noch eine Gruppe eine zusammenfassende Betrachtung. Man könnte sie als fromme oder heilige Namen bezeichnen, da in ihnen Gottheiten genannt werden oder Wurzelnamen vorliegen, die in das Wesen der heiligen weisen. Während bei einigen semitischen Wörtern der Name Gottes „Ei“ und „So“ (am Anfang) oder „-ja“ (am Ende), phönizisch Baal in Junitab, Baalshar in sehr vielen Namen auftritt, gibt der Germane wohl aus heiliger Schen mit der Nennung der Gottheit zurück. Immerhin gibt es einige solche Namen, die mehr oder weniger auftreten. So sind mit dem Worte „Gott“ gebildet unter schon alten Namen Gottfalk (Gottesfalk), Gottfried (Gottesfriede, Gottesfug), Gottwald (umgedeutet Gottwald, auch Gudiel, ursprünglich der mit Gott Wallende), Gotthard (friesslich auch Gohert, Gohbert, d. i. der in Gott Stärke), Godeben (Gottes Kind), Godewin (Gottesfreund), Godelef (friesslich Goleff, Gulef, umgedeutet zu Gottlieb, eigentl. Gottes Sohn, Gottes Abkömmling). Die germanischen Götter heißen auch Men oder ursprüngl. Anen. Die hochdeutsche Form steht in Ansgar (Menspeer) und Anselm (Menschel), also Gottesheime. Die nordische Form „As“ haben wir in Asgard d. i. Mensheim, Wodans Gehöft, außerdem auch in nordischen Namen. Die altfriessliche und angelsächsische Form „Os“ bildet die Namen Osbrand (Menschwert), Oser (bekannt in der Form Ostar d. i. Menspeer), Osgim (Mensheim), Osmund (Mensfug), Oswald und Oswar (Menswarter). Diese Namen sind alle altfriesslich, wie auch der Frauenname Dskirtin (Mensbärin, mensfeste Kämpferin). Die altfriessliche und angelsächsische Umform „Eie“ erscheint in den altfriesslichen Namen Esbrand (d. i. Esbrand) und Esulf (Menswolf) und (bei Brons) in Esward (Esfert d. i. Esbart, der Esfenkaste).

Nun zu den einzelnen Wörternamen. Der alte indogermanische Himmelsgott Iiu (so hochdeutsch, angelsächs. Iiu, altnord. Iiu) steht in Namen vollklingend, während der griechische Zeus viele Namen bildet. Auch Wodan und Donar sind in sehr wenigen deutschen Namen vertreten, friesslich finde ich nicht; indes bildet der altnordische Ihor (das ist unser Donar) viele nordische Namen, z. B. Ihorwald, Ihorolf usw. Dagegen sind die Namen von zwei Halbgehörn mehr vertreten, das sind Ngi und Ermin (ursprüngl. Ermin), die Stammesgenossen der Angonen und Erminonen (Herminonen). Ermin ist zuerst der Beinamen eines Gottes, nach Wodan von Corcep ist es Mars, also Iiu; im Norden führte auch Wodan diesen Beinamen. Später hat das Wort einen Bedeutungswechsel erfahren und bedeutet „allgemein“ oder „gewaltig, groß“. Ngi wird wohl dem Gotte Iro (altnordisch Frey) gleichgesetzt. Die beiden Stämme bilden folgende ältere und zum Teil noch gebräuchliche Namen: Srgard (älter Srginard, mittelnieberdeutsch Srgard, nordnieberdeutsch Srgard), Srginard, Srginard, Srginard (= traut), Sngbert, Sngert (Sngbart). Alle diese Namen sind Wurzelnamen und stellen den Träger unter den Schutz der Gottheit.

Von niederen mythischen Gestalten sind besonders die Katurgeister der Aihen oder Essen in der Namensbildung vertreten: Albetich (Alerich) der Eisenkönig, Alfharz (Elsfert) der Eisenharte, Albrad (bekannt in der englischen Form Alfred (Eisenhart oder der von den Essen Betratene), Albrun die der Essenruten Kündige. In das Gebiet des Götterglaubens weisen auch die Namenstämme „ragin“ (regin, rein = Gottheit, göttlicher Ratgeber, hier schon behandelt), die in Frauennamen als Grundwort stehenden „run“ (Kune, heiliges, Reichen) und „wig“ (gemeint, heilig), die noch besondere Erörterung verdienen; ferner „homb“ (langobardisch Wando = Feldheisen, nach Tacitus in heiligen Hainen aufbewahrt) = „heil“ (Heil, Glück, heilig) und „gelo“ (zu gelien, heilig, selba, heil = wert sein, ursprüngl. ungelien, entgelien, entgelien, opfern). Diese finden in unsern Namen Seldrand (Glückschwertträger), Seldwig (die heilige Geweihte), Gethertich (Selberich, Selbert = Opfertönig), Guldoli (Selbolli = Opfer-

wolf oder Kämpfer) und Eobend (niederdeutsch Segeband, im Sudruntelnde Siegebant d. i. Siegesgeichtträger).

Sodann geben die heiligen, den Göttern geweihten Tiere Namenwörter ab. Wodans Begleiter sind zwei Wölfe, die nordisch Gert und Gerti (d. i. der Gierige und der Fresser, die Rühne) heißen, und zwei Raben namens Fugin und Munin (d. i. Gedante und Erinnerung); die Hsen auf seinen Schülern und berichten ihm von ihren Erkundungsfügen, was sie gehört und gesehen haben. Wolf (Wulf, am Ende olf, ulf) ist der Name eines Mannes, der sehr fruchtbar Namenstämme. Förlmann führt 464 männliche Namen an mit Wolf, sowie 125 männliche und 17 weibliche mit Kam als Grundwort; an erster Stelle stehen wir Wolf in 90, Raban (Kam) in 24 Namen beiderlei Geschlechts. Die Tiere sind nicht nur mit dem geheimnisvollen Hauch des Göttlichen umhüllt, sondern erscheinen auch als Sinnbilder des Mutes, der Kraft und Stärke, der Klugheit. Der Name Wolfram vereint beide Wodans-tiere und ist ein echter Wurzelnamen: Werde stark und klug wie des Gottes Wolf und Rabel Wotfang ist der mit dem Wölfe geht, Wolhart (Wulffert) der stark ist wie ein Wolf. Aus der großen Fülle nenne ich nur noch wenige Beispiele: Werram (glänzender Rabe), Waltram (Rabe der Wals hat), Ludolf (Ludolf) und Thiodolf (Tiaf) = Wollenswolf, Adolf (ebler Wolf), Rudolf (Wolf) der Ruhmeswolf.

Auch der Bär, der Adler, der Eber und der Löwe erschienen wegen ihrer Kraft oder Schnelligkeit als höhere, heilige Wesen und dienen der Namensbildung. Sie leben auch in der Tierzucht. Bernhard ist der Bärenfänger, Bernold (Bernwald), bedeutet der wie ein Bär waltet, Arnold (Arnwald, umgedeutet Arnhold) der wie ein Adler waltet, Arnulf der Adlerwolf, Eberhard (Eberhard) der Eberfänger, Ebert in der Ebersfrenn. Der Löwe lebte nicht in den germanischen Wäldern und Feiden; die Germanen lernten ihn durch die Römer und auf ihren Wanderzügen kennen. Das Wort althochdeutsch Lewo und Leo, altfriesslich Lauwe die Löwin, bildet unsere Namen Leoward (Genert) der Löwenfänger, Leowald, Leowald, Leowald und Leowald der wie ein Löwe jagt. Der Bär führt auch den Beinamen Brun (Brau d. i. braun, glänzend), so auch noch in der Tierzucht; denselben Beinamen führte im Norden auch Wodan. Dierher gehören unsere Namen Bruner (Bronger) der Bärenfänger, Bruner, Bruner (Briune, holländisch Bruin), Bruner und Bronner der Bärenfänger oder Kämpfer. Auch der Schwanz, der in dem Mythos von den Schwanzjungfrauen lebt, erscheint in unsern weiblichen Namen Swane, Swante, Swaante, Swaante, die auf Swanahild oder Swanaburg geführt sind.

Zum Schluß möchte ich noch die Namen anfügen, in denen ein Wurzelnamen genannt wird, und von denen wohl der eine oder andere auf einen Stammheros zurückgeht wie Ngi und Ermin. Zu Ngi steht im Ablaut der Name der Angela, der unsere Namen bildet: Engelbert (Engilbert), auch Engbert, Engelhard, altfriesslich Engilmar, Engilwald d. i. prächtig, stark, beherrschend, fähr wie einer vom Volk der Angeln. Die Wurzelnamen der Wanden und Warden erscheinen in unsern Namen Wanda, Wendila, Wendelke, Wendigard und Werner (Warter), Warkel. Die Namen der Friesen, Sachsen und Franken sind ebenfalls in unserer Namenwelt vertreten, nicht nur in den Kurzformen Freetje (Frieze), Sasse (Saste) und Froatke (die schickende auch in unseren älteren Namen Friesgard (die schickende Frie), Friesbrach (steht in unserm Ortsnamen Friesbrum, d. i. Friesbrachtheim) und Saksbrach d. i. glänzend u. a. Bemerkenswert ist, daß der Name der Sachsen auf althochdeutsch und altfriesslich Saks (altfriesslich Saz) d. i. kurzes Schwert oder Messer zurückgeht, wie der der Franken auf Frank (angelsächsisch Frante, altnordisch Fratte) d. i. Wurfspieß. Die Sachsen sind also die Schwertmänner, die Franken die Speerträger. In romanischen Ländern entwickelte sich aus dem Namen der Franken die Bedeutung „frei“, die wir übernommen haben; man vergleiche die Redensart „frant und frei“.

Geschichte der Mühle zu Neepsholt

Nach Mitten des Staatsarchivs in Aurich / Von Heinrich Drees

Neepsholt ist wohl die älteste Siedlung im alten Amte Friedeburg und war mit seinen Randflehtingen, die alle zum Neepsholter Kirchspiel gehörten, die vollstehige Gegend im ehemaligen Amte Friedeburg. Deshalb war die Hauptmühle des Amtes in Neepsholt zu Aurich ist zu verstehen, daß die alte Neepsholter Windmühle im 1645 vom Grafen Ulrich II. erbaut sein soll. Eine Nachprüfung dieser Zeitangabe, die auf mündliche Überlieferung zurückgeht, ist leider nicht mehr möglich, da einmündige Akten über die Zeit der Erbauung nicht vorhanden sind. Aus den im Staatsarchiv zu Aurich aufbewahrten Akten ist ferner zu entnehmen, daß die ehemalige Herrenmühle am 26. Februar 1716 gegen einen jährlichen Canon von 42,5 Tonnen Getreide, fünf Roggen, fünf Haß, in Erbpacht ausgetan wurde. Aufser dieser hohen Pacht hatte der Herrrentmüller alsbaldig vier wessliche Fühne für den gräflichen und noch vier für die Hofhaltung zu liefern. Aus dem 17. Jahrhundert sind uns nur wenige Akten überliefert, reichlicher jedoch aus dem 18. Jahrhundert.

Der Herrrentmüller Eilert Gerdes, der seine Pacht am Georgitage 1694 angetreten hatte, wollte von der zufälligen Abgabe der vier wesslichen Fühne befreit sein, da er die inwärtigen auf 56 Tonnen Getreide erhöhte Pacht kaum aufbringen konnte. Ihm wurde der Befehl, daß er fortan nur zwei wessliche Fühne zu liefern hätte. Am Georgitage 1705 trat Gerdes von seiner Pachtung zurück.

Sein Nachfolger Hermann Magie im Jahre 1709, daß der Canon eine Minderernte gebracht hätte und er deshalb die hohe Pacht nicht aufbringen konnte. Die Einwohner zu Neepsholt begehrten ihm gern, daß infolge Mißwachs und großer Feuerung nur wenige Einwohner hätten Roggen mahlen lassen, da man die spärliche Roggenrente für die künftige Einlaß benötigt hätte. Die Landbesitzer war damals gewogenen gewesen, das Brot aus Hesterzölle zu backen. Pastor Gerhardus Wobls bezeugte die Wahrheit der Eingabe unter dem 9. November 1709. Daraufhin wurde dem Müller ausgegeben, in diesem Kostjahr nur 14 Tonnen Getreide abzuliefern.

Hermann hat sich auf der Mühle nicht halten können; auf ihn folgte als Nachfolger Dietrich Dittmann, der aus dem Beverfischen kam. Zu einem besseren Fortkommen erbat er ein unweit der Mühle gelegenes Stück Aderland auf dem er seinen Brunnen graben wollte. Seine Bitte wurde ihm gewährt und die Pacht gleichzeitig auf 42,5 Tonnen Getreide herabgesetzt. Aber auch Dittmann konnte als Herrrentmüller nicht bestehen. Er wurde krank und ist jung verstorben. Seine Witwe heiratete bald hernach den Müller Ulrich Söhansen, der dann die Pachtung übernahm. Auch er ist jung gestorben, und seine Frau die zum zweiten Male Witwe geworden war, verwallete die Mühle, so gut es anging. Auf ihre Bitte hin wurde die Pacht auf 38 Tonnen Getreide herabgesetzt. Doch auch dieser Canon war zu hoch, denn infolge der gemäßigten Sturmfluten und der Nachwirkungen des Dreißigjährigen Krieges war die Bevölkerung im Amte Friedeburg verarmt; davon zeugten die vielen verfallenen Bauernhöfe.

Die alte Herrenmühle war eine Sändermühle. Sie hatte ursprünglich nur ein Paar Sandsteine zum Schrotten des Roggens. Erst in der Zeit der französischen Fremdherrschaft ist der Betrieb durch Einbau eines Nebdeganges erweitert worden. Der Müller erzeugte fortan also Roggenmehl und Graumehl; die Herstellung von Weizenmehl war ihm als Roggenmüller verboten, und der Ankauf von Weizen bereiteite Schwierigkeiten, da auf der mageren Geest im Friedeburger Amt wenig Weizen angebaut wurde.

Die Mühlen in der benachbarten Herrlichkeit Wödens machten der Neepsholter viel zu schaffen, da die Müller der Herrlichkeit billiger mahlen konnten, weil sie weniger Abgaben zu leisten hatten. Um die Müller gegen die „ausländische Konkurrenz“ zu schützen, war den Eingewohlenen aller Amter Ostfrieslands und des Hartinglandes verboten, die Herrlichkeitmühlen, deren es im Lande eine stämmige Anzahl gab, zu besahren. Doch schenkt dieses Verbot im Hartinglande wenig beachtet worden zu sein. Die Büren Ostfrieslands gründeten diese einschneidende Maßnahmen auf das Verhalten der Besitzer der vielen Herrlichkeitmühlen, die ihren Untertanen das Befahren auswärtiger Mühlen

streng verboten hatten. So war beispielsweise den Einwohnern der Herrlichkeit Dornum das Mahlen im Amte Wens und der Nordens-Berum bei Verlust des Getreides, des Wagens und der Pferde verboten. Nur wenn der Dornumer Müller keinen Wind hatte, durften seine Mühlenfänge nach den Mühlen der Amter Berum und Wens fahren.

Der Landesherr hatte für die Amteingewohlenen ein gleiches Verbot erlassen. Er bestrafte die Uebertreter außerdem mit fünfzig Goldgulden, obwohl Graf Rudolf Christian eintrifft die Erklärung abgegeben hatte, „es wäre seine Meinung nicht, daß in der Grafschaft Ostfriesland jemand zur Mühlenfahrt gezwungen werden sollte, sondern ein jeglicher sein Korn mahlen lassen möge, wo es ihm am bequemsten wäre.“

Allen Ernstes wurde vom Amt vorgeschlagen, das „Mahlen außer Landes“ als „Repressalie gegen Wödens“ zu verbieten, zugleich aber die Frage aufzuwerfen: Warum lassen die Bauern in Wödens mahlen? Eingewogene Erkundigungen ergaben, daß die Bauern viel Korn in Wödens einkaufen und es dort gleich mahlen ließen, um Zeit und Arbeit zu sparen. Außerdem erparten sie das halbe Maß, da die Müller in der Herrlichkeit den ostfrieslichen Bauern das Korn halb so billig mahlen als ihren Zwangsmühlengängern aus der Herrlichkeit, nur um jene anzulocken.

Der Amtmann zu Friedeburg sah sich veranlaßt, gegen alle Amteingewohlenen, die sich „ihrer vaterländischen Pflicht“ nicht bewußt waren, einzuschreiten. So hatte er den Brauer Johann Sachjen aus Horst eingeladen und ihm bedeutet, „daß er bei Verlust der Permissio (Erlaubnis), zu Horst zu wohnen und Bier brauen zu dürfen, sein Getreide nicht außerhalb des Amtes mahlen lassen soll.“ (11. Dezember 1740.)

Im Jahre 1788 hat der Müller Sebastian Wilhelm Dirks zu Neepsholt, daß von seiner viel zu hohen Erbpacht ein Drittel auf die Roggen- und Feldmühle zu Friedeburg und etwas auf die Mühle zu Egel gelegt würde, weil beide Mühlen tüchtig emporgerathen waren. Die Laken und Abgaben dieser Mühlen waren gering, doch zahlte Dirks als Herrrentmüller zu Neepsholt eine jährliche Pacht von 124 Reichstälern. Die Mühle gab es in der preussischen Zeit in eine Werthgabe umgewandelt worden. Vor 1775 wurde die Mühle zu Friedeburg allein durch Wasser angetrieben. Sie konnte nur im Herbst und in kalten Wintern mahlen, im ganzen Jahre höchstens drei Monate im Betrieb sein, weil wenig Wasser vorhanden war. Die Mühle zu Egel tritt unter der schicklichen Pachtage. Die Wege nach Egel waren in regnerischen Sommern und im Winter so aufgeweicht und grundlos, daß die schweren Kornwagen kaum hindurchkommen konnten. Das hatte sich nach 1775 aber zu punkten der keinen Mühlen weissenig geändert. Müller Dirks schrieb an das Amt: „Nachdem 1775 die alte Wasserstraße zu Friedeburg niedergefallen und dem Müller Sbe Gerdes erlaubt worden, an deren Stelle auf der Burg eine kleine Windmühle zu erbauen und Peltseine darinzulegen, dieser auch außerdem ohne Erlaubnis Weizenmehl darin angebracht hat, folglich eine Weizen- und Feldmühle betreibt, so hat diese ein sehr großes Gemahl.“

Die neue Windmühle zu Friedeburg hatte schicklich der härtesten Versuch aufzuweisen, weil sie den Bauern in jeder Weise helfen konnte. Sie konnten Weizen, Gerste, Roggen und Buchweizen nach Friedeburg fahren. Das Wittgeluch des Müllers Dirks war vollst berechtigt. Der Müller Gerdes zu Friedeburg ließ dem Amtmann vor, das Amt möge ihm auch noch die Herrrentmühle in Neepsholt in Pacht geben. Er wollte dafür zwei Pfosten mehr geben als der seitige Erbpächter. Ihm konnte es gleich sein, ob er an einer Mühle verlor, was er an der anderen gewinnen konnte. In Friedeburg machte er ein gutes Geschäft; denn in Friedeburg war der Sitz des Amtegeperts, der Rentei und die Wohnung des Landrathslichen Regierers und Ausmeters. Wäre diesem Amten entpfrogen worden, so hätte der Friedeburger Müller „das ganze Amt im Zwange gehabt“ und nach niemandem zu fragen brauchen.

Mis Dirks kein Recht bekam, wandte er sich an den König von Preußen. Friedrich der Große entschied am 9. Dezember 1788, daß es bei der einmal getroffenen Regelung verbleiben müße, daß man aber dem Neepsholter Müller einige Dienstmehlselband in Erbpacht geben solle, ohne die Pacht zu erhöhen

aus dem Genebratsamt Stoben 1811-1814

Table with 5 columns: Name, G, \$, 3ro, 5, St. Lists names like Kant Stoben, Marie Stoberland, etc.

Stoffhandbreiter

Es wird auf die Veröffentlichung am 1. und 8. April beson- ders hingewiesen!

Scimmeh ist erblid

Der Kauf der Tugand der Deutschen Gesellschaft für Ver- einigungswilligkeit...

Stammreihe: Dittelsche, Eippenhede (Tragetin Ditt, Ganshofen), Emben 1. 2 y a s n, Goltze, gartmann an zsozi, ...

Jüdischer

Das alte Stobher Stoben, 1238 1838. Eine Soble- launngabe an die Stobher Stoben, zum 700 jährigen Stobe- lusttage...

Offizielle Sippenforschung

Beilage zur Offiziellen Tageszeitung

Folge 15

Gonnabend, 22. April

Sahrgang 1938

Unsere Landsleute in Amerifa

Der Vor uns liegt ein Brief eines Landsmanns in Newyork. Viele Söhne hat er in den Vereinigten Staaten gearbeitet...

Recht groß ist die Zahl der Männer und Frauen, die während der letzten Jahre...

Im einem stillen See im Nordwesten des Staates Iowa liegt das von Städen umgebene Landstädtchen Gate View...

Gate View - Stadt alter Dittelschen. In einem stillen See im Nordwesten des Staates Iowa liegt das von Städen umgebene Landstädtchen Gate View...

Der Stobenbürger dieser namenswerten Stoben hat sich durch die Anlage eines überaus schönen Stobher Stoben...

Stobenbürger dieser namenswerten Stoben hat sich durch die Anlage eines überaus schönen Stobher Stoben...

Rundblick über Ostfriesland

Für den 23. April:

Sonnenaufgang: 5.13 Uhr Mondaufgang: 7.37 Uhr
Sonnenuntergang: 19.35 Uhr Monduntergang: 23.52 Uhr

Hochwasser

Borkum	1.10	13.28	Uhr
Norderney	1.30	13.45	"
Norddeich	1.45	14.03	"
Lebuhüfjel	2.00	14.18	"
Westeraccumerfel	2.10	14.28	"
Neuharlingerfel	2.13	14.31	"
Benjerfel	2.17	14.35	"
Greetsiel	2.22	14.40	"
Emden, Neerland	2.46	15.04	"
Veer, Hafen	4.02	16.20	"
Weener	4.52	17.10	"
Witthauerfehnd	5.26	17.44	"
Bapenburg	5.31	17.49	"

Gedentage

- 1616: Der englische Dichter William Shakespeare in Stratford gestorben (geboren 1564)
- Der spanische Dichter Cervantes in Madrid gestorben (geboren 1547)
- 1876: Der Schriftsteller Noeller von den Stud in Eölingen geboren (gestorben 1925)
- 1898: Der Schriftsteller Edwin Erich Dwinger in Kiel geboren
- 1924: Der Politiker Karl Helfferich bei Bellinzona verunglückt (geboren 1872)

Für den 24. April:

Sonnenaufgang: 5.10 Uhr Mondaufgang: 8.36 Uhr
Sonnenuntergang: 19.37 Uhr Monduntergang: — Uhr

Hochwasser

Borkum	1.50	14.07	Uhr
Norderney	2.10	14.27	"
Norddeich	2.25	14.42	"
Lebuhüfjel	2.40	14.57	"
Westeraccumerfel	2.50	15.07	"
Neuharlingerfel	2.53	15.10	"
Benjerfel	2.57	15.14	"
Greetsiel	3.02	15.19	"
Emden, Neerland	3.26	15.43	"
Veer, Hafen	4.42	16.59	"
Weener	5.32	17.49	"
Witthauerfehnd	6.06	18.24	"
Bapenburg	6.11	18.29	"

Gedentage

- 1819: Der Dichter Klaus Groth in Heide geboren (gestorben 1899)
- 1876: Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Erich Raeder, in Wandsbøl geboren
- 1884: Südwesafrika wird deutsches Schutzgebiet
- 1891: Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke in Berlin geboren (geboren 1800)
- 1921: Volksabstimmung in Innsbruck, bei der 145.304 Tiroler (von 146.438 Wahlberechtigten) für den Anschluss stimmten
- 1937: Die drei Ordensburgen der NSDAP, Gröfönllee, (Wommern), Bogellang (Eifel) und Sonthofen (Allgäu) in feierlichem Akt in Gröfönllee durch den Führer ihrer Bestimmung übergeben

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 23. April: Mäßige, teilweise aufstrebende westliche bis nordwestliche Winde, wolkig bis heiter, meist trocken, wenig Temperaturänderung.
Aussichten für den 24. April: Meist heiteres, mäßig warmes Wetter.

Suum. Dampfer ohne Besatzung. Schiffer Alwin Riddlef von Amrum sah auf der Fahrt mit seinem Tonnenleger von Amrum nach Hörum einen unbemannten englischen Dampfer treiben und brachte ihn im Schleppe nach Wittbün. Es handelte sich um den englischen Kohlendampfer „Cornelia“ aus Glasgow, der keine Havarie hatte. Wie sich herausstellte, war der Dampfer in der schweren Sturmnacht des vergangenen Sonntags von den Trossen eines englischen Fährdampfers, der die „Cornelia“ nach Wewelsfleth bringen sollte, abgerissen worden. Da eine Bergung in der schweren See nicht möglich war, lief der Fährdampfer zunächst Curhaven an. Die „Cornelia“ war nach Deutschland verkauft worden und sollte in Wewelsfleth dem neuen Besitzer übergeben werden. Beim Schleppe über die Nordsee war der Dampfer ohne Besatzung geblieben. Schiffer Riddlef konnte den Dampfer nur unter den größten Schwierigkeiten bergen und legte mit dem Tonnenleger erst zur Nachtzeit bei Wittbün an.

Ein 7000-Tonner vom Stapel gelaufen

Weiterer Neubau vor der Fertigstellung

Gestern mittag waren die Emden Nordseewerke wieder das Ziel vieler Besucher: es fand ein Stapellauf statt, der stets großem Interesse begegnet. Vor der feierlich geschmückten Tribüne lag der 7000-Tonnen große Neubau der Atlas-Revante-Linie-N.G. Bremen, der den Namen „Revante“ erhielt und seinem Element übergeben werden sollte. Die letzten Arbeiten zum Ablauf des Schiffkörpers wurden noch erledigt, als die Zuschauer den Hellina umsäumten. Die Tauffeierlichkeit begann mit einem Marsch der Werkskapelle der Nordseewerke. Auf der Tribüne waren die Ehrengäste erschienen und Direktor Möller hielt die Ansprache. Er erinnerte daran, daß vor zwei Jahren bereits ein Schiff für die Reederei vom Stapel lief. Es habe sich so vorzüglich bewährt, daß diesem ersten Auftrag ein neuer gefolgt sei. Die Werft könne auf die geleistete Arbeit mit Befriedigung blicken, und es sei der Wunsch aller Wertanaherigen, daß auch das neue Schiff sich gut bewähre. Dieser Neubau stelle wieder die gute Zusammenarbeit aller Kräfte unter Beweis, die an einem solchen stolzen

Bauwerk schaffen: Konstrukteure, Ingenieure und Arbeiter. Ihre Einheit sei erforderlich und werde auf diesem Werke stets erhalten bleiben. Direktor Möller wies noch darauf hin, daß der Stapellauf unter dem Eindruck der geeinten Kraft des deutschen Volkes stehe, die am 50. Geburtstag des Führers in so überwältigender Weise zum Ausdruck gekommen sei, und brachte den Teuerguß auf Adolf Hitler aus. Dann überschallte die Lauspatin, die Gattin des auftraggebenden Reeders, Frau Adler, die Schaumweinschale.

Wenige Augenblicke später lösten sich die letzten Haltevorrichtungen, und unter den Klängen der Werkskapelle glitt das Schiff schnell und sicher in sein Element, wo es sofort von zwei Schleppern aufgenommen und an den Kai geleitet wurde.

Auf der Werft sah man noch zwei größere Neubauten: Einen 5000-Tonner, dessen Stapellauf in nächster Zeit ansteht, sowie einen 9000-Tonner, dessen Bodenplatten jetzt gelegt werden.

Aus Gau und Provinz

Jüdischer Devisenschlepper verurteilt

Ende Oktober v. J. wurde an der Grenze bei Bentheim der als Kurier tätige Jude Koppel aus Holland im Zuge verhaftet. Die Ermittlungen gegen ihn ergaben, daß er öfter Reisen nach Deutschland unternommen hatte, um für jüdische Auftraggeber aus Holland Reichsmarkbeträge und Devisen über die Grenze zu schmuggeln. In der Zeit von Juli bis Oktober 1938 wurden von Koppel in einem besonders raffiniert ausgeschlachtetem Versteck eines holländischen Kurewagens 77.000 RM. über die Grenze gebracht.

Gegen Koppel und seine Helfer verhandelte jetzt die Strafkammer in Osnabrück. Insgesamt waren sechs Personen, darunter drei Frauen, angeklagt. Es handelte sich um Verwandte des Juden Kalmann, eine Frau Gerjon, die für ihre Nichte, eine Tochter der Aldin Urbach, Gelder ins Ausland schmuggeln wollte. Bei der Herrichtung des dem Koppel auszubändigenden Mädchens war ihr ihre Schwester Gustel Urbach behilflich. Als Bote zwischen Koppel und den drei Frauen wurde der Angeklagte Bornstein benutzt. Die letzte Reife des Koppel Ende Oktober 1938 führte endlich zur Aufdeckung dieses umfangreichen Schmuggelgeschäfts.

Das Urteil lautete gegen Koppel wegen vorzüglichem Devisenvergehens in Tateinheit

wollte, wurde das sonst fromme Pferd unruhig. Der Alte, der sich auf dem eisernen Schlitten befand, verlor durch das plötzliche Anheben des Tieres das Gleichgewicht und fiel. Durch den unerklärlich schweren Fall zog sich Follerts eine stark blutende, stoffende Wunde am Hinterkopf zu. Fischlermeister Drener, der den Unfall bemerkt hatte, schaffte den Alten in seine Wohnung. Dr. med. Müller, Aurich, der sofort herbeigerufen wurde, leistete die erste ärztliche Hilfe. Der Zustand des alten Follerts ist besorgniserregend.

mit Bannbruch in sechs Fällen auf zwei Jahre Gefängnis und 77.000 RM. Geldstrafe, gegen die Angeklagte Gerjon auf sechs Monate Gefängnis und 4000 RM. Geldstrafe. Gustel Urbach und Bornstein erhielten wegen Mittäterschaft je vier Monate Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe.

Nordhorn. Vom eigenen Gespann getötet. Das Opfer eines schrecklichen Unfalles wurde der Landwirt Berend Schürmann aus Uterbed (Kreis Bentheim). Sch. kam mit seinem Pferdegespann vom Ader. Unterwegs wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Bauer stürzte und wurde vom eigenen Wagen überfahren. Der Verunglückte war vierzig Jahre alt und hinterläßt sechs Kinder.

Wesermünde. Von der Riefenwalze überfahren. In der Feldmark von Lintig war ein Bauer mit dem Walzen der Wieße beschäftigt. Dabei fuhr er mit der Walze über einen von Gras überwucherten Baumstumpf. Die Erschütterung war so heftig, daß der Unglückliche von seinem Sitz vor die 1500 Kilogramm schwere Walze geschleudert wurde, die vom Oberflügel bis zur Hüfte über ihn hinwegging. Hilflos lag so der Verunglückte längere Zeit, bis Nachbarn ihn aus dieser furchtbaren Lage befreiten. Mit einem schweren Bruch des Hüftgelenks wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Curhaven. Im Battenmeer ertrunken. Bei Neuwerk ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Mehrere Männer und ein elfjähriger Junge befanden sich mit hintereinander gekoppelten Wagen auf der Fahrt von Dühren nach Neuwerk. In einem ein Kilometer von der Insel befindlichen Briel blieben die Wagen stecken. Da die Flut bereits einsetzte und die Dunkelheit hereinbrach, spannte man die Pferde aus und ging zu Fuß an Land. Hier erst mußte man die erschreckende Feststellung machen, daß einer der Männer fehlte. Er war in der Dunkelheit in eine tiefe Stelle geraten und hatte den Tod gefunden.

Emden

Anerkennung für treue Dienste. Das Silberne Verdienstzeichen für 25 Jahre Dienstzeit wurde dem Obergerichtsvollzieher Ribahke verliehen.

Neuer Arbeitsamtsdirektor. Das Arbeitsamt Emden, dessen leitende Stelle durch die Abberufung von Direktor Ulrich nach Berlin verwaist war, ist neu besetzt worden. Der bisherige Leiter des Arbeitsamtes in Leer, Regierungsrat Dr. Müntinga, ist nach Emden versetzt worden. Regierungsrat Müntinga ist seit einer Reihe von Jahren als Arbeitsamtsdirektor tätig und kennt von seiner Tätigkeit in Leer aus die ostfriesischen Wirtschaftsverhältnisse.

Beide noch nicht gefunden. Trotz längerer Nachsuche ist es immer noch nicht gelungen, die Leiche des vermißten Einwohners Hermann Reich zu bergen. Bekanntlich ist R. beim Befahren des roten Seils mit seinem Fahrrad zuletzt gesehen worden. Die Vermutung, daß er ertrunken ist, kann nicht von der Hand gewiesen werden.

Ein Fünfjörgezügling meldete sich auf der Polizeiwache. Er war seiner Dienststelle entlaufen und trieb sich obdachlos und mittellos in unserer Stadt umher. Er wurde in Schutzhaft genommen.

Aurich

Beförderungen im Motorsturm 63

Im Motorsturm 14/M 63 des NSKK wurden mit Wirkung vom 20. April 1939 befördert: Zu Sturmführern die Obertruppführer W. Knodi und L. Waad; zum Oberscharführer der Scharführer W. Groh; zu Scharführern die Rottenführer S. Aniol, G. Dednadel, U. Wessels, S. Wenerholz; zu Rottenführern die Sturmänner B. Koffin, G. Böwe, B. Bock, S. Romaneshin, S. Claffen, K. Köben, S. Dau (S-Jug); zu Sturmännern die NSKK-Männer P. Redenius, G. Kittel, E. Lichtinn, W. Gerdes (S-Jug), G. Vangenbrint (S-Jug), K. Remmers.

Mit Wirkung vom 30. Januar 1939 an wurden befördert: Zum Obertruppführer der Truppführer M. Ranninga; zu Truppführern die Oberscharführer S. Ulferts, J. von Halle; zum Scharführer der Rottenführer S. Albers.

Ein seltenes Doppel-Jubiläum konnte der Kataster-Inspektor i. R. Lülking, wohnhaft in der Kirchdorferstraße, feiern. Nachdem der Jubilar vorgerstern seinen 88. Geburtstag in beneidenswerter Frische begangen hatte, feierte der alte Herr gestern das Jubiläum der Wiederkehr seiner Militärdienstzeit vor Siebnia Jahren. Dem Jubilar, der der hiesigen Kriegskameradschaft angehört, wurden von vielen Seiten Glückwünsche und Ehrungen zuteil.

Eine eheliche Kinderin. In Aurich wollte ein auswärtiger Arbeiter für seine Familie Einkäufe tätigen, als er zu seinem Schreden feststellte, daß er seine Geldbörse mit fünfzig Mark Inhalt verloren hatte. Nach längerem Suchen begab sich der Mann zur Polizeiwache, um seinen Verlust anzumelden. Seine Freude war groß, als ihm dort das Geld wieder ausgehändigt werden konnte, das eine Frau gefunden und abgeliefert hatte.

Examen. Bestandenes Doktor-Examen. An der hohen Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität in Göttingen bestand der cand. phil. Otto Groß von hier sein Doktor-Examen mit gut.

Walle. Schwerer Unfall eines Greises. Als der im 81. Lebensjahre stehende Altenteiler Jürgen Follerts sich mit dem Gespann zu seinem Anwesen zurückgeben



Zu getreuen Händen -

Man vertraut diesen Händen eines Fachmannes.
Man weiß seinen Motor in ihnen geborgen.
Diese Gewißheit ist unschätzbar. Besonders jetzt zum Sommer. Der Motor verlangt das richtige Sommeröl: Widerstandsfähig gegen Hitze und Druck. - Millionenfache Erfahrung lehrt:

SHELL AUTOOLE

sind des Vertrauens wert

Über 1 370 000 arbeiten in Niedersachsen

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Monat März

Der Arbeitseinsatz im Landesarbeitsbezirk Niedersachsen wurde im März dieses Jahres wie in den Vormonaten durch die starke Frühjahrsbelegung in den Saisonaußenberufen entscheidend bestimmt. Neben den ständig steigenden Anforderungen der Landwirtschaft und des Baugewerbes traten Torfwirtschaft, Ziegelindustrie, Verkehrsgewerbe und auch die Hauswirtschaft mit stärkerem Bedarf hervor. Der durch die Frühjahrsbestellung bedingte Spitzenbedarf der Landwirtschaft konnte teilweise durch Vermittlung von Arbeitskräften aus anderen Gebieten gedeckt werden. Wenn auch die Gesamtzahl der im Ausgleichsverkehr aus anderen Teilen des Reiches und zum Teil auch aus dem Ausland herangezogenen Kräfte (rund 6300) gegenüber dem Vorjahr (rund 11 000 im März 1938) zurückgegangen ist, so konnte die doppelte Zahl der Landwirtschaft im März v. J. zugeführt werden (2100 gegenüber 1100). Die übrigen auswärtigen Arbeiter wurden neben dem Bergbau und der Metallwirtschaft überwiegend dem Baugewerbe überwiesen.

Die Arbeitsämter waren nicht nur bestrebt, die Landwirtschaft im Ausgleichsverkehr stärkstens zu berücksichtigen, sondern auch in Anwendung der neuen Bestimmungen über den verstärkten Einsatz von weiblichen Arbeitskräften in der Land- und Hauswirtschaft (Pflichtjahr) die Abwanderung der Jugendlichen vom Lande zu verhindern und darüber hinaus der Landwirtschaft möglichst noch städtische Jugend zuzuführen. Nach den Berichten der Arbeitsämter wurde der Erfolg dieser Bemühungen in einigen Bezirken allerdings zum Teil durch mangelnde Einsatzbereitschaft mancher junger Mädchen in Frage gestellt. Besonders aber stehen viele Eltern den Bedürfnissen der Landwirtschaft verständnislos gegenüber. So kommt es, daß die Mädchen selbst gern ihr Pflichtjahr beim Bauern ableisten wollen, die Eltern sich aber dagegen sträuben, diesen Wunsch zu erfüllen.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten war nach der Statistik der Krankenkassen im Februar um 11 200 auf 1 348 494 gestiegen und dürfte im März nach vorläufiger Schätzung eine weitere Zunahme um rund 25 000 erfahren haben. Ende März dieses Jahres sind damit rund 1 000 000 mehr beschäftigt als im entsprechenden Zeitpunkt des vorigen Jahres (1 275 248). Die Zahl der beschäftigten Frauen ist gegenüber dem Vorjahre etwas stärker gestiegen (+ 11 v. H.) als die Zahl der beschäftigten Männer (+ 8 v. H.). Von tausend Einwohnern sind zur Zeit rund 300 als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt gegenüber 161 am 31. Januar 1933.

Angeichts der allgemein starken Anspannung des Arbeitseinsatzes in allen Berufen ist der Stellenbestand, der schon Ende Februar dieses Jahres eine ungewöhnliche Höhe erreicht hatte (55 400), bis Ende März auf rund 57 700 gestiegen und übertrifft damit den Stand zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres (25 900) um mehr als das Doppelte. Die Steigerung liegt im wesentlichen in den Sacharbeitergruppen der Saisonaußenberufe, die mit 29 560 unbefestigten Stellen an dem Gesamtbestand am stärksten (51 v. H.) beteiligt sind; die Steigerung des Restbestandes

gegenüber Februar dieses Jahres beläuft sich hier auf rund 5700, während die Zahl der am Monatsende noch unbefestigten Stellen in der Gruppe „Hilfsarbeiter aller Art“ seit Ende Februar dieses Jahres um rund 3300 auf 10 900 zurückgegangen ist. In den Anstelltenberufen ist ebenfalls eine leichte Erhöhung des Stellenrestbestandes um rund 200 auf 1900 zu verzeichnen, die wohl auf die zum Quartalschluß regelmäßig eintretende Steigerung des Bedarfs zurückzuführen ist.

Ebenso wie in den Saisonaußenberufen ist auch der Arbeitseinsatz in den mehr konjunkturabhängigen Berufen durch den Mangel an Arbeitskräften bestimmt. So wurden aus dem Bergbau erhöhte Anforderungen gestellt. In der Eisen- und Metallwirtschaft besteht besonders in den Hütten- und Gießereibetrieben stärkerer Bedarf, der nur zum Teil gedeckt werden konnte. In der chemischen Industrie ist bei guter Beschäftigungslage ein leichter Rückgang der Aufnahmefähigkeit festzustellen, während die Kautschuk- und Textilindustrie nach wie vor starken Bedarf hat.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hat die Nachfrage nach Arbeitskräften für Sägewerke, Bau- und Möbeltischlereien und Bootsbauereien nicht nachgelassen. In der Konserver-Industrie besteht besonders rege Nachfrage nach Arbeitskräften für die be-

ginnende Saison. Der Ausgleichsverkehr ist eingeleitet, um Mädchen aus anderen Bezirken herinzuholen (Rheinland, Ostmark, Schlesien, Sudetengau). Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe hat sich die Frühjahrsbelegung recht gut ausgewirkt.

Das Gast- und Schankstättengewerbe meldete stärkeren Bedarf für die kommende Saison. Im Verkehrsgewerbe war die Beschäftigungslage in den See- und Binnenhäfen gut, Reichsbahn und Reichspost waren aufnahmefähig, das Speditionsgewerbe wurde gegen Ende des Monats stärker in Anspruch genommen. In der Hauswirtschaft konnten im Rahmen der Pflichtjahrsbestimmungen Haushalte mit Kindern bevorzugt mit Kräften versorgt werden. In den Angestelltenberufen brachte der Quartalwechsel stärkere Belegung; der Mangel an technischen Angestellten hat sich weiter ver-

Erweiterte Wehrpflicht in Holland

Amsterdam, 22. April
Die niederländische Regierung hat mit einem Gesetzesentwurf die Möglichkeit geschaffen, die Militärdienstzeit auf zwei Jahre heraufzusetzen. Die Ausbildungszeit der Reserve für den Küstenschutz und den Grenzschutz wird verlängert, ebenso die Dauer der Reservierungsübungen. Die Zahl der Reserveoffiziere der Kriegsmarine soll wesentlich erhöht werden. Während das Offizierkorps der Kriegsmarine bis jetzt aus freiwilligen Meldungen ergänzt wurde, können künftig geeignete Dienstpflichtige zu Reserveoffizieren der Marine ausgebildet werden, auch wenn sie sich nicht gemeldet haben.

„Marsangriff“ übertrumpft

New York, 22. April.
Studenten des College of North Manchester erlaubten sich in einer realistisch vorgetragenen „Rundfunkübertragung aus London“ den an Wahnsinn grenzenden „Scherz“, den „soeben ausgebrochenen Krieg zwischen England, Frankreich und Deutschland“ anzukündigen, was auf die Zuhörer eine ähnliche Wirkung ausübte, wie seinerzeit der berühmte „Marsangriff“. Frauen verfielen in hysterische Weinkämpfe und wurden ohnmächtig. Männer rannten verwirrt und verzweifelt umher. Die Panik erreichte ihren Höhepunkt, als der angebliche englische Kriegsminister erklärte, auch Amerika werde innerhalb weniger Stunden Deutschland und Italien den Krieg erklären. Zum Schluß des „Scherzes“, „beruhigt“ der Radiosender dann seine Zuhörer mit den Worten: „Was Sie soeben gehört haben, war zwar nur eine Generalprobe, aber sie kann in wenigen Tagen wahr werden.“

Sportdienst der OTZ

Aus dem Emslande
Vollkampf in Lingen: Reichsbahn — PSB.
Beide Mannschaften trafen im Mittelfeld und erklimten vor acht Tagen unerwartet glatte Niederlagen. Die Reichsbahner sollten zum Siege kommen.

Neuenhaus gegen Gildehaus
Kampf der beiden Tabellenletzten, nachdem Haselünne die wichtigen Punkte vom Vortage, wo Gildehaus dabei nicht antrat, zugesprochen erhielt und somit vor den Grafshofern rangiert. In diesem für den Abstieg wichtigen Treffen ist dem Platzvorteil besondere Bedeutung einzuräumen.

Tus. Mshendorf — Eintracht Börger
Sätten die Himmlinger in ihren Kämpfen gegen Werke und Sportfreunde Papenburg etwas weniger Glück gehabt, so wäre im Spiel gegen Mshendorf die Meisterschaft entschieden worden. So aber handelt es sich am Sonntag nur um eine Revanche des Tabellenzweiten gegen den Staffmeister. Das Spiel ist völlig offen zu bezeichnen und wird wohl knapp ausgehen.

Sportfreunde Papenburg — 6. M.M.
Die Papenburger tragen das vor längere Zeit bereits abgeschlossene Freundschaftsspiel gegen die bekannte Marinecl. aus. Auf dem Untenende wird es zu einem flotten Kampfe kommen, dessen Ausgang schwerlich vorauszusagen ist. Mit bester Eif sollte die von Spiel zu Spiel besser gewordene Sportfreunde Mannschaft gute Erfolgsaussichten haben. Die Papenburger Sportgemeinde ist über diesen Spielabschluss sehr erfreut und wird den Gästen in der Kanalarstadt ein herzlich willkommenes bereiteten.

Die Mannschaft der 6. M.M.: Wannenburg; Lühn, Grabowki; Spormann, Galla, Antzad; Steil, Casper, Jürgens, Kreuzer, Straßburger.
Tus. Papenburg — 1. Elf der Wachtmannschaften

Die Obenender benutzen den Spielfreien Sonntag, um ihre Kräfte gegen die starke S.M. Mannschaft zu erproben. Gegen die Grünweißen kämpfen die Papenburger mit bestem Erfolg.



Die Gäste des Führers auf dem Reichssportfeld.
Am Vormittag des Freitag trafen die ausländischen Delegationen, die zum Geburtstag des Führers nach Berlin gekommen waren, dem Reichssportfeld einen Besuch ab. Eine „kleine“, aber lustige Vorführung auf einem der freien Plätze des Reichssportfeldes.
(Presse-Hoffmann, Zander-W.)

Zu verkaufen

Herr Zimmermeister Johannes Welles in Hinte will wegen Aufgabe seines Betriebes am
Mittwoch, dem 26. d. M., nachmittags 3.00 Uhr,
bei seinem Hause in Hinte folgende

Maschinen und Geräte pp.

als: 1 kombinierte Hobelmaschine (Abriecht- und Dichtenhobelmaschine, 60er Breite) mit Motor und Vorgelege, 1 kombinierte Fräsmaschine (Kreisfräse, Fräse und Langlochbohrer) mit Motor und Vorgelege, 1 Schleifmaschine, 1 Sprossenfräse, 2 Hobelbänke, 2 Kerpänner, 4 Schraubenzwingen, Werkzeuge zu den Maschinen und 1 gr. Posten Zimmerer- und Tischlerwerkzeuge, 4 halbfertige Stubentüren, 1 zweiräd. Handwagen (Tragkraft 1000 Kilo),
ferner nachstehende

Mobiliargegenstände:

1 Küchenstühl, 4 Rohrstühle, 1 fast neuen Stubenofen, 1 and. dito, 1 Küchenherd, 1 Kronleuchter, 1 Bord mit Gewürztopfen, 1 Radioapparat (Schau) und was mehr vorhanden wird

im Wege freiwilliger Versteigerung auf Zahlungsfrist verkaufen. Die Maschinen können am Montag- und Dienstagabend ab 8 Uhr in Betrieb besichtigt werden.
Emden, den 22. April 1939.

Reinemann, Versteigerer.

Unter meiner Nachweisung steht eine große
Wasserschöpfmühle
mit rd. 25 cbm Fitzpine-Hölzern da Kraftanlage, zum Verkauf. Die Hölzer sind gut erhalten. Flügel und Schnecke sind aus geschlossen.
H. Eilers, Mühlen- u. Tiefbau, Ost-Großesehn 224.

Strandpension

Ruppshausenstraße 21, stark besucht, verkauft preiswert:
Joh. Campen,
Nordseebad Norderneu,
Damenpfad 7. Fernruf 321.

Die Erben der weil. Eheleute Conrad Salge und Johanna geb. Weers aus Iheringssehn wollen das zum Nachlasse gehörende, in Iheringssehn belegene

Haus

nebst Garten und Land zur Größe von 1,5991 Hektar,
zum baldigen Antritt in freiwilliger, öffentlicher Versteigerung verkaufen lassen. Termin:

Sonnabend, den 6. Mai,

nachmittags 3.30 Uhr,
im Hofe Vanhenschen Gasthofe in Iheringssehn.
Kurisch, den 22. April 1939.
G. Pleuter,
Preussischer Auktionator.

Tiermarkt



Schlachtpferde und Fohlen

Zahle gute Preise. — Bei Not- schlachtungen komme sofort.
Johann Rademacher,
Nohlhändler, Emden,
Oderburger Straße 4.
Fernruf 2394.

Verkaufe

4 Mutterlämmer und 1 Bodlamm

(7 Wochen alt) von Stamm- und Leistungsschafen u. St- und Fr.-Bod.
A. Huismann,
Tergaster Grashaus,
Fernruf Oderjum 67.

Wegen Sterbefalls und Einschränkung des Betriebes läßt der Bauer Hinrich Kaiser zu Logaerfeld am

Freitag, dem 28. April,

nachmittags 2 Uhr,
bei seinem Platzgebäude zu Logaerfeld, Ostweg Nr. 14:

2 Pferde

als: einen 1 Jahr 8 Monate alten Wallach, ein 9 Monate altes Hengstfüllen;
ferner einen Teil der schwarzbunten Herde (größtent. Stammvieh), als:

10 Milchlähe,

1 belegtes Kind,

2 Kälber

freiwillig öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Käufer haben mit Sicherheitsleistung zu rechnen. Versteigerung zwei Stunden vorher gestattet.
Deer.

D. Windelbach,
Versteigerer.

Anzukaufen gesucht einige schwarzbunte, staattlich

gekörte Bullen

Bitte um Angebote mit Preisangabe.
F. Busch, Riepe,
Fernruf Riepe 5.

Verkaufe 4jährigen, schwarzen schwarzen

Wallach

zugfest, ein- und zweifpännig.
W. Hermeling,
Emden, Beckhofstor 18.

Habe fünf Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.
Saebens, Reeremoor.

Anzukaufen gesucht große Anzahl 3-12jähriger ostfriesischer und oldenburgischer

Pferde

Angebote an
Wilhelm Eidmann, Leer/Distr.
Große Koffbergstraße 7. Fernruf Leer 2605.

Kaufe laufend hochtragende Kühe und Rinder

Bitte um Angebote. Johann Waten, Hesel.
Tel. Wagband Nr. 9.
Ferner nimmt Anmeldungen entgegen
Meint Meints, Ihlowershehn.

Leistungsbullen

Suche einige zurückgestellte mit hohem Fettgehalt. Abnahme sofort. Angebote bis Sonntag mittag.
Siebelt Andreeßen, Wittmund,
Fernruf 132.

Zu kaufen gesucht

Drogenstrahl und Frejenglasaufsatz

für Kolonialwaren gesucht. Angebote mit Preis unter 2 483 an die OTZ, Leer.

Altertümliche Möbel

Rabinettschränke und Kommoden mit geschweiften Laden. Truhen und Telleranrichten. Zinnlaken, Kisten (Esders) usw. Kaufe höchstzahlend und bitte um Angebot.
Berend Jansen, Emden (Distr.), Klumberburgstr. 1. Fernruf 3680
Wertkatt für antike Möbel.

Fahrzeugmarkt

Suche gut erhaltenen, neuwertigen
Personenwagen
anzukaufen.
Angebot mit äußerster Preisangabe unter N 217 an die OTZ, Norden.

Pachtungen

Haus

Nähe Nordsee, möglichst mit 20-30 Betten (zum Kinderheim geeignet), zu pachten gesucht. Angeb. erbet. unter Du 91 688 an Ma, Berlin W 35.

Rundblick über Ostfriesland

Emden

Unfall im Hafen. Gestern nacht um 0.40 Uhr ereignete sich beim Kotschlag auf dem Kahn „WAG 51“ bei dem Dampfer „Emsland“ im Neuen Hafen ein Unfall. Beim Einsetzen des Greifers in die Deckladung des Kahns wurde die Abstützung nach innen umgedrückt. Der Matrose B. Alberding aus Barfel i. D., der auf dem Gangbord stand, wurde von dem umstürzenden Lutendekel und der abrußenden Ladung erfasst und ins Wasser gerissen. Seine Arbeitskameraden zogen ihn sofort heraus. Bei dem Sturz hat er sich einen Unterarmbruch zugezogen, der seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte.

Kapitän auf Großer Fahrt. Auf der staatlichen Seefahrtsschule in Bremen bestand Albert Eggers die Prüfung zum Kapitän auf Großer Fahrt mit dem Prädikat „gut“.

Aurich

Weslberg. Sturm Schäden. Bei dem vor einigen Tagen herrschenden Sturm wurden in der hiesigen Gegend mehrere Bäume umgelegt. Durch die stürzenden Bäume ist stellenweise die Hochspannungsleitung beschädigt worden, so daß streckenweise die Einwohner übergehend ohne elektrischen Strom waren.

Westerländer. Schwere Betriebsunfall. Beim Anfahren der Pferde hatte der Landwirtschaftsgehilfe A. Steffer das Unglück, von einem der Tiere durch einen Hufschlag an der Brust und am Kopf schwer verletzt zu werden. Vom Arzt wurde die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus angeordnet. Nach Feststellung der Art der Verletzungen wurde der Verunglückte nach Hause geschickt.

Westerländer. Vom Bau der Badeanstalt. Bekanntlich hat unsere Gemeinde schon vor einigen Jahren mit dem Bau einer Badeanstalt begonnen. Damals haben sich freudigerweise alle Einwohner des Dorfes freiwillig daran beteiligt. Doch dann drängten die Arbeiten zur Frühjahrsbestellung und die Badeanstalt mußte halb fertig liegenbleiben. Jetzt hat man endlich mit ihrem weiteren Ausbau begonnen. Die Aufgaben der Hitler-Jugend in der Lebenserziehung haben es erforderlich gemacht. Die Jugend hatte bis jetzt im Dorfe und auch in der näheren Umgebung keine richtige Badegelegenheit. Die Bauarbeiten schreiten bei dem günstigen Wetter der letzten Zeit rasant voran. Nach der Fertigstellung der Badeanstalt wird man den daneben liegenden Sportplatz ausbauen. Der Kreis und die Regierung tragen in der Hauptsache die Kosten. Und den Rest bezahlt die neue Gemeinde Thlowerhörn, der Westerländer jetzt angehört. — In Lübbertsehn plant man gleichfalls die Anlage einer Badeanstalt und eines Sportplatzes.

Wittmund

Burhase. Goldene Hochzeit. Schon wieder können wir von einer Goldenen Hochzeit in Burhase berichten. Heute, am Mittwoch, feiert das Ehepaar Janßen im Ortsteil Oldendorf dieses seltene Fest. Der Jubilar, Johann Hinrich Janßen, ist im Jahre 1864 geboren und seit frühestem Jugend in der Landwirtschaft tätig. Seit seiner Verheiratung bewirtschaftet A. den Hof in Oldendorf. Seine Ehefrau ist 1867 als Tochter des Bauern Cord Siemens Eilts geboren. In ihrer stillen, ruhigen Art ist sie jetzt ein halbes Jahrhundert lang die treue Lebensgefährtin des regen, strebsamen Mannes gewesen. Der Jubilar war in verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen führend tätig und ist auch jetzt noch Vorstandsmittglied im Jugendstudienversicherungsverein.

Marcardsmoor. 25 Jahre Kriegerkameradschaft. Am zweiten Pfingsttage feiert die Kriegerkameradschaft Marcardsmoor ihr 25jähriges Stiftungsfest. Gleichzeitig soll ein Preiswettbewerb auf dem neu erbauten Kleinfeld-Schießstand stattfinden. Die Kameradschaft wurde im März 1914 von 24 Kameraden gegründet und zählt heute ungefähr fünfzig Mitglieder. Auf dem Felde der Ehre fielen aus unserem Ort sechzehn Kameraden. Elf Kameraden gehören der Kameradschaft ununterbrochen 25 Jahre an.

Uspöört. Neuer Bezirksbauernführer. Der hiesige Bezirksbauernführer und Ortsgruppenleiter C. de Wall aus Wiejede, der seit der Machtübernahme das Amt als Bezirksbauernführer bekleidete und als erster dieses Amt innehatte, hat aus Altersrücksichten und aus sonstigen wirtschaftlichen Gründen das Amt niedergelegt. Als Nachfolger des ausgeschiedenen de Wall wurde der bisherige Ortsbauernführer Geriet Dirks aus Uspöört zum Bezirksbauernführer bestellt. Dirks hat das Amt als Bezirksbauernführer übernommen. Dem Bezirksbauernführer Dirks unterstehen folgende Ortsbauernschaften: Uspöört, Wiejede, Marcardsmoor, Wiejedermeer, Friedeburg, Marx, Mullberg, Wiesmoor, Wiejedersehn und Bentstreef.

Wiejedermeer. Kinder waren die Uebelthäter. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß einem Bauern neu angepflanzte Fichten von seinem Lande entwendet worden seien. Nachdem die Polizei die Ermittlungen aufgenommen hatte, stellten man fest, daß Kinder beim Sammeln von wildwachsenden Birken und kleinen Bäumen diese Fichten, die am Rande des Grundstückes standen, irrtümlicherweise mitgenommen hatten in der Annahme, daß diese dort wild aufgewachsen waren. Da dem Besitzer die Fichten sofort wieder zugestellt worden sind, ist der Schaden wieder gutgemacht.

Der ostfriesische Obst- und Gemüsebau

Erfreuliche Entwicklung in unserer Heimat

Die Reichsgartenschau in Stuttgart und im Zusammenhang damit die richtungweisende Eröffnungsansprache des Reichsbauernführers Darré lassen den Blick auf den Stand des heimischen Obst- und Gemüsebaus richten. Der ostfriesische Feldgemüsebau steht in enger Beziehung zu der Lage im Reich. Der Reichsbauernführer sagte: „Mit ernster Sorge stelle ich, wenn auch nicht beim gärtnerischen Gemüsebau, so doch beim landwirtschaftlichen Massen-gemüsebau einen Rückgang der Gemüseanbaulage fest, weil die vorhandenen Arbeitskräfte einfach nicht mehr ausreichen, um die hier anfallende Handarbeit zu bewältigen.“

Diese Tatsache ist erfreulicherweise nicht in Ostfriesland festzustellen. Im Gegenteil! Hier hat man in verschiedenen Anbaugebieten sofort die Folgerungen aus dieser Sachlage gezogen: Große Anbauflächen sind neu dem Frischgemüsebau erschlossen worden. In den weiten Vorländern um Emden werden in diesem Sommer zum ersten Male allein zehn Hektar Sellerie angebaut. Dazu kommen beträchtliche Flächen mit Blumentohl, Möhren, Gurken, mit Erbsen und Bohnen. Die Anbauflächen für Herbsttohl und mehr noch für Dauertohl werden vermehrt, der Gemüsebau also auf der ganzen Linie ausgeweitet. Der Emdener Gemüsebau hat es dann nicht mehr nötig, einen erheblichen Teil seiner an sich kleinen Ackeranfrucht mit Getreide zu bebauen.

Im Kreise Norden geht die Entwicklung in derselben Richtung. Aber auch die Kreise Wittmund, Aurich und Leer leisten erfreuliches im Gemüsebau. Die Reiderländer Voller sind seit Jahren auf Feldgemüsebau für Konserndarfabriken in weitem Maße eingestellt. Die Auricher Bohne ist eine ostfriesische Markenware, die im gesamten ostfriesischen Geestgebiet gebaut wird und viele Städte beliefert. Mit den großen Glaskulturen in Wiesmoor verjüngt Ostfriesland große deutsche Märkte auch in solchen Zeiten mit Tomaten und Gurken, in denen diese sonst nur vom Auslande zu haben sind. Ostfriesland erzeugt ganz erheblich mehr Gemüse als es selbst verbraucht.

Durch die Winderhältnisse sind die Möglichkeiten im Obstbau in Ostfriesland teilweise beschränkt. Auf der Marsch ist auch der Boden dafür nicht überall geeignet. Es bedarf hier der sachmännlichen Beratung bei der Pflanzung neuer Obstbäume. Neben den Landwirtschaftsschulen haben sich vor allem auch die Kleingartenbauvereine dieser Aufgabe gewidmet. Es ist für Emden ein schöner Erfolg, wenn

man sich die Obstkerne in der Schrebergartenfiedlung an der Larrelter Straße einmal ansieht. In Harsweg wurden in diesem Jahr eine große Anzahl Obstbäume in einer neu angelegten Kleingartenbauersiedlung gepflanzt. Auch hier wurden nur anerkannte Markenobstsorten berücksichtigt. Entscheidend für den Obstbau in der Kleingartenfiedlung ist die langjährige Sicherung des betreffenden Bodens.

Ostfrieslands Kleingartenbewegung war im letzten Jahrzehnt ständig im Steigen. Es steht fest, daß die Kleingärtner in ihrer Masse durch die Selbstversorgung einen ganz erheblichen Anteil an dem deutschen Gemüse- und Obstbau haben. In Ostfriesland hat jede Stadt, jedes Dorf sein Kleingartenland. In den größeren Orten, namentlich in Emden, hat die starke Anspannung jeder Kraft auf dem beruflichen Arbeitsplatz und mehr noch die Beschäftigung vieler Männer in weit entfernten Städten die Nachfrage nach Kleingartenland gemildert, sonst wäre im Augenblick das erforderliche Land nicht verfügbar. So hilft man sich durch Neueinteilung des vorhandenen Geländes in kleinere Parzellen.

Die Verbindung mit der Scholle ist in Ostfriesland allgemein noch sehr stark. Der Kleingärtner in Stadt und Land hat seinen Boden nicht nur für die Gemüseversorgung seiner Familie. Besonders stark ist in ihm der natürliche Drang zur persönlichen Verbindung mit dem Garten. In seiner Muzeitunde am langen Sommerabend oder auch am erwachenden Morgen macht er seinen Gang durch den Garten und zehrt seinem Sonntagsbesuch, wenn irgend möglich, den Stand seiner Früchte. Der Garten gibt inneren Ausgleich gegenüber dem Hatten des Werktags. Dieser ideelle Wert des Gartens für die ganze Familie ist nicht weniger bedeutungsvoll als der volkswirtschaftliche Nutzen des Gartenbaues.

Drei Forderungen des Tages heben sich für Ostfriesland im Hinblick auf die Reichsgartenschau deutlich ab: Schafft in Stadt und Land durch langjährige Zusicherungen des Gartenlandes Dauergärten, in denen auch der Obstbau gepflegt werden kann! — Der Feldgemüsebau in Ostfriesland benötigt mehr als bisher die Einrichtung von Konserndarfabriken, um letzte Sicherung des Abzuges auch bei großen Ernten zu haben. — Für die gleichmäßige ganzjährige Versorgung der Bevölkerung mit Kohl bedarf es der vermehrten Einrichtung von Kohlsäunern.

Aus Gau und Provinz

Sechs Tote bei vier Unfällen

Ein schwerer Verkehrsunfall, der drei Todesopfer forderte, ereignete sich auf der Straße zwischen Jekburg und Wendestorf. Ein Hamburger Kraftfahrer, der sich mit seiner Familie auf dem Heimwege befand, geriet beim Ausweichen eines ihm entgegenkommenden Personenkraftwagens auf den lehmigen Sommerweg. Der Wagen kam ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Die 34 Jahre alte Ehefrau und die sechs- und neunjährigen Töchter wurden auf der Stelle getötet. Der Ehemann erlitt eine schwere Kopfverletzung, während die einjährige Tochter des Ehepaares unverletzt blieb.

An der Kreuzung Speler- und Anton-Günther-Straße in Delmenhorst stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Bei dem Unfall wurde die Frau des einen Fahrers tödlich verletzt. Bei beiden Kraftwagen handelt es sich um Wilhelmsbavener Fahrzeuge.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Provinziallandstraße Haren-Kütenbrod. Der Zimmermann Johann Gerdes aus Raten, der auf einer Baustelle im Oberlanger Moore arbeitete, begab sich mit seinem Fahrrad auf den Heimweg und stieß mit einem Personenkraftwagen, das aus Richtung Haren kam, zusammen. Der Anprall war so stark, daß der Radfahrer Gerdes an Ort und Stelle seinen schweren Verletzungen erlag.

Ein bedauerlicher Unglücksfall, der ein Menschenleben kostete, ereignete sich auf dem Sedanplatz in Osnabrück. Der Böttchermeister Ernst Diekmann war im Begriff, seine an der Albrechtstraße gelegene Wohnung aufzusuchen, als ihn auf dem Sedanplatz das Schicksal in Gestalt eines Lastwagens ereilte. Er wurde durch irgendwelche unglücklichen Umstände überfahren und zum Stadtkrankenhaus gebracht, wo er gleich nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlag.

IHRE DRUCKSACHEN

sind die Visitenkarte Ihres Unternehmens. Sie sollen darum so gestaltet sein, daß sie wirklich eine Empfehlung für Ihre Firma sind

OTZ-Druckerei Emden

Für den 27. April:

Sonnenaufgang:	5.04 Uhr	Mondaufgang:	12.13 Uhr
Sonnenuntergang:	19.42 Uhr	Monduntergang:	1.58 Uhr
Sonnwasser			
Borlum	4.14 und 16.34 Uhr		
Norderney	4.34 „ 16.54 „		
Norddeich	4.49 „ 17.09 „		
Reghuchstel	5.04 „ 17.24 „		
Westeraccumerfel	5.14 „ 17.34 „		
Neuharlingerfel	5.17 „ 17.37 „		
Bennerfel	5.21 „ 17.41 „		
Greeseifel	5.28 „ 17.48 „		
Emden, Neeserland	5.50 „ 18.10 „		
Leer, Hafen	7.06 „ 19.26 „		
Weener	7.58 „ 20.16 „		
Westerhaudersehn	8.30 „ 20.50 „		
Papenburg	8.35 „ 20.55 „		

- Gedenktage**
- 1521: Fernao de Magalhães, erster Erdumsegler, auf den Philippinen gestorben (geb. um 1480).
 - 1764: Der Buchhändler Johann Friedrich Coita in Stuttgart geboren (gest. 1832).
 - 1820: Der englische Philosoph Herbert Spencer in Derby geboren (gest. 1903).
 - 1850: Der preussische Generaloberst Hans Hartwig v. Seelzer in Greifswald geboren (gest. 1921).
 - 1874: Der Berggeophysiker Otto Hauser in Wittenwill bei Zürich geboren (gest. 1932).
 - 1933: Rudolf Heß zum Stellvertreter des Führers ernannt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 27. April: Bei Winden um Nord weiter durchgreifende Wetterberührung, sehr kühl, Nacht frost.

Aussichten für den 28. April: Tagsüber leichte Erwärmung, nachts noch Frostgefahr.

Jubelfeier des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, in dem die Söhne des Oldenburger Landes, Seeverlandes, Ostfrieslands, Bremens usw. dienten, zu einem ganz besonderen Erlebnis ausgestalten.

Bremen. „Kommodore Johnsen“ auf der Heimreise. Das Segelschiff „Kommodore Johnsen“ des Norddeutschen Lloyd, das am 26. März 1939 von Port Lincoln (Australien) seine Heimreise mit einer vollen Ladung Getreide antrat, wurde am 23. April auf 27 Grad Süd und 65 Grad Ost gemeldet.

Bremen. 7000 alte Soldaten fahren nach Kassel. An dem vom 3. bis 5. Juni in Kassel stattfindenden Großdeutschen Reichsfriedertag 1939 nehmen aus dem Gauverband Nordwest, der die politischen Gaue Nordmark, Hamburg, Ost-Hannover und Weser-Ems umfaßt, insgesamt 7000 Kameraden mit 260 Fahnen teil.

Bootholzberg. Starke Ausbeutung von Sandlagern. Die in Nordwestdeutschland in Angriff genommenen Großbanten haben die Ausbeutung der größten oldenburgischen bei Bootholzberg gelegenen Quarz- und Tonlager in einem Maße notwendig gemacht, wie man es bisher nicht gekannt hatte. Tag für Tag rollen ununterbrochen lange Züge mit vielen Waggons voll Bau- und Füllsand aus den Gruben ab. Die Reichsbahn hat mehrere große Bagger in Betrieb, von denen einer bei jedem Hub fast einen Kubikmeter losreißt und in die Waggons bringt. Der Quarzand sieht stellenweise bis 25 Meter tief. Oft müssen die Gleise umgelegt werden, damit die Bagger weiter an die Steilhänge heranrücken können. Ein Teil der Gruben wird von dem Hattsteinwerk Gruppenbüchen ausgebeutet, das aus dem Quarzand durch ein Mischverfahren Kalksandsteine herstellt.

Ein Ostfrieser bester Handgranatenwerfer

Das Ergebnis der Wehrsportübungen der Motorstandarte 63

Der Reichswettkampf des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, der in den vergangenen Wochen in allen Stürmen der Motorgruppe Nordsee zur Durchführung gelangte, geht nunmehr seinem Abschluß entgegen. In den Motorstandarten wurden auf Grund der Wehrsportübungen die besten Stürme ermittelt, aus deren Reihen nunmehr der beste Sturm der jeweiligen Standarte hervorgehen wird. Die Durchschnittspunktzahlen ergaben innerhalb der Motorstandarte 63 folgenden Tabellenstand:

1. Motorsturm 26/M 63 Delmenhorst, 138,22 Punkte; 2. Motorsturm 6/M 63 Wilhelmsbaven, 124,35 Punkte; 3. Motorsturm 7/M 63 Wilhelmsbaven, 114,87 Punkte; 4. Motorsturm 10/M 63 Oldenburg, 113,61 Punkte; 5. Motorsturm 31/M 63 Seer, 81,12 Punkte; 6. Motorsturm 23/M 63 Wildeshausen, 80,53 Punkte; 7. Motorsturm 15/M 63 Weener, 78,60 Punkte; 8. Motorsturm 4/M 63 Zwischenahn, 78,12 Punkte; 9. Motorsturm 22/M 63 Hude, 76,29 Punkte; 10. Motorsturm 5/M 63 Brate, 73,64 Punkte; 11. Motorsturm 9/M 63 Nordensham, 71,43 Punkte; 12. Motorsturm 16/M 63 Leer, 70,20 Punkte; 13. Motorsturm 21/M 63 Delmenhorst, 70,16 Punkte; 14. Motorsturm 11/M 63 Emden, 65,12 Punkte; 15. Motorsturm 13/M 63 Wittmund, 65,10 Punkte; 16. Motorsturm 8/M 63 Barel, 61,40 Punkte; 17. Motorsturm 2/M 63 Oldenburg, 56,31 Punkte; 18. Motorsturm 1/M 63 Oldenburg, 51,30 Punkte; 19. Motorsturm 24/M 63 Behta, 49,73 Punkte; 20. Motorsturm 3/M 63 Westerbe, 47,65 Punkte; 21. Motorsturm 18/M 63 Westerbe, 45,11 Punkte; 22. Motorsturm 17/M 63 Remels, 41,43 Punkte; 23. Motorsturm 14/M 63 Aurich, 39,14 Punkte; 24. Motorsturm 25/M 63 Cloppenburg, 37,90 Punkte; 25. Motorsturm 12/M 63 Norden, 30,39 Punkte.

Im Rahmen dieser Wettkämpfe wurden gleichzeitig die besten Handgranatenwerfer und

- Schützen der Standarte ermittelt. Handgranatenwerfer: 1. Sturmmann Stindt 15/M 63, 3 Treffer 174 Meter; 2. Sturmmann Schröder 24/M 63, 3 Treffer 165 Meter; 3. Scharführer Hellwig 9/M 63, 3 Treffer 159 Meter; 4. NSKK-Mann Mehrings 13/M 63, 3 Treffer 158 Meter; 5. NSKK-Mann Bremer 3/M 63, 3 Treffer 157 Meter; 6. Obertruppführer Rabenberg 8/M 63, 3 Treffer 155 Meter; 7. NSKK-Mann Woppen 31/M 63, 3 Treffer 154 Meter; 8. NSKK-Mann Buhdorff 31/M 63, 3 Treffer 152 Meter; 9. Truppführer Weichmann 17/M 63, 3 Treffer 151 Meter; 10. Obertruppführer Steime 22/M 63, 3 Treffer 151 Meter. — Schützen: 1. Sturmmann Bödte 7/M 63, 104 Ringe; 2. Rottenführer Schütte 24/M 63, 96 Ringe; 3. Sturmmann Hatt 23/M 63, 96 Ringe; 4. Scharführer Barthausen 6/M 63, 95 Ringe; 5. Obertruppführer Janssen 17/M 63, 95 Ringe; 6. NSKK-Mann Seidenberg 31/M 63, 95 Ringe; 7. Obertruppführer Sicora 24/M 63, 94 Ringe; 8. NSKK-Mann Sprenger 24/M 63, 93 Ringe; 9. NSKK-Mann Hegeler 5/M 63, 93 Ringe; 10. Sturmmann Jekmann 10/M 63, 93 Ringe.

Die vier besten Stürme der Motorstandarte, und zwar die Stürme 26/M 63 Delmenhorst, 6/M 63 Wilhelmsbaven, 7/M 63 Wilhelmsbaven und 10/M 63 Oldenburg, treten nun im Mai erneut zum Wettkampf an. Sie werden auf weltanschaulichem, technischem und motorsportlichem Gebiet geprüft, ihre Antrittsstärke, die Einsatzbereitschaft für das WSW usw. wird gewertet. Der Sieger wird dann als bester Sturm der Standarte der Gruppe gemeldet und tritt mit den besten Stürmen der Motorstandarten 62 und 160 erneut in Wettkampf. Dem Sieger der Gruppe wird die besondere Auszeichnung zuteil, daß er im NSKK-Festlager in Nürnberg während des Reichsparteitages von Korpsführer Sühnslein eine Anerkennung für seine Leistungen erhält.

Ein wichtiger Werkstoff

Der Stahlsaitenbeton und seine Bedeutung für den Wohnungsbau

Durch den Generalsachverständigen für deutsche Roh- und Werkstoffe erfährt die Öffentlichkeit aus der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ bemerkenswerte Einzelheiten über die Bedeutung des Stahlsaitenbetons, einer Erfindung, von der man sich für die deutsche Bauwirtschaft materialmäßig eine beträchtliche Entlastung verspricht. Wir geben hier einige Ausführungen Dr. Gabels, eines Mitarbeiters des Generalsachverständigen für deutsche Roh- und Werkstoffe wieder.

Die in der Bauwirtschaft vor allem verwandten Rohstoffe sind Holz, Eisen und Beton. Während uns Beton in unbeschränkter Menge zur Verfügung steht, müssen wir danach trachten, Holz und Eisen nach Möglichkeit einzusparen. Diese Notwendigkeit ergibt sich um so mehr, als das Holz im Rahmen des Vierjahresplanes die Grundlage für die Errichtung und Erweiterung neuer Industriezweige abgegeben hat und in Zukunft damit zu rechnen ist, daß der Bedarf an Holz sich weiter steigern wird. Das gleiche trifft auch für den Stahl zu. In der Maschinenindustrie besteht nicht ohne weiteres die Möglichkeit, den Stahl weitestgehend einzusparen und für den gesteigerten Bedarf der Maschinenindustrie zur Verfügung zu stellen. Durch die Erfindung des Stahlsaitenbetons ist uns nun die Möglichkeit gegeben, zunächst zumindest im Wohnungsbau Holz und Eisen in einem Maße einzusparen, das unsere Erwartungen weit übertrifft hat.

Zur Herstellung von Stahlsaitenbeton werden Stahlsaiten verwendet, wie sie bisher als Kletterseile im Handel erhältlich waren. Diese Drähte von etwa ein bis drei Millimeter Durchmesser werden durch ein besonderes Verfahren vergütet, wodurch die Festigkeit erhöht wird. Diese vergütete Festigkeit beträgt je nach Dauer des Vergütungsprozesses und Qualität des Ausgangsmaterials 24 000, 26 000 und kann selbst bis zu 30 000 Kgr./cm² gesteigert werden. Durch den Vergütungsprozess ist man in der Lage, von vornherein jeweils die gewünschte Festigkeit der Stahlsaiten zu erzielen. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei der Umstand, daß eine Möglichkeit gegeben ist, allein durch ein Arbeitsverfahren die Festigkeit des Stahles um das Doppelte zu erhöhen, ohne daß es notwendig wird, Edelmetalle, wie Chrom, Nickel usw., zuzusetzen. Die Versuche zeigen, ist diese vergütete Festigkeit nicht vorübergehend, sondern bleibt selbst bei dauernder Belastung erhalten.

Gegenüber den normalen Runderseilbewehrungen im Eisenbeton wird damit eine außerordentliche, wohl nicht mehr zu überbietende Eisensparnis bis zu neunzig Prozent erzielt, ein Umstand, der für die heutige Volkswirtschaft allein von größter Bedeutung ist. Das Hauptanwendungsgebiet für den Stahlsaitenbeton wird in der nächsten Zeit die Verwendung von Trägern und Platten zur Herstellung von Zwischendecken im Wohnungsbau sein.

Um der deutschen Volkswirtschaft die Möglichkeit zu geben, in großem Umfang diese Erfindung auszunutzen, ist die Dienststelle des Generalsachverständigen für deutsche Roh- und Werkstoffe im Benehmen mit dem Erfinder an

die Zementindustrie herangezogen und hat dieser nahegelegt, Fabriken zur Herstellung von Stahlsaitenbeton zu errichten. Die Zementindustrie hat sich auch entschlossen, diese Produktion aufzunehmen. Außer der Zementindustrie hat auch eine Reihe anderer Firmen aus der Bauindustrie sich für die Herstellung von Stahlsaitenbeton-Erzeugnissen interessiert und wird gleichfalls Fabriken errichten. Im Jahre 1940 werden im Reich zwanzig bis dreißig Werke errichtet sein, die in ausreichendem Maße der deutschen Bauwirtschaft Stahlsaiten-Erzeugnisse bereitstellen werden. Das erste Stahlsaitenbetonwerk befindet sich bereits in Hamburg im Bau und wird noch im Sommer dieses Jahres in Betrieb genommen.

Der neue Werkstoff wird der deutschen Bauindustrie die Möglichkeit geben, der Forderung des Führers nach Schaffung von gesunden Wohnungen für die arbeitende Bevölkerung in weit größerem Maße als bisher gerecht zu werden.

Industrie und Handwerk in Großdeutschland.

1933 betrug im Altreich die Zahl der in der gewerblichen Wirtschaft Beschäftigten 11,8 Millionen, in Großdeutschland des Jahres 1939 werden nach dem Ergebnis der früheren Volkszählung 14,4 Millionen Beschäftigte in Industrie und Handwerk gezählt. Damit beträgt die Ausweitung des deutschen Gewerbes etwa 27 Prozent. Die wirkliche Zahl der heute in Industrie und Handwerk im Großdeutschen Reich Tätigen dürfte aber einschließlich des Protektorats Böhmen und Mähren durch die Ausweitung der Industrie im Altreich bedeutend höher liegen, schätzungsweise über 17 Millionen. Damit sind im großdeutschen Raume heute mehr Beschäftigte in der Industrie und im Handwerk tätig als in irgendeinem anderen Staate der Erde. Das Protektorat Böhmen und Mähren ist zwar nicht so hochgradig industrialisiert wie das Sudetenland; inmehrin werden dort rund 1,2 Millionen Menschen industriell beschäftigt, und damit eine größere Anzahl, als früher in Oesterreich und in den sudetendeutschen

Vorläufig keine Frankreich-Reisen

In die seit Jahren im Geiste besser sportlicher Freundschaft bestehendem Beziehungen deutscher und französischer Mannschaften ist durch die kurzfristige französische Abreise verschiedener Begegnungen von Ländermannschaften ein Rißton gekommen. Alle Absagen sind auf Veranlassung der französischen Regierung erfolgt, obwohl sich die Kreise des französischen Sports und die französische Sportpresse aufs Stärkste dafür eingesetzt haben, daß diese vereinbarten Treffen, für die der französische Sport voll entstehen wollte, zum Austrag kommen. Die französische Regierung glaubte jedoch, die Verantwortung für eine ordnungsgemäße Durchführung nicht übernehmen zu können. Diese Entscheidung der französischen Regierung trifft den französischen Sport härter als uns. Der Reichssportführer hat sich nun entschlossen, so lange keine deutschen Mannschaften auf französischem Boden starten zu lassen, als die französische Regierung dem französischen Sport nicht die Gewähr dafür gibt, daß Abmachungen von Begegnungen zwischen deutschen und französischen Nationalmannschaften nicht derartig kurzer Hand verboten werden, wie das neuerdings der Fall war. Dabei bleibt aus-

drücklich festzuhalten, daß für Begegnungen mit französischen Mannschaften in Deutschland, wo Ordnung und Sicherheit dieser Spiele unter allen Umständen garantiert sind, keinerlei Hindernis besteht.

Auffstiegsispiele zur Bezirksklasse

Bis auf den Bremerhavener Staffelmesser sind in der 1. Kreisklasse die Staffelmesser ermittelt worden, und zwar B.T.G., Roland Delmenhorst und B.F.L. Wilhelms-haven. Um noch den vierten Staffelmesser zu ermitteln, haben Tu.S. 93 Bremerhaven und Cuxhavener S.V. sich bis einschließlich 7. Mai noch zwei Begegnungen zu liefern. Für die bereits ermittelten Staffelmesser sind Aufstiegs-spiele zur Bezirksklasse wie folgt festgelegt worden: Am 30. April, B.F.L. Wilhelms-haven gegen Roland Delmenhorst; am 7. Mai: B.T.G. gegen B.F.L. Wilhelms-haven.

Das NSRL-Kreisfest ruft

Meldungen müssen bis zum 1. Mai erfolgen

Die Vorbereitungen für das am 10. und 11. Juni in Oldenburg stattfindende NSRL-Kreisfest Oldenburg-Oldfriesland sind in vollem Gange. Die Voranmeldungen haben ergeben, daß von 229 NSRL-Vereinen sich 139 am Kreisfest beteiligen wollen. An den Wettkämpfen wollen sich nach den Voranmeldungen außer Schützen, Radfahrern und Reglern 1500 Männer und Frauen beteiligen. Von den 21 Vereinen des Unterkreises Emden haben bisher 12 ihre Teilnahme zugesagt. Diese Voranmeldungen müssen zahlenmäßig nicht nur erfüllt, sondern weit übertrifft werden. Jede NSRL-Gemeinschaft muß mindestens am Festmarsch, am Wettbewerb der Gemeinschaften, den Gemeinschaftsübungen der Männer und Frauen und an der Abendfeier teilnehmen.

Die Festfolge sieht vor:

Sonnabend, 10. Juni,

9-12 Uhr: Wettkämpfe der einzelnen (Allgemeine) Wettkämpfe für Angehörige aller Festgebiete; Mehrkämpfe der Festgebiete Turnen, Fußball und Handball; Wettkämpfe im Tennis, Regeln und Schießen. — 14.30-19 Uhr: Wettkämpfe der Unterkreise (Turnen, Fußball, Leichtathletik, Handball, NSRL-Kreismeisterschaften im Jahn- und Jahnstumpf, im Schwimmen, Ringen und Gewichtheben; Sommer-spiele, Wettkämpfe im Rudern, Tennis, Regeln und Schießen. — 21 Uhr: Kreisfest-Abendfeier.

Sonntag, 11. Juni,

8.00 Uhr: Wettbewerb der NSRL-Gemeinschaften, Ausschnitt aus der Vereinsarbeit (Leistungsprüfungen der einzelnen Vereinsmannschaften) in Turnen, Fußball, Leichtathletik, Handball, Schwereathletik, Bogenschießen, Hoken, Gymnastik usw.; Fortsetzung der Fußball- und Handballspiele der Unterkreis-mannschaften sowie der übrigen Wettkämpfe. — 13.00 Uhr: Festmarsch. — 14.30 Uhr: NSRL-Kreisfestfeier, Eröffnung, Handballspiel, Vortragsreden aus der Gemeinschaftsarbeit der Formationen und Unterkreise. Tänze der Frauen, Turnen der Leichtathleten, Fußballspiel, Gemeinschaftsübungen der Frauen und Männer, Ausklang.

Die endgültigen Meldungen zum NSRL-Kreisfest Oldenburg-Oldfriesland müssen am 1. Mai 1939 in Oldenburg vorliegen. Die Meldebogen sind allen Vereinen zugestellt worden. Wettkämpfer und Wettkämpferinnen, die sich bisher nicht gemeldet haben, werden aufgefordert, dieses umgehend zu tun, da die Vereinsführer der NSRL-Vereine verpflichtet sind, die Meldebogen auf dem am Sonnabend dem 29. April, abends 20.30 Uhr im Vorstandszimmer der Turnhalle des F.T.V. stattfindenden Appell des NSRL-Unterkreises Emden abzugeben.

10 786 Betriebs-sportgemeinschaften

Vor fünf Jahren führte das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der verantwortliche Träger der Leibbesorgung innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, seinen ersten Sportkurus durch. Heute ist, wie der Reichssportführer feststellt, die Deutsche Arbeitsfront zum größten Verbündeten des deutschen Sports geworden. Die neue Statistik des Sportamtes bekräftigt diese Feststellung. Nach dem steigenden Vordringen der Leibbesorgung in die deutschen Betriebe bestehen heute nicht weniger als 10 786 Betriebs-sportgemeinschaften, Zahlennmäßig führt hier der Gau Sachsen mit 1372 Gemeinschaften vor Berlin mit 937. Die nächstbesten Gauen sind Hamburg (502), Halle-Merseburg (457), Düsseldorf (456), Schlesien (440), Baden (433), Markt Brandenburg (409) und Westfalen-Lippe (400). Insgesamt werden in den Gemeinschaften über 700 000 Gefolgschaftsmitglieder erfasst.



Gebieten zusammen in der Industrie tätig waren. Nach der letzten Volkszählung in diesem Raume waren 1930 in Oesterreich von 100 Personen 44, im sudetendeutschen Gebiet 40 und in Böhmen und Mähren 50 Personen allein in den Produktionsgüterindustrien tätig. Durch diese Stärkung des deutschen Gewerbes wird es bei geordnetem Einfluß aller Kräfte um so rascher gelingen, die Lebenshaltung des deutschen Volkes zu verbessern.

Schiffsbewegungen

Hendrik Fisser AG., Emden. Elisabeth Hendrik Fisser 22. von Piraeus nach Morpou Bay, Erica Hendrik Fisser 23. von Melilla in Rotterdam angekommen.
Fisser u. v. Doornum Rederei GmbH., Emden. Una Fisser 23. von Honfleur in Seeham Harbour.
Jahn, Frigen u. Sohn, Emden. Theba Frigen 25. von Triest nach Split, Erica Frigen in Stettin, Jacobus Frigen 25. von Ozeleund - Rotterdam, Jantje Frigen Ende Mai von Keflin in Stettin, 23. ab Singapur. Carl Frigen in Stettin, Kath. Dor. Frigen 23. von Emden - Wabana, Dora Frigen 18. von Rotterdam - La Plata, Geria E. Frigen 26. von Emden in Stettin.
Nürten Frigen Karol, Hermann Frigen Karol, Gerit Frigen in Stettin, Antje Frigen Karol, Hermann Frigen 25. von Ozeleund in Rotterdam, Gertrud Frigen in Cardiff, Claus Frigen 29. von Newcastle - Krakow, Reimar E. Frigen in Emden, Anna K. Frigen 24. von Gdingen nach Katsow.
Norddeutscher Lloyd, Bremen. Steuben 22. an Neapel, Anatolia 22. ab Sao Francisco de Sul nach Santos, Arucas 22. ab Bremen nach Antwerpen, Bella 22. ab Ceara nach Arela Branca, Chemnitz 23. Bifhop Rod pass. nach Bremen, Dresden 24. Flores pass. nach Cristobal, Eider 23. Finistère pass. nach Hamburg, Erlangen 23. an Hamburg, Effe 22. ab Los Angeles, Götienau 22. Frankfurt 22. ab Kapier nach Cristobal, Götienau 22. ab Hongkong nach Schanghai, Goslar 22. an Freeport, Aller 22. ab Havanna nach dem englischen Kanal, Ann 23. ab Hamburg nach Antwerpen, Köln 22. an Bremen, Komm. Jofnen 23. 27 Grad Süd, 65 Grad Ost pass. nach dem englischen Kanal, Nofel 23. Duessant pass. nach Antwerpen, Nienburg 21. an Tampa, Ober 22. Gibraltar pass. nach Antwerpen, Valencia 21. an Neuport, Wiegand 24. an Wofl.
Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Braunsfels 21. Gibraltar pass. Ehrenfels 23. Perim pass. Falkenfels 22. in Hamburg, Geierfels 22. von Bahrein, Goldenfels 23. Cuddalore, Hohenfels 22. Perim pass. Randsfels 23. Perim pass. Apfels 21. von Nowatjki, Rahned 24. in Hamburg, Reidenfels 23. in Suez, Rolandseef 23. in Porto, Rotenfels 23. von Bremen, Stolzjensfels 23. Duessant pass. Sturmfels 24. in Rangoon, Trautenfels 23. Gibraltar pass. Treutenfels 23. in Suez, Uhenfels 21. von Beramal, Wasjels 23. in Hamburg, Wartenfels 23. in Aghab.
Argo Rederei Richard Adler u. Co., Bremen. Alt 22. von Brunsbüttel nach Tallinn, Amifa 23. in Gdingen, Busard 24. von Brunsbüttel nach Stettin, Butt 23. in Danzig, Drossel 22. von Rotterdam nach Reval, Ester 23. in Riga, Falan 24. in London, Fint 24. von Hottenu nach Bremen, Flamingo 24. von London nach Hamburg, Garter 21. von Frederikshamn nach Rotterdam, Jabsicht 24. in Bremen, Jdis 24. in Kencafte, Lummie 22. von Brunsbüttel nach Seflingors, Nöwe 24. in London, Odra 24. von Hottenu nach Bremen, Oria 22. von Antwerpen nach Abo, Schwalbe 24. von Hottenu nach Brate, Strauß 23. von Hottenu nach Bremen, Waschel 23. in Riga, Dr. Heinrich Wiegand 23. in Rotterdam.
Deutsche Levante-Linie GmbH., Wana 23. in Haifa, Alfa 23. in Burgas, Andros 23. in Trabzon, Antara 23. in Merfin, Antares 21. von Jassa nach Oran, Arcturus 22. von Alexandria nach Hamburg, Arkadia 23. von

Istanbul nach Smyrna, Arta 22. von Oran nach Bizans, Belgrad 23. in Jassa, Cairo 22. von Hamburg nach Antwerpen, Delos 23. Gibraltar pass. Derindje 23. von Merin nach Pagan, Galicia 23. von Oran nach Bizans, Gatalia 24. in Bremen, Jihafa 21. von Antwerpen nach Oran, Kreia 22. von Conflanga nach der Donau, Kythera 22. von Thessaloniki nach Bizans, Larissa 23. in Hamburg, Macchonia 22. in Hamburg, Mios 22. in Bizans, Georg L. M. Ruh 22. in Bremen, Samos 22. von Bari nach Oran, Sivas 23. von Hamburg nach Bremen, Empina 21. von Hamburg nach Oran, Saria 22. von Hamburg nach Algier, Yalova 22. in Antwerpen.
Wesermünder Dampfschiffbewegungen. Angekündigte Dampfer: Perseus, Heint. Günther, Mars, Jelen, Anna Bulle, Ferd. Niedermeyer, Eilenach, Herm. Siebert, Herm. Böhm, Doggerbank, Oldfriesland. — Am Markt gewesen: Helmi Söhle, Helgoland, Wöhl, Kofe, Wöwe, Schwarzbürg, Falkenstein, Dr. H. Nahrenborff, Sagitta, van Rongelen, Spreuer, Arcur, Joh. Stablanther, Jaltland, Kap. Karim, Georg Robbert, Friedrich Bulle, Heint. Baumgarten, Aug. Böhm, Fladengrund, Epica. — In See gegangen: Ludwig Janßen, Köln, Heint. Fröhle, Martin Donandt, Chemnitz, Nord, Aldebaran.
Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Ariadne 25. Brunsbüttel pass. nach Gdingen, Atlas 24. in Rossmoes (Helle-D.), Wachs 25. von Köln nach Rotterdam, Bellona 23. in San Juan de Agualfarahe, Victor 24. von Riga nach Heringsand, Iris 24. von Königsberg nach dem Rhein, Kronos 24. von Antwerpen nach Santander, Minerata 24. von Antwerpen nach Barcelona, Najade 25. Brunsbüttel pass. nach Stettin, S. A. Nolze 25. in Bremen, Olbers 24. von Königsberg nach Heringsand, Priamus 24. in Königsberg, Paz 25. in Bremen, Phaetra 25. in Stettin, Phobos 24. in Köln, Pluto 25. in Antwerpen, Cifel 25. in Antwerpen, Achilles 25. in Vigo, Delta 25. von Bremen nach Antwerpen, Diana 25. von Rotterdam nach Köln, Electra 25. in Mainz, Heronia 25. von Nordeham nach Stads-helm, Hercules 24. von Huera nach Malaga, Suro 25. in Bremen, Latona 25. in Drontheim, Luna 25. von Rotterdam nach Köln, Nixe 25. Hagefund pass. nach Bremen, Pollux 25. in Bremen, Plades 22. Hottenu pass. nach Rotterdam, Thejus 25. von Bremerhaven nach Barbeg.
Seereederei „Frigger“ AG., Hamburg. Megir 24. von Ozeleund in Rotterdam, Friggera 23. von Ozeleund in Emden, Selmbat 23. von Krefeld in Ozeleund, Hödur 23. von Antwerpen nach Karol, Odu 24. von Emden nach Karol, August Thylsen 23. von Geffe nach Bremen, Wibar 23. von Karol in Emden, Albert Janus 22. von Barreiro nach Huera.

Sturmwarnungen

Deutschland Ems. Kesselrand-Emden. Geogr. Lage: ungefähr 53 Grad 21 Min. Nord, 7 Grad 11 Min. Ost. Angaben: Der für die Abgabe von Sturmwarnungen dienende hölzerne Mast mit Rabe ist niedergelegt und nicht wieder aufgerichtet worden. Die Sturmwarnungssignale werden an einem Ausleger des in der Nähe des bisherigen Standort des Mastes befindlichen Wächterhäusleins gezeigt dergl. Pl. und Signalverzeichnis III 2. Anfang S. 74 Sp. Nr. 2845.

Der Verkehr im Emdener Hafen

Name d. Schiffes	Kapitän	Nation	Angelommen	Matler	Veneplatz
S.L. Helene	Danters	Deutschland	25. April	Frachttontor	Außenhafen
S.V. Hans Otto	Cunze	"	25. "	"	"
D. Glüdauf	"	"	25. "	Kauffahrtei	Neuer Hafen
D. Weber	Weber	"	26. "	Frachttontor	Frachttontor
Abgegangen					
D. A. Carl Fisser	Jelden	Deutschland	25. April	Fisser & v. Doorn	
D. Patria	Ahrens	"	25. "	Schulte & Bruns	
D. Dollart	Bart	"	25. "	Lehntering & Cie.	
D. Ilmenau	Belchtau	"	26. "	"	
D. Hansa	Werner	"	26. "	"	



Gestern und heute

Nach dem einzigartigen Feiertag des ganzen Volkes haben in unserem Kreise die Stadt und die Dörfer wieder ihr alltägliches Aussehen erhalten. Denn überall sind die Fahnen eingezogen und der Grün- und Stralandschmuck besetzt worden.

Davon vor der Besetzung zum 20. April nachdrücklich darauf hingewiesen worden war, daß das Einholen der Fahnen so geschehen müsse, daß am Freitag früh keine Fahne mehr im Straßenbilde zu sehen sein sollte, hat es eine ganze Reihe von Volksgenossen gegeben, die ihren Flaggenschmuck erst um die Mittagszeit und während der Nachmittagsstunden des gestrigen Tages eingeholt haben. Das rechtzeitige Einholen und die ebenso rechtzeitige Wiedereinziehung der Fahnen an besonderen Feiertagen gehören mit zu den Pflichten des einzelnen Volksgenossen. Die nach erhebenden Feiertagen einzeln hängen gelassenen Fahnen wirken in jedem Falle unsonst und sind geeignet, das eindrucksvolle Bild des Feiertages nachträglich zu trüben. Deshalb möge in Zukunft jeder Volksgenosse darauf bedacht sein, jeglichen Flaggenschmuck zu besonderen Anlässen zeitig anzubringen und auch pünktlich wieder einzuholen.

Des öfteren ist mit besonderer Schärfe das Radfahren ohne Beleuchtung während der Dunkelheit angeprangert worden, doch immer wieder kann man erleben, daß mancher Radfahrer sich um die bestehenden Verkehrsregeln überhaupt nicht kümmert. So konnten gestern in den Abendstunden in der Bremerstraße mehr als ein halbes Dutzend Radfahrer innerhalb eines Zeitraumes von wenigen Minuten beobachtet werden, die trotz der herrschenden Dunkelheit ihre Fahrradbeleuchtung nicht eingeschaltet hatten. Einige Radfahrer hatten überdies keinerlei Beleuchtungsmöglichkeiten an ihrem Rade. Besonders verwerflich erscheint in diesem Zusammenhang auch die Angewohnheit solcher Radfahrer, sich Radfahrern anzuschließen, die eine Beleuchtung am Rade haben.

Die Ausstellung von Spiel- und Unterhaltungsautomaten, die durch die Gesetzgebung von 1923 außerordentlich eingeschränkt war, dürfte im Laufe des Jahres noch weiteren Informationen eine gewisse Beschränkung und Auflockerung erfahren. Während der Warenautomaten vor fünf Jahren mit dem Erlaß des Automaten-Gesetzes einen außerordentlichen Aufschwung erfahren hat, besonders der Zigarettenautomat zum selbstverständlichen Strafenbild gehört, haben sich die Spielautomaten fast gleichzeitig zu Tode gelautet. Denn die Ausstellung von Geldspielautomaten, seitdem nur nach Prüfung durch die psychiatrisch-psychologische Reichsanstalt unter besonderen Bedingungen für Jahrmärkte und Messen zugelassen, ist praktisch heute kaum noch möglich. Darüber hinaus wird gegenwärtig geprüft, wie weit die Forderungen des Automatenaufstell-Gewerbes erfüllt werden können, bei den heute in Gastwirtschaften weit verbreiteten Unterhaltungsautomaten (Billards, Regelspiele, Tischtennis, Fußballspiele usw.) auch Prämien auspielen zu lassen. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß in Kürze hier eine gewisse Auflockerung erfolgt.

Im vergangenen Jahr lag bekanntlich die Zahl der Kinder- und Rindererschlagungen auf einer bisher nicht erreichten Höhe. Einmal standen nach einem starken Ansteigen der Viehbestände größere Mengen schlachtreifer Tiere zur Verfügung, auf der anderen Seite mußte eine große Anzahl an Maul- und Klauenseuche erkrankter Rinder vorzeitig der Wertung zugeführt werden. Es ist notwendig, die durch die Seuche verursachten Schäden im Wege geundener Nachzucht auszugleichen. Es muß infolgedessen damit gerechnet werden, daß der Anfall von Schlachtrindern und -kälbern in der nächsten Zeit nicht so reichlich sein wird wie im vergangenen Jahr. Um aber auf jeden Fall eine gleichmäßige und gerechte Verteilung des zur Verfügung stehenden Anfalls von Schlachtrindern und -kälbern zu gewährleisten, hat die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft den bisher hundertprozentigen Kontingenzfuß von Rindererschlagungen und Rindfleischumsätzen mit Wirkung vom 1. Mai 1939 auf ebenfalls achtzig von Hundert festgesetzt.

Feierlichkeiten in jeder Dörfschaft. In unserer gestrigen Ausgabe haben wir ausführlich über die Feierlichkeiten am Geburtstage des Führers berichtet. Nicht nur in den Städten unserer ostfriesischen Heimat fanden sich die Einwohner zu erhebenden Feiern, sondern jedes Dorf, auch die kleinsten Dörfer, begingen diesen Nationalen Feiertag mit Kundgebungen, Vereinigungen, Ueberweisungsfeiern und Fackelmärschen in würdiger Form.

Leer Stadt und Land

Stärkste Teilnahme des Handwerks

Ostfrieslands Innungen werden auf der Gausausstellung vertreten sein.

Die große und einzige diesjährige Gausausstellung Wille und Leistung Ostfrieslands, die Ende Juli in der Seehafenstadt Emden veranstaltet wird, hat in den letzten Wochen sowohl Aussteller als auch die ostfriesische Bevölkerung in zunehmendem Maße beschäftigt. Je näher die Zeit der Ausstellung heranrückt, desto weitere Kreise zieht sie in ihren Bann. Nach den ersten Umrissen, die zu einer so umfangreichen Schau aufgezeichnet werden müssen, werden nun die geleisteten allgemeinen Vorarbeiten abgelöst von den Einzelarbeiten, die innerhalb der großen Abteilungen und Fachschaften geleistet werden müssen. Fast täglich finden Besprechungen, Vorbereitungsarbeiten und Planungen statt, die das Gesamtbild der Ausstellung immer klarer und deutlicher erstehen lassen.

Waren es gestern vormittag die Einzelhändler, die über ihre Absichten und Ziele

eine eingehende Besprechung hatten, so kamen am Nachmittag die von der Handwerkskammer eingesetzten Delegierten der Innungen in Emden zu einer Besprechung zusammen. Nach einleitenden Worten des Ausstellungsleiters Dietrich ergab sich eine außerordentlich fruchtbringende und anregende Aussprache, die zugleich erkennen ließ, daß eine Reihe von Handwerkszweigen ein gutes Stück Vorarbeit geleistet hatten. Dabei erwies sich, daß die zur Verfügung gestellte Ausstellungsfläche für das Handwerk nicht genügen wird, da sich alle Innungen nach besten Kräften beteiligen werden. In nächster Zeit geht den Obmännern der Plan über die Platz- und Raumordnung zu.

Erwähnt sei noch, daß die Ausstellung wahrscheinlich noch durch eine Schau der Zuchttiere bereichert wird, die auf der Reichsnährstandsschau Ostfriesland vertreten werden.

Regierungsrat Dr. Müntinga nach Emden verreist

Anstelle des kürzlich nach Berlin berufenen Leiters des Arbeitsamtes Emden, Direktor Ulrich, ist der bisherige Leiter des Arbeitsamtes Leer, Regierungsrat Dr. Müntinga, nach Emden berufen worden. Regierungsrat Müntinga ist seit mehreren Jahren als Arbeitsamtsdirektor tätig und ist von seiner Tätigkeit in Leer mit den ostfriesischen Verhältnissen vertraut. Wenn die Leitung des hiesigen Arbeitsamtes übertragen wird, steht noch nicht fest.

Vier Tage Turnier bei der Reichsnährstandsschau.

Wie wir bereits berichteten, wird auch im Rahmen der 5. Reichsnährstandsschau vom 4. bis 11. Juni 1939 in Leipzig ein Reit- und Fahrturnier zur Durchführung gelangen. Auf Grund der Erfahrungen der letzten Turniere bei den Reichsnährstandsschauen wird sich in diesem Jahre diese Veranstaltung auf vier Tage beschränken und zwar vom 8. bis 11. Juni. Die Prüfungen werden ein anschauliches Bild über die Vielseitigkeit der

deutschen Warmblutpferde vermitteln. Auch Kaltblutpferde werden in einigen Prüfungen antreten. Die Durchführung des Turniers hat der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, der dem Reichsnährstand angegliedert ist, übernommen. Der Reichsverband brachte in diesem Jahr bekanntlich schon zwei Großveranstaltungen mit Erfolg zur Durchführung und zwar das Internationale Berliner Hallenturnier und das Reit- und Fahrturnier in der Dortmunder Westfalenhalle.

Von Leer fährt am 6. Juni kurz vor 9 Uhr ein Sonderzug nach Leipzig. Der Pauschalpreis für die Sonderzugsfahrt beträgt für eine Person nur 20.10 RM.

In diesem Betrag — wenig mehr als die Hälfte des normalen Fahrpreises von 38.40 RM. für Personenzug 3. Klasse von den jeweiligen Abgangsbahnhöfen nach Leipzig und zurück — sind eingeschlossen: 1. Freie Sonderzugsfahrt nach Leipzig und zurück. 2. Freier Eintritt in die Ausstellung an zwei Tagen. 3. Privatquartier für zwei Nächte einschließlich Frühstück und Bedienung. 4. Reiseunfallversicherung: Für den Todesfall 1000 RM., für den Invaliditätsfall 2000 RM. 5. Kartentafel für Fahrkarte, Quartierkarte usw. 6. Ansehplakette.

Der letzte Stapellauf auf einer Leerer Werft

Ein Bericht aus dem Jahre 1889 über dieses Ereignis

Wenn man am Hafen spazieren geht und schaut über die weiten Wasserflächen und erblickt überall im Hafen die vielen Segler und Motorboote, dann fragt man sich unwillkürlich, wo die Schiffswerft ist. In einem so betriebreichen Hafen wie Leer ist eine Werft, wenigstens für kleinere Schiffe, eine dringende Notwendigkeit. Früher haben wir in unserer Stadt eine Werft gehabt. Seit fünfzig Jahren ist das Hämmern und Klopfen verhallt. Inzwischen hat sich der Hafenbetrieb in einem Ausmaß gehoben, das kaum vorzuzusehen war. Die Entwicklung geht weiter und der Wunsch nach einer Werft in Leer wird immer lauter werden. Der Kreis Leer hat die meisten Kleinschiffe, hier ist der Sitz ihrer Vereinigung, hier müssen sie auch ihre Schiffe reparieren lassen können. Bisher sind die Bemühungen, in unserer Stadt wieder eine Werft einzurichten, erfolglos gewesen. Sie werden es aber auf die Dauer nicht bleiben, da dieser Wunsch einer Notwendigkeit entpringt, die immer dringender werden wird, bis wir eines Tages melden können: Die neue Schiffswerft ist gegründet. Heute aber wollen wir einen Zeitungsbericht über den letzten Stapellauf in Leer bringen. Am 26. April 1889, also vor fünfzig Jahren, berichtete die Zeitung über einen Stapellauf, der am Tage vorher erfolgt war:

In dem Berichte heißt es: Gestern 8½ Uhr morgens, fand unter Anführung von Kapitanen der Stapellauf des auf der Werft des Herrn Schiffbauers Middelndorf neuerbauten Schooners „Tutterina“, Kapitän Duden aus Voetzelersee, in Gegenwart zahlreicher Zuschauer statt. Unter lebhaftem „Hurrah“ der Menge verließ derselbe ohne Unfall. Der solide Bau, sowie die elegante Form des Schiffes fanden die lebhafteste Anerkennung aller Sachkenner und zweifelte man nicht daran, daß dasselbe als guter Segler den guten Ruf der Firma

Middelndorf aufs Neue bestätigen und somit unter Führung des ebenso tüchtigen als umsichtigen Kapitäns Duden den Zweck der Schiffahrt erfüllen werde. Nicht allein das Schauspiel des Stapellaufs des Schiffes lockte eine große Menge von Zuschauern herbei, an deren Spitze sich der Herr Bürgermeister Diedmann befand, sondern jeder fühlte, wenn auch instinktiv, die große Wichtigkeit, die Tragweite, die sich daran für Industrie, Handel und Gewerbe knüpft. Da der Stand der Frachten sowohl in den heimischen Gewässern als in transatlantischer Fahrt, sich seit einem Jahr ganz wesentlich gebessert und, wie wir glauben, gegenwärtig vorhanden ist, daß derselbe anhalten wird, so steht zu erwarten, daß Kapererei und Schiffbau dadurch neue Anregung erhalten und wir hoffentlich in nicht zu langer Zeit in der angenehmen Lage sein werden, den Stapellauf eines weiteren Schiffes begrüßen zu können.

Unverwundt wollen wir nicht lassen, daß das von dem Herrn Middelndorf jun. angefertigte, höchst elegante Modell des Schiffes für Unterrichts- und technische Hochschule nach Berlin gesandt werden wird.

Ingenieur Friedrich Martin Middelndorf, von dem im Schlußsatz die Rede ist und der bereits das 87. Lebensjahr überschritten hat, verlebte hier bei uns in Leer seinen Lebensabend, nachdem er von 1919 bis 1929 im Konstruktionsbüro der Deutschen Werft in Hamburg tätig war. Der rege Geist Middelndorfs wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß er in seiner Ruhestellung die elterliche Werft im Kleinen anfertigte, wo der Stapellauf ebenfalls sichtbar ist. Seine Väterarbeiten erregten das Interesse eines jeden Fachmanns.

Das Modell der Werft ist im Heimatmuseum ausgestellt. — Die „Tutterina“ war das letzte Holzschiff, das in unserem Bezirk erbaut wurde.

Berufserziehung gegen Landflucht!

Zu den brennendsten Problemen, die die deutsche Landwirtschaft heute bewegen, gehört zweifellos die Landflucht mit allen ihren Folgeerscheinungen. Aus diesem Grunde wird sich auch die diesjährige 5. Reichsnährstandsausstellung, die in der Zeit vom 4. bis 11. Juni in Leipzig stattfindet, mit diesem Problem beschäftigen. Als ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung der Landflucht und des Landarbeitermangels muß auch eine geregelte Berufserziehung angesehen werden. Sie wird in wenigen Jahren zu einer besseren Bewertung der landwirtschaftlichen Arbeit führen. Da in der Öffentlichkeit die zahlreichen Berufsmöglichkeiten in der Landwirtschaft noch immer nicht zur Genüge bekannt sind, wird die auf der Reichsnährstandsausstellung aufgebaute Lehrschau über Berufserziehung, welche die Ausbildungsgänge sämtlicher Berufe zur Darstellung bringt, sicherlich größtes Interesse finden. Hier sehen wir, welche Ausbildung der Landwirt, der Landarbeiter, Metzger, Schäfer, Schweinewärter und Geflügelzüchter, der Binder, Züchter, Brenner und die Landfrau erhalten und welche Entwicklungsmöglichkeiten jeder dieser Sparten bietet. Aber auch die Sonderberufe der Gärtner, Molkereifachleute, Fischer und Fischzüchter, Privatrevierförster, Waldarbeiter und Forstwärter sind nicht vergessen. Dem Besucher wird die wichtige Lehrschau den Beweis erbringen, daß es in der Landwirtschaft eine Fülle von Möglichkeiten zur Betätigung und auch zum Aufsteig gibt. Hoffentlich wird diese Schau auch in manchen Stadtteilen und manchem Stadtmädel den Wunsch erwecken, einen dieser schönen, naturverbundenen Berufe zu ergreifen und zu seinem Lebensinhalt zu machen.

Bullentörungen in Leer und im Reiderland

Auf dem Viehhof fand die Aufnahme von Bullen für das Stammbuch des D.O.S. statt, bei der 32 Tiere vorgeführt wurden. Von diesen wurden 13 angeführt. Bei der Prämierung erhielt ein Bulle von Hensmann-Rettelburg den ersten, ein Bulle von B. Voerts-Rettelburg den zweiten und ein Bulle von A. Voethoff-Ostermooslandshof den dritten Preis. — In Weener wurden 30 Bullen der Kommission vorgeführt, von denen 22 aufgenommen werden konnten. Prämiiert wurden ein Bulle von Gerhard Berends-Al. Dübrow mit dem ersten, ein Bulle von Gebr. Jütting-Goldemünze und Jolly Kramer-Goldemünze mit dem zweiten Preis. — Bei der Vorführung von Bullen in Bunde wurden von den neun angeführten Tieren fünf angeführt. In Dikum wurden von zehn Bullen sechs angeführt.

Eine teure „Bürgerschaft“

Unter der Anlage der Urkundensäufung und des Betruges hatte sich ein 23-jähriger Einwohner aus Holtersee vor dem Emder Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte bestellte sich bei einer kleineren Firma auf Kredit einen Anzug und einen Regenmantel im Gesamtbetrag von 150 Mark. Man schickte ihm einen Fragebogen, den er ausfüllen mußte und schrieb ihm, die erforderlichen Bürgschaften in die Wege zu leiten. Der Angeklagte fertigte kurzerhand ein Bürgschaftsschreiben an und unterschrieb dieses mit dem Namen eines ihm von früher her bekannten Mannes in Vingen. Der Firma kam die Sache jedoch wohl nicht geheuer vor und erkundigte sich bei dem „Bürgen“, der dann der Firma mitteilte, daß ihm der Käufer völlig unbekannt sei und er daher nicht daran denke, die Bürgschaft zu übernehmen. Mit Rücksicht auf die niederträchtige Handlungsweise des Angeklagten beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 1 Monat 2 Wochen. Das Gericht schloß sich diesem Antrag an.

Beamtenuniform ist zu tragen

Auf Grund des Deutschen Beamtengesetzes vom 26. Januar 1937 hat der Führer und Reichszankler eine Verordnung erlassen, nach der Beamte der Obersten Reichs- und Landesbehörden, Behördenvorstände und ihre ständigen Vertreter verpflichtet sind, die Beamtenuniform zu tragen, wenn sie als Vertreter ihrer Behörde oder Verwaltung an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen, oder wenn dies besonders angeordnet wird. Ausgenommen von dieser Verpflichtung bleiben die Beamten, die als Politische Leiter oder Angehörige von Organisationen der NSDAP das Recht haben, eine Parteiform zu tragen. Dieser neue Erlaß gilt nicht für Beamte, die zum Tragen einer Dienstkleidung bereits verpflichtet sind.

Aus dem Reiderland

Wecner, den 22. April 1939

Die Deutsche Arbeitsfront (Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, Fachamt Nahrung und Genuß, Fachamt „Der deutsche Handel“) stellt jetzt den Fisch als Ernährungsfaktor in den Mittelpunkt einer wirtschaftsständlichen Studienfahrt und unternimmt es, die im Dienste der Steigerung des Fischverbrauchs stehenden an die bedeutendsten Plätze des Fischfanges, der Verarbeitung, des Verkaufes und Verbrauches zu führen.

Die Fahrt nimmt ihren Beginn in Leer und führt unter anderem über Emden, Oldenburg, Vlexen nach Weesermünde und Bremerhaven. Zahlreiche Führungen, Betriebsbesichtigungen und Vorträge werden den Teilnehmern einen umfassenden Überblick über Aufgabe, Bedeutung und Arbeit der Fischwirtschaft im Gau Weser-Ems vermitteln. Die Fahrt wird vom 30. Juli bis zum 8. August durchgeführt.

otz. Landrechnungs-Versammlung. Die Stände des vormaligen Fürstentums Ostfriesland sind gemäß der Landschaftlichen Versammlung auf Mittwoch, den 10. Mai, zur diesjährigen Landrechnungs-Versammlung einberufen worden. Im Anschluß an die Landrechnungs-Versammlung ist bei genügender Beteiligung eine Ausfahrt nach dem Uptalsboom in Aussicht genommen. In der Gastwirtschaft am Uptalsboom soll ein einfaches Mittagessen eingenommen und danach die Anlage des Uptalsboom beschäftigt werden.

Umschau in Uplengen

otz. Die von der Partei veranstalteten Feiern zum 50. Geburtstag unseres Führers wurden auch hier in würdiger Weise durchgeführt. Überall prangten bis in die abgelegensten Dörfer und Siedlungen öffentliche Gebäuden und Wohnhäuser bei herrlichem Sonnenschein in reichem Flaggenschmuck. Der Kundsturm brachte fortwährend aus den Städten das Neueste über den Verlauf des denkwürdigen Tages. — Auf dem Lande ist durch die starken Regenfälle erneut eine Verzögerung in der Feldbestellung eingetreten. Manche Weiden, die schon vom Jungvieh besetzt sind, werden infolge der Nässe vom Vieh zertreten. Die Obstbäume in den grünen Gärten stehen nahe vor der Blüte. Hoffentlich ist das inzwischen eingetretene trockene und wärmere Wetter nun von längerer Dauer, damit auch die niedrig gelegenen Flächen bestellt und die Obstbaumblütezeit günstiger verläuft, wie dies in Vorjahren der Fall war, als durch wenige starke Nachfröste fast die gesamte Obsternie vernichtet wurde. — Der Unsaß an Kunst- und Anger beim Handel und den Genossenschaften ist bisher auch in diesem Jahre noch wieder gesteigert worden, was sich in der Erzeugungslage günstig auswirken dürfte. — Im Moor ist man an verschiedenen Orten, wo es wegen des Wasserstandes durchführbar ist, mit dem Torfgraben beschäftigt. Da manche Arbeiten zur Frühjahrbestellung kaum wegen der Nässe möglich sind, das Torfgraben viel Arbeitskraft erfordert, nutzt man die Zeit aus, um die großen Mengen Torf, die alljährlich zum Hausbrand und auch für die Klinkerwerke der Frischischen Werke gebraucht werden, herstellen zu können. — Bei den wöchentlichen Lieferungen von Schlachtvieh auf den verschiedenen Verladepätzen war in erfreulicher Weise festzustellen, daß unter den Schweinen vorwiegend schwere Tiere um 300 Pfund zur Ablieferung kamen.

Leerer Filmbühnen

Kaiser-Theater:

„Liebesbriefe aus dem Engadin“

Von einer ganz neuen Seite zeigt sich in diesem Film Louis Trenler, der bislang nur als Schöpfer von Filmen ersten und kämpferischen Inhalts bekannt ist. Mit den Liebesbriefen aus dem Engadin schuf er ein ganz prachtvolles Lustspiel, in welchem neben ihm Carla Kust und Charlott Daudett die Hauptrollen innehaben. Louis Trenler erscheint als Strohmann, der von den jungen Sportmädels umschwärmt wird und keine Ahnung davon hat, daß ein geschäftstüchtiger Mann unter seinem Namen Liebesbriefe losgelassen hat. Unter den Verehrerinnen sind auch eine reiche Amerikanerin und eine Engländerin, von denen eine jede auf ihre Weise versucht, den Strohmann für sich zu gewinnen. Nach mancherlei ernster und auch heiterer Situation trägt die wahre Liebe den Sieg davon. Das sehr flott geführte Spiel findet eine imposante Umrahmung durch die wie immer in Trenlerfilmen so einzigartigen Aufnahmen aus der winterlichen Bergwelt.

Zentral-Theater:

„Ungeflüht soll man nicht schlafen geh'n“

otz. Schon der Titel verrät, daß es sich um einen jenen leichten Schlagerfilme handelt, die einen musikalischen Einfall mit allerlei lustigen Begebenheiten und Absonderlichkeiten umkleiden, es aber in so geschickter Art tun, daß am Ende ein reizendes Lustspiel entstanden ist. Den Mittelpunkt der Spiel-

Der März enttäuschte die Züchter

Der März, der eigentlich durch neun Sommertage erfreuen soll, hat diese Erwartung nicht erfüllt. Die pollenpendenden Frühlingsblüten hielten sich zurück und die Bienen mußten tatlos im Stock verharren. Das Brutgeschäft konnte so keine Förderung erfahren. Die schwachen Völker, von denen es infolge der ungünstigen Heideverhältnisse sehr viele gab, kamen dadurch noch mehr zurück, da ein Zulauf von jungen Bienen fehlte und die älteren naturgemäß eingingen. In der Woche vor dem Osterfest stellten sich endlich die langersehnten Frühlingsstage ein, die durch den Frost zurückgehaltenen Blütenknospen der Salweide öffneten sich schnell und lockten die Bienen zu regem Besuch an, das Brutgeschäft begann und in einzelnen Zellen erblickte man schon am Abend die ersten Tropfen frisch gesammelten Honigs. Gute Völker haben bereits das Bodenbrett gesäubert und nehmen das gereichte Futter ohne weiteres an. Mit der jetzt beginnenden Stachelbeerblüte setzt nämlich die sogenannte Keizfütterung ein, die die Königin veranlassen soll, das Brutgeschäft aufs äußerste zu verstärken. Die tägliche Fütterung wird bis zum Schwärmen fortgesetzt und nur auf denjenigen Ständen, wo die Natur selbst reiche Tracht bietet und zugleich das Wetter den Flug ermöglicht, wird sie unterbrochen bzw. eingeleistet.

otz. Zu der Rettungstat, über die wir gestern berichteten, möchten wir ergänzend noch mitteilen, daß der Brückenwärter Severtens die in die Ems gefallenen Kinder nur unter Einsatz des eigenen Lebens retten konnte. Mehrere Male war der fünfjährige

otz. Heisfelde. Abichted von der Kinderfähr. Zum letzten Male kamen am Tage des Geburtstages unseres Führers die dem M. überwiesenen Befähigten zur Stunde der Kinderfähr. Der Nachmittag wurde durch die Ortsgruppenleiterin der Frauenschaft, Frau Schütte, und ihrer sich immer wieder in selbstloser Arbeit zur Verfügung stellenden Helferinnen zu einer schönen Feierstunde für die Kinder ausgearbeitet. Thea Dthoff, die die Kinderfähr betreut, spielte und sang mit den Mädeln, so daß bald eine frohe Stimmung herrschte, die natürlich bei Kaffee und leckeren Kuchen ihren Höhepunkt erreichte.

otz. Heisfelde. Rundgang durch das Dorf. Nachdem der Hauptweg an der Landstraße eine Verbreiterung erfahren hat, konnte an die einseitliche Heideanpflanzung herangegangen werden. Leider konnten sich zwei Hauseigentümer nicht davon überzeugen lassen, daß eine Uguiserheide eine schöne und dankbare Garteneinfriedigung abgibt, und da bekanntlich „des Menschen Willen ein Himmelreich ist“ erhielten zwei Gärten eine Dornenhecke. Bei dem linksseitigen Ausbau des Fußweges allein soll es nicht bleiben, nach Fertigstellung dieser Straßenstrecke wird auch der rechtsseitige Fußweg verbreitert. Für unsere Radfahrer dürfte es von besonderem Interesse sein, daß neben der Pflasterung — ein Teil der Steine ist bereits angefahren — ein

Junge schon untergetaucht, bis der wätere Reiter ihn fassen und an Land bringen konnte.

otz. Die Einführung des Landjahres erfolgte am Tage des fünfzigsten Geburtstages des Führers. Ortsgruppenleiter Korte und Bürgermeister Linenborg hatten sich zu dieser Feier, die mit der Flaggenschiffung eröffnet wurde, eingefunden. Korte sprach über die nationalsozialistische Weltanschauung als die Lehre, nach der das ganze Leben des deutschen Menschen eingerichtet werden müsse, wenn man seinen Pflichten gegen Volk und Vaterland und gegenüber dem heiligen, ewig strömenden Blutsquell nachkommen wolle.

otz. Fahrt der Kriegssopfer nach Oldenburg. Auch von hier beteiligten sich zwei Kameraden des NSDAP an der Fahrt zur Wehrmachtspatrouille in Oldenburg. Ein hiesiger Autobesitzer hatte seinen Wagen für diese Fahrt kostenlos zur Verfügung gestellt.

otz. „Wenn wir alle Engel wären“, so heißt der Titel des Films, den die Gaufilmstelle am Dienstag im Saale des Hotels „Zum Weinberg“ zur Vorführung bringt. Es ist ein Carl-Froelich-Film nach dem Roman von Heinrich Spoerl. Heinz Kühmann spielt die Hauptrolle. Wer lachen möchte, muß sich den Film ansehen.

otz. Bymeer. Der Tag des Geburtstages unseres Führers wurde auch in unserer Gemeinde festlich begangen. Fast alle Häuser zeigten Flaggenschmuck. Heute fällt es schon auf, wenn ein Haus keine Fahne zeigt. Abends fanden sich die Einwohner von Boen und Bymeer im Saale von H. Müller zu einer Feier zusammen. Die Ansprache hielt Hauptlehrer Baumann. Bis zum frühen Morgen dauerte die fröhliche Geburtstagsfeier.

Radsahnerweg angelegt werden soll. Bei dem starken Fahrzeugverkehr in unserm Ort hat sich die Anlegung eines Radsahnerweges als unbedingt notwendig erwiesen. — Am Ehrenmal ist mit Ausschachtungsarbeiten eines weiteren Neubaus begonnen worden. Bei dem Transport der Steine blieb der Trecker beim Einbiegen in die Straße „Am Ehrenmal“ stecken, so daß ein Teil der Steine an dieser Stelle abgeladen werden mußte. — 54 Wehrpflichtige hatten sich gestern zur Kreisstadt zu begeben, 52 wurden „angeführt“. Stolz trugen sie das Zeichen ihrer Wehrfähigkeit vor der Brust.

Parade der Wehrmacht auf Borkum

Eindrucksvolles militärisches Schauspiel auf der Wandelhalle.

otz. Die am Führergeburtstag veranstaltete Parade des Standgebietes für die Insel gestaltete sich zu einem großen militärischen Schauspiel. Die Marine war ebenso wie die Luftwaffe mit dem gesamten Offizierskorps vertreten. Der Seefliegerhorst und die hier liegenden Marine-Abteilungen stellten insgesamt sechzehn Jüge zum Paradeaufzug. An der Geburtstagsfeier nahmen außerdem sämtliche Gliederungen der Partei teil, so daß über tausend Teilnehmer im Vierer auf der Wandelhalle angetreten waren. Unzählige Vor-

Oberjum. Werstarbeiten. Die Seemotortjalk „Zwei Gebrüder“, Kapitän Rohden, Emden, hat nach Ausbesserung auf der Schiffswerft Oberjum wieder verlassen. Das hölzerne Motorschiff „Nemte“, Kapitän Rohden-Flowerfehn, hat zur Ausbesserung bei einer Schiffswerft in Oberjum angelegt. Schiffer Rohden hat das Schiff von Kapitän Teeling-Borkum käuflich erworben.

Oberjum. Zwei Dedtschuten vom Stapel gelaufen. Bei der Schiffswerft J. Diebrich in Oberjum liefen zwei Dedtschuten vom Stapel, die vom Wasserbauamt Weppen in Auftrag gegeben waren.

otz. Nemels. Ueberweijungsfeier in der H. J. Zu einer Ueberweijungsfeier der Ortsgruppe Nemels hatte sich am Geburtstag des Führers die Jugend im Benleschen Saale zusammengefunden. Die Gliederungen der Bewegung waren der Einladung gern gefolgt, um an der Feierstunde für unsere Jugend teilzunehmen. Der Saal war mit Fahnen und jungem Grün würdig geschmückt. Unter dem Hoheitszeichen hing das miträumte Bild des Führers. Nach dem Schneneimarsch wurde von einer Gruppe Jungen und Mädel, die auf der Bühne aufgestellt genommen hatten, mit dem Liebes „Auf hebt unsere Fahnen“ die Feierlichkeit eingeleitet. In kurzen Worten wies Gefolgschaftsführer Wigmann auf die Bedeutung der Stunde hin. Nach dem Vortrag des Liedes „Ein junges Volk steht auf“ richtete der Ortsgruppenleiter an alle Worte der Besinnung und der ersten Mahnung, die hohe Bedeutung des Augenblicks als einen wichtigen Wendepunkt im Leben zu erkennen, und sich im Dienst für den Führer, für Volk und Vaterland tren einzusetzen. Nachdem die Jungen und Mädel aus dem Jungvolk und der Jungmädelschaft entlassen waren, wurden sie nach feierlicher Verpflichtung durch Handschlag in die H. J. und den BDM aufgenommen, und die Ueberweisung konnte dem Ortsgruppenleiter gemeldet werden. Mit einem Siegesruf auf den Führer und den Helden der Nation wurde die Feier geschlossen.

otz. Nemels. Vom Film. Die Gaufilmstelle zeigte am Mittwochsabend in den Lichtspielen Nemels den Film „Wenn wir alle Engel wären“. Ein Kulturfilm, der den Verdegang der Zeitung zeigt, fand ebenfalls bei allen großes Interesse. Für die Abteilung des Reichsarbeitsdienstes fand am Nachmittage eine besondere Vorführung statt. Am Donnerstagsabend lief der Film „Stel in den Wolken“, der unter einer spannenden Handlung einen Einblick in die Entwicklung des Fliegens gab. Der für Sonntag angekündigte Film „Der Blauschuh“ mit Sarah Leander, Willy Birgel und Paul Hörbiger in den Hauptrollen wird sicher viele locken.

timmer und die Gefolgschaftsmitglieder der Rede-Vorleser umfingerten den Platz. Kapitän zur See Sticking schritt die Front ab und sprach darauf in martigen Worten über die Bedeutung des Tages. Der anschließende große Paradeaufzug unter Mitwirkung zweier Musikzüge bot ein eindrucksvolles Bild von der Ausbildung der beiden Wehrmachtsteile.

Zu der am Abend stattfindenden Vereidigungsfeier der Ortsgruppe im „Prinz Heinrich-Saal“ des „Seefern“ hatten sich die Borkumer Parteigenossen und Volksgenossen sehr zahlreich eingefunden. Nach der Vereidigung auf den Führer leitete ein starker Vorpruch von Fräulein Altermann über zu einer kurzen, eindrucksvollen Feierstunde. Gemeinschaftslieder und Sprechchöre ertönten ab. Zum Schluß sprach Sturmführer Offert über die Sendung des Führers und die Größe unserer Zeit. Es war eine eindrucksvolle Feierstunde der Borkumer Ortsgruppe.

Auf der Rede hatte die Luftwaffe wie alljährlich die Arbeitskameraden zu einem Essen eingeladen. Hierbei verabschiedete sich der bisherige Lagerführer, Parteigenosse Dingewert, der sich in der Zeit seines Wirkens auf der Insel das Vertrauen seiner Arbeiter erworben hatte. D. wurde zu einem anderen Wehrmachtsbatalager berufen.

Unter dem Hoheitsadler

NS-Frauenhilfe und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe See „Gardewik-Oldenburg“.

Die Jellen, Moch-Frauenhilfsleiterinnen und Amtleiterinnen werden zu einer Besprechung am 24. April, 20.30 Uhr, in die Borkumer gebeten. Vollständiges Erscheinen notwendig. BDM, Standort Leer.

Mädelgruppe 1/381, Mädelgruppe 2/381 und überweisene Jungmädels, Untergaue Oldenburg.

Am Sonntag, dem 23. April, treten sämtliche Mädel des Standortes morgens pünktlich um 9 Uhr in vorchriftsmäßiger Tracht, mit Turnzeug und Trainingsanzug, soweit vorhanden, vor dem Zentral-Hotel (van Meer) zum Frühjahrs-Waldlauf (800 bis 1200 m Dauerlauf) an. Der Dienst wird etwa eine Stunde dauern. Es gelten nur schriftliche Entschuldigungen.

BDM, Threbove, Drieber, Grottegasse tritt am Sonntag morgen um 9 Uhr in Threbove bei Reembuis an. Trainingsanzug bzw. Turnanzug. BDM, Schoft 6 (Mita Bopp) tritt am Sonntagabend um 8 Uhr bei der Osterfestschule mit Turnzeug und Beitrag an.

handlung bildet eine Diva, die als unnahbar gilt, von der es heißt, sie sei noch ungeflüht, die aber dessen ungeachtet den Schläger angibt: „Ungeflüht soll man nicht schlafen geh'n“. Sie singt dieses Lied auf der Kupferfütterung auf einem Wohltätigkeitsfest. Ein junger Mann bietet eine horrende Summe, das Geld hat ihn ein „tapferer“ Pantoffelheld in die Hand gesteckt, als die wahnsinnige Gattin seine Steigerungsgelüste jäh zerstörte. In der Verlegenheitskomik, die durch diese Situation gekennzeichnet ist, zeigt Heinz Kühmann, welche Kraft sein Humor besitzt. Er kommt dauernd vom Regen in die Traufe. Die Lachwirkung des Films wird durch das Mitspiel Mosers und Theo Lingens noch erhöht. Liane Haid spielt die Diva mit sehr viel Charme und Glanzwürdigkeit. Ihr Partner, der ihr heimlich angetraute Mann, wird sehr gut durch Ivan Petrovich dargestellt. Susi Lanner als Helmschutze des von Heinz Kühmann dargestellten jungen Mannes konnte auch sehr gefallen.

Fritz Brookhoff.

Zwölft-Dichtspiele. Fahrendes Volk

otz. Jacques Feyder, ein französischer Meister der Filmregie, hat hier einen Film gebaut, der den heißen Atem hat. Wenn aus der Dunkelheit die Schlange der Zirkuswagen herantreibt und in ratterndem Rhythmus die Handlung förmlich angerissen wird unter ohrenbetäubendem Lärm der Motoren, unter Menschengeschrei und Geschelle und kurzen Rufsen der verfolgenden Polizei, — dann hebt ein Tempo an, das nicht mehr verlassen wird. Zirkus „Barley“ (das Unternehmen gleichen Namens hat darstellend mitgewirkt) entfaltet

seinen ganzen Zauber an exotischen Tieren, schlanken schönen Körpern, an leuchtender Abendhelligkeit der Arena, wie wir sie im Film noch nicht gesehen haben. Einreizend, spannend, zur richtigen Zeit verweilend, ist die Handlung aufgerichtet, die aus verschiedenen Handlungsabläufen mit sicherem Können verschlungen ist. Zirkus, für den alles lebt, hinter dem Menschliches — sei es Geburt oder Tod, sei es Liebe oder Haß — zurücktreten hat; Zirkus wird filmisch so furchterregend nah gestaltet, daß wir ihn einfach zu atmen meinen.

Darstellerisch gibt Francoise Rosay als alte Verbändigerin Flora im Menschlichen und Groben, im Reifenden wie im Garten schließlich eine überragende Darstellung. Hans Albers als Verbrecher Fernand, der nicht ohne tiefe menschliche Parteilichkeit bleibt nach unserer Meinung vielfach im Neuzirkischen haften, im Vordergrund-Spiel für das sehr entgegenkommende Parlett, Herbert Hüner, den wir als Gestalter alter Gentleman lenen, formt hier eine sprachvolle Studie in seinem Zirkusdirektor Parlay: Depot und Feigling, Bramarbas und Schimpfbold, dabei eitel und roh, begriffstuhig und stolz.

Eine überzeugende Zeichnung gibt auch James Stejger als junger Zirkusreiter: fliegend, stürmend, jung und unbefähigt, ein Knabe im Glück und Leid. Camilla Horn als Pepita kommt uns eine eitle falkschützige Primadonna vor, während Irene v. Meyendorff, ein schönes Mädchenbild, die zarte Bescheidenheit und geborene junge Mütterlichkeit als greifbar wahrhaftes Lebenswesen darstellt.

Dr. Emil Kritzer.

Obstbaumpflege wie sie sein soll

Die Reichsgartenschau im Dienste der Erzeugungsschlacht

Von allen landwirtschaftlichen Kulturarten schwanen die Erträge des Obstbaues am stärksten. Gerade das letzte Jahr mit seiner Mildernte an Obst hat uns gezeigt, wie stark der Obstbau noch von Einflüssen abhängig ist, die der Mensch noch beherrscht. Zwar wird daran gearbeitet, auch diese Einflüsse zu verfeinern. Zunächst muß aber alles versucht werden, die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse auf dem Gebiete des Obstbaues zur Leistungssteigerung einzusetzen. Wie dies im einzelnen zu geschehen hat, zeigen uns die vorbildlichen Obstanlagen auf der Reichsgartenschau in Stuttgart, die heute eröffnet wird.

Erste Grundlage jeglicher Obstkultur ist die Veredlungsunterlage. Gerade in den letzten Jahren wurde diesem Gebiet erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. Mehr und mehr ist man nämlich zu der Überzeugung gekommen, daß die Unterlage und die künstlich darauf veredelte Fruchttrone untereinander

in sehr wichtigen Wechselbeziehungen stehen. Daher werden in Stuttgart erprobte Unterlagen für alle Zwecke gezeigt, sowohl solche für schwere als auch solche für leichte Böden, für schwachen und starken Wuchs, für klimatisch günstige und ungünstige Bedingungen usw. Seit Jahren sind diese Unterlagenfragen besonders eingehend studiert worden. Es kann daher schon in Kürze damit gerechnet werden, daß es zu einer Auffstellung eines genormten Unterlagenfortschritts kommen wird. Diese Unterlagen einfach als Wildlinge zu bezeichnen, die aus irgendwelchen beliebigen Obstkernen als Sämlinge entstanden sind, ist also nicht richtig. In Wirklichkeit sind sie genau solche Edelunterlagen wie die darauf veredelten tragenden Kronen. Die deutschen Edelunterlagen haben sich bereits so gut bewährt, daß sie beginnen, ein wichtiger Ausfuhrartikel zu werden. Neben diesen Unterlagen wird natürlich dem pflanzfertigen jun-

gen Obstbaum selbst auf der Reichsgartenschau die größte Beachtung geschenkt. Dabei zeigen nicht nur Privatfirmen eine Musterauswahl ihrer Sortimente, sondern auch der Reichsnährstand, insbesondere die Landesbauernschaft Württemberg, stellt in Form von Musterobstanlagen die besten gegenwärtig üblichen Kulturverfahren aus. Dies ist gerade für Württemberg von besonderer Bedeutung, da es die größten Obstanlagen innerhalb des Altreichs besitzt. Aber nicht nur an jungen Obstbäumen werden hier die Kulturmaßnahmen gezeigt, sondern auch an bereits tragenden, die bis zu 75 Jahre alt sind. Bestand doch auf dem Killesberg eine alte Obstweide, wie sie für das Schwabenland typisch ist. Die Baumpfleger der Stadt Stuttgart bemühen sich, an diesem alten Obstbaumbestand die richtigen Kultur- und Pflegemaßnahmen zu zeigen. Man sieht die verschiedenen Maßnahmen zur Erhöhung der Tragfähigkeit bei vollwichtigen Bäumen, umgekehrt aber auch bei jüngeren die Maßnahmen zur Verringerung der Tragfähigkeit, um erst einmal ihren Gesamtanbau zum Erstarken zu bringen. Die

verschiedenen Maßnahmen werden je nach Jahreszeit das ganze Jahr durchgeführt, so daß sich dem Obstfreund hier reiche Belehrungsmöglichkeiten bieten.

Barometerstand am 22. 4., morgens 8 Uhr 736,5 Höchst. Thermometerfkt. der legt. 24 Std.: C + 12,0° Niedrigster „ „ 24 „ C + 5,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern „ „ „ Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leez.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfälischen Tageszeitung Leez, Brunnenstraße 28. Fernruf 2502.

D. A. III. 1939: Hauptausgabe 28 624, davon Bezirksausgabe Leez-Weiderland 10 276. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leez im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leez-Weiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirks-Ausgabe Leez-Weiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leez-Weiderland Heinrich Gerlyn (g. B. im Wehrdienst), i. B. Fritz Brodhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leez-Weiderland: Bruno Sachgo, beide in Leez. Verleger: D. S. Boys & Sohn, G. m. b. H., Leez.

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Durchführungsverordnung zur Deutschen Gemeindeordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß die Prüfung des städtischen Elektrizitätswerkes und des Hafensbetriebes für das Geschäftsjahr 1937 stattgefunden hat. Das abschließende Prüfungsergebnis lautet:

Es wird festgestellt, daß nach pflichtmäßiger Prüfung durch die von mir beauftragte Wirtschaftsberatung Deutscher Gemeinden A.-G., Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Berlin, Büro Hamburg, auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen der Betriebe sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise die Buchführung und die Jahresabschlüsse den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und daß im übrigen die Wirtschaftsverhältnisse der Betriebe wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Aurich, den 31. März 1939.

Der Regierungspräsident. J. A.: gez. (Unterschrift),

(L. S.) Der Bürgermeister. J. D.: Luyken, Stadtrat.

Weener, den 21. April 1939.

Logaer Osterhammrichs Gieladi.

Zur Vorlegung und Abnahme der Verwaltungserrechnung pro 1938, Festsetzung des Haushaltsplans, der Beiträge usw. steht Termin am

Mittwoch, dem 26. April d. J., nachmittags 2 Uhr,

in der Janssenschen Gastwirtschaft, Gasthof „Uptalsboom“ zu Loga an. Die Interessenten werden zu diesem Termine hierdurch mit dem Bemerkung geladen, daß Beschlüsse von den im Termin anwesenden oder vertretenen Stimmberechtigten ohne Rücksicht auf die Zahl der ausgeübten Stimmen gefaßt werden.

Anschließend an obigem Termin findet daselbst von 2 1/2 - 3 1/2 Uhr die Anmeldung von Besitzveränderungen statt.

Logabirum, den 21. April 1939.

Der Stelrichter.

Zu verkaufen

Wegen Aufgabe des Haushalte läßt der Rentner R. J. Diekhoff in Neermoorer-Kolonie am

Dienstag, dem 25. April 1939, nachmittags 2 Uhr,

bei seinem Hause daselbst, Haus Nr. 11, folgende gebrauchte

Möbel und Geräte

als:
2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 Eckschrank, 1 Topfschrank, 2 Küchenherde mit Rohr, 1 Wanduhr, 2 Tische, mehrere Küchenschränke, 1 Spiegel, 1 Grammophon mit 30 Platten, 1 Hängelampe, 1 Teppich, 1 Stallaterne, 1 Düngerkarre, 1 Torfschere, 1 Handwagen, 1 Kornwanne, 1 Viehkessel (65 Liter), 1 Senje, 1 Siebe, 1 Schloßhaue, 1 Waschkessel, 1 Tubben, Eimer, Eimer, Harken, 1 Forken, Spaten, Porzellan- und Steingut,

ferner:

1 Partie G- und Pflanzkartoffeln, 1 milchgebendes Schaf, 8 Hühner (Ostf. Silberhühner)

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Besichtigung 1 Stunde vorher gestattet.

Leez. L. Windelbach, Versteigerer.

Im Auftrage habe ich mehrere schön gelegene

Bauplätze

in Leez und Heisfelde belegen, preiswert zu verkaufen.

Leez. Behnd. Buttjer, Preuß. Auktionator

Im freiwilligen Auftrage des Herrn Hermann Beske aus Weermoorer-Moorhusen werde ich

am Dienstag, d. 25. April 1939 nachmittags 14 Uhr

wegen Aufgabe der Landwirtschaft folgende gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene

Gegenstände

u. a.
1 Vertikow, 1 Stubenofen (fast neu) mit Rohr, 1 Tisch, 1 Kinderstisch, 2 Lehnstühle, 6 Stühle, 1 Hängelampe, (Petroleum), 1 Spiegel, 1 Schenkstisch, 1 Küchenherd, 1 Wassseifen, Matten und Läufer, landwirtschaftliche Geräte, Kartoffelkörbe (fast neu), 1 Kleinmotorrad (Sachmotor), 1 schwerer Handwagen, 1 Damenfahrrad, 2 Milchkannen, 1 mittel-schwerer Rollwagen mit Gummibereifung

1 Mitte Mai kalbende Kuh

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vorher gestattet.

Hehrove. Rudolf Pickenpack, Versteigerer.

Habe einige neue Bettstellen

mit Draht u. Auslegematten sehr preiswert zu verkaufen

G. Althaus, Hindenburgstr. 14 (Ecke Norderstr.) Fernsprecher 2417.

Modernen Kinderwagen

(Korb) so gut wie neu, mit Koffhaar-Matratze, zu verkaufen

Leez, Ulrichstraße 7, I. Etage.

Fast neue Wendel-Zür

billig zu verkaufen. Höhe: 2,17 m Breite: 1,22 m

Leez, Bremerstraße 5a.

Zu verkaufen 2 sehr gute haltene Sachs-Motorräder

A. Backer, Loga-Leez, Fernruf 2413.

Eine 2- oder 3-jährige Stute zu verkaufen

Andreas Baumann Bw., Hollen.

Einen schweren, 5-jährigen Fuchswallach

Kaltblut, sehr geeignet für Fuhrgeschäft, hat abzugeben

Theodor Cobus, Meinersehn b. Remels.

Ein älteres Arbeitspferd

hat zu verkaufen oder gegen Vieh zu vertauschen

Gerdheidült, Dorendorg b. Hehrove

Verkäuflich: Zwei beste Stiefsohlen

(Einer), abstammend von „Rotber“ und „Atlas“.

Geschw. Büttmer, Bunderhammrich über Leez.

Kuh zu verkaufen

Ende Mai kalbend.

G. Goosmann, Hausen.

Eine im Mai kalbende, schwere Kuh zu verkaufen

Harm Schmidt, Ideringesteg 11

1 gute hochtragende und 1 im März belegte Kuh

hat zu verkaufen

Hinderikus Wilms, Esklum.

Schwere belegte Weidekuh

zu verkaufen.

Hego Meyer, Veenhusen. Eß- und Pflanzkartoffeln abzugeben. D. O.

Junge Weidekuh

zu verkaufen (Sept. kalbend)

J. Köben, Klinge.

Ein Anfang Mai kalbendes Kind zu verkaufen

Weinert Gahlhoff, Veenhusen 98

Anfang Juni kalbendes Kind, und ein trächtiges Schwein

zu verkaufen.

Eward Martens, Stallbrüggerfeld

Gelbrier Kuhle zu verkaufen

Mutter Prämienkuh 8-jährig. Durchschnitt 140 kg 3,72% Großmutter Prämienkuh eingetragen im R. L. väterlicherseits Mutter, Großmutter, u. Uro-Großmutter Leistungsprämie.

H. Meyer, Jemungoisse Fernruf 71.

Kuhfalk zu verkaufen.

Riepke Licht, Heeringsehn 406.

Ein belegtes Schwein

zu verkaufen. Meint Meints, Klein-Hollen.

Schöne Ferkel

hat zu verkaufen

Job. Woltermann, Deternerlebe

Einige Kalbsen gibt ab d. O.

Gutes Wiesenheu

gibt ab.

Johann Diekmann, Veenhusen.

Zu kaufen gesucht

Guterhaltene Auto

zu kaufen gesucht

Eisangebote unt. L 486 an die OTZ Leez.

Kleines Einfamilienhaus od. 4-Zimmerige Wohnung

auf sofort oder später in Leez oder Umgebung zu mieten gesucht.

Gest. Angebote werden unter L. 481 an die Geschäftsstelle der OTZ, Leez, erbeten.

Gartenbau oder -Ställe

zu kaufen gesucht.

Ang. unt. L. 480 an die OTZ, Leez

Zu mieten gesucht

Ein Zimmer mit voller Verpflegung

in Leez oder Loga gesucht.

Angebote unter L. 482 an die OTZ, Leez.

Älteres Ehepaar sucht zu Juli oder später

3-Zimmerige Wohnung

Angebote unter L 478 an die OTZ, Leez.

Zu vermieten

2 gut möblierte, sonnige Zimmer

verfügungshalber zu vermieten

Leez, Georgstraße 4.

Stellen-Angebote

Für die Reinhaltung der Dienst-räume und Betreuung der Heizung suchen wir eine

geeignete Kraft.

Ein kleiner Garten kann mit in Benutzung genommen werden.

Kreisleitung der NSDAP, Leez. Brunnenstraße 14 (Zimmer 3)

Eine Stenotypistin

ein gewandter Angestellter

zu sofort oder später gesucht.

Barmer Erbsenbrantentasse, Leez.

Suche zum 1. 5. für meinen landw. Betrieb ein junges Mädchen

bei Familienanschluss und g. Gehalt. Melken Bedingung.

Offerten unter L 485 an die OTZ, Leez.

Zum 15. Juni eine erfahrene Kinderliebe

Hausgehilfin

gesucht.

Frau Ringard Niemeyer, Leez, Am Dock 1.

Suche eine Hausgehilfin für 1/2 Tag.

Frau J. van Lengen, Leez, Jaldernstraße 61.

Gesucht nach Borkum ein tüchtiges, in allen Arbeiten

erfahrenes Mädchen

nicht unter 20 Jahren.

Anfragen bei Th. Meyer, Leez, Straße der SA 59, oben.

Suche zum 1. Mai ein zuverlässiges Mädchen

Gesucht für sofort wegen Erkrankung meines jetzigen ein

älteres, kinderliebes Mädchen.

Frau Hedwig Mengel, Papenburg

(Brüggemann & Sohn.)

Zum 1. Mai od. später kinderliebe

Hausmutter

gesucht bei Familienanschluss

20.- RM Taschengeld.

Pastor Richardt, Papenburg-Ems.

Suche für meinen landwirtschaftlichen Betrieb

Flüchtlingemädchen.

Angebote unter L 487 an die OTZ, Leez.

Suche für meinen landwirtsch. Betrieb auf sofort einen jungen Mann

bei vollem Familienanschluss und gutem Gehalt.

Johann H. Groenewald, Bunderhee über Leez.

Zinsset Allsat

berühmt bei Altersbeschwerden. In Apotheken und Drogerien. Gerudios in Tabletten u. Kapselform. Packung 25 Pfg. und 2.88 Mk. Viele Anerkennungen.

Zinsset Leipzig 229

Suche sofort oder 1. Mai einen Lehrling.

Hinc. Otten, Stefmacherwstr., Hollen (Offte.)

Stellen-Gesuche

Buchhalterin, Kontoristin,

mit allen Büroarbeiten bestens vertraut, sucht Anstellung.

Angeb. unt. L. 479 a. d. OTZ, Leez.

Junges arbeitsfrohes Mädchen,

das drei Jahre in größerer Landwirtschaft tätig war, sucht für bald ähnliche Stelle, wo Gehilfin vorhanden. Familienanschluss Bedingung. Angebote unt. L 483 an die OTZ, Leez.

Suche für meine Tochter eine Lehrstelle

im Geschäft oder Kontor. Gute Schulkenntnisse.

Zuschriften unter L 489 an die OTZ, Leez.

Suche für ein 18-jähriges Mädchen

Stellung in einem städtischen Haushalt bei Familienanschluss und Gehalt. Angebote unter L 484 an die OTZ, Leez.

Vermischtes

1 Paar Briestauben zugeflogen

Nr. 08750-38-62 u. Nr. 08750 bis 38-32.

Penning, Leez, Arbeitsamt.

Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.

Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Sachverwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Löscharbeiter gesucht für Holzdampfer

zum Dienstag, 25. April 1939. Anmeldung bis Montag 18 Uhr

Schulte & Bruns, Papenburg

Auto-Vermietung / Autostand / am Bahnhof

Unter dieser Nummer sind zu erreichen:
Haffermann / Knipp / König / Löning / Mohr / Müller

Ruf 2550

Neue Stoffe

die Ihnen Freude machen, Geschmackvolle Muster, entzückende Farben und niedrige Preise kennzeichnen unsere Auswahl, die sehr vielseitig ist.

In Seide: *Linzellnidur!*

H. Brahm's

Iheringsfehn

Beim Einkauf von Möbeln

sind wir gern Ihr Berater, darum wenden Sie sich vertrauensvoll an die

Fa. Gebr. Harms / Leer

Brunnenstraße 31 / Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Lüken im April
Schrecklich, wieder alles durchnässt!

So heißt es jetzt oft nach einem richtigen Dauerregen. Da ist es gut, wenn man gleich eine trockene Garnitur im Hause hat. Strümpfe, Kleid, evtl. auch Wäsche. Am allerbesten ist es natürlich, einen verlässlichen Gummimantel von Lüken sein eigen nennen zu können. Mit dem ist man gegen jede Ueber-raschung geschützt.

Lüken LEER
 Tel. 2867 Hindenburgstr. 60

Sämereien für die Landwirtschaft

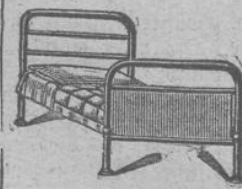
Klee- und Gras-Saaten jeglicher Art, Steckrüben- und Runkel-Samen usw.

Sämereien für den Gemüsebau

la Großbohnen, Schnittkohl, Spinat usw.

Joh. Laur. Huismans & Sohn, Leer

Gegr. 1824. Rathausstr. 28. Fernr. 2066.



Metall-Bettstellen

von RM. 16,50 an

Holz-Kinderbettstellen
 Reform-Auflagen

C. F. Reuter Söhne, Leer.

Brennabor-Wittler

Fahrräder

in großer Auswahl empfiehlt

Leonhard Franzen Schlosserei und Fahrradhandl., **Leer** Bergmannstraße 6. Fernruf 2820



Die Deutsche Arbeitsfront
 NSG. Kraft durch Freude
 Kreis Leer
 Kulturring der Stadt Leer



Staatstheater Oldenburg

Am Mittwoch, dem 26. April
 20.30 Uhr, im „Tivoli“ Leer

Romeo und Julia

Tragödie von
 William Shakespeare.

Eintrittspreise für Mitglieder des Kulturrings der Stadt Leer RM. 0,60 Anerkennungsgeld, Nichtmitglieder RM. 1,50 Vorverkauf an den bekannten Stellen

Große Sendung
Adler-Fahrer
 neueste Modelle, eingetroffen.
Sachsmotorrad (Marke
 sofort ab Lager lieferbar.
Diedr. Dirks, Leer Adolf-Hitler-Str. 41 / Anruf 2174
 Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate

Wir bringen Ihnen in reicher Auswahl:
Die Mode des Frühjahrs!
 in Damen-, Herren-, Kinderkleidung / Seiden-, Wasch-, Woll-Stoffe, Gardinen, Läuferstoffe, Dekorationen, Leibwäsche, Betten, Tischdecken
Otto Fischer, Remels

Erstklassige Fahrräder!
 „Wanderer“ — „Görcke“ — „Cito“ u. a.
 Neueste Modelle / niedrig die Preise / groß die Auswahl
 „Wanderer“ und „Ardi“-Kleinkraftfahrräder ab Lager!
 „Grüner“-Nähmaschinen
F. Bruser / Loga / Fernruf 2118

Filmstelle der NSDAP., Weener
 Dienstag, den 25. April 1939, abends 8.30 Uhr,
 im „Weinberg“ der Karl-Froehlich-Film:
„Wenn wir alle Engel wären“
 Mit Heinz Kühmann, Loni Wärenbach, Harald Pausen. Und das gute Beiprogramm. — Vorverkauf 40 ¢ bei Nagel, Abendkasse 60 ¢

Lichtspiele
Remels
 Sonntag abend 8 Uhr
 Zarah Leander
 Willy Birgel
 in dem Ufa-Film
Blaufuchs
 Großes Beiprogramm

Empfehle
Freiland-Spinat
 1/2 kg 20 Pfg.
A. D. Niebaum,
 Leer, Adolf-Hitler-Str.
 Croningerstraße.
 Fernruf 2021.

Sonntag Tanz
 Koenen, Steenleiderfeld.
Gasthof Plaaije, Weener.
 Sonntag, den 23. d. Mts.
Tanz
 Marine-Kapelle Leer.

Hatte meinen starkknochigen
Prämien-Dullen
„Freier Friedrich“
 Nr. 47439
 Leistung der Mutter in 2-jährigem Durchschnitt 4131 kg Milch, 156 kg Fett, mit 3,73% Fettdurchschnitt, Leistung von Mutter väterlicherseits in 10-jährigem Durchschnitt 5,657 kg Milch, 208 kg Fett, 3,70% Fettdurchschnitt zum Decken bestens empfohlen.
 Dedgeld vorläufig 5 Mt.
A. Bloem, Breinermoor.



Herren-, Burschen- und Knaben-
Sport- und Sakko-Anzüge
 sowie
 Herren-Slipons und Gummimäntel
 in großer Auswahl
J. Horgulfsd
Westrauderfehn

Gas-Kühlschrank!
 Ununterbrochene Kälte-Erzeugung
 Kein Verschleiß
 Billig in Betrieb
 Lautlos
 Jederzeit in Betrieb vorzuzuziehen
 bei
Rudolf Voigt,
 Leer, Neustraße 34

NS. Reichskriegerbund
Kriegertameradschaft von 1912, Leer
 (früher Militärkameradschaft).
 Montag, den 24. April, Haus „Hindenburg“, Kaffeeabend 20 Uhr.
 Weitere Anmeldungen werden noch entgegen genommen.
 Beirat und Vorstand 20.45 Uhr.
Der Kameradschaftsführer.

Industrie-Ebentoffeln
 hat abgegeben
G. Zimmermann, Jörhove-Bühde.

Deutsches Notes Kreuz
Bereitschaft (w.) Leer
 Gruppe 1-3
 Montag, 24. April 1939, 20 Uhr, Dienstabend. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
 Die Bereitschaftsführer.

Elektriker und Schlosser gesucht
 für sofort oder später bei Dauerstellung u. gutem Lohn.
Bremer Aufzugs- u. Hebezeuge Joh. Holt
 Bremen, Köhler-Str. 15.

Dapenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

04. Der Landrat des Kreises Achendörfer-Hümmling weist darauf hin, daß die Aunung der Wasserläufe 1. und 2. Ordnung im Gebiet des früheren Kreises Achendörfer bis zum 15. Mai zu erfolgen hat. Maßgebend für die Aunung sind die Bestimmungen der Polizeiverordnung betreffend Schaubund und Unterhaltungsordnung für die Wasserläufe des Kreises Achendörfer-Hümmling vom 6. Juni 1933. Alles Nähere ist bei den Bürgermeistermeistern zu erfahren und wird auch von diesen in örtlicher Weise bekanntgegeben werden.

In Sögel fand bei der dortigen Abteilung 1.196 des Reichsarbeitsdienstes am Geburtstage unseres Führers die feierliche Vereidigung der jungen Arbeitsrekruten statt, die fast sämtlich aus dem Emsland stammen. Die Vertreter der örtlichen Parteileitung wohnten der würdigen Stunde bei, die mit den Nationalhymnen beschlossen wurde.

Die Verteidigung der politischen Leiter und Amtswalter und Amtswalterinnen der angeschlossenen Verbände aus den Ortsgruppen der NSDAP. des Kreises fand im Saale Einhaus in Achendörfer statt. Große Freude lösten die übermittelten Grüße von Kreisleiter Buscher aus, der anlässlich des Geburtstages des Führers in Berlin weilte.

04. Hohes Alter. Am heutigen Tage kam der Postassistent a. D. Albert Borchers, weohnhaft an der Kirchstraße hier selbst, in körperlicher und geistiger Frische seinen 82. Geburtstag feiern.

04. Sport-Lehrarbeit. Gerade zur rechten Zeit nehmen die NSDAP-Fachlehrer Lorenz und Lotte Hillig ihre Lehrarbeit im Kreise Achendörfer-Hümmling auf. Im Hinblick auf die kommenden großen Veranstaltungen des NSDAP-Unterrichtes und des Kreises Lina-Brud ist es daher unbedingt notwendig, daß alle Vereine ihre Übungsleiter zu diesen Kurzlehrgängen entsenden. Turnfachlehrer Lorenz, aus dem Vorjahr noch in bester Erinnerung, hält am 25. und 26. April in der Schulkturnhalle in Achendörfer einen Lehrgang ab. Lotte Hillig wirkt am 25.-27. April in Sögel (Gasthof Janßen) und am 28.-30. April in der Schulkturnhalle in Achendörfer.

04. Von unserer Schiffswerft. Auf der Unterwasser am 18. April die Probefahrt des von der Schiffswerft Jos. L. Meyer in Papenburg für die Reederei Breher und Co., Hamburg, erbauten Motorfrachtschiffes „Sutta“ statt. Das Schiff hat einen Raumbau von 475 Br.-Met. L. und eine Tragfähigkeit von 600 t bei einem Tiefgang von 3,43 Meter. Die übrigen Abmessungen sind: Länge 43,75 Meter, Breite 8,20 Meter, Seithöhe 3,70 Meter. Das Schiff ist nach Motorform gebaut und mit Star-Contraruder versehen. Der Antrieb erfolgt durch einen Humboldt-Deutz-Motor von 400 PS. Es hat einen Rademast mit zwei Motorladewinden und großen Vorken, sowie eine Motorankerwinde erhalten. Die Einrichtung der Wohn-

räume erfolgte nach den Richtlinien des Amtes „Schönheit der Arbeit“. Auf der Probefahrt erreichte das Schiff auf der Meile bei Windstärke 7 und ziemlich bewegter See eine Geschwindigkeit von ca. 10 Kn.

04. Verkehrskontrolle. An der Kirchbrücke in Papenburg fand eine verstärkte Verkehrs-kontrolle durch die Polizei und das NSDAP. statt.

04. Achendörfer Betriebsappell. Anlässlich des Geburtstages des Führers fand im Sitzungssaale des Landratsamtes in Achendörfer ein Betriebsappell statt. Der Kreisdeputierte Bürgermeister Janßen aus Papenburg eröffnete im Auftrage des Landrats Gronewald, der als Gast beim Führer in Berlin geladen war, den Appell. Bürgermeister Janßen überreichte dem Kreisaußerschubbüro direktor Streibhünger das Treibdienstehrenzeichen in Gold. Ferner sprach er im Auftrage des Landrats die Beförderung des Kreisassistenten Wendeln zum Kreissekretär aus. Der Betriebsobmann Kreisrentmeister Seifen schloß den Betriebsappell.

04. Tugendorf. Prüfung bestanden. Der Regierungssupernumerar Kaspar Schmitz, der früher beim Landratsamt in Achendörfer tätig war, bestand in Berlin seine Prüfung als Regierungsinspektor.

Emslandmoore werden Kulturland durch die SA.

04. Seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus im Jahre 1933 ist das Emsland immer wieder in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gerückt worden; der nationalsozialistische Staat betrachtet es als eine Ehrensache, in diesem bisher vernachlässigten Gebiet alles das wieder gutzumachen und aufzuholen, was früher veräumt worden ist. Ein Blick auf die Reichsgrenze im Westen gegen Holland zeigt ohne weiteres, wie dringend und unaufschiebbar, aber auch wie schwer die Erfüllung dieser Aufgabe ist. Auf der holländischen Seite ist dieses Land, so weit das Auge reicht, fruchtbar und dicht besiedelt — diesseits jedoch dehnen sich unübersehbar braune Moorflächen, ohne Wege, ohne Siedlungen, ohne Äuhen. Und doch war beides ursprünglich der gleiche Boden!

Das überdürrte Deutsche Reich konnte sich ein weiteres Brachliegen dieses Landes nicht mehr leisten! Aus dem deutschen Boden muß alles, aber auch alles herausgeholt werden, um die Nahrungsfreiheit so weit als möglich sicher zu stellen. Eine der größten dieser überall begonnenen Arbeiten ist die Kultivierung des Emslandes!

Man gebe sich aber, gemessen an der Ueberwältigung des ganzen Reiches, über das Ausmaß dieser an sich riesenhaften Aufgabe keinen Illusionen hin! Zur allgemeinen Aufklärung sei hier folgendes festgelegt: Der Staat hat im Emsland rund 25000 Hektar Deeland (Moor) zwecks Kultivierung im Eigenbetriebe gekauft. Auf diesen Flächen werden nach der Kultivierung rund 1000 neue Erbhöfe entstehen. Die Kultivierung erfolgt seit 1933 durch Strafgefangene, mit Ausnahme einer zweijährigen Unterbrechung in einem südlichen Teilgebiet, in dem vorübergehend der Arbeitsdienst eingesetzt war. Dieser wurde im Frühjahr 1938 zur Erfüllung anderer weniger Sonderaufgaben wieder abgezogen. Die Planung und technische Leitung der Arbeiten obliegt den Verwaltungsorganen des Landwirtschaftsministeriums. Der Einsatz der Strafgefangenen erfolgt durch Männer der SA, welche in der Pionierstandorte 10 zusammengefaßt sind und auf deren Schultern das Schwergewicht der Arbeit liegt.

Als im Jahre 1933 der Führer die Macht übernahm und damit das Deutsche Volk mit

neuer Hoffnung und neuem Lebensmut an alle Aufgaben heranging, die das frühere System nicht lösen konnte oder wollte, da schlug auch für das Emsland eine entscheidende Stunde. Die Kultivierung hatte zwar hier schon im Jahre 1928 begonnen; besonders in den rechtsrheinischen Mooren war mit dem Baubeginn des Küstentals und einer Reihe von Siedlungsstraßen wertvolle Vorarbeit geleistet worden. Damit waren jedoch die Mittel erschöpft und ein Ende der eigentlichen Kultivierung, der Schaffung von Neuland, nicht abzusehen.

Es lag nahe, für die Durchführung der Handarbeit Strafgefangene heranzuziehen, da deren Arbeitskraft dem Staate erstens kostenlos zur Verfügung steht und zweitens durch die Arbeit im Moor der Gefangene wirkungsvoller für seine Wiederaufnahme in die Volksgemeinschaft erzogen werden kann, als durch die Untätigkeit in ungesunder Anstaltsluft. Der Strafvollzug mußte hierbei freilich ebenfalls neue Wege suchen.

Es war die Frage zu lösen, wer bereit ist bei Frost und Hitze, bei Sturm und Regen die Gefangenen zu bewachen und auf ihre Leistungen zu achten, und wer gewillt ist, auf die Dauer der Jahre, die auch für die allerjüngsten Kultivierung notwendig sind, die Eintönigkeit dieses Dienstes zu tragen, denn es gehört Mut und ein starker Charakter dazu, jahraus, jahrein, Tag für Tag oftmals mit dem Ausschlag des Volkes zusammen zu sein und ihn durch eigene, beispielhafte Haltung zu erziehen und es erfordert spartanische Anpruchslosigkeit und Fähigkeit, sich für viele Jahre an eine Gegend zu binden, die zu den einsamsten und ödesten gehört, die das Reich auszuweisen hat.

Die Männer, die bereit waren all dieses ohne Zögern auf sich zu nehmen, konnten nur Idealisten sein!

Diese schwere Aufgabe des Gefangeneineinsatzes konnte nur gelöst werden durch die im Kampf bewährten Soldaten des Führers, durch unsere SA-Männer, die nun ihren Idealismus in den Dienst eines Aufbaues stellten, der keine blühigen Lorbeeren, sondern nur ein reiches Maß harter Arbeit im Dienste des Volkes erwarten ließ!

Als im Jahre 1933 der damalige SA-Sturmchef Bernhard Schäfer, der

Kleinempfänger für 275 Siedler

Am Geburtstag des Führers verteilte der Leiter der Gaufunkstelle, Gaupauptstellenleiter Antthofer, an Landarbeiter, Kolonisten und Siedler im Gau Weser-Ems 275 Deutsche Kleinempfänger. Es wurden bei Auswahl vor allem die ländlichen Kreise berücksichtigt, damit die Menschen, die auf dem Felde und im Moor hart arbeiten müssen und bisher nicht in der Lage waren, an die Anschaffung eines Rundfunkgerätes zu denken, nun auch am Geschehen unserer Zeit teilnehmen können. Es gelangten neben Allstromgeräten auch Batteriegeräte zur Verteilung. Die Rundfunkgeräte, die überall große Freude bereiteten, da diese Volksgenossen nun zum ersten Male die Feierlichkeiten am 20. April in Berlin am eigenen Gerät miterleben konnten, ist auch ein Beitrag zur Steuerung der Landflucht.

Bereits zu Weihnachten 1938 verteilte die Gaufunkstelle zweihundert Kleinempfänger aus der Dr. Goebbels-Rundfunkpende an die Volksgenossen unseres Gau'es, so daß nunmehr in der kurzen Frist von noch nicht einem halben Jahre insgesamt 475 Familien mit Rundfunkgeräten versehen werden konnten.

durch den Aufbau des von ihm gegründeten Konzentrationslagers Dranienburg, Erfahrungen auf dem Gebiete des Gefangeneinsatzes hatte, mit dem Aufbau und der Leitung der Strafgefangenenlager im Emsland beauftragt wurde, kamen aus allen Gauen des Reiches die alten, in vielen Schlachten erprobten SA-Männer gezogen, um ihm zu helfen. Sechs Jahre sind seither vergangen; aus den wenigen ersten Lagern sind deren fünfzehn geworden, aus dem damaligen Sturmabteilung die SA-Pionierstandorte 10, an deren Spitze auch heute noch Oberführer Schäfer steht.

Der Führer selbst hat durch die Stiftung des Emslandhauses und durch die kürzlich erfolgte Verleihung des Emslandbandes seiner Anerkennung dieser Leistungen Ausdruck verliehen.

Wer heute auf guten, neuen Straßen durch die Moore fährt, erkennt die Gegend von 1933 nicht wieder. Wer heute wie damals vor sechs Jahren die Moor-SA ihren Dienst erfüllen sieht, muß in Stille diesen Männern seinen Dank abstatten, die 1933 in die Bresche sprangen und nicht loder lassen, bis das Werk vollendet ist.

Bis zum 31. Dezember 1938 wurden in schwerer Arbeit fertiggestellt: 160 km Straßen, 70 km Straßenkörper, 245 km Wirtschaftswegen, 367 km Vorfluter bis einschließlich 1 m Sohlbreite an der Mündung, 160 km Vorfluter über 1 m bis 8,5 m Sohlbreite an der Mündung, 33 km Deiche, 850 ha Flächen gedräht, 1880 ha Hochmoorflächen für Drainage vorentwässert, 1800 ha Flächen durch Parzellengräben aufgeschlössen, 130 Std. Brülley und Plattendurchlässe, 25 Std. Behre. Viel ist getan — aber mehr ist noch zu leisten!

Der erste Graf von Ostfriesland

Von D. Kuntel-Dierdorf

04. An der Küste der Nordsee wohnten seit alter Zeit die Friesen in kleinen, freien Bauernhöfen. Ueber sich erkannten sie keine andere Obrigkeit als Kaiser und Reich. Unweit Aurich lag der Hügel, den man den „Apfalboom“, den Obergerichtsbau, nannte. Der hatte ihre Freiheitswürde zu allen Zeiten vernommen, wenn einer ihre Unabhängigkeit bedrohte. Unter ihm verammelten sich alljährlich die Abgeordneten der sieben friesischen Seelände. Hier wählten sie ihre Richter, welche das Gesetz beschworen, hier ihre „Talamänner“ oder Sprecher, die über Rechte, Gewohnheiten und Freiheiten des Volkes zu wachen hatten. Lange Zeit beherrschten die Friesen diese Freiheiten, lange Zeit galt das prächtige Friesenwort: „Leover dut as Slav!“ Lange Zeit waren sie das Volk,

„das seiner Freiheit Heiligtum stark gegen Pfaffenübermut und Adelsmacht verteidigte“, das sich grüßte mit dem stolzen Friesengruß: „Eala frya Fresena!“

Doch es kam die Zeit, da überall in deutschen Landen sich die landesfürstliche Gewalt durchsetzte. Und auch die freiheitsliebenden und freiheitsgewohnten Friesen vermochten dem Zuge der Zeit nicht zu widerstehen. In Ostfriesland war es das Haus Cirksena, das die Herrschaft an sich brachte und Ostfriesland seinen ersten Grafen gab.

Unter den Häuptlingen des Landes herrschte von jeher schlimmer Streit. Es war die alte Antugend der Germanen, die sie zu aller Zeit auseinander und gegeneinander trieb. Ganz

besonders galt das in den Tagen, die man die Fehdezeit des Mittelalters zu nennen pflegt. Um die Grenzen der Gebiete stritt man, um Land und Leute. Als einen der schlimmsten Streiter nennt die Chronik Deco ten Broek. Mehr als einer war er streitsüchtiger Natur, und wenn er auf seinem Friesengaul sah, und wenn er die ganze Welt beging zu tönen glaubte er die ganze Welt beging zu tönen. Alle seine Nachbarn hatte er daher zu Segnern. Nach manchen Anfeindungen taten sie sich zusammen, den Großen klein zu machen. Es kam zu einer blutigen Schlacht bei Loppesum, in der sich Deco aber als der Stärkere erwies. Unter den Gefangenen, so erzählt die Sage, waren auch die Söhne Häuptlings Foltmar Alena. Die schickte er nach der Schlacht, während er selbst die geschlagenen Feinde weiter verfolgte, gen Aurich. Seiner Frau, Foelte, ließ er sie übergeben mit dem Bedenken, sie sicher zu vernahren, bis er heim komme. Und in ihr hatte er die beste Wächterin gefunden. Sie ließ die beiden Edlinge in das finstere Verließ der Auricher Burg werfen. Ja, sie erwies sich als grausamer als ihr Gatte selbst hätte sein können. Niemand ließ sie zu den Gefangenen, und sie verwarbte die Schlüssel zu ihrem Gefängnis selber. Weder Essen noch trinken gab sie ihnen. Und als Deco aus dem Kampfe heimkam, und die Gefängnistür öffnen ließ, fand er nur mehr zwei Leete. Zu Gerippen waren sie abgemagert, obwohl sie im Hunger ihre Kleider verzehrt und den Kalf von den Wänden getracht hatten. Zu dunkler Nacht ließ man die Leichen ins Kloster Jhlow bringen und die Kunde verbreiten, die Edlinge seien in der Schlacht gefallen. Dem Abt gab man Befehl, sie ins Moor zu

verfenken. Doch der war menschlicher als Deco, ließ sie in der Klosterkirche beisehen und durch einen großen blauen Stein ihre Gräber bedecken. Das Volk aber erfuhr, so heimlich das alles auch geschah, doch von der Grausamkeit der Häuptlingsfrau und nannte sie nur noch die „Duade Foelte“.

In der Folgezeit stand Deco in hartem Kampfe mit Fodo Alena. Zwischen beiden Häuptlingen kam es in den Ostertagen 1427 zum Kampfe. Auf den wilden Aedern zwischen Jechusen und Wugant tobte eine Schlacht, so furchtbar, wie sie Ostfriesland noch nicht gesehen. Viele Tausende hatte Fodo Alena in seiner Gefolgschaft. Auch Decos Krieger kämpften tapfer, doch war ihre Zahl zu gering. Weichen aber mochten sie nicht, und so wurde der Kampf immer erbitterter. So blutig soll er gewesen sein, daß noch nach Jahren die Blutlachen in den Aedersfurchen standen, daß an einem Tage gegen 4000 Mann sterben mußten. So erbittert, daß, als schon die Nacht ihre Fittiche über das Feld breitete, die Geister in der Luft weiter kämpften. Fodo Alena wäre in seiner Siegesfreude gerne der Herr über alle ostfriesischen Häuptlinge geworden. Doch das sollte einem andern vorbehalten bleiben.

Der langen Kämpfe müde schlossen am Abend des Martinitages 1430 die Häuptlinge Ostfrieslands einen Bund. Friede sollte unter ihnen walten und keiner mehr gegen den andern das Schwert ziehen. Zum Haupt dieses Bundes wählte man Edzard von Grootfiel. Das jedoch mochte Fodo Alena nicht begehnen, und er trat dem Bund nicht bei. Da beschloßen die Häuptlinge, ihn zu zwingen. Vor seine Burg zu Meer zogen sie mit starker Heeresmacht und belagerten sie. Fodo hatte sich auf diesen Fall wohl wohlberichtet, hatte viele Küffer mit Fleisch und Fett, viele Säcke mit

Getreide zu Brot in seine Burg schaffen lassen. An seinen Freund, den Bischof von Münster, hatte er eilige Boten geschickt und ihn gebeten, ihm Hilfe zu schicken. Doch da die Belagerung sich auf fast ein halbes Jahr ausdehnte, die Vorräte immer knapper wurden und endlich ganz verbraucht waren, die Hilfe, die der Bischof geschickt, aber von den Belagerern abgefangen worden war, erkannte er, daß alles Wehren umsonst war. Um nicht seinen Gegnern in die Hände zu fallen, floh er zur Nachtzeit in einem halben Haß. Durch den Burggraben ruberte er das seltsame Fahrzeug, kam unbemerkt durch die Wachen und floh in den Kleibern eines Bauern nach Münster. Die Besatzung der Fodenburg ergab sich, und die Gegner schleiften diese, daß kein Stein auf dem andern blieb.

Ulrich von Grootfiel folgte 1373 sein Sohn Enno, der „Abdam von Groothusen sich zur Gemahlin nahm“. Dessen Sohn Edzard heratete des damals mächtigen Häuptlings zum Broel Kemonis, zweite Tochter Dadam, die „1376 mit ihrer Schwester Elborch nach Neapel gezogen war und ihren Bruder Dado zum Broel aus der Königin Johannaes Diensten losgemacht hatte“. Durch diese Heirat kamen die Broelischen Güter, die bis an das Meer reichten, an das Haus Cirksena. Enno Edzard folgte, eben der, den die Häuptlinge 1430 zu ihrem Oberherrn gewählt, der elf Jahre als erster Herr Ostfrieslands regierte, die Festungen Stedhusen und Leervort erbaute und drei Städte, Norden, Aurich und Embden, besaß, die ihm 1436, 38 und 39 gehuldigt hatten.

Nach Edzards Tod folgte in der Regierung des Landes Ulrich, dem sich die Häuptlinge gleichfalls unterwarfen. Doch trotzdem und trotz des geschlossenen Bundes war die Zwietracht unter den Häuptlingen noch nicht völlig beseitigt. Durch Heirat brachte allerdings

Pastor Reimers und die ostfriesische Geschichte

Von Professor Zy l m a n n - Hamburg

Die Geschichte unserer Heimat und des gesamten Friesland ist von einer Eigenart und Inhaltsfülle, wie sie bei einem Gebiet so beschränkter Umfangs nicht selbstverständlich ist. Die geographische Lage des friesischen Landes, als eines schmalen Flußmündungs- und Küstenlandes, weil in die Welt geöffnet und einem Hinterland mit vielen Strebungen und Kräfteleistungen vorgelagert, bedingt seine eigentümliche Verstricktheit in überregionale politische Zusammenhänge, die weit über eine normale territoriale Gebundenheit hinausgeht. Die Friesen haben ihre Urkräfte nie verlassen, sondern nur an der Küste entlang ausgeübt. Eine Zeitlang waren sie das bedeutendste Seehandelsvolk. Im Mittelalter haben sie politische Formen hervorgebracht, die den Gesamtstrebungen der allgemeinen deutschen Entwicklung geradezu widerläufig und nur mit denen des damals aufkommenden schweizerischen Staates verglichen werden können. An dieser Eigenart des politischen Gefüges hielten sich schließlich die absolutistischen Strebungen in Ostfriesland fest; aber auch die Kraft der ständischen Grundhaltung hatte sich verankert, so daß mit dem Aussterben des ostfriesischen Fürstenhauses der Übergang an Preußen nicht nur äußerlich die Eigenart der Geschichte des Landes abschloß, sondern zu einer entspannenden Neuentwicklung in einem größeren Zusammenhang führte.

Es wäre verwunderlich, wenn die reiche friesische Geschichte nicht früh das Interesse der historischen Forschung auf sich gezogen hätte; ihr hat seit jeher eine ebenso starke Anteilnahme des Ostfriesen an der Geschichte seines Stammes und Landes entsprochen. Neben den Geschichtsquellen im engeren Sinn sind es die reich überlieferten Rechtsurkunden und daneben die ebenfalls oft Sonderwege gehende kirchlich-religiöse Geschichte des Landes, die in erster Linie den Stoff für den Forscher ausmachen. Wo manches sich im Dunkel verliert, da die Quellen schweigen oder nur dürftige Kunde geben, da hat die spinnende oder verändernde Uebersetzung die Lücken ausgefüllt.

Die erste Gesamtdarstellung der friesischen Geschichte ist ein glanzvolles Werk des späten Humanismus, das in der Suite der großen deutschen Geschichtsschreibung steht, als sie endgültig über Chroniken und Annalen hinaus sich einer wirklichen historischen Schau bemächtigte. Es ist das Werk des Groninger Rectors Magnus Ubbo Emmius. Aber mit diesem Pastorensohn aus Grootefiel entstand dem ostfriesischen Fürstenhaus, das ebenfalls von Grootefiel seinen Ausgang genommen hatte, ein leidenschaftlicher, in den Ideen der vollhaften friesischen Freiheit wurzelnder Gegenkämpfer. So blieb Emmius' Werk als das eines aktiven Parteigängers, gemessen an den objektiven Maßstäben der Forschung, stets unstritten. Ebenso wie das Werk eines späten Nachfolgers in der Gesamtdarstellung der ostfriesischen Geschichte, des Herrmanns D n n o K l o p p, durch dessen ausgeprägte Hinwendung zur großdeutschen, habsburgischen und hannoverschen Politik im 19. Jahrhundert, mit Recht ebenso oft gepriesen wie unstritten gewesen ist.

Wenn Heinrich Reimers in seiner schönen und klippig gerechtfertigten Gedächtnisrede zu dessen hundertstem Geburtstag 1923 in Leer sagt: „Hätte Klapp auf der Höhe seines Schaffens der Geschichte seines Heimatlandes den vollen Ertrag eines Jahr-

zehnts zu widmen vermocht, so wäre er in jedem Betracht ein zweiter Ubbo Emmius geworden. Es hätte damals eines solchen Ergebnisses um so mehr bedurft, als in der Geschichtsschreibung, auch des ostfriesischen Stammes, eine neue Zeit an die Tür pochte und es galt, mit den Mitteln neuzeitlicher Kritik auf weite Strecken hinaus einen Neubau aufzuführen, so ist damit die eigene Haltung und Arbeitsrichtung von Reimers klar zum Ausdruck gebracht.

Diese Haltung, die der Kritik und unbedingten Sachlichkeit und eines fast ausgeprägten Gefühls der Gerechtigkeit gegen geschichtliche Tatsachen und Menschen, ist das hervorragende Merkmal, das sein ganzes Schaffen kennzeichnet. Es ist wohl mehr als ein Zufall, daß Reimers durch seinen Lehrer, Professor Dr. Fester (Erlangen, dann Halle) für sein Erstlingswerk gerade auf Ubbo Emmius hingewiesen wurde; denn die sorgfältige Nachprüfung der Recum Frisicorum Historia auf ihre tatsächliche Verwurzelung in den Quellen mußte für Reimers selbst eine gründliche Einführung in die ostfriesische Geschichtsschreibung bringen, zugleich aber seine eigene Stellung zu den objektiven Notwendigkeiten moderner Forschungsweise klarstellen und begreifen. Die Dissertation von 1902 erschien dann in fünfjährig verstärktem Umfang in den Jahrbüchern XV und XVI der „Kunst“ in Emden und 1907 als selbständiger Band bei Quelle und Meyer in Leipzig. Dieses Frühwerk bedeutet zugleich einen der Höhepunkte in Reimers' unermüdlichem Schaffen. Der ersten Forderung aller Forschung, bei jeder Untersuchung auf die frühesten und unmittelbaren Quellen zurückzugehen, ist Reimers immer treu geblieben. So geht zum Beispiel mit der Darstellung des bedeutendsten ostfriesischen Fürsten, Edzards des Großen, (Heft 13 und 14 in Wackers „Vorträgen und Abhandlungen“) eine solche der Quellen zu dessen Geschichte einher (Emder Jahrbuch Band XVIII).

Die Zahl der buchförmigen Arbeiten von Reimers ist groß, die der Aufsätze in vielen Zeitchriften und Zeitungen unübersehbar. Sie behandeln alle Gebiete, die zur Aufhellung der ostfriesischen Geschichte von Bedeutung sind. Ein besonders schwieriges Gebiet sind jene Jahrhunderte, die die endgültige Herausbildung des ostfriesischen Stammes in seiner jetzigen Heimat gebracht haben und sowohl urgeschichtlich als auch frühgeschichtlich noch nicht zu erfassen sind. Reimers bemüht sich unablässig, von den geschichtlich lateren Jahrhunderten sich nach rückwärts in das Dunkel hineinzutasten, aber trotz aller Bemühung wird es hier wohl für immer angeht die spärlichen Uebersetzungen bei Vermutungen und Möglichkeiten bleiben müssen.

Stärker vorgegangen ist er bereits in die Anfänge der Entstehung der eigenartigen Verfassung der friesischen Seelände, die bekanntlich am Uppsalboom ihre Tagungen hatten. Reimers' Begründung für die Entstehung ist stichhaltig und fruchtbar. Die späteren Jahrhunderte lassen sich besser übersehen: die Geschichte der Hauptlingszeit, Aufkommen und Geschichte des Fürstenhauses, Kirchen- und Klostergeschichte, das Papsttum und die freien Friesen, die kaiserliche Politik, besonders Maximilians, in den friesischen Gebieten. Ueber alle diese Fragen liegen Arbeiten in Buch- oder Aufsatzform vor. Hinzu kommen

monographische Untersuchungen, wie die aufschlußreiche Arbeit über die Festung Veerort, über Landesbeschreibungen und vieles mehr.

Auf eins muß hier nachdrücklich hingewiesen werden: das Amt deutsches Volksbildungswerk in der RSG. „Kraft durch Freude“ hat seit einiger Zeit die Schaffung von „Dorfbüchern“ in die Wege geleitet, in denen die Vergangenheit je einer geschlossenen Dorfsiedlung wie das noch heute vorhandene eigenständige Leben dargestellt werden soll. Es wird gehofft, daß von hier aus ein vergangenheits- und dorfgemähes kulturelles Eigenleben in den Dörfern gefördert oder neuweckt werden kann. Verfasser, der die Leitung dieses Unternehmens für die hamburgischen Dörfer übernommen hat, weiß, welche Schwierigkeiten bestehen, um für solche Darstellungen das geschichtliche Material heranzuschaffen. Für Ostfriesland bieten nun die ungewöhnlich zahlreichen Untersuchungen Reimers' und örtlicher Art von Reimers eine reiche Vorarbeit, die vielen Dorfbüchern zufließen könnten, um so mehr, als sie oft auf Quellen zurückgehen, die dem örtlichen Forscher nicht ohne weiteres zugänglich sind.

Einiges möge noch hervorgehoben werden, was mir als besonders bemerkenswert in Reimers' Schaffen erscheint. Mit der Herausgabe des ostfriesischen Urkundenbuchs, das bis 1500 geht, hatte der Geheimarchivar Dr. Friedländer ein wichtiges Gebiet der älteren ostfriesischen Quelle zugänglich gemacht. Reimers hat nun gerade in der Urkundenforschung Hervorragendes geleistet und Friedländer's Arbeit fortgeführt und ergänzt. So wickelte er auf Anregung unseres Landesmannes, des Geheimen Archivars Meißel Alkenborg, 1906/7 in Rom, um in den vatikanischen Archiven die päpstlichen Urkunden für Ostfriesland zu sammeln. Dank der Förderung des deutschen Kardinals Gyllé konnte er diese Arbeit so weit ausdehnen, daß außer den ostfriesischen Urkunden auch die für die niederländischen Provinzen Friesland und Groningen sowie für das ehemalige Großherzogtum Oldenburg mit hergebracht werden konnten. Letztere wurden bald darauf geschlossen in Leenwarden und Oldenburg veröffentlicht.

Die ostfriesischen Urkunden sollten ursprünglich als Kern für eine Fortsetzung des Friedländer'schen Urkundenbuchs dienen, doch sind sie nach u. nach in Form von Anlagen zu den entsprechenden Arbeiten herausgegeben worden. Reimers hat die Fruchtbarmachung auswärtiger Archive dauernd im Auge behalten und im Laufe der Jahre das weitverzweigte Netz der ostfriesischen Beziehungen in Urkunden aus den Archiven in Wien, Stockholm, Groningen, Leenwarden, Münster, Frankfurt/Main, Stuttgart, Dresden, Wiesbaden, Marburg, Hannover, Lübeck, Hamburg, Bremen, Oldenburg aufgedeckt. Als Nebenresultate der vielen Suchfahrten entdeckte er noch manches, was für die Geschichte und Kultur unserer Heimat von Bedeutung war und zum Teil als verschollen galt, u. a. die Manuskripte von Balthasar Arend im Archiv zu Oldenburg, die die Grundlage für eine Art Hartingerländer Heimatbuch bilden.

Wie schon aus dem Umfang dieser Urkundenforschung ersichtlich wird, hat Reimers sich nie auf Ostfriesland beschränkt. Um dessen Geschichte in größeren Zusammenhängen voll zu übersehen, war es nötig, die gesamt-friesischen Gebiete sowie in wichtigen Zusammenhängen die benachbarte Territorialgeschichte wie die des alten kaiserlichen Reiches hineinzuzie-

hen. Hinzu kamen noch manche Verzweigungen unserer Landesgeschichte mit der ausländischen Staaten, die immer wieder in die Erscheinung traten und entweder in der höheren gesamteuropäischen Politik oder in dynastischen Bestrebungen des Fürstenhauses begründet lagen. Gerade diese Einordnung einer Landesgeschichte in einen größeren Raum erzeugt das letzte Verständnis auch für jene, die immer nur eine Masche in einem weitverzweigten Netz des historischen Ablaufs ist.

Es hat sich schon lange als dringend herausgestellt, eine neue Gesamtdarstellung der ostfriesischen Geschichte zu schaffen. Reimers, der anerkannt beste Kenner der Materie, hält die Zeit dafür noch wohl kaum für reif. Es gibt doch reichlich viele Gebiete, die der Klärung durch Einzeluntersuchungen bedürfen. Es sei nur auf die Zeit des Ka u l e r s B r e n n e r h e y n hingewiesen, die einer der dramatischen Höhepunkte und zugleich der Schlüssel der selbständigen Geschichte unseres Landes ist. Auch die allgemeine Kultur- und Geistesgeschichte bedarf noch eingehender Einzeluntersuchung. Unser dringender Wunsch muß sein, daß es gerade Reimers noch vergönnt sein möge, eine solche Gesamtdarstellung als Krönung seiner Lebensarbeit zu schreiben. Immerhin hat er dem Drängen der Öffentlichkeit so weit nachgegeben, daß er 1925 einen vollständigen kleinen Band „Ostfriesland bis zum Aussterben seines Fürstenhauses“ schrieb. Dieses im Sinne seines Zweckes ohne Druck- und Literaturangaben gedruckte Buch ist inzwischen vergriffen und mühte schon längst in der zweiten Auflage erscheinen zu sein. Bei dem allgemeinen großen Interesse wäre damit ein Verlagswagnis kaum verbunden.

Durch seine wissenschaftlichen und volkstümlichen Vorträge ist Reimers auch in der breiten Öffentlichkeit weit bekannt geworden, auf freizeitlichen Tagungen und Kongressen ist seine Mitwirkung nicht wegzudenken.

Reimers hat auf manche Reizung, zum Beispiel auf seine Liebe zur Dichtung, zum dichterischen Vortrag, eine Begabung für die Erzählung verzichten müssen, um seiner doppelten Tätigkeit in seinem Hauptamt als Geistlicher und als Historiker voll gerecht zu werden.

Es seien hier einige Daten über sein Leben angeführt: geboren am 9. April 1879 in Aurich aus alter, ostfriesischer Familie, theologisches und Geschichtsstudium in Emden, Erlangen und Göttingen, seit 1908 Pastor in Westerbork, Ostfriesland, Loga und Spieleroog, verheiratet mit einer Tochter des Präsidenten der Ostfriesischen Landschaft, Ex. von Emden-Abdenhausen, im Weltkrieg Divisionspastor.

An äußerer Anerkennung hat es Reimers nicht gefehlt. Er ist Ehrenmitglied der Gesellschaft für bibernde Kunst und vaterländische Altertümer in Emden, korrespondierendes Mitglied der „Friesch Genootschap“ und der Friesischen Akademie in Leenwarden, der „Maatschappij voor Nederlandsche Letterkunde“ in Leiden und Auswahlmittglied der Historischen Kommission für Niederachsen. Jedoch: äußere Ehrungen mögen eine wertvolle Folge einer Leistung sein; eine so umfangreiche Lebensleistung weit hinaus über das, was im Beruf als Pflicht gefordert ist, ist nur nach dem eigenen inneren Gesetz zu verstehen, das den schöpferischen Menschen treibt, zur Erkenntnis der Wahrheit und für sein Land zu wirken so lange die Hand die Feder führen kann.

*) Es sind aber auch Beziehungen zum Archiv in Leenwarden vorhanden. Die Schriftleitung.

Ulrich auch den Hauptling Wipke zu Ems auf seine Seite. Er vernahmte sich mit dessen Tochter Folqua, die in erster Ehe mit Detoni Unde verheiratet gewesen war und aus dieser Ehe eine Tochter, Denna, mitbrachte, die aber von ihrem Großvater Wipke entweiht wurde. Als sie jedoch den Eibonis von Dormum heiratete, gab er diesem um des Friedens willen Ems zum Leben, obwohl er sich das Eigentumsrecht vorbehalten, für seine Nachkommen.

Erst 1458 gelang es ihm, mit Hilfe seines Freundes Fodo Wena und der Stadt Hamburg, die schlimmsten Unruhestifter, Ulrich und Edzard ten Broek, die Eibone Dicos, zu überwältigen und das ganze ostfriesische Land zu unterwerfen. Eggerich Veninga, der Hauptling von Grimersum, erzählt davon in seiner „Chronik der Friesen“:

Doraha, als men nja der Gebort Christi 1458 schreff / Als nju de grote Dwidracht under den Hoedlingen in Ostfrieslandt ene lange Tid gedurt / und de Satan synen Willen hadde erlangt / als der Juncker Ulrich saupt sage Franschum Fode Wden / und de idt mit ene hilden / mit Hilfe der Hamburger / debe von den Broeken, Ulrich und Edzardt sine Broeder in düssen Lange gewordert / die gewelich wurden / wo hervoer genochsam angelegen / Ellike doet geslagen / gebangen / und ut de Lande van tie Arde und Gunder / untrent 20. Jaer vordorenen / und thone Raeten sich darne weder besont / unde de Bollinge weder in de Lande gewordert dre Gortgheden / Dulle und Erve under sich gewurt / wat enen Jderen up den geleglichsten was / ar sich hilden / und mit Gewalt nemen: Als dit nju alle gescheen / und sich under dem anderen tho Dese vertragen / hebben Praelaten, Hoedlinge / sambde dreslichsten egen Erveden in Lande geroetlaget / dat sodane

Dwidracht heworder in Ostfrieslandt nicht wolde denen / weder die nülter / dat man enen kere / de over aller Overheit weer / dat man den Gheoor gebe. De andere geven woer / ahngesehen Juncker Edzardt und Juncker Ulrich van Grootfiet rede, de meesten Deel van de Lande ajn sta erlangt / als Aurick, Broedmer, Bherum, Heerlinger un Rangener Land / un machte se od van Hamburg in tholumpfger Tid handelen / um de Stad Emden / und dat Hufz Ghevoert / in Stede synes Broeders Edzards Doet / hebben se derhalven eintrachtlich mit enander gespenmet / und Juncker Ulrich od angenamen / mit sodane Condition und Vorbescheedt / dat he unde de Sine tho ewigen Daegeneenen Jderen / wat Standes se od weren / by dre Privilegien erfliche Gerechtigkeiten wurde bliben laten / und enen Jderen giibt Recht wedervoeren / hat he in Regenwoordigheit Praelaten, Hoedlingen, samt de egen Arveden / Geshlich und Weltlich alle gelovet / und thogesecht / od dat he und synne Natommelingen und Arden datfulde tho ewigen Dagen / getruwid / stede und vast tho holden / ahngenenamen: Als nju Juncker Ulrich voer enen Jderen van Ostfrieslandt van Obgemelten erklaren und ahngenenamen / do heft he sid van Keiser Frederic de Darde des Namens / mit Diest-Frieslandt van de Wester Gemst Distwart bis an die Weser / mit Dutsdinger und Stad Land / mit alle de Eylanden / de neven dem ganzen Lande Dist-Frieslandt / in der Jee ligen int Noerden / Sidewart an allen Duitchen Raelen, van der Me tho dem Hampeols hen tho Detern / un nja Langen mit der Frieschen Wode / soe de van Olders her tho Frieslandt.

Jwar hatte Ulrich noch manchen Gegner. 1466 mußte er gegen den Hauptling Tanno zu

Jever zu Felde ziehen. Er nahm ihn gefangen. Doch obwohl der Krieg gegen ihn damit vorläufig zu Ende war, so erhob sich Tanno 1460 abermals, mußte abermals gebändigt werden. Die ostfriesische Ritterchaft huldigte ihm erst im Jahre 1565. Darüber berichtet die Ostfriesische Historie:

„Wilk / lundig unde openbaer zy allen unde enen Jhilen Edellen / Strenghen / dichtigen Heren / Knaben / Amptlieden / Richteren / Hoedlingen - Ersamen / Erbaeren / Boortenthen / Brimen Luyden / Gheestlied unde Weltlich / wo dat Wy Ddo to Boquard / Ahet tho Grynemusen / Ahet tho Hinte / Ghert tho Wetum / Daje thoe Papenborg / Kento tho Uttham / Egger Tanne Randen Sone / unde Heri Maurijhes Hoedlinge, hebben ghehuldighet / ghelovet unde ghevoeren deme Edellen / vermoghenden Heren / Heren Ulrich tho Noerden / Griesp / Emeden / Aeride un. Greve in Dist-Frieslandt / unsend rechten Heren / unde synen Kinderen / truwe unde hoelt to wezene / Syn unde syner Kynder Beste te don kerende moe all unsen Vermoghe / Waer Wy des Rathse unde Macht hebben / Junder all Argheijst unde Gheverde / ghely egn Jslid gut Manijneend rechten Heren Lichtlich ende schuldich is te done. In eyne Plichtisse der Baerheit daffer voer geroerden Punkten hebben. Wy samtliden voorghenomen Hoedlingen offte Knaben unse Inghesegehele gnetwilligh / wittlieden ghehanghen an dessen Dieff. Ghegeben si Emden nat der Wort Christi unses Hern Dnsent voerhundert darnae in deme duff und thestigt Jaere und Brydhaeghe nae Johannis at Portan Latman.“

Doch es waren noch mehrere Hauptlinge, die es nicht bewundnen konnten, daß sie nicht mehr die alte Freiheit besaßen. 1466 unter-

warfen sich die Hauptlinge Schmelger, Haro und Haide: „Wy Schmelger, Hoebelling tho Upphen, Haro und Haide, Gebroedere tho Ouderum beslenen unde betuigen openbaer, ende doen and allen Edelen / Strengen / Dichtigen / Geistlich und Weltlich, da Wy dem Edelen vermoghenden Heeren, Greve Ulrich tho Noerden, Griesp, Emeden und Aurid, Heren tho Dist-Frieslandt hebben gelovet unde geschwooren, Eime und synen Kinderen trouw ende hold te wesen... Gegeben tho Emden, nae Boort Christi... am Brydage na Santa Marcus des Hg. G. Dage.“

Seine Macht zu festigen, schloß Ulrich 1455 ein Bündnis mit Holland, Seeland und Westfriesland, 1467 eine Allianz und Commercien-Traktate mit Groningen und wurde 1464 vom Kaiser Friedrich III. nicht nur in der Reichsgrafenschaft erhoben, sondern von ihm auch mit Ostfriesland, und der darin in der Investitur benannten Schloßern, Nemtern, Städten und Herrschaften wie er sie vereinigt und für sich zu vereinen gedachte befehnt. Dazu hatte Ulrich einen Kevers gegeben, „daß ihm, seinen Erben und Landen alle Gerechtigkeiten unbenommen bliben sollten.“

So wurde Ulrich I. der Stammvater eines Geschlechts, das drei Jahrhunderte die Geschichte Ostfriesland's lenkte. Er, der I. Graf vom Ostfriesland, starb im Jahre 1486, nachdem er fünf und zwanzig Jahr regierte (1444-86) und sein Leben dem Lande recht erwünscht, und so viel teures war, als es, in seinem Schutze, nach Rauben, Blut und Schreden, der Friesen-Seligkeit im Frieden konnte schmeden.“ (Nach den Akten des Archives des Fürsten zu Romwid und anderen Quellen.)



Trittleitern

in allen Größen.

Waterborg & van Cammenga
Herd- und Ofenhaus



Die Schummelzeit ist da ...

Wir empfehlen:

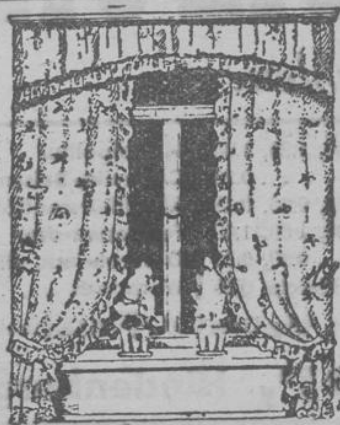


Waterborg & van Cammenga
Herd- und Ofenhaus

Jetzt

ist die rechte Zeit gekommen, die Wohnung auf die schönen Frühlingstage umzustellen.

Dazu habe ich mit einer Fülle neuzeitlicher, geschmackvoller Gardinen und Dekorationen vorgearbeitet, so daß ich für alle Wünsche gerüstet bin



Fritz Jansen, Neermoor

Gardinen

und Vorhangstoffe

in großer Auswahl

Läufer und Teppiche

Fertige Betten

in allen Preislagen

Gustav Schowe

Ihrhove

Annahmestelle für Ehesanddarlehen

Sämtliche Farben
Leinöl und Lacke
Pinsel und Bürsten
Danken Sie auch an
Sämereien
Fritz Cassens, Neermoor.



neue Gardinen
Patentrollos

Teppiche und Läufer

von
Joh. Kinderks, Heisfelde.

Streichfertige
Öl-, Lack-, Wand-
farben, Silberbronze, Ofen-
lack, Pinsel, Schablonen
nur vom Fachmann

Wilhelm Bilker
Malermester
Ihrhove, Bahnhofstraße 93

Die Motten kommen!

Schützen Sie Ihre Kleider
durch wirksame Motten-
artikel aus der Fach-

Drogerie Hermann Drost
Holen Sie sich Rat!



Teppiche
Gardinen
und
Läufer-
stoffe

finden Sie in reichhaltiger
Auswahl bei

J. H. Brandt
Remels

Für die Schummelzeit

Farben, Lacke, Bronzen
Pinsel, Möbelpolitur
usw.

aus der Fachdrogerie
Hermann Drost

Wachstuche la

Neue Muster				
85	100	115	130	cm
2.-	2.20	2.50	2.80	RM.

A. Katenkamp, Seer, Heisfelderstraße

Farben, Öle, Lacke

Tapeten, Pinsel
Putz- und Reinigungsmittel
kaufen Sie immer preiswert und gut im
Farben-Spezialgeschäft

H. Hokema Leer, Heisfelderstr. 43 Anruf 2070

Aufarbeiten von Polstermöbeln, Matratzen usw.
Polstermöbel, Couches, Sofas, Chaiselongues und Sessel
in großer Auswahl, bester Verarbeitung mit guten Stoffen,
nur in eigener Werkstatt hergestellt.

Fr. Willems + Leer Heisfelderstraße Ecke Osterweg.
Bedarfsdeckungsscheine werden entgegengenommen!

Betten

Gardinen, Vorhangstoffe, Läuferstoffe,
Teppiche, Auflegematratzen immer preiswert bei

Weert Saathoff, Hesel

Empfehle für die Schummelzeit:

Besen, Aufnehmer, Bürsten, Pinsel, Farben
Öle, Lacke, usw. zu niedrigen Preisen

Campe Jacobs, Jheringsfehn

Farben, Öle, Lacke, Pinsel, Bürsten, Besen,
Aufnehmer und andere Reinigungsmittel

J. Schür + Neermoor-Kolonie

Gardinen aller Art

in sehr großer Auswahl zu niedrigen Preisen bei

Temme Groothoff Detern

Matratzen, Aufleger, Sofas, Couches, Chaiselongues
Sessel, Flurgarderob., Einzelmöbel sowie Kinderwagen
kaufen Sie vorteilhaft im

Möbelhaus Herm. Bakker, Jheringsfehn

Photoartikel

Apparate von RM. 4.50 an,
Alben, Ecken, Stativo,
diverse Filme.
Photoarbeiten schnellstens.

Medizinal-Drogerie, Neermoor.

Am Dienstag, dem 25. April

keine Sprechstunde.

Dr. Lottmann, Remels

Tierärztl. Sonntags-Dienst

Dr. Abts.

**Tierärztl. Sonntagsdienst
für Detern-Remels**

Dr. Oltmanns, Remels.

**Tierärztl. Sonntagsdienst
für das Oberledingerland:**

Dr. Smidt, Ihrhove

Herzlicher Sonntagsdienst

Dr. Hake

Für die uns zu unserer
Silberhochzeit erwiesenen
Aufmerksamkeiten

danken wir herzlich

D. Böte und Frau, Loga

Ihre Verlobung geben bekannt

Hilda Jürgens
Eduard Pollmann

Spetzerfehn

Neuirrel

April 1939

Ihre am 16. April in Warsingsfehn
vollzogene Vermählung geben bekannt:

Joh. Lammers und Frau

Leer, den 21. April 1939. Elisabeth, geb. van Ohlen
(Johannstr. 6)

Wir danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre am 16. April in Südgeorgsfehn voll-
zogene Vermählung geben bekannt:

Heiko Jürgens und Frau
geb. Rhoden

Stückhausen, den 20. April 1939.

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten!

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben
Hartmut ihre Teilnahme erwiesen haben,

danken wir herzlich
Familie Friese.

Logabirum, den 22. April 1939.



Nach kurzer Krankheit
verschied unser Partei-
genosse



Johann Bootsmann

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

NSDAP.

NSV.

Ortsgr. Leer-Leda

Ortsgr. Leer-Leda

Am 20. April verschied nach kurzer,
heftiger Krankheit unser lieber Berufs-
kamerad, der

Kreisamtsgehilfe

Johann Bootsmann

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Leer, den 21. April 1939.

**Fachschaft XII (Länderverw.) im
Reichsbund d. Deutschen Beamten**

Johann Budonof von Somilium, de Wilsdorfau

bestellen Sie am besten bei
D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer, Brunnenstraße

Familiennachrichten

Gottes Güte schenkte uns
ein gesundes **Töchterchen**
In dankbarer Freude

Adolf Brintmann und Frau
Ankeline, geb. Berghaus

Klein-Hesel, den 21. April 1939.

Durch die Geburt eines strammen
Hilferjungen wurden hocherfreut:

Johann Jütting und Frau
Hilke, geb. Kramer

Neermoor, Süderstraße, am 20. April 1939



Die Schummelzeit ist da



Wir empfehlen:

Braune Seife 500 gr 0,23	Aufnehmer . . . 0,50, 0,45, 0,35, 0,25	Haarbesen 3.-, 2,00, 1,60, 1,25, 1,00	Möbelpolitur 0,75, 0,25	Schrankpapier . . Rolle (5 m) 0,25
Silberseife 0,30	Bohnertücher . . . 0,40, 0,32, 0,25	Kokos-Handfeger 0,25	Centralin-Balsam, Tube 0,75, 0,50	Schrankspitze . . Rolle (10 m) 0,25
Soda 0,06	Kokosbesen 0,60, 0,45, 0,30	Leuwagen 0,50, 0,45, 0,30, 0,25, 0,18	Abseifbürsten 0,65, 0,35, 0,30, 0,18, 0,10	Heftzwecken 144 Stück 0,10
Scheuersand 0,10	Piasavbesen, dunkel, 5x12, 0,45	Mop mit Dose 2,00, 1,50, 1,00	Fensterwascher 1,80, 1,00, 0,85, 0,50	Balatum-Läufer Meter 0,82
Salm.-Terpent.-Seifenpulv. . . 0,18	Teppichklopfer 1,00, 0,85, 0,65, 0,50	Mopöl, große Flasche . . . 0,50, 0,25	Ofenrohrlack, silber 0,38, schw. 0,25	Stragula-Vorleger 0,87, 0,63
Seifenflocken 0,50	Deckenbürsten (Quasten) 2.-, 1.-, 0,75	Fußboden-Politur . . . Flasche 0,50	Wachstuch Meter 2,20, 2,00	Kokosmatten 1,10, 0,90, 0,75, 0,45

Fußbodenlackfarbe 1 kg-Dose 1,20, 1/2 kg-Dose 0,65 / Emaille-Weißlack 1/2 kg-Dose 0,90, 1/4 kg-Dose 0,50 / Pinsel in allen Größen von 0,15 bis 1,40 / Hestalin-Lacköl 1/2 kg-Dose 0,65

Seifenhaus „Hansa“, Leer, Hindenburgstraße 24, Ecke Wörde Fernruf 2948 3% Rabatt in Marken
Lieferung frei Haus



Schöne Fenster bringen Behaglichkeit!

... also gleich zum:

KAUFHAUS Gerhard Grötrup LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16 vorm. Gerhd. de Wall

Für die Schummelzeit:
**Bürstenwaren
la Feudel
Ledertücher**
Reiche Auswahl und preiswert!
F. Bruser, Loga
Fernruf 2113

Fußboden-Lackfarbe
1 kg - Dose von 1,20 RM. an
Wilh. Billter, Ihrhove

Sonnbau
Loubu
Torgalan
Vorbblonan und Pinsel

Journeymen-Teppiche in Läufer
Kokob-Teppiche und -Läufer
Balatum-Teppiche, -Läufer
und Vorleger

kaufen Sie immer preiswert bei

Egbert Wilts, Leer

Groß ist die Auswahl!

Teppiche

in Jute, Haargarn und Kokos
**Läuferstoffe, Vorleger
Gardinen, Vorhangstoffe
Patent Roll-Rollo
Strohsäcke**

Kindrige sind die Preise!



G. Kluin, Ihren

Über unsere großen Vnz.-Abteilungen!

Plüsch-Teppiche bis zur Größe 300x400: 47,50, 70,-, 106,- und höhere Preislagen

J. Boucle-Teppiche 13,25, 16,50, 19,50

Bettumrandungen in Plüsch und Haargarn.

Haargarn-Läufer . . . ca. 67 cm breit, von RM. 2,90 an

Kokos-Teppiche . . . Gr. 200/250 RM. 17,50 und besser

Läufer 67 cm breit, von RM. 2,00 an

Manilla-Teppiche für Dielen und Wintergärten, verschiedene Größen

Teppiche Gr. 150/200 von RM. 4,40

Stragula-Läufer 67 cm, RM. 0,85, 90 cm 1,10

Vorlagen RM. 0,90, 0,65, 0,45, 0,30

Auslegeware qm RM. 1,20. irregul. qm 1,10

Linoleum, durchgemustert und bedruckt, **Linoleum-Läufer, Matten** aller Art. **Tisch- und Diwan-Decken, Vorhänge und Vorhangstoffe, Gardinen und Stores** in neuesten Mustern und preiswert.

C. F. Reuter Söhne, Leer.

Streichfertige Oelfarben

Fußbodenlackfarben, wischfeste Wandfarben bei

Hinrich Sandomir Nachf.

Leer, am Bahnübergang

- ... Teppiche, die „wertvoll“ sind?
 - ... Gardinen, die „apart“ sind?
 - ... Dekorationsstoffe, die „modern“ sind?
- Auswahl! Mustergültig! Qualität! Wie sie sein soll! Preise! Die Ihnen sympathisch!

Bernh. Cramer, Stickhausen

Für den Hausputz

- Trittleitern / Staubsauger
- Bürstenwaren / Teppichkehrer
- Bohnerklötze / Bohnerwachs

Bernh. Bohlsen

Leer, am Bahnhof

Gardinen

Stores
Raffgardinen
Vorhangstoffe
Landhausgardinen
große Auswahl, immer preiswert!

Herm. Saul, Leer

Hindenburgstraße 57 — Annahmestelle von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe

Beim Säubspitz ist bewährte Saugkraft —
der elektrische Staubsauger

von

H. F. Rugo / Leer

Victoriahaus

Ruf 2305

Aufarbeitung u. Neuanfertigung von Polstermöbeln
Auflegematrizen usw.,
sowie Patentrollen, Kokosläufer, Stragula, Teppiche, etc.

Karl Appel * Neermoor

Kokobmatten, Kokobläufer, Kokob-
Teppiche, Vorleger, Balatum
Linoleum, Wuschling, Patentkollab

Hinrich Sandomir Nachf.

Leer, am Bahnübergang

Für die Schummelzeit empfehle:

alle Sorten Farben, Wasserfarben, streichfertige Oel- und Lackfarben, Leinöl, Lacke, Terpentin, Pinsel, Bürstenwaren, Fensterleder usw.

Ernst Biermann, Ihrhove

Gardinen in großer Auswahl

Lechtreck

Annahme von Ehestandsdarlehen



Leer, Hindenburgstr. 69